

# Stadionwelt

Das Fan- und Stadionmagazin [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)

Nr. 4

Sept. 2004

2,90 €



## Medien der Fans

Radio, Fanzines,  
Internet, TV

Stadion-Neubau  
Düsseldorf

### Weitere Schwerpunkte:



Fan-News und Fotos



Legende Camp Nou



Fanszene VfB Stuttgart



Stadionporträt Berlin

Sparkasse

**Liebe Leser,**

unser Magazin erscheint zehn Mal im Jahr, macht also zwei Pausen. Die erste im Sommer liegt hinter uns, die ersten drei Ausgaben kamen weitestgehend außerhalb der Saison – erst jetzt, ab Nr. 4, begleiten wir im Fan-Teil die Ereignisse Monat für Monat während der laufenden Spielzeit. Mit Ausnahme der kurzen Unterbrechung im Januar.

Das Geschehen in den Stadien rollt erst an, auch die Fans sind noch nicht so recht im Rhythmus. Dennoch waren schon früh in der Saison erste seismische Schwankungen zu verzeichnen. Dass diese im vorliegenden Heft vielleicht noch nicht ausführlich behandelt werden, liegt in der Natur des Monatsmagazins. Selbstverständlich werden Themen auch noch kurz vor Redaktionsschluss ausgetauscht, wenn die Aktualität dies gebietet. Der Vorteil des Monatsmagazins liegt aber auch darin, Entwicklungen über einen längeren Zeitraum beobachten und recherchieren zu können. So wird letztendlich alles seinen Platz im Heft finden, was die Fan-Welt in der Saison 2004/2005 bewegt.

Im Titelthema beleuchten wir die Medien der Fans – und dies weniger im Hinblick darauf, wie sich die Anhänger über ihren Sport und ihren Verein informieren, sondern darauf, wie sich selbst darstellen, welche Fan-Medien sich wie entwickelt haben, wie sie eingesetzt werden. Ein Heft mit 92 Seiten ist umfangreich, die Zahl der Themen jedoch auch. Und so wird es immer eng mit dem Platz. Wer sich als Macher einer angesehenen Internet-Seite oder eines solchen Fanzines nicht erwähnt findet, den bitten wir um Verständnis – es konnte nur eine begrenzte Zahl an Beispielen vorkommen.

An dieser Stelle erlauben wir uns, auf unser eigenes Portal [Stadionwelt.de](http://Stadionwelt.de) hinzuweisen, wo beinahe alle Internet-Präsenzen im Sport- und Fan-Kontext zu finden sind. Oder besser gesagt: Bald wieder zu finden sein werden. Denn zurzeit stellen wir [Stadionwelt.de](http://Stadionwelt.de) auf eine neue technische Plattform, um noch umfangreicher, aktueller und besser werden zu können.

Die Zuschauerstatistik für die populärsten Teamsportarten kommt in diesem Heft noch nicht vor, weil die Zahlen zu diesem frühen Zeitpunkt nicht aussagekräftig gewesen wären.

Aber wir waren wie immer viel unterwegs in den Sportstätten und haben eine Menge an Informationen und ebenso viele Fotos mitgebracht.

Viel Spaß!

**Ihre Redaktion****In dieser Ausgabe****10****46****66****Fan-News**

Leverkusen: Fans verleihen Oscar	4
Duisburg: Spielerporträts in der Kurve	4
Schalke: Des Torwarts neue Kleider	5
Oberhausen: Kalte Dusche für Trierfans	5
Regionalliga: Amateure in der Kritik	6
Cottbus: Ärger über „Choreoverbot“	7
Wuppertal: Weiter Unruhe	8
FIFA: Fans fordern Jubelfreiheit	8
Frankfurt: Beförderung in den Fan-Olymp	9
Köln: Choreo in der Choreo	9
<b>Kurzmeldungen</b>	26
Waldhof Mannheim: Niederlage im Derby	26
Neapel: Fans gegen Zwangsabstieg	27
Mainz: Grenzenlose Euphorie	42
Nürnberg: Dauerkarten-Rekord	43
Bielefeld: „Wir steigen ja öfter auf“	43
Freiburg: Protest gegen Stadionumbenennung	44
Darmstadt: Trauer um Andreas Gompf	45
Bochum: Derbyerinnerungen in drei Akten	45
St. Pauli: Neuer Film	45
Graz: Fans wollen Vorstand stürzen	52
Mattersburg: Verzweiflung und Galgenhumor	52
Salzburg: 200 Hasen	52
Basel: Empörung über brennende Puppe	53
St. Gallen: Dachverband gegründet	39
Mönchengladbach: Umzug geglückt	39
1860 München: Gesing lebt!	39

**Titel**

Medien der Fans, Fans der Medien	10
When Saturday Comes	11
Fanmedien im Überblick	15
Das Medium mit dem Modem: Internet	16
Webseiten kann man nicht sammeln: Fanzines	19
Die Versprecher bleiben drin: Radio Zebra	22
Da gibt es nicht zu verdienen: eintrachtfans.tv	23
Solo Ultra: Film über die Ultras Frankfurt	24
Bücher über Fans	25

**Atmo**

Deutschland	28
International	35

**Stadionverbote**

Gipfel beim DFB: Interview mit Gregor Weinreich (Pro 15:30) und Wilko Zicht (BAFF)	37
Stadionverbote international: ein Vergleich	39
Nachgefragt: Fans und Stadionverbote	40

**Titel**

**Medien der Fans**  
Fanzines, Internet, Radio, TV; Solo Ultra, Bücher über Fans

**Porträt Fanszene****VfB Stuttgart**

Porträt, Interview, Chronik, Infos, Freunde und Feinde

**Stadion-Porträt****Olympiastadion Berlin**

Der Star ist das Stadion

**Porträt Fanszene**

VfB Stuttgart – Schaffe, schaffe, Kurve baue	46
Chronik Fanszene	47
Freunde und Feinde	48
Interview: M. Schmalz, Commando Cannstatt	49
Infos zur VfB-Fanszene	50

**Spieler-Interview**

Stefan Reuter: „Viele unvergessene Momente“	54
---	----

**WM 2006**

Interview mit Wolfgang Niersbach	59
WM-Globus in Hamburg	61

**Stadionwelten**

Stadionwelten China	62
Stadionwelten Iran	80

**Stadion-News**

Kurz: Kaiserslautern/Düsseldorf/Nürnberg	64
Mainz: Qualitätsverbesserung nach Aufstieg	64
Stadiontechnik: Neue Anzeigetafeln	64
Aachen: Kein Uefa-Cup am Tivoli	65
Hannover: Pause durch Umbau	65
Kurz: Edinburg/Turin	74
London: Bogen über Wembley	74

**Stadion-Porträt**

Berlin, Olympiastadion: Der Star ist das Stadion	66
Interview: Alexander Görbing, Walter Bau AG	69
Daten & Fakten	73

**Stadion-Neubau**

Düsseldorf: Multifunktionalität am Rhein	76
Daten & Fakten	79

**Arena-News**

Kurz: Augsburg/Hamburg/Berlin	82
Lemgo: Umbaubeginn im September	82
Handball-Bundesliga: Neue Möglichkeiten	83
Wetzlar: Beginn einer neuen Zeitrechnung	83

**Stadion-Porträt International**

Barcelona: Camp Nou – Lebende Legende	84
Daten & Fakten	87

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin	88
Impressum	89
Rätsel	90

Leverkusen

## Und der Oscar geht an...

Insgesamt 27 Jahre war Reiner Calmund bei Bayer 04 Leverkusen tätig – ein, gerade im Fußballgeschäft, ungemein langer Zeitraum. Das Wort „Lebenswerk“ fällt da schnell, und ist im Falle des gewichtigen Ex-Managers zu dem absolut gerechtfertigt.

„Das Verhältnis der Fans zu Calli war immer sehr gut. Sobald es Spannungen gab, hat er sie sehr perfekt gemeistert. Deshalb war er so beliebt“, sagt Tobias Naumann (28) vom offiziellen Fan- und Mitgliedsclub „Fanergy“, „und als im Juni bekannt wurde, dass er verabschiedet wird, war sofort klar, dass der Arbeitskreis Stimmung eine Choreografie machen wird.“ Nach rund einem Monat Vorbereitungszeit war der (liebevoll füllig geratene) Oscar auf Folie gemalt. Von den Fans



Der Abschied

Foto: Stadionwelt



Ausgezeichnet in der Kategorie „Lebenswerk“

Foto: Stadionwelt

wurde er in der Kategorie „Lebenswerk“ vor dem Spiel gegen Hannover 96 verliehen.

Fanbeauftragter Andreas Paffrath (36) stand bei der Verabschiedung unmittelbar neben Reiner Calmund: „Der ist erst mal ein paar Schritte nach vorne gegangen und hat das Mikro eines Reporters mit dem Vermerk ‚Jetzt nicht‘ zur Seite gedrückt. Er hat ein paar Mal richtig geschluckt. Dabei wollte er erst gar nicht verabschiedet werden, aber hier haben alle zu ihm gesagt: ‚Wenn Du schon so kurzfristig gehst, dann musst Du das jetzt auch über

Dich ergehen lassen.“ Kurz darauf verkündete der Ex-Manager: „Es war ein toller Abschied. Ich bin gerührt, wehmütig und stolz, vor allem auf die Fans.“

Doch mit einer nur zwei Minuten dauernden Choreografie wollten sich diese nicht zufriedengeben. Paffi überreichte ein Buch, gebunden aus insgesamt 159 Seiten voll gepackter Fan-Erinnerungen. „Jeder alteingesessene Fan hat hier irgendwann einmal ein Foto mit ihm gemacht. Dazu kamen aber auch eine ganze Menge Gedichte“, so Tobias Naumann über das Buch. Den

Fanclubs hatte man vorher die Gelegenheit gegeben, ihre ganz persönlichen Worte an Calli niederzuschreiben.

Der neue Geschäftsführer Wolfgang Holzhäuser tritt unterdessen ein undankbares Erbe an und wurde ausgepiffen. Naumann findet das unbegründet: „Grundsätzlich hat sich an der Fanarbeit nichts verändert seit Calli weg ist. Die Fans kennen Holzhäuser einfach nicht, weil Calli sich zuvor meistens für die Fans eingesetzt hat. Bei einem Fanclub-Meeting Anfang August kam er aber schon ganz gut rüber.“

Duisburg

## Spieler suchten ihre Porträts in der Fankurve

Während manche Choreografien von den Spielern eher beiläufig wahrgenommen, gibt es andere, bei denen sie umso intensiver auf die Ränge blicken. Was die Spieler des MSV Duisburg beim Spiel gegen den 1. FC Saarbrücken dort - neben einem Spruchband mit einer drastischen Aufforderung den Aufstieg einzufahren - sahen, erklärt Andreas Jörissen (29) vom Fanclub Super Sonic.

**Stadionwelt:** Was gab es zum ersten Saisonspiel in der Nordkurve der MSV-Arena zu sehen?

**Jörissen:** Wir hatten die Idee, alle Spieler des Kaders in einer Karikatur auf einem Doppelhalter zu verewigen. Die Profis fanden das offensichtlich ganz spannend, denn Trainer Norbert Meier sagte uns hinterher, dass einige versucht haben, das Bild mit ihrem Porträt zu finden.

**Stadionwelt:** Die Doppelhalter-Aktion war also schon im Vorfeld bekannt. Im Regelfall werden

Aktionen doch gehütet wie ein Staatsgeheimnis.

**Jörissen:** Ja, es stand schon vorher in der Zeitung. Wir hatten da ein Kommunikationsproblem.

**Stadionwelt:** Wer hat die Doppelhalter gemalt?

**Jörissen:** Das waren wir selber, wobei gesagt werden muss, dass es nicht von einem bestimmten Fanclub kam. In Duisburg werden solche Sachen auch nicht nur von den Ultras umgesetzt, sondern es gibt eine Choreo-Gruppe, an der viele Fanclubs beteiligt sind und die sich immer in den Räumen des Fan-Projekts trifft. Für die Vorlagen haben wir aber jemanden engagiert. Das günstigste Angebot lag bei 300 Euro, das haben wir dann angenommen. Der Künstler hat aufgrund von Autogrammkarten seine Bilder erstellt. Bei den Neuzugängen mussten wir uns die Bilder im Internet besorgen.

**Stadionwelt:** Wie viele Doppelhalter waren bei der Aktion im Einsatz?



Ungewohntes Bild: Die Köpfe der Spieler in der Fankurve

Foto: Gabriele Petrick

**Jörissen:** Insgesamt 24. Nur der für Carsten Wolters ist leider vorher kaputt gegangen und es war nicht mehr genügend Zeit, einen neuen herzustellen.

**Stadionwelt:** Was passiert nun mit den Bildern?

**Jörissen:** Einige werden wir sicher bei uns im Fan-Projekt aufhängen, einige andere bleiben

bei den Helfern. Den Rest würden wir aber gerne an MSV-Fans weiterveräußern. Wer Interesse an den rund zwei mal zwei Meter großen Porträts hat, kann sich an das Fanprojekt wenden. Da wir durch den Verkauf weitere Aktionen finanzieren wollen, liegt das Mindestangebot pro Doppelhalter bei 20 Euro.



Bereits vor dem ersten Spiel: Schalkes Fans fordern ein neues Trikot für ihre Nummer 1.

Foto: Redmann

Schalke

## Des Torwarts neue Kleider

Es gibt wenig, worauf Schalke-Fans so „allergisch“ reagieren wie auf die Farben des ewigen Revierrivalen Borussia Dortmund. Wenn dann noch die eigenen Spieler in Schwarz und Gelb auflaufen, regt sich Unmut.

Wie es in nahezu jedem Sommer der Fall ist, bekamen die Schalker Spieler auch in diesem Jahr vom Ausrüster ihre neue Kollektion gestellt. So auch Keeper Frank Rost. Sein neues Trikot hatte die Grundfarbe Gelb, dazu schwarz abgesetzte Partien an den Ärmeln. Jens Klaske von den Ultras Gelsenkirchen: „Wir haben ihn schon bei UI-Cup-Spiel in Skopje darauf angesprochen. Frank Rost selber hat da behauptet, es handele sich um einen Orange-Ton, doch wenn man genau hinschaut, tendiert der eher zum Gelb. Und das kommt auf Schalke halt nicht so gut an.“ Schon bald, während der folgenden Spiele im UI-Cup, gab es vereinzelte Sprechchöre gegen die Kleiderwahl, kurze Zeit später forderte ein Spruchband: „Andere Farben für Frank“.

Dabei ist das generelle Verhältnis zwischen den Fans und Frank Rost ein ausgesprochen gutes. Als der Anpfiff des Spiels in Bremen wegen des Stromausfalls um eine Stunde verschoben werden musste, nahm er sich die Zeit, vor den Gästeblock zu kommen. Schon bald bekam er vom „Megaphon-Mann“ Simon dessen wichtigstes Utensil überreicht, um kurz darauf für gut zwei Minuten den Wechselgesang „Schalke – Nullvier“ zu intonieren. Zudem nahm er sich die Zeit zum Smalltalk mit dem einen oder anderen Fan – die Zeit, bis der für den Stromaus-

fall verantwortliche Schaden wieder behoben war, ließ sich so schneller überbrücken – auf eine für die Fans sehr willkommene Art obendrein.

Vom Spruchband nahm Rost Notiz und sich die Aufforderung zu Herzen. In einem Interview mit der Zeitung „Reviersport“ versprach Frank Rost: „Ich hätte nicht gedacht, dass meine Trikotwahl so hohe Wellen schlägt. Ich werde natürlich die Farben sofort wechseln und etwas nehmen, das ganz weit weg ist von schwarz-gelb.“ Matthias Nierle vom Schalke-Ausrüster „adidas“ erklärt, wie es überhaupt zu dieser Auswahl kommen konnte: „Das Design der Trikots wird selbstverständlich mit unseren Partnern intensiv besprochen. Hierzu werden im Vorfeld unterschiedliche Vorschläge gemacht, die gemeinsam diskutiert werden. Zusammen mit dem Partner entwickelt adidas letztendlich ein Trikot, das auch die Tradition eines Vereins berücksichtigt.“ Das Outfit sei eigentlich kein Grund, daran

Anstoß zu nehmen, denn „das aktuelle Trikot von Frank Rost weist die Farben Gold/Schwarz auf“, so Nierle.

Auf die Auflösung, ob Frank Rost tatsächlich im neuen Trikot auflaufen würde, mussten die Schalker Fans allerdings lange warten. Bei den beiden Heimspielen gegen Kaiserslautern und im UI-Cup gegen Liberec trugen die Gäste Orange bzw. einen Goldton, so dass Rost ohnehin auf einen schwarzen Dress ausweichen musste. Beim anschließenden Pokalspiel bei den Amateuren von Hertha BSC bekam Ersatzmann Christofer Heimeroth seine Spielzeit.

Klarheit brachte schließlich, 17 Tage nachdem das Spruchband im Weserstadion aufgehängt wurde, das UI-Cup-Rückspiel im tschechischen Liberec. Frank Rost kam aus der Umkleidekabine und trug ... Schwarz! Der Appell wurde erhört, die königsblaue Welt ist, je nach Perspektive, um ein paar gelbe, orange oder goldene Töne ärmer und somit wieder in Ordnung.



„Schalke – Nullvier“ – Frank Rost als Einpeitscher

Foto: Team2

### Oberhausen/Trier: Erfrischende Dusche aus dem Innenraum

Zum Saisonauftakt der 2. Bundesliga sind es 34 Grad im Schatten – 400 nach Oberhausen angereiste Fans von Eintracht Trier leiden unter der Hitze. Für Lindebrunn sorgt der Fanbeauftragte. Er betätigt sich in der Halbzeit als „Feuerwehrmann“ und versorgt den Gästeblock mit einer erfrischenden Dusche. Thomas Metzger (36) erklärt, wie es dazu kam.

**Stadionwelt:** Mit dem Schlauch im Innenraum zu stehen gehört nicht gerade zum Anforderungsprofil eines Fanbeauftragten...

**Metzger:** Die Oberhausener haben ihre Fans an diesem Tag mit Wasser versorgt und mich dann gefragt, ob ich das nicht auf Trierer Seite in die Hand nehmen will. Eigentlich sollte das schon vor dem Anpfiff passieren, aber da war noch kein Schlauch da. Für mich war das natürlich kein Problem. Es hat mich sogar so sehr gefreut, dass die ganze Aktion fast zehn Minuten gedauert hat.



Metzger im Einsatz

Foto: Schwoarzen

**Stadionwelt:** Und wie haben die Fans reagiert?

**Metzger:** Das kam super an. Die Leute haben mir zugejubelt und sich ausgezogen. Dem Fanclub „Jannessen“ habe ich dann eine Spezialbehandlung verpasst, weil die das Lied „Thomas hat den längsten Schlauch der Welt“ angestimmt haben.

**Stadionwelt:** Werdet ihr solche Aktionen auch bei Euren Heimspielen durchführen?

**Metzger:** Wenn es beim ersten Heimspiel gegen Essen so heiß gewesen wäre, hätten wir das in jedem Fall gemacht. Zumindest haben wir die Feuerwehr bei uns schon einmal darauf angesprochen, dass das bei kommenden Hitzeschlachten eine gute Sache wäre.



Klare Botschaft beim Spiel des VfL Osnabrück gegen Borussia Dortmund (A)

Foto: Stadionwelt

## „Amateure“ in der Kritik

**Wettbewerbsverzerrung und Attraktivitätsverlust – so lauten die beiden Punkte, die man den Amateurvertretungen von DFL-Clubs vorwirft. Viele Fans würden sie am liebsten aus der Liga verbannen.**

Mittwochabends im Ulrich-Haberland-Stadion: In der Oberliga Nordrhein besiegt Bayer Leverkusen (A) Yurdumspor Köln mit 3:2. Die Torschützen vor 150 Zuschauern: Hanno Balitsch und Jermaine Jones. Zwei Spieler, die schon das Trikot der A- und der U21-Nationalelf trugen.

Dieses jüngste Beispiel ist nur eines von vielen, in denen Vereine der Regional- und Oberliga zum Opfer der Personalplanung der Bundesligaclubs wurden. In vielen Fällen „missbrauchen“ diese ihre Zweitvertretungen, um den in den Profispielen nicht eingesetzten Kickern Spielpraxis zu geben. So sehen sich manche Vereine übermächtigen Gegnern ausgesetzt, während die Konkurrenten in der Folgewoche gegen eine gänzlich andere Truppe antreten.

Doch das ist nur ein Kritikpunkt, denn wenn immer eine Amateur-Mannschaft zu Gast ist, sind nur in wenigen Ausnahmefällen Gästefans in dreistelliger Anzahl dabei. Zudem wirken die, die das „(A)“ im Namen führen, auch auf Heimfans wenig anziehend. Minuskulissen und Einnahmelöcher drohen. Dass den „echten“ Vereinen hierdurch Gelder fehlen, die es noch schwerer machen, der Liga zu entfliehen, offenbart die ganze Problematik manches Traditionsvereins, der Jahr für Jahr scheitert. Beispiel: Die Oberliga Bayern. Vier der ersten fünf Ränge der Abschlussabelle 03/04 wurden durch die Amateure von 1860, Nürnberg, Fürth und Unterhaching belegt. Überhaupt ist in den letzten Jahren festzustellen, dass die Ama-

teure zunehmend in die Regionalliga vordringen. Erste Fans haben bereits Überlegungen angestellt, wer eigentlich in die 2. Liga aufsteigen soll, wenn einmal alle 36 Regionalliga-Lizenzen an Zweitvertretungen vergeben sind.

### Beginn einer neuen Kampagne?

Viele Fans nervt dieser Zustand seit langem und Proteste entstanden an vielen Orten, in denen dritt- oder viertklassig gekickt wird. So in Osnabrück, wo der Spielplan zunächst zwei Spiele gegen Amateurvertretungen vorsah. Dort gibt es inzwischen eine Zaunfahne, die klar deren Verbannung aus der dritten Liga fordert. Mehr noch: An der Bremer Brücke hegt man die Hoffnung, dass sich bald andere Fan-Gruppen anschließen. Benjamin Wischmeyer (23) von der „Violet Crew“: „Wir machen das jetzt erstmal hier in Osnabrück und haben die anderen informiert. Wir warten ab, ob sich weitere anschließen.“

„Wir würden da sofort wieder einsteigen“, sagt Peter Wingen (20), von „Schwarz-Weiße Religion“, dem größten Fanclub des Oberligisten Schwarz-Weiß Essen. Er und einige Mitstreiter hatten sich vor rund einem Jahr im Forum von vierteliga.de zusammengefunden und die Initiative „Amateure ohne Profis“ gegründet. Diese ist inzwischen wieder eingeschlafen, denn damals glaubte man, seine Ziele erreicht zu haben. Peter Wingen: „Wir hatten einen großen Medienrummel und haben Gespräche beim DFB geführt und dort

auch positive Signale erhalten.“ Geändert hat sich indes wenig.

### Jugendförderung oder Altenpflege?

Aus der Sicht der Proficlubs macht die bisherige Regelung Sinn. Ihr Hauptargument: Für die Nachwuchsförderung sei es am besten, wenn der Jugend entwachsene Spieler sich gegen gestandene Regionalliga-Spieler behaupten können und nicht gegen jene Altersgenossen antreten, die sie schon seit der C-Jugend-Zeit kennen.

Um eben die Heranführung an die Spielstärke der Profis zu betonen, „tarnen“ einige Clubs ihre Zweitvertretungen, melden diese mit einer Ergänzung „U23“ oder „U21“ anstelle des mittlerweile negativ behafteten „Amateure“ – doch anders ist allein das Etikett. Dieses mag zwar eher für Nachwuchsförderung stehen, doch in den ersten Spielen der laufenden Saison spielte beim „1.FC Köln U23“ der schon 34-jährige Alexander Bade.

Helmut Schulte (47), der sportliche Leiter der Nachwuchsabteilung von Schalke 04, zu den Beschwerden der anderen Clubs: „Ich kann sie zu 100 Prozent verstehen, aber mir sitzt das Hemd näher als der Rock. Für uns ist die augenblickliche Regelung gut. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder man schafft die Amateur-Mannschaften ab und stellt die Talente, die nicht sofort den Sprung in den Profi-Bereich schaffen, dem freien Markt zur Verfügung – oder man macht es so, wie es jetzt praktiziert wird.“ Eine klare Absage an das Modell einer DFL-internen Nachwuchsrunde.

Dabei ist gerade diese wieder in der Diskussion, um die Regionalliga aufzuwerten. Würde man, wie in England die U19 Premier League, immer um 11 Uhr auf den Nebenplätzen parallel zum Bundesligaspielplan antreten lassen, entstünden attraktive Doppelpaarungen, und für die Anstrengungen einer Anreise hätte der Fan gleich zwei Gelegenheiten, seinen Verein zu sehen. Eine Mitte der 90er Jahre eingerichtete Reserverunde (im Spielerjargon seinerzeit „Champions League“ genannt) mit Spieltermin Dienstags, 14 Uhr, wurde allerdings schnell wieder eingestampft.

Spätestens bis zur Einführung der Liga geht der Protest weiter und die Fans freuen sich über ungeahnte Unterstützung von offizieller Vereinsseite. Benjamin Wischmeyer: „Die Verantwortlichen beim VfL stehen voll hinter unseren Forderungen.“ ■ Maik Thesing



Paderborner Protest in Köln

Foto: Stadionwelt



„Unter diesen Umständen wir nicht bereit vollständig Spruchband“ – Protest gegen das Verbot

Alle Fotos: Stadionwelt

# Energie-Fans verärgert über „Choreo-Verbot“

**Ausgerechnet zum Spiel gegen den Rivalen aus Dresden wurde den Fans von Energie Cottbus die geplante Choreo untersagt. Begründet wurde das Verbot mit Sicherheitsbedenken.**

Es war eines der ersten großen Schlägerspiele der neuen Zweitliga-Saison, das Ost-Duell zwischen Energie Cottbus und Dynamo Dresden. „Schon vorher konnte ich nicht gut schlafen“, erinnert sich Christian „Gonzo“ Kontzog (22) von der Cottbuser Ultra-Gruppierung „Ultima Raka“, „da sind jede Menge Erinnerungen und vor allem Rivalität drin.“ Und viele in Cottbus dachten vor dem Spiel ungern an die letzte Begegnung mit den Dresdnern im Stadion der Freundschaft zurück. 1997 gewann Dynamo hier mit 2:0, beendete so eine Serie von 57 ungeschlagenen Energie-Heimspielen.

Es mag an den Begleitumständen der damaligen Begegnung gelegen haben, dass bereits am Dienstag vor dem Spiel die Sicherheitskonferenz mit Vertretern von Polizei, Ordnungsamt und Verein die Choreografie untersagte. „Als wir unsere Idee vorstellen wollten, gab es sofort eine Absage“, so Kontzog. Man sei nach einigen Aktionen in den letzten Monaten in dieser Hinsicht sensibilisiert. „So wur-

de z. B. angeführt, dass von dem Papier eine Brandgefahr ausgehen könnte. Auch sind in der letzten Saison mal einige Zettel auf den Platz geflossen. Ein Schiri hatte das im Spielbericht eingetragen.“

Die Fans beugten sich der Anordnung und sagten die geplante Choreografie ab. Das jedoch nicht, ohne auf das „Choreoverbot“ entsprechend zu reagieren. Am Vortag entschied man sich für den, dieses Mal bei der Sicherheitskonferenz nicht angemeldeten Spruch: „Unter diesen Umständen, wir nicht bereit vollständig Spruchband!“ – ein unvollständiger Satzbau als Antwort auf die nicht genehmigten Bemühungen um einen optischen Support.

„Das Spiel ist vom Sicherheitsausschuss des DFB als „Spiel mit erhöhtem Risiko“ eingestuft worden“, erklärt Michael Schirmer, Sicherheitsbeauftragter des FC Energie, „im Zuge der notwendigen Sicherheitsvorkehrungen hat die Polizei die Auflage erteilt, dass eine freie Sicht in die Zuschauerbereiche zu jeder

Zeit möglich sein muss, da von einer Vermischung beider Fanlager im Stadion ausgegangen wurde. Es sollte möglich sein, im Falle einer solchen Situation schnellstmöglich deeskalierend einzugreifen.“ Für das Spruchband der Fans hat er wenig Verständnis: „Wir haben unsere Fans frühzeitig darüber informiert, dass eine Choreografie für dieses Spiel nicht möglich sein wird. Warum einige Fans dennoch mit einem Spruchband gegen die abgesprochene Maßnahme protestiert haben, können wir nicht nachvollziehen.“

Nun ist zu befürchten, dass für die nächsten Highlight-Spiele, beispielsweise gegen Erfurt oder Aue, ähnliche Maßnahmen veranlasst werden.

Die verschärften Sicherheitsvorkehrungen bekamen am Spieltag aber vor allem die Fans des Gastes zu spüren. Dresden-Fans berichten, dass sie gleich vier Mal kontrolliert wurden: beim Aussteigen aus dem Zug, auf der Brücke kurz vor dem Stadion, bei der Treppe hinab zum Eingang und dann noch mal am Block selber.

Doch wer das über sich ergehen lassen durfte, gehörte schon zu den wenigen Glücklichen, die überhaupt in den Besitz einer Karte gekommen waren. Zwar hatte Cottbus das Kontingent für die Gäste kurzfristig von 2.200 auf 2.700 Karten aufgestockt, doch Dynamo gab diese nur an Mitglieder weiter. Diese erhielten jedoch bis zu vier Karten, so dass auch einige wenige andere die Chance erhielten, dabei zu sein. ■ Maik Thesing

Stimmung auch ohne Choreo



Rund 2.700 Dynamofans konnten ihre Mannschaft in Cottbus unterstützen.



Wuppertal

## Weiter Unruhe

Das gestörte Verhältnis zwischen den Fans des Wuppertaler SV und der Vereinsführung entwickelt sich zu einer unendlichen Geschichte. Der Hauptvorwurf der Anhänger: Hans-Gerd Krieger, der inzwischen zurückgetretene Präsident des Fusionsvereins Borussia, soll den beliebten Trainer Georg Kreß demontiert haben.

Die Auseinandersetzung zwischen Fans und Verein erstreckt sich inzwischen über viele Runden. Gleich für das erste Spiel gegen St. Pauli hatten die Fans Proteste angekündigt und setzten diese auch um. „Rund 500 Fans haben in der 15. Minute für gut 15 Minuten das Stadion verlassen, dazu das Transparent: ‚Die Fans sind das Herz des Vereins!‘ entrollt,“ erklärt Frank Detering (42) von der Wuppertaler Supporter Vereinigung, „der andere Teil kam als Ergänzung von den Passanten St. Pauli: ‚Und Ihr reißt Euch das Herz raus!‘, was zuvor so abgesprochen war. Draußen hatte dann WSV-Fan Achim Bihler von der Band Northern Beach seine Gitarre an einen Verstärker angeschlossen und ein Konzert gegeben.“

Inzwischen ist die „Bühne“ Stadionvorplatz als Treffpunkt der Fans bei Spielen durch Ordner abgeriegelt, eine Tatsache, die deshalb kurios erscheint, weil der Ordnungsdienstleiter Udo Böll gleichzeitig die Funktion des Fanbeauftragten ausfüllt. Das Präsidium kontert den Unmut der Anhänger: „Ich empfehle diesen ‚Fans‘, sich lieber einer anderen Sportart zuzuwenden“, so der amtierende Vorsitzende Friedhelm Runge. Unter dem Strich herrscht eine Menge Unfrieden im Verein. Unlängst kam es beim Spiel gegen Paderborn sogar zu heftigen Handgreiflichkeiten. Frank Detering: „Nach dieser Entwicklung sehen wir zunächst von weiteren Aktionen ab, um eine Eskalation zu vermeiden.“



Protest beim WSV

Foto: Stadionwelt



Spruchband im Cottbus-Block

Foto: Stadionwelt

FIFA-Regeln

## Fans fordern Jubelfreiheit

Am Anfang stand eine Meldung im Internet-Angebot der ARD: „Künftig wird ein Fußballer in Deutschland schon mit einer gelben Karte bestraft, wenn er sein Trikot nicht ganz aus-, sondern nur über seinen Kopf zieht. Das erklärte Eugen Strigel, Schiedsrichter-Lehrwart des DFB. Der DFB setze eine Regel der FIFA um.“ Die Erklärung folgte. „Die neue Regel besteht wegen der kulturellen Verschiedenheiten in den Ländern der FIFA-Mitglieder. In islamischen Staaten gibt es in dieser Hinsicht Probleme.“ Zudem sei es in Südamerika zu Tumulten und Todesfällen gekommen, nachdem Spieler ihre Trikots in die Ränge geworfen hatten.

Damit wollen sich die hiesigen Fans nicht anfreunden. Der Unmut über den Erlass ist so groß, dass inzwischen die Initiative „Pro Emotionen“ entstand, „um eine Protestaktion in allen Fußballstadien, mit Fans aus allen Vereinen, zu organisieren“, heißt es in einem offenen Brief der im Internet veröffentlicht wurde.

Die Initiatoren, das sind die beiden Dynamo-Dresden-Fans Matthias Götz (21) und Christian Flack (23) sowie Marco Mattivi (17), ein Anhänger von Energie Cottbus. Über das Forum von www.zweitliga.net fanden sie zueinander.

Schon bald soll die Sache im professionellen Rahmen aufgezogen werden: Christian Flack: „In den letzten Wochen waren wir damit beschäftigt, Kontakte zu Personen zu knüpfen, die uns mit ihrer Erfahrung und Engagement bei der Umsetzung von Pro Emotionen helfen können. Fans in ganz Deutschland sind aufgerufen, mit Aktionen zu zeigen, was sie von solchen Regeln halten. In welcher Form dies geschieht, ist der Fantasie der einzelnen Fangruppen überlassen.“ Die neue virtuelle

Anlaufstelle der Initiative kann man unter [www.pro-emotionen.de](http://www.pro-emotionen.de) besuchen.

Die ersten Spruchbänder waren unterdessen schon im Einsatz, so beispielsweise beim Spiel Köln - Cottbus. Derer zwei gab

es bei Bayern München - Hertha. Was zunächst den Anschein einer abgesprochenen Aktion hatte – ähnlich der gemeinschaftlichen „In dubio pro Fans“-Kampagne Anfang des Jahres, entpuppte sich als nahezu zeitgleiche Beschäftigung mit der selben Thematik.

„Die Münchner haben das wohl eigenständig gemacht. Ich selber habe erst über die Bilder auf der Stadionwelt.de davon erfahren“, sagt Matthias. Das bestätigt Mike Sturm (22) von der Schickeria München: „Wir haben das aus Eigeninitiative organisiert. Auslöser waren die Nachrichten über Regelungen, die das Jubeln der Spieler einschränken. Wir wollen einfach gegen diese Sucht der FIFA angehen, die Emotionen, die den Fußball ausmachen, auszusperren. Allerdings sehen wir es nicht als sinnvoll an, eine neue Initiative zu gründen. Es wäre vernünftiger, Pro Fans wieder etwas mehr zu beleben und diese Problematik auf diesem Wege anzugehen.“

Erste Anzeichen, dass die Aktionen zukünftig koordiniert verlaufen werden, gibt es aber bereits: In Duisburg ist der „Offene Brief an alle Fußballfans“ angekommen. Bei einem Halbzeitspielchen zog sich der Schütze nach seinem



Klare Worte

Fotos: Schickeria München

Elfmeter-Versuch das Trikot aus, um mit dem „Pro Emotionen“-T-Shirt vor die Ränge zu laufen. Wie abgesprochen zeigen ihm dort 1.000 Fans die zuvor verteilten gelben Karten. Dass er den Elfer gegen einen MSV-Jugendtorwart gar nicht verwandelt hatte, ist nur ein kleiner Schönheitsfehler.

Eine Meinung, mehrere Umsetzungen. Es ist nicht auszuschließen, dass das, was sich in mehreren Keimzellen entwickelt, in den nächsten Monaten ausweitet. Sogar die Gründung eines e.V. wird erwogen. Matthias Götz: „Wir orientieren uns an Organisationen wie BAFF und Profans – die haben ja auch einiges erreicht.“

Frankfurt

## Die Beförderung in den Eintracht-Olymp

Die Fans von Eintracht Frankfurt nahmen Abschied von einem Idol. Nach 18 Profi-Jahren mit dem Adler auf der Brust lässt Uwe Bindewald inzwischen seine Karriere beim Oberligisten 1. FC Eschborn ausklingen. Doch seinen Platz inmitten der Eintracht-Götter hat er sicher. Beim ersten Heimspiel der Saison gegen den Karlsruher SC erfolgte durch die Fans die symbolische Aufnahme in den Olymp. Eingerahmt von den großen Spielern vergangener Tage wie Grabowski, Yeboah, Stein, Bein, Hölzenbein, Weber, Körbel oder Nickel wurde eine

Blockfahne mit seinem Bild vom Unterrang hoch in deren Mitte gezogen. An den Seiten ziehen zwei Legenden des ungeliebten Nachbarn Kickers Offenbach, Dieter Müller und Erwin Kostedde, den Vorhang für die Eintracht Helden auf.

So gut die Idee der Choreografie auch war, so sehr erschwerten einige Faktoren eine hundertprozentige Umsetzung. Insbesondere der nur spärlich gefüllte Oberrang bereitete Kopfzerbrechen. Probleme an den Kassen und mit dem Einlasssystem waren dafür verantwortlich, zu-

dem wurde ein Eingang vorübergehend komplett geschlossen, um die ankommenden Karlsruher durchzulassen. Doch damit nicht genug: Bei vielen Eintracht-Fans ist es üblich, sehr spät zum Spiel zu erscheinen. Rund zehn Minuten vor Anpfiff war der Oberrang noch komplett leer.

Hinzu kommt: Ein Teil der Anhänger, der in der letzten Saison noch ihre Jahreskarten-Plätze im Oberrang hatte, ist auf die nun fertig gestellte Gegengerade umgezogen – die Plätze sind nicht mehr, wie in der letzten Erstliga-Saison, wie selbstverständlich gefüllt.

Zu allem Überfluss wurde die Blockfahne im Bereich der Logen auf der Mittelebene auch noch

zerrissen. Zwei Fans hielten ihre Oberkörper hindurch und die Herzen, die eigentlich für den Unterrang gedacht waren, in der Hand – ein Schönheitsfleck, der zudem wenig Respekt vor der mühevoll gemalten Blockfahne offenbart,

Zumindest im Unterrang klappete es besser. So wie es das Spruchband („Uwe, nimm unsere Herzen“) verkündete, wurden diese von einem Großteil der Zuschauer in Richtung des Spielers gehalten. Auch Uwe Bindewald selbst war in die Aktion eingebunden: Auf dem Platz bekam er eine Schwenkfahne mit seinem Namenszug und seiner Nummer 13 in die Hand gedrückt, um diese dann symbolisch der Kurve zu übergeben.



Nach 18 Jahren in den Eintracht-Olymp: Choreografie für Manfred Bindewald

Foto: Stadionwelt



Foto: eintr8-4ever.de

Köln

## Choreo in der Choreo

„Unten hui, oben pfui“ – so könnte das Fazit der Choreografie lauten, welche die Fans des 1. FC Köln im ersten Heimspiel der Saison gegen Energie Cottbus auf die Beine stellten.

Mark Britz (26), Vorstandsmitglied der Wilden Horde: „In einem Randblock des Oberranges waren einige Plätze nicht verkauft. Damit haben wir gar nicht gerechnet.“ Doch die Lücke war noch das geringste Problem, denn die Abstimmung zwischen Ober- und Unterrang sollte nicht klappen. „Unten haben wir eine halbe Stunde vor Anpfiff bereits die 6.000 Müllbeutel verteilt“, so Britz, „haben aber nicht gedacht, dass die sofort aufgeblasen wurden.“ Bereits beim Abspielen des FC-Vereinsliedes „Mir stonn' zo Dir“ erhob dann ein Großteil des Oberranges die Papptafeln. Deutlich zu früh, denn als unten das Stangenspruchband in die Höhe gehalten wurde, war ein Großteil der Pappen schon zer-

knäult oder als Schwalbe vom Oberrang gesehlt.

Was die Gemüter einiger Initiatoren erhitze, war allerdings die „Choreo in der Choreo“, ein Spruchband im Oberrang, welches in das geplante Bild gehalten wurde und dieses somit trübte. So was gehört sich nicht, war man sich schnell einig. Die größere Aktion habe in jedem Falle Vorrang. Das Spruchband selbst verriet die „Übeläter“: Die 14

Fans starke „Supporter“-Untergruppe der „FC-Fründe Mai 98“, dem mit 372 Mitgliedern größten Fanclub des 1. FC Köln, der sogar eine eigene Geschäftsstelle unterhält. Geschäftsführerin Eva Weckmann (48) wiegelt ab: „Wenn nichts anderes geplant ist

können die das gerne machen. Da sollte man sich einfach besser absprechen. Aber sonst werden wir das in Zukunft unterbinden. Dass es vorgekommen ist, tut uns Leid!“

Die Verantwortlichen beider Fanclubs haben sich inzwischen ausgesprochen und dafür gesorgt, dass man sich mit den Aktionen künftig nicht mehr in die Quere kommt. Insbesondere verweist die Wilde Horde auf eine gewisse Hierarchie in der Szene und bittet diese bei „Choreo-Spielen“ zu akzeptieren. Was bleibt, ist eine nur teilweise

gelungene Choreografie. Es stellt sich die hypothetische Frage, ob man den Aufwand betrieben hätte, wenn man das Ergebnis vorausgeahnt hätte. Mark Britz: „Gemessen daran, wie die Choreos der letzten Saison gelaufen sind, war es vielleicht ein Flop. Wir wollten aber was Neues probieren und hatten keinerlei Erwartungen. Von daher sind wir auch nicht wirklich enttäuscht.“ Auch um das Geld sei es nicht allzu schade. „Da war viel ‚Resteverwertung‘ dabei, deshalb war die Aktion nicht besonders teuer – vielleicht 1.500 Euro!“

Die Kölner Südkurve zum Saisonauftakt gegen Cottbus

Foto: Stadionwelt





Stefan Minden, Bernd Hölzenbein und Dirk Chung: TV-Talkrunde bei den Eintracht-Fans

Foto: eintrachtfans.tv

# Medien der Fans, Fans der Medien

In allen Kommunikationskanälen verschaffen sich die Fans Gehör und basteln so an ihrer Lobby.

## Titelthema:

- **Medien der Fans, Fans der Medien**  
Einführung. . . . . S. 10
- **When Saturday Comes**  
Die kleine Geschichte eines großen Zines . . . . . S. 11
- **Das Medium mit dem Modem:**  
Internet die Nr. 1 bei Fans . . . S. 16
- **Webseiten kann man nicht sammeln**  
Fanzinekultur in Deutschland . S. 19
- **Die Versprecher bleiben drin**  
Zu Gast bei einer Aufzeichnung von Radio Zebra . . . S. 22
- **„Das ist unser Hobby, da gibt es nichts zu verdienen“**  
Interview mit den Machern von eintrachtfans.tv . . . . . S. 23
- **Solo Ultra**  
Ein Dokumentarfilm über die Frankfurter Ultras . . . . . S. 24
- **Bücher über Fans** . . . . . S. 25
- *Stefan Diener, Volker Goll, Ingo Pardecke, Andreas Schulte, Maik Thesing*

Aus heutiger Sicht muten die fast vergessenen Sprechchöre naiv an: „Seeler vor, noch ein Tor“, „Wen woll’n wir schmausen? Oberhausen“ oder „Groß schlägt ab, Helmut legt vor, Abramczyk die Flanke und Fischer das Tor.“ Als in den Stadien noch kräftig gesungen wurde, schmetterte man aus seiner Kurve ein Liedchen in die gegnerische. Hatte man Glück, bekam man eine Antwort, die natürlich viel leiser war als das, was man mit seinen Kumpels zuvor intonierte. Hatte man hingegen Pech, blieb der Respons aus. Aber auch das vermittelte das ersehnte Überlegenheitsgefühl, der Heimmannschaft anzugehören. Auf vielen anderen Wegen kam man mit den Auswärtsfans nicht Kontakt. Das ist heute anders. Kommuniziert wird in allen Kanälen: Flyer, Fanzine, Fan-TV. Die Vielfalt der Medien zeugt von einem allgemein gesteigerten Kommunikations- und Informationsbedürfnis, das beim schönsten Flyer beginnt und erst bei digitaler High-End-Technik aufhört. Welche Medien nutzen die Fans am intensivsten? Woran liegt es, dass selbst auf den Plätzen der Amateurligen, wo die

bundesligagültigen Schlagworte „Zuschauerboom“ und „Medieninteresse“ Provokationen darstellen, mehr kommuniziert wird als je zuvor?

Die Gründe mögen ähnliche sein, wie jene, die Anfang der Achtziger Jahre das Aufkommen von Fanzines begünstigten. Die Parallele: Der Fan sah sich auch damals in den angestammten Medien nicht repräsentiert. Heute degradiert ihn die gnadenlose Kommerzialisierung des Fußballs zeitweilig zum Dukatenesel. In den Stadien bleibt drüber hinaus wenig Möglichkeit zur individuellen Entfaltung – angefangen bei der so genannten Versitzplatzung bis hin zur Unterdrückung von Fangesängen, die durch überlaute Werbung und belanglose Tagesschlager einfach übertönt werden. Häufig ignorieren die Medien derartige Missstände hartnäckig und vernachlässigen die Fansichtweise. Ausgerechnet bei Ausschreitungen hingegen ähneln ihre Berichte leider meist immer noch auffällig dem offiziellen Polizeireport. Vergleichbar, wenn auch weit drastischer, war es vor 20 Jahren. Im England der frühen Achtziger Jahre beherrschten Hooliganism,



Internet-Fanzine: schwatzgelb.de

die Heysel-Katastrophe 1985 und die Registrierung der Fans per ID-Karte die Berichterstattungen in den Medien. Der englische Profifußball stand an seinem Wendepunkt. Seine Unschuld hatte er schon lange verloren, aber jetzt mutierte er zum gesellschaftlichen Problem. Das unerfreuliche Randgeschehen drängte den Fußball in den Hintergrund. Der durchschnittliche Fan besaß damals, weit mehr noch als heute, kaum eine Lobby. Print und TV berücksichtigten seine Interessen nicht, schlimmer noch, sie zeichneten das Zerrbild des gewaltbereiten Brüllaffen. „Ich schrieb selbst für die lokale Presse und das Manchester City Stadionheft, aber ich war dennoch frustriert über das Image von Fußball-Fans in der Presse. Es passte einfach nicht zu meinen eigenen Erfahrungen mit humorvollen, eloquenten und friedfertigen City-Supportern“, erläutert Dave Wallace, Editor des Manchester City-Fanzines „King Of The Kippax“, „also hab ich mir 500 Pfund geliehen und KK war geboren.“ Eine kleine unabhängige Postille mit Berichten die anderswo niemand brachte. So machten es seinerzeit viele.

### Mit Pritt-Stift und Schere

Damals wurden Zines noch geklebt. Im praedigitalen Zeitalter schrieb man seinen Beitrag mit der Schreibmaschine und schickte ihn per Post zum Herausgeber. Der konnte dann zusehen, wie er im Copy-Shop mit Pritt-Stift und Haushaltsschere ein schneidiges Layout flickschusterte. So angefangen hat auch die Mutter aller Fanzines: „When Saturday Comes“, aus dessen Umfeld der Erfolgsautor Nick Hornby entstammt. Die vereinsunabhängige Gazette hat eine beispielhafte Entwicklung vom Kopierblatt für 20 Pence zum seriösen Magazin mit angeschlossenen Buchverlag durchlaufen. (Vor kurzem ist dort eine Geschichte des deutschen Fußballs erschienen.) Die Gründe für die Langlebigkeit von When Saturday Comes sind die gleichen wie die für King Of The

Kippax und die meisten gegenwärtigen Zines auch. Es geht darum, ein Gegengewicht zu den etablierten Medien zu schaffen, im Falle von WSC wollte man „das Organ für den intelligenten Fan schaffen“, wie es von Herausgeberseite heißt. Das ist gelungen, aber so manch einer wirft dem Magazin heute vor, die Seiten längst gewechselt und zum Mainstream-Fußball-Journalismus konvertiert zu sein. (Das mit dem Gegengewicht indes verdeutlicht am bildhaftesten eine Namensgebung von schottischer Direktheit. Die offizielle Club-Zeitschrift von Celtic Glasgow heißt „The View“, ihr Pendant aus Fan-Feder ironischerweise „Not The View“.)

Rein quantitativ erlebten die Fanzines in den späten Neunzigern ihre Blüthezeit. Fast jeder hatte bereits seinen PC, jeder konnte mit wenig Mühe zumindest optisch sein kleines When Saturday Comes basteln. Leider litt die inhaltliche Qualität der Machwerke unter dieser Entwicklung. Wie bei so vielen



Am Mischpult bei Radio Zebra Foto: Stadionwelt

Dingen gilt eben auch hier: Es ist nicht Grund genug, etwas zu tun, nur weil man die Möglichkeit dazu hat. Man muss es halt auch wirklich wollen. Viele Neuerscheinungen kamen nicht einmal über ihre Erstausgabe hinaus. Dennoch verschafften die Fanzines dem Fußball einen neuen Blickwinkel. Nie zuvor war Fußball intensiver aus der Perspektive der Fans betrachtet worden.

Der Devise „von Fans, für Fans“ folgen auch die seit einigen Jahren üblichen Spruchbänder im Stadion. Häufig transportieren sie in aller Kürze Botschaften, die nur für die Szene selbst verständlich sind, woraus sich nicht selten ein Dialog mit den gegnerischen Fans ergibt. Manchmal indes ersetzen sie auch einen ganzen Fanblock. Dann nämlich, wenn die Fans der Mannschaft Ihre Unterstützung versagen. Die ▶

## When Saturday Comes

Die kleine Geschichte eines großen Zines



Es begann im März 1986 noch unter dem lähmenden dem Eindruck der Heysel-Katastrophe. Mike Ticher und Andy Lyon waren Kollegen in einem kleinem Plattenladen. Die beiden redeten oft über Fußball: über Heysel, den damit verbundenen Ausschluss englischer Klubs aus dem Europapokal und darüber, dass es endlich einmal Zeit würde für ein eigenes Magazin. „Wir suchten nach einem alternativen Blickwinkel, nach dem, was die offiziellen Stadionhefte und die normalen Magazine nicht hatten“, erzählt Lyon.

Das erste Heft allerdings wurde dem Begriff Magazin noch nicht gerecht: Schwarz/weiß, kopiert, mit einem lustigen gezeichneten Männchen und einer Schreibmaschinen-Typo, kurz: optisch eigentlich eher ein Punk-Zine. Aber WSC war irgendwie anders. Es wandte sich an den „intelligenten Fan“, 20–30, eher linksliberal und wollte einfach zeigen, dass die meisten Fußball-Fans – trotz Hooliganismus – auch nur „ganz normale Menschen sind“. Und es erreichte viele Leser, so viele, dass es schnell nicht nur die Auflage erhöhte, sondern wenige Zeit später auch regelmäßig einmal im Monat erschien.

Bald kamen Anzeigen hinzu, bald Farben, bald einen inselweiter Vertrieb.

Heute erscheint WSC in einer Auflage von 25.000 Stück. Andy Lyon arbeitet mit vier hauptamtlichen Kollegen in einem Londoner Büro an der monatlichen Erstellung des Heftes. Bleibt Zeit übrig, werden sie in dem kleinen „WSC Books Imprint“, dem angeschlossenen Buchverlag, der in Zukunft vergrößert werden soll, eingesetzt. 14 Veröffentlichungen hat es bislang gegeben – Ende offen.

Und zu guter Letzt: Es ist übrigens ein Gerücht, dass WSC das erste FußballFanzine überhaupt ist. Andy Lyon selbst klärt auf: „Es gab schon ein paar andere, aber wir kannten sie nicht, als wir anfangen“, gesteht der Everton-Fan.



Spieler von Bayer Leverkusen staunten nicht schlecht, als sie einst kurz vor Spielbeginn statt einer gut gefüllten Fankurve einzig ein Spruchband mit der knackigen Aufschrift „Halb vier, Aufwachen“ erblickten. Das Spruchband verfehlte seine Wirkung nicht. Fortan ging es mit Bayer bergauf.

Während die Beliebtheit von Spruchbändern eher zunimmt, dürfte die Zahl der Fanzines heute geringer sein als noch vor einigen Jahren. Das liegt nicht etwa daran, dass es keine dringlichen Themen mehr gäbe oder sich gar endlich die großen Medien ihrer adäquat angenommen hätten. An ihre Stelle ist das Internet getreten. Dank seiner Hilfe ließen sich Informationen plötzlich viel leichter verbreiten als von Hand zu Hand. Der Schotte Steven Mulrine initiierte in frühen Internet Tagen als erster einen Ergebnisdienst auch für die unteren Ligen. „The Pyramid Of Football“ versorgte Fans mit Resultaten selbst aus den hintersten Highlands. „Als ich damit anfang, gab es für die Leute gar keine andere Möglichkeit, an solche Ergebnisse heranzukommen. Inzwischen habe ich die Seite eingestellt. Jeder Fan-Club, jeder Verein hat inzwischen seine eigene Site, die die Fans mit allem versorgt was sie brauchen“, erzählt Mulrine. Dennoch belegt sein Projekt die neuen Möglichkeiten der Netzwelt. Das Internet reagiert schneller als andere Fan-Medien und erleichtert den Zugang zu vormals schwer zugänglichen Informationen. Vor nicht allzu langer Zeit, als das DSF noch nicht der Zweiten Liga Pate war, stand stattdessen noch der Telefon-Anruf beim Sportinformationsdienst am Freitagabend ganz oben auf der Prioritäten-Liste. Denn Fußball-Ergebnisse waren lange fast ausschließlich Erstbundesliga-Ergebnisse. Für Zwischenstände beispielsweise aus dem Afrika-Cup fühlte sich lediglich der löbliche Ergebnisdienst des Kicker verantwortlich. Ohne Federlesen antwortete das Nürnberger Fachblatt auf die postalische Frage nach dem Abschneiden von Ghana und Gabun. Sogar das Porto übernahmen die Franken. Heute erledigt die Maus sämtliche Anfragen nach unterklassigen und exotischen Ligen.

Auch bei der Nutzung des Internets zeigt sich eine gewisse Polarisierung zwischen Fans und offiziellen Stellen. Denn bei den Auftritten und Ablegern der Fernsehsender wie Fussball.de und sport1.de verkümmern die Belange der Fans. Sie fokussieren die gewohnte Sportberichterstattung. Doch es scheint, als würde jedes ihrer lästigen Werbe-PopUps eine alternative Fansite provozieren, denn ähnlich dem Fanzine kann praktisch jeder, der sich dazu berufen fühlt, eine duftige Webpage programmieren. Deshalb besitzen sogar unterklassige Vereine gleich meh-

scheinen, als dass Dietmar Schott im Radio oder Monica Lierhaus im Fernsehen sie präsentierten, spielte der eine nicht zu unterschätzende Rolle und besaß sogar eine soziale Komponente, wie wieder einmal eine Anekdote aus Schottland belegt. Dort fristet Partick Thistle, der dritte Club in Glasgow, in der zweiten Liga ein eher kärgliches Dasein. Doch es ist wie so häufig: Je spezieller der Club, desto außergewöhnlicher das Verhalten der Fans. Um die Old Firm, jene hegemoniale Kungelei zwischen den protestantischen Rangers und den katholischen Celtics, kommen eigentlich nur wenige Supporter herum. Nur wer in den Stadtteilen Partick oder Maryhill lebt oder aber einen Hang zum Exzentrischen hat, schließt sich freiwillig der handverlesenen Gemeinde von Partick Thistle an. Deren Fans trafen sich gerne zum Videotext gucken. Richtig ... Videotext, nicht etwa DVD oder VHS. Man schaute gemeinsam 90 Minuten Videotext, um irgendwann die Sieg bringende Metamorphose von einer Null hin zu einer Eins zu bejubeln. Wiederholungen eingeschlossen.

So etwas braucht es seit Internet nicht mehr. Heute übernimmt der Ticker in Verbindung mit einem Chat diese gesellschaftliche Funktion. Beide vermitteln einem das Gefühl zumindest dabei, wenn schon nicht mittendrin zu sein.

Das ersetzt natürlich kein Live-Erlebnis, aber es beflügelt die Phantasie, weil eine sperrige Ticker-Meldung wie „93 min: Kopfballtreffer von Phillip Lahm, nachdem dieser Jan Koller übersprang“ auf den ersten Blick doch etwas unglaubhaft klingt. Theorien darüber, wie dieses Wunder denn nun zustande kam, verbreitet der angeschlossene Chat. Kaum ein User verfolgt ausschließlich den Ticker. Die meisten versuchen im Chatroom, das soeben erlangte Halbwissen durch ein hektisches Frage-Antwort Spiel mit Gleichgesinnten zu kompensieren. Dabei sind Ticker und Chat nur ein Beispiel für die Unmittelbarkeit des Internets. Viele weitere Plattformen, vor allem die Foren und Newsgroups, machen das WWW derzeit zum wohl wichtigsten Fan-Organ.

### Upload statt Kopierer

Deshalb wird es neuerdings in erweitertem Maße von den Vereinsoffiziellen wahrgenommen, weit mehr ▶



Infolyer - in fast allen Kurven auf dem Verteiler

rere, eine von offizieller Provenienz und meist eine Hand voll unabhängige, von denen eine wiederum höheren Ansprüchen genügt. Sie dient zumeist als virtueller Treffpunkt der Fans und weist dabei alle Features auf, die auch die Sites von Bundesligaclubs auszeichnen. Das muss sie auch, denn gerade über weniger bedeutsame Vereine liest man in der Presse selten mehr als nur ein paar Zeilen. Das nötigt die wenigen Anhänger zur Eigeninitiative, wenn sie geschicht informiert sein wollen.

Ein wichtiges Element erfolgreicher Websites ist der Ticker, mit dessen Hilfe Daheimgebliebene häufig fingernägelkauend entscheidende Auswärtsmatches verfolgen. Seine Funktion erfüllte lange der TV-Videotext. Gerade in den unteren Ligen, die nicht wichtig genug

**sportkneipe.de**  
IMMER EIN HEIMSPIEL



## **Die Lichter gehen an**

*Es wurde ein langer Kneipenabend, als sich Werder und Schalke zum nächtlichen Duell um das erste Saisontor trafen. Beamer und Soundanlage taten ihr bestes, doch der Dellingsche Handykommentar samt Wackelbild und schattenwerfenden Gestalten auf dem Spielfeld weckten Erinnerungen an längst vergessene geglaubte Zeiten: an UEFA-Cup-Nächte bei Spartak Moskau oder Schwarzmeer Odessa. Ein Ausflug in die 80er Jahre, unfreiwillig zwar, aber nicht unkomisch. Der Stimmung in Stadion und Kneipe jedenfalls schien das Malheur keinen Dämpfer zu versetzen. Denn am Ende zählte nur die eine Wahrheit: Spotlight on, die neue Saison 2004/05 ist da!*



*sportkneipe.de verzeichnet Sportkneipen aller Art in seiner Online-Datenbank. Fans bestimmter Sportarten oder bestimmter Vereine können nach Lokalen suchen, in denen die Lieblingsmannschaft oder die Lieblingssportart regelmäßig gezeigt wird. Außerdem finden sich Informationen über vorhandene Spielgeräte wie Kicker, Dart oder Billard. Auch für Stubenhocker bietet sportkneipe.de als interaktive Kneipe Einiges: ein Tischfußballspiel, eine Skatrunde, eine Lounge, Foren, etc. Come in and find out!*

**sportkneipe.de**

**You'll never watch alone**





Spruchbänder: Kurven machen Schlagzeilen

Foto: Stadionwelt

zumindest als die Fanzines. Eigentlich nicht verwunderlich, denn nie ließen sich Fan-Massen leichter mobilisieren als über das Datennetz. Inzwischen erscheinen vor fast jedem größeren Spiel irgendwelche Info-Flyer, die im Internet zum Download bereitstehen und somit nicht nur vom eigentlichen Urheber verbreitet werden, sondern von jedem, der meint, er müsse das tun. Auf diese Weise lässt sich von Fan-Seite natürlich leicht Politik und Meinungsmache betreiben. Busreisen, Boykottaufrufe, Choreos, all das wird im Internet organisiert. Vereinsführungen und Verbände wären schlecht beraten, dies zu ignorieren. Das hat auch die Tagespresse erkannt. Sie informiert sich inzwischen gezielt aus den Internetforen, weshalb ihre Berichterstattung seit einiger Zeit ausgewogener wirkt.

Fanzines und Internet sind die Medien „von unten“. Sie transportieren die Fansicht, meist ein gewisses Gemeinschaftsgefühl und nicht selten eine humoristische Komponente. Sie schlagen die Brücke zu traditionellen Fußball-Berichten in Radio und Fernsehen, die eher informell geprägt sind. Doch diese Strukturen weichen langsam auf. Beide übernehmen Elemente des jeweils anderen. Während das Zine „11 Freunde“ inzwischen beispielsweise mit einem althergebrachten Rudi-Völlner Interview aufwartet, öffnen sich Radio und TV für Fans. Reportagen über die Entstehung von Choreos sind keine Seltenheit mehr. In einigen Städten existieren bereits Fan-Radios, in Frankfurt sogar ein Fan-Fernsehen. Auch personell findet ein Austausch statt. Die Verfasser und Herausgeber von Fanzines machen oft bei Tages- oder Sportzeitungen Karriere, renommierte Autoren schreiben

auf der anderen Seite für Zines und Webseiten, weil sie dort die größten Freiheiten besitzen.

Gerade Letzteres scheint ein wichtiger Aspekt zu sein. Schon bei der Euro 2004 machte sich eine Tendenz zur Feuilletonisierung des Sports bemerkbar. Tabellen und Resultate rückten in den Hintergrund. Die Autoren widmeten der Fußball-Kultur und ihren persönliche Eindrücken mehr Zeilen als dem nackten Ergebnis. Das entspricht eigentlich jener Betrachtungsweise, die Fanzines bereit seit Jahren pflegen, wenn auch auf einer weniger allgemeingültigen Ebene. Sollten also zukünftig die Grenzen zwischen den Fan- und den öffentlichen Medien weiter aufweichen - die Entwicklung wäre nur stringenter. ■ *Andreas Schulte*



Überregionales Fanzine: 15.30 Uhr

## Fanzines

**Abseits** (SV Babelsberg)  
SV Babelsberg 03, Geschäftsstelle  
Karl-Liebnecht-Strasse 35  
14482 Potsdam

**Achterwahn** (1.FC Nürnberg)  
c/o Jürgen Harberger  
Kopernikusplatz 32,  
90459 Nürnberg  
www.achterwahn.com

**B.A.L.L.** (SV Darmstadt 98)  
c/o Sebastian Schmidt  
Gutenbergstr. 17  
64289 Darmstadt

**Bis ans Ende dieser Welt**  
(Borussia Mönchengladbach)  
Kontakt: baedw@gmx.de

**Blickfang Ost**  
(Überregional - Neue Bundesländer)  
Kontakt: fenomen@redkaos.de  
www.blickfang-ost.de.vu

**Böckschen** (1. FC Köln)  
Matthias Göpf  
Lindenstr. 12  
79588 Efringen-Kirchen

**Dat Ruhrpottzebra** (MSV Duisburg)  
c/o Fan-Projekt Duisburg  
Bürgermeister-Pütz-Str. 123  
47137 Duisburg  
www.dat-ruhrpottzebra.de

**De Babbedeggel**  
(Ultras Eintracht Frankfurt)  
Ultras Frankfurt  
Postfach 160740, 60070 Frankfurt  
www.ultras-frankfurt.de

**Der Schachtscheisser**  
(FC Erzgebirge Aue)  
Fan-Projekt Aue  
Poststr. 9, 08280 Aue

**Der Schlafende Riese** (Göttingen 05)  
Brauweg 51, 37073 Göttingen  
www.goettingen05fans.de

**Der Übersteiger** (FC St. Pauli)  
c/o Fanladen St.Pauli  
Brigittenstr. 3  
20359 Hamburg  
www.uebersteiger.de

**Der Zauberer von OHZ** (Werder Bremen)  
Jens Jungbluth  
Bahnhofstr. 80  
27711 Osterholz-Scharmbeck  
weltstadinferno@aol.com

## Eine unvollständige Auswahl (Weitere Fan-Medien bei Stadionwelt.de)

### Der Zwölfte Mann (Dynamo Dresden)

DynamoFans Dresden e.V.  
Lennéstraße 12  
01069 Dresden  
www.dynamofans.de

### Dounern Hald Nai (SpVgg Greuther Fürth)

Postfach 1711, 90707 Fürth

### ERWIN (Kickers Offenbach)

Luisenstr. 61, 63067 Offenbach

### Fan geht Vor (Eintracht Frankfurt)

Hanauer Landstr. 18,  
60314 Frankfurt  
www.fan-geht-vor.de

### Fan-Projekt – live – (FC Hansa Rostock)

Hansa-Fan-Projekt e.V.  
Kopernikusstr. 17a, 18057 Rostock  
www.hansafanprojekt.de

### GAZETTA (Ultrà Sankt Pauli)

c/o Fanladen St. Pauli  
Brigittenstrasse 3, 20359 Hamburg

### Gehegeäffchen (Dresdner SC)

DSC-Fan-Projekt  
Geschäftsstelle / Steintribüne  
Pieschener Allee 1, 01067 Dresden

### Groundhopper Wuppertal (Wuppertaler SV)

Postfach 15 02 21, 42340 Wuppertal  
www.sportbel.de

### Gurkensalat (Energie Cottbus)

Jens Batzdorf  
Trattendorfer Str. 26, 03048 Cottbus

### Hefdla (1. FC Nürnberg)

Hannes Albig  
Welsnerstr. 46, 90469 Nürnberg

### Homer (SV Lippstadt 08)

c/o Oliver Sichau  
Kastanienweg 6, 59555 Lippstadt  
sichel08@gmx.de

### Hossa (FC St. Pauli Amateure)

c/o Fanladen St.Pauli  
Brigittenstr. 3, 20359 Hamburg  
www.hossa-stpauli.de

### In der Pratsch (Alemannia Aachen)

Redaktion In der Pratsch  
Karl-Friedrich-Str. 64, 52072 Aachen  
www.in-der-pratsch.de

### Kick Off (Rot-Weiß Erfurt)

B. Petz  
Glockengasse 12  
99084 Erfurt

### Knapp daneben (Schweiz/Zürich)

c/o Pascal Claude  
Zweierstr. 56, CH-8004 Zürich

### Kölsch live (1. FC Köln)

Fan-Projekt 1. FC Köln  
Cluballee 1–3  
50937 Köln  
www.fan-projekt.de

### Lila Laune (TeBe Berlin)

c/o BAFF Ost  
Postfach 350854, 10217 Berlin  
www.lilalaune-online.de

### Löwenmut (TSV 1860 München)

c/o Eduard Di Biasio  
Nymphenburger Str. 21a, 80335 München  
loewenmut1860@aol.com

### Nachgetreten (FC St.Pauli)

c/o Fanladen St. Pauli  
Brigittenstr. 3, 20359 Hamburg  
www.nachgetreten-stpauli.de

### Nordkurve (Borussia Mönchengladbach)

Fanprojekt Mönchengladbach  
PF 10 20 31, 41020 Mönchengladbach

### Notbremse (Hannover 96)

Schneiderberg 27, 30167 Hannover  
www.fanzine-notbremse.de

### Querschläger (1. FC Köln)

Andreas Rickmann  
Im Kreuzkamp 22, 59556 Lippstadt

### Penzberger Nachrichten

(TSV 1860 München)  
c/o Rainer Kmeth  
Am Haselberg 1,  
82377 Penzberg  
www.penzberger.de

### Die dicken Kinder von Jena

(FC Carl-Zeiss Jena)  
PF 100522, 07705 Jena

### Phönix aus der Asche

(Ultras Karlsruher SC)  
Phönix Sons Karlsruhe  
Postfach 100648, 76260 Ettlingen

### Prasses Erben

(Roter Stern / Sachsen Leipzig)  
c/o Conne Island  
Koburger Str. 3, 04277 Leipzig

### Schalke Unser (FC Schalke 04)

Schalke Fan-Initiative  
PF 102411, 45825 Gelsenkirchen  
www.fan-ini.de

### Skal (VfB Oldenburg)

c/o Oldenburger Faninitiative  
Bahnhofstraße 23, 26122 Oldenburg

### Supporters News (Hamburger SV)

Rothenbaumchaussee 125  
22149 Hamburg  
www.hsv-supporters.de

### TorTour (FSV Mainz 05)

c/o Fan-Projekt Mainz  
Mitternachtsgasse 8, 55116 Mainz

### Weiss der Teufel (1. FC Kaiserslautern)

Postfach 1910, 67329 Speyer  
www.weissderteufel.ist-hier.de

### Überregional (keine Fanzines)

#### 11 Freunde

Tempelhofer Ufer 6, 10963 Berlin  
www.11freunde.de

#### Der Tödliche Paß

Agnes-Bernauer-Str. 136, 80687 München  
www.der-toedliche-pass.de

#### Nordostfußball

www.nordostfussball.de  
Stephan Trosien  
Baumschulenstr. 69  
12437 Berlin



## Erlebnis Fußball

Das ultra-orientierte Heft zeigt jeden Monat auf über 60 bunten Seiten im handlichen DIN-A5-Format, all das, was es in deutschen und internationalen Kurven zu sehen gab. Außerdem kommen die Szenen zu Wort, äußern ihre Meinung zum Geschehen und erläutern Hintergründe.

Erlebnis Fußball ist mit seiner Aktualität und zuverlässigen Erscheinungsweise das einzige deutsche Heft dieser Ausrichtung in Deutschland.

## Bestellung bei Stadionwelt.de

Das Heft (3 Euro pro Ausgabe) ist im Stadionwelt-Shop erhältlich.



Fotos und Montage: Stadionwelt

# Das Medium mit dem Modem

Alle Facetten der Fanwelt sind in der virtuellen Welt präsent, das Internet ist klare Nr. 1 unter den Fanmedien

**O**wohl erst seit rund einem Jahrzehnt wirklich verbreitet, ist das Internet aus dem modernen Fanleben kaum noch wegzudenken. Mancher Traditionalist verflucht es, andere wiederum verbringen mittlerweile mehr Zeit vor dem Monitor als im Sonderzug. Kein Wunder, denn im Netz ist fast alles vertreten, was nicht nur mit Fußball im Allgemeinen zu tun hat, sondern ganz speziell mit der Fanwelt.

Das Spektrum reicht vom stillen Einzeltäter mit seiner privaten Fanpage, vom Fanclub, der Supporters-Organisation über Online-Fanzines und Foto-/Video-Pages, Communities und Satiremagazine bis in die Nischen der Postkartensammler, Groundhopper und Stadionfreaks. Wer mit dem PC auf der Datenautobahn in Richtung Fanpages steuert, landet in einer Welt in der Welt. Mit ihren unzähligen Facetten unterliegt sie stetigem Wandel – denn nie war es leichter als heute, die Selbstverwirklichung in Pixel umzusetzen.

So sollte man meinen, die Anzahl der Internetangebote wüchse exponentiell ins schier Unermessliche. Doch das World Wide Web folgt seiner eigenen

Chaostheorie, reguliert sich wie von Zauberhand selbst.

Denn bei den Webmastern trennt sich die Spreu schnell vom Weizen – alles, was im Internet an den Start geht, hat einem ungeschriebenen Gesetz zu folgen. Die unmissverständliche Forderung: Aktualität! Updates müssen her, viele Updates. Und wer da nicht mithalten kann, wird weggeklickt. Der Counter steht still, der Webmaster verliert die Lust. Ende auf dem Datenfriedhof: „error 400 – Bad Request.“ Ein ewiges Dilemma der Linkverzeichnisse.

Die Pioniere der Internet-Steinzeit waren Hobby-Tüftler, die Fanpages der ersten Generation mühsame Gehversuche in Sachen Navigation und Präsentation. Die Digitalfotografie hatte sich noch nicht verbreitet, auch die Erkenntnis, dass man dem Online-Leser Texte möglichst in kleineren Happen anbieten sollte, hatte sich noch nicht durchgesetzt. Unter <http://austria80.at> etwa kann man eine Site dieser Generation noch live erleben. Der Präsident des Fanclubs „Austria 80“ von Austria Wien und Webmaster Fritz Duras: „Das mit unserer Homepage ist so eine Sache. In erster Linie geht es uns

dabei natürlich mehr um den Inhalt und die Aktualität, als um das Design. Dazu kommt aber auch, dass das Ganze schon sehr zeitaufwändig ist und sich die Bereitschaft zur Mitwirkung leider in Grenzen hält. Darüber hinaus habe ich selbst nicht gerade besondere Kenntnisse betreffend Homepageerstellung, sodass ich mit den Aktualisierungen und den neuen Fotos mehr als ausgelastet bin.“ Eine symptomatische Situation. Dennoch: Wer die Navigation einmal durchschaut hat, findet auf der Page Unmengen ständig aktualisierter Inhalte wie die Foto-Galerien und Berichte. Und dies dankt der User jeder Page „seinem“ Webmaster.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends geht das Geschehen in den Kurven immer mehr von den Ultras aus, und mit optischen Akzenten und Energie prägen sie auch die virtuelle Fan-Welt. Was mit möglichst drastischer Darstellung der eigenen pyrotechnischen Leistungen begann (im „redaktionellen Teil“ findet sich nach wie vor das obligatorische Ultra-Manifest), hat sich nicht selten zu edelstem Web-Design entwickelt. Wer auf der Szene bleiben will, muss etwas bieten. Im Vordergrund steht die Ver-

anschaulichung des Styles der Gruppierung plus die Kurvenfotos und Berichte. Manchmal aber definiert man sich dort, wo die „Sektionen“ und „Gruppos“ aus dem Boden schießen, zunächst deutlicher über das Outfit als über die tatsächliche Aktivität im Zentrum der Kurve. Mancher fleißige Webmaster mit seiner Randgruppe gelangt zu größerer Bekanntheit, als sie ohne Internet jemals denkbar gewesen wäre.

Aber was will man auch machen. Die eigentlichen Aktualitäten und Konflikte bleiben intern, werden zwischen den Capos untereinander geklärt, während ungestüme junge Mitglieder bisweilen den Netz-Maulkorb verpasst bekommen. Unterdessen ist das Passwort zum geschlossenen Forum des Rivalen eine Trophäe wie der gegnerische „Lappen“ im Rahmen der Fahnenpiraterie.

Den maßgeblichen Gruppen bleibt es, ihre Ziele zu umreißen und gelegentlich Stellung zum aktuellen Geschehen zu beziehen.

### Medium für Sendebewusstsein

Aber in Zeiten des Aufbruchs zu neuen Formen der Organisation und Einflussnahme wird das Internet durchaus als Medium mit Sendungsbewusstsein genutzt. Dies geschieht bei den Fan-Institutionen, wo man die Stimme der Fans kanalisieren und in aller Form kommunizieren kann. Auf diesen Portalen muss viel stattfinden - Koordination und aktuellste Information, Stellungnahme - klassische PR-Arbeit. Und dies auf dem schmalen Grat zwischen Fan- und Vereinsinteressen und der gemeinsamen Selbstdarstellung. In Zeiten des Internet sprechen sich Skandale schnell herum. Konfliktträchtige Szenen haben oft erst einmal genug mit der internen Abstimmung zu tun. Jeder, ob Politik, Polizei oder Presse kann mit wenigen Mausklicks alles mitlesen. Mit dem Tempo der Informationsübermittlung werden ebenso die Meinungsbildung und der Takt der Argumentation beschleunigt. Das lernt man nicht über Nacht.

Wo die Wogen nicht hoch schlagen, die Fan-Verbände länger etabliert und insgesamt routinierter sind, dienen die Portale außer bei gelegentlicher Aufregung zur Organisation von Auswärtsfahrten und zum Spendenaufruf für Choreos. Das Nürnberger Fan-Projekt (supporters-club.de) etwa fährt in ruhigem Fahrwasser. Beim Urgestein unter den deutschen Supporters Clubs, dem des HSV (hsv-supporters.de), kann man sich derzeit ebenfalls entspannt um Freizeitaktivitäten und Chat-Events kümmern.

Selbst- und Sendungsbewusstsein legt das Mönchengladbacher Fanprojekt (fan-

projekt.de) an den Tag. Die organisatorische Leistung für die eigene Szene ist hier auch per Internet äußerst effektiv, während Fan-Restdeutschland über manchen externen Vorstoß grübelt. Im Falle neuerer Organisationsstrukturen, wie zum Beispiel bei der „Roten Kurve“ in Hannover (rote-kurve.de), wird noch abzuwarten sein, wie sich der Internet-Auftritt mit den zukünftigen Aktivitäten entwickelt.

Das Internet ist kein wirklich anerkanntes Medium, den Machern wird nicht der gewünschte Respekt gezollt. Wer bei seiner Job-Bewerbung Erfahrungen als Online-Redakteur vorlegt, wird nach Arbeitsproben aus der Tageszeitung gefragt. Zwischen „das stand in der Zeitung“ und „das habe ich im Internet gefunden“ besteht noch ein himmelweiter Unterschied. Zu beliebig, wechselhaft und unseriös scheinen Inhalte und Arbeitsweise der Online-Welt. Nicht unberechtigt, denn längst nicht überall in der Grauzone zwischen Amateur- und Profi-Journalismus werden die Werte und Regeln des Berufsstandes hoch-, beziehungsweise eingehalten. In der Welt der Printmedien allerdings auch nicht.

Im Bereich der neuen Branche „Fan-Fotografie“ wurde den Reportern mit Beginn der Saison ein gehöriger Riegel vor die Linse geschoben. In den Innenraum, vor den Block, dort, wo über lange Strecken mehr zu sehen und zu fotografieren ist als auf dem Platz, geht es nur noch über das DFL-Akkreditierungsformular. Die Offiziellen wurden im Laufe der Zeit dann doch aufmerksam auf die Scharen von jungen Talenten, die sich, dem Spielfeld konsequent den Rücken kehrend, vor den Fanblöcken tummelten und mit Digi-cams oder sogar Foto-Handys hantierten. Das tat der Fotopage-Landschaft aber keinen Abbruch, zumal sich von der Tribüne aus in der Regel viel bessere Blickwinkel finden lassen. Wer dort aber mit Profi-Equipment erscheint, macht sich ebenfalls beim Ordnungsdienst verdächtig. Vieles, was sich im Kontext der Neuen Medien



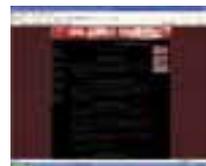
Ein hauptberuflicher Foto-Journalist? Foto: Stadionwelt

entwickelt, passt eben nicht in konventionelle Schemata.

### Verein liest mit

Zur Kommunikation in Krisensituationen erfunden, mit universeller Codierung zur Vernetzung autonomer Systeme angelegt, ist das Internet per se kaum in den Griff zu bekommen. So ist es von Grund auf anarchisch, ein dankbarer Nährboden für Subkultur. Aber mit den Jahren hat sich alles sortiert und kategorisiert, auch einen rechtsfreien Raum gibt es hier nicht mehr. Die Kehrseite der Medaille bekamen Fans zu spüren, als sie unter Domains publizierten, die der Verein für sich beanspruchte - hier folgten empfindliche Anwaltskosten wie auch bei Copyright-Verletzungen durch unautorisierte Veröffentlichung von Fotos oder Textinhalten. Dass das Internet kein Spielplatz mehr ist, zeigte sich auch in einigen Fällen, in denen Vereine oder Medien provokante Aussagen von Fanpages oder aus Foren aufschnappten. Mancherorts kam es zu ernsthaften Auseinandersetzungen, zum tiefen Riss zwischen Verein und Fans, der nur mit Mühe wieder gekittet werden konnte.

Die Chance, per Datenstrom aktiv Meinungsfreiheit in Anspruch zu nehmen, wird im Online-Zeitalter überall auf der Welt in allen Themengebieten wahrgenommen. So selbstverständlich auch bei den Fußballfans. Und wer zielstrebig und zäh ist, gelangt sogar zu gewisser Anerkennung und Respekt - nicht in vollem Umfang, aber immerhin. Fast von jedem Desktop aus werden Informationen „ergoogelt“. Aber nicht nur per Zufall, sondern durch Kontinuität in der Recherche und Berichterstattung sowie der Kommentierung des Tagesgeschehens binden entsprechende Redaktionen ihre Leserschaft. Paradebeispiel ist das Dortmunder Internet-Fanzine schwatzgelb.de. Über 30 Namen führt das Impressum auf. Das Ergebnis ist die unverzichtbare Informationsquelle für jene, denen das Angebot der offiziellen Vereinsseite nicht in allen Rubriken genügt. Die Redaktionen der Fanzines arbeiten tagesaktuell und sind oft sogar der lokalen Presse voraus, wenn es um Transfers geht. Schwatzgelb.de rühmt sich noch heute dafür, den Wechsel des Tschechen Tomas Rosicky vor allen anderen Medien recherchiert und veröffentlicht zu haben. Die Schwatzgelben sind inzwischen Deutschlands meistgelesenes Fanzine. Mehr als 10.000 Besucher am Tag können sich sehen lassen. Macher Jens Volke kennt das Erfolgsrezept: „Wir haben uns von Anfang an zur Aufgabe gemacht, nicht nur die sportlichen Geschehnisse zu verfolgen und zu kommentieren, sondern auch die Fanszene kritisch zu begleiten.“ Und der Vorstand der Borussia be- ▶



kommt in Zeiten finanzieller und sportlicher Pleiten ebenfalls sein Fett weg.

Neben den Agenturen, die ihren vertraglichen Pflichten zur Pflege des offiziellen Vereins-Contents mehr oder weniger begeistert nachkommen sind es nicht selten langjährige Fans, die dem Vereinsmedium Leben einhauchen. Wie etwa Andreas Goldmann, Anhänger der SpVgg Greuther Fürth: „Irgendwann fragte mich der Webmaster der SpVgg, ob ich Interesse am Aufbau der Online-Vereinschronik hätte. Kurze Zeit später hatte ich fünf Kartons mit Zeitungsartikeln aus den letzten 40 Jahren bei mir stehen, die es alle einzuscannen und online zu erfassen galt.“ Der Lohn für die Mühe: Weder Reichtum noch Ruhm – aber dennoch großer Stolz. Goldmann: „Es ist ein gutes Gefühl, wenn ich dadurch den Verein etwas unterstützen kann. Es sind zwar keine lebensnotwendigen Dinge, die ich tue, aber immerhin.“ Die ehrenamtliche Arbeit für seinen Lieblingsverein hat Goldmann noch enger mit seinem Klub zusammengeschweißt: „Das Schöne ist, dass ich mich dadurch noch ganz anders mit dem Verein identifiziere. Gerade durch die Arbeit an der Chronik habe ich – trotz meiner erst 25 Jahre – die Spielvereinigung schon fast besser kennen gelernt als mancher langjährige Fan oder Zuschauer. Diese Identifikation ist der Lohn meiner Arbeit.“ Grund, stolz zu sein, hat Andreas Goldmann allemal, denn seine Vereinschronik ist im deutschen Profifußball fast ohne Vergleich. Auch hilft er dem Aachener Jörg Bücken bei kultliga.de, demPortal, welches sich ausschließlich mit den sportlichen und fanseitigen Geschehnissen der Zweiten Liga befasst. Auch bei diesem Projekt nutzen Schreiber aus Fankreisen die Plattform Internet zur Publikation ihrer Sicht der Dinge.

Beim FC Schalke 04 ist Klaus Horstmann für die Internetdienste zuständig. Früher war er Zweiter Vorsitzender der Schalker Fan-Initiative und Autor beim Zine „Schalke Unser“. Als Student sammelte er seit 1994 frühe Fanpage Erfahrungen - die bis dato ungeahnten Möglichkeiten weckten das Interesse des Vereins, nicht zuletzt, weil gerade der BVB online gegangen war. So betreute Horstmann fortan die Königsblauen in allen Internet-Belangen. Als die Offerte für eine Festanstellung in der Presseabteilung kam, brauchte er nicht lange nachzudenken. Auch heute noch verbindet er private Fan-Aktivitäten wie die Auswärts-Fahrten mit dem Beruf.

„Ich habe die Verbindung zur Fanszene gehalten, wodurch ich in einigen Fällen in der Lage bin zu vermitteln. So kommen Lösungen zustande, von denen Fans und Verein gleichermaßen profitieren“, erläutert Horstmann.

Besonderer Reiz dieses Mediums ist, dass gerade Nischen für alle Interessierten schlagartig zugänglich werden, für die es keine herkömmlichen Medien gibt. In nahezu jedem Special-Interest-Bereich haben sich Macher bewährt, die diese Lücken füllen. Unter den Groundhoppern gehört der Gevelsberger Ansgar Spiertz mit groundhopping.de zu den seit Jahren zuverlässigsten Dokumentaren. Jedes der unzähligen besuchten Spiele, jeder der unzähligen Grounds wird bei jedem Besuch gewissenhaft - ohne einen Scan des Tickets kann der Bericht nicht als vollständig bezeichnet werden, Spiertz entschuldigt sich in diesem Falle - aufgezeichnet. Dies mit Stadionfotos, Spielbericht und Fan-Impressionen. „Branchen-News“ und Spieltermine aus aller Welt suchen sich die rastlosen Nomaden unter den Fußball-Anhängern bei europal-online.de zusammen, dem Internet-Organ der „Vereinigung der Groundhopper Deutschlands.“

### „Jedem Tierchen sein Pläsierchen“

Wer kein Faible hat für das Abhaken von Sportplätzen, die über keine Autobahn mehr zu erreichen sind, und es sich lieber vor dem Monitor oder Fernseher bequem macht, um die Fußballwelt im Kopf zu erleben, wird wohl eher blutgraetsche.de aufsuchen, das bekannteste deutschen Satire-Magazin. Dort kann man sich lesend amüsieren, oder sich vor einem beträchtlichen Publikum als Schreiber bewähren. Andere entfalten geradezu kriminalistische Recherchetätigkeiten, um die Neigungswinkel von Oberrängen zu ermitteln oder



Virtueller Grabstein einer Fanpage

per Baustellen-Webcam den Unzulänglichkeiten eines Monteurs von Sitzschalen auf die Spur zu kommen.

Neben den neuesten Fotos, Berichten und Gerüchten ist die schnelle Kommunikation vor allen Dingen in den Foren Lebensader Nummer eins in der virtuellen Welt der Fans - und gerade dort werden die jeweils aktuellsten Schlagzeilen kolportiert.

Die Wirkung wird oft unterschätzt: Auf jeden Schreiber kommt eine vielfache Zahl an stillen Mitlesern inklusive der Redakteure von Tageszeitungen. Das Potenzial für die öffentliche Meinungsbildung ist ebenso immens wie schwer kalkulierbar. In einzelnen Fällen kann ein Wort eine Lawine auslösen. Als prominentestes Beispiel mag der Eintrag eines Stuttgarter Fans im Stadionwelt-Forum gelten, der ein Fass zum überlaufen brachte und zur Initialzündung wurde für „Pro 15:30“, derjenigen Fan-Bewegung, die durch ein enormes Medienecho sogar die breite Öffentlichkeit erreichte.

Dass vieles im Internet anonym und unter „Nicknames“ abläuft führt zu Irritationen, und mitunter treibt es die Admins an die Grenzen ihrer Leidensfähigkeit. Fast alle Foren und Chats mussten sich von Störern, Provokateuren und Fakes nerven lassen.

Aber eigentlich sucht sich der Internet-User eine zweite Heimat, richtet sich in einem Dorf ein, in dem er jeden Morgen Briefträger und Zeitungsboten grüßt, dem Nachbarn mit einer Bohrmaschine aushilft und sich Sorgen macht, wenn Oma Müller eines Tages nicht am Fenster sitzt. Er hat Online seinen Bekanntenkreis, eine Reihe von täglich besuchten Seiten, deren temporärer Ausfall den Tagesablauf empfindlich stören kann. Gelegentlich gibt es nebenan einen Neubau, er gefällt einem oder wird ignoriert, und ebenso verhält es sich in der Community. Niemand wird sich auf Dauer im Internet anders verhalten als im wirklichen Leben. Auch kein Fußball-Fan. Und so baut der User keine Scheinwelt auf, sondern erweitert seinen Horizont, lässt das Internet tiefer unter die Haut als jedes andere Medium. Wer sich im Winter in eine unüberdachte Stehplatzkurve stellt, wird das nach wie vor tun. Aber vielleicht ein wenig inspirierter. Der „Internet-Ultra“ wird ihm nachher im Chat berichten können, was sich unterdessen in allen Teilen der anderen Welten ereignet hat. ■ Ingo Partecke, Stefan Reinke



Foto: Titgemeyer

# Webseiten kann man nicht sammeln

## Die Fußball-Fanzine-Kultur in Deutschland

Vor gut zehn Jahren trauten viele Fußballbesucher ihren Augen kaum, als sie zur obligatorischen Bratwurst auch noch was zum Lesen auf dem Stadionvorplatz erwerben konnten. Eine Fanzine-Gründerwelle schwappte über Deutschland.

Schicke kleine, gewitzte große und allgemein sehr geistreiche Fanmagazine tauchten auf und verbreiteten in aller erster Linie einen gewissen Frohsinn. Fußball als erzählenswertes Erlebnis und zwar nicht nur in Sachen Gewalt oder Saufen – das war was Neues. Zudem hatten die Zines namens Bude (Dortmund), Hennes (Köln), Come Back (Düsseldorf), Löwenzahn (1860) und wie sie alle hießen zwei deutliche Sachen auf ihre Fahnen geschrieben: Gegen Kommerzialisierung und gegen Rassismus.

Angesiedelt rund um den bundesweiten Zusammenschluss der aktiven Fußballfans (BAFF) und zumeist inspiriert vom „Millerntor Roar“ aus St. Pauli, stellten die beinahe bei jedem Verein von Liga eins bis drei erschienenen Hefte eine Art Gegenöffentlichkeit zum „kicker“ und den jeweiligen Sportseiten der Heimatpresse dar. Dort gab es nur Fußball pur: Aufstellung, Trainerkommentare und bestenfalls Gehaltslisten. Was auf den Rängen geschah – Ausnahme: es kam zu größeren Gewalttätigkeiten – das war den Sportjournalisten keine Zeile wert. Nichts las

man über die Mühen und Nöte auswärtiger Fußballfans oder die wahren Befindlichkeiten im Abstiegskampf. Durch die Fanzines änderte sich das schlagartig. Plötzlich fanden sich Tausende von Fußballanhängern mit ihren Emotionen und Erlebnissen in den tagebuchähnlichen Berichten der liebevoll und meist selbst layouteten Hefte wieder.

Lange dauerte es nicht, bis auch einige Tages- und Stadienzeiten den Trend der Zeit erkannten. Viele der ehemaligen Fanzine-Redakteure findet man heutzutage im Impressum der diversen Stadienzeiten wieder. Einige ganz talentierte haben es auch in Richtung Spiegel oder Süddeutsche geschafft – ein Beleg für die Qualität der oft sehr undogmatisch daherkommenden Zines.

In den großen Tageszeitungen sind sachliche Berichte über die Vor- oder Nachteile der Viererkette selten geworden. Stattdessen wird der Bedarf an Fußballgeschichten mit Homestories über den Rasengärtner bis hin zum Bratwurst-Test beinahe täglich gestillt.

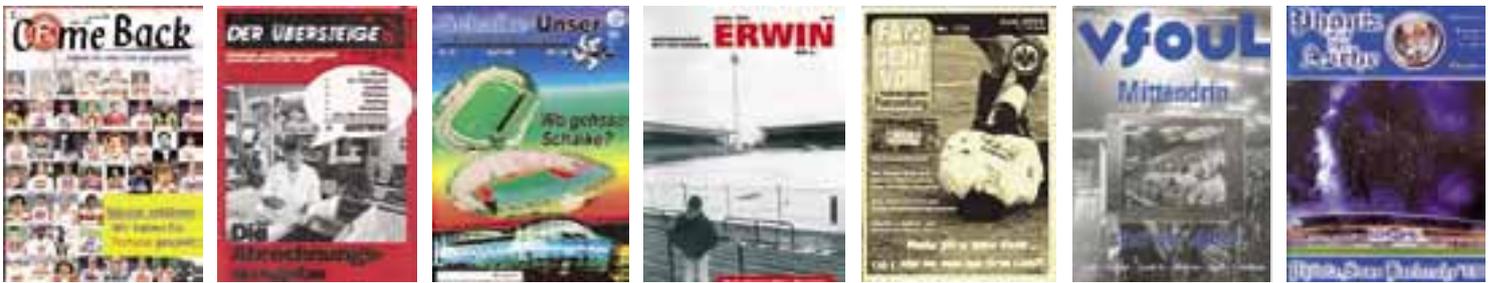
### Eine Stimme für die Fans – Ausgangspunkt England

Seit dem Ende der Siebziger Jahre produzierten englische Fußballfans Fanzines, teils inspiriert von Magazinen, die in den Kreisen diverser Pop- und Punkrock-Be-

geisterter existierten. „Mit den oft witzigen und respektlosen Blättern wurde versucht, den Spaß am Fußball, der von der Brutalität auf den Tribünen und dem rohen Treiben auf dem Platz oft überschattet wurde, wieder zu entdecken. Mitte der Achtziger Jahre gründeten dann Fanzinemacher und unabhängige Fans die FSA (Football Supporters Association), die in der Folgezeit einer Fangewerkschaft ähnlich zu Problemen im Fußball Stellung bezog, Kampagnen gegen Rassismus in Fußballstadien veranstaltete und den für den Fußball so wichtigen Fans eine Stimme gab“, so schilderte es Christoph Schurian, ein ehemaliger Redakteur des im Umfeld des VfL Bochum erscheinenden „Vfoul“.

Während in England die nicht an einen Verein gebundene „When Saturday comes“ (1986) Maßstäbe setzte, galt für viele Fanzine-Macher/innen in Deutschland Anfang der 90er Jahre das „Millerntor Roar“ (St. Pauli) als die „Mutter aller Fanzines“. Mit dem kleinen Unterschied, dass die WSC Mitte der 90er Jahre englandweit eine Auflage von 40.000 Heften erreichte, die Verbreitung des St. Pauli-Zine sich allerdings – bis auf wenige Ausnahmen – auf Hamburg beschränkte.

In Deutschland waren zu diesem Zeitpunkt – mit Ausnahme des bundesweit an Bahnhofsbuchhandlungen vertriebenen „Fan-Treff“ mit seinen Hooligangeschichten – nur kopierte Kleinlauflagen ▶



zu finden. Teils richteten sich diese Hefte auch nur an die jeweiligen Fanclub-Mitglieder, teils waren sie überfrachtet von rechtsradikalen Signets und pornografischen „Witzen“.

Doch halt: Zwei „andere“ Zines gab es schon: Die „Nordkurve“ aus Mönchengladbach und „Fan geht vor“ aus Frankfurt. Beide noch existierenden Hefte stellen nach wie vor so etwas wie eine gewerkschaftliche Vertretung für Fans dar. Thomas Ludwig, bei der Mönchengladbacher „Nordkurve“ seit gut 15 Jahren dabei, sagt zum Anspruch des Hefes: „Wir wollen die Interessen der Fans aus der Stehplatzkurve sowie allen, die das Team auswärts begleiten, vertreten!“

Der Versuch, 1992 ein bundesweit einheitliches Sprachrohr zwecks Interessensvertretung der Fans zu schaffen, mündete in der Erstlingsnummer von „15.30 Uhr“. Doch schon bald zerstreuten sich die 47 Fanzinemacher, die sich im eigens gegründeten DFZV (Deutscher Fanzinezeitungsverband) zusammengeschlossen hatten, in aller Winde.

Wesentlich erfolgversprechender waren lokale Fanzine-Gründungen. Egal ob in Dortmund, Bochum, Erfurt, Köln, Rostock, Wuppertal oder Offenbach – die Hefte wurden mit Begeisterung aufgenommen und wirkten mit ihren sehr lokal geprägten Themen und angeregten Diskussionen maßgeblich auch auf das Verhalten der Fanszenen ein. Beinahe selbstverständlich war die Nähe zu BAFF mit dessen Motto: „Reclaim The Game – Holt Euch Das Spiel Zurück!“ und das Interesse daran, eigene Aktionen auf die Beine zu stellen. Dazu gehörte der Einsatz gegen die „Versitzplatzungs“-Pläne des DFB bzw. der UEFA sowie gegen rassistische Rufe im Stadion. Aber auch überregionale Themen wie die überhandnehmende Kommerzialisierung wurden thematisiert, beispielsweise die auseinandergerissenen Spieltage.

**Bestandsaufnahme**

Im aktuellen Jahrtausend angekommen, beklagte man allenthalben das große Fanzinesterben. Was war passiert?

Natürlich hielten nur wenige der ehrenamtlich arbeitenden Redaktionen

bzw. Einzelpersonen wie Jan Müller-Wiefel (Pipa, St. Pauli) diese zeitraubende Arbeit des Fanzinemachens über die Jahre durch. Einmal abgesehen von persönlichen Zerwürfnissen gab es auch objektive Behinderungen. „Hennes“ aus Köln wurde vom Verein nicht geduldet und sein Herausgeber Thomas Lötz im Grunde zur Aufgabe gezwungen. Die Macher des „Löwenzahn“ aus München (1860) hatten keine Lust, den Umzug ins Olympiastadion mitzumachen und stellten nach fünf Nummern mit jeweils einer Auflage von 13.000 Heften (!) das Erscheinen unter Protest ein. Andere wie die Bochumer Redaktion des „Vfoul“ erlag dem Älterwerden mit den nachvollziehbaren Folgen im Bereich Beruf und/oder Familie. Geld war selten das Problem – vielleicht weil mit keinem dieser Hefte etwas verdient wurde. Die Druckkosten deckte man über den Verkauf und durch einige den Heften wohlgesonnenen Anzeigenkunden – dieses funktioniert noch heute so.

Aus dem vorbildlichen „Millerntor Roar“ entwickelten sich nach harten Meinungsverschiedenheiten zwei Blätter: „Unhaltbar“ und der „Übersteiger“. Letzterer existiert noch heute und erfreut sich bester Gesundheit in aktuell sehr oppositioneller Haltung gegenüber dem derzeitigen Präsidenten Corny Littmann.

Rund um die von Karl-Heinz Wildmoser diktatorisch und - wie man inzwischen weiß - auch korrupt geführten 1860er entwickelte sich eine beinahe subversive Fanzinekultur mit immer neuen Namen und Heften. Tatsächlich gingen die Streitigkeiten mit der Vereinsführung bis zur Androhung und Durchsetzung von bundesweiten Stadionverboten. Aktuell erscheint dort der „Löwenmut“. Auch er wurde noch unter der Ära Wildmoser gegründet, „um der Fankurve eine Stimme zu geben“, wie es Herausgeber Eduard DiBiasio beschreibt.

Fanzines wie „Fanman“ (Freiburg), „Bude“ (Dortmund), „Vfoul“ (Bochum), „Hornsby's Fan News“ (Bremen), „Come Back“, „Fortuna Specht“ und „Nimm mich volley“ (Düsseldorf), „Frösi“ (Rostock), „Um halb vier war die Welt noch in Ordnung“ (Bielefeld) oder das „TNT“ aus Wuppertal tauchten auf Nimmerwieder-

sehen ab und hinterließen unübersehbare literarische Lücken auf den Rängen.

Doch etwas hat überlebt. Aus jenen lebhaften Gründerzeiten noch immer am Start: „Fan geht vor“ (Frankfurt, seit 1991), „Schalke Unser“ (Gelsenkirchen), „Erwin“ (Offenbach), „Kick OFF“ (Erfurt) und nicht zu vergessen die jeweils vom dortigen Fan-Projekt e.V. herausgegebenen Hefte „Kölsch Live“ (Köln) und „Nordkurve“ (Mönchengladbach, seit 1986!).

Auch die nicht ganz so alten, aber immerhin auch schon mehrjährig erscheinenden Hefte wie „Abseits“ (Babelsberg), „Der Schachtscheiser“ (Aue), „Homer“ (Lippstadt), „Hossa“ (St. Pauli Amateure), „Lila Laune“ (TeBe Berlin), „Notbremse“ (Hannover), „Prasses Erben“ (Roter Stern Leipzig) oder die „TorTour“ aus Mainz produzieren fleißig weiter. Hinzukommen eine Menge Zines, teils reine Groundhopper-Zines, die zumindest jedes Jahr mal von sich hören lassen, wie „Der Zauberer von OHZ“ (Bremen), „Hefdla“ (Nürnberg), „Querschläger“ (Köln), „Bis ans Ende dieser Welt“ (M'gladbach) oder die „Penzberger Nachrichten“ (München 1860). Angeblich alles andere als am Ende sollen die Jungs und Mädels von „Dounern hald nai“ aus dem schönen Fürth sein – man darf gespannt auf eine nächste Nummer sein.

**Ehrenamtlichkeit wird groß geschrieben**

Allen diesen Heften ist die Ehrenamtlichkeit gemeinsam. Dies macht einen Großteil der Anerkennung in den Fankurven aus, stellt aber auch ein ganz natürliches Handicap dar. Roman Kolbe vom „Schalke Unser“: „Wir tun uns manchmal schon schwer, schließlich stehen pro Heft 4-5 teils ausschweifende Redaktionssitzungen auf dem Arbeitsplan.“ Das „Schalke Unser“ mit seinem anhaltenden Erfolg – was man auch an der Anzahl von gut 6.000 verkauften Heften sieht – kämpft mit Problemen wie alle anderen Idealisten auch: Woher die Zeit nehmen? Doch es deshalb sein zu lassen, kommt für Roman und seine Mitstreiter sicher nicht in Frage: „Die Reaktionen der Fans beim Verkaufen – das ist unser Lebenselixier!“



Die Ehrenamtlichkeit nahm man anfangs den Machern von „In der Pratsch“ gar nicht ab. Zu gut schien dieses „unabhängige Magazin für abhängige Alemannen“ (Erstausgabe: 2003) gemacht. Sicherlich wert, einige kulturelle Preise auf europäischer Bühne einzuheimen, ging es aber laut Mitgründer Wolfram Esser „rein um den Spaß an der Sache und Alemannia!“ Zu fünf bildeten die Aachener ein Redaktions- und Freundesteam und wollen es auch bleiben. Ihr Motto: „Nicht zu groß werden, das heißt: Wir wollen das Heft als Gruppe machen und es soll jeder mit jedem Thema was zu tun haben, mitreden und mitgestalten dürfen!“ Das Ergebnis lässt sich nicht nur sehen, sondern auch lesen!

Die häufige Erscheinungsweise von „Fan geht vor“ aus Frankfurt – inzwischen ist die 126. Ausgabe erschienen – ist ein ziemlicher Kraftakt, bedeutet aber auch, so Jörg Heinisch, „dass wir aktuell informieren und auch einen gewissen Einfluss auf die Dinge nehmen können, die uns auf dem Herzen liegen!“. Das „Fan geht vor“ nimmt sich aller fanspezifischen Themen an, und gelangt somit zwangsläufig des Öfteren in Opposition zu Verein oder den Sicherheitsorganen. Auch in Frankfurt sieht man sich „mindestens zu zwei Redaktionssitzungen pro Ausgabe und der Rest funktioniert heutzutage ja über e-mail“, so Heinisch, der Mann, bei dem die „Fäden zusammenlaufen“.

**Internet contra Zines?**

Mit der explosionsartigen Verbreitung des Internet einher gingen die Befürchtungen, das wäre das Ende aller Druck-sachen. Doch so dramatisch kam es nicht. Beispiel Kickers Offenbach: „1994 berichteten über den OFC in der Drittklassigkeit zwei Mal in der Woche die Offenbach Post und zweimonatlich auf über 60 Seiten wir“, so Antje Hagel, Mitbegründerin des „ERWIN“, dem unabhängigen OFC-Fanmagazin. Kein Wunder, dass das Heft geradezu verschlungen wurde. Bei einem damaligen Zuschauerschnitt von 4.000 Besuchern las jeder dritte das Fanmagazin. Wegen der immer besseren Möglichkeiten sich eigene Homepages

zu basteln, hat man als Anhänger des hessischen Traditionsvereins inzwischen die Wahl zwischen zehn verschiedenen Spielberichten und hunderten von Fotos über das jeweilige Spiel. „Eine inflationäre Entwicklung, die allerdings nach ermüdender Durchsicht und bei der Suche nach Qualität schon bald wieder beim ERWIN endet!“, glaubt Redaktionsmitglied Andreas Schmidt. Dennoch vermutet man als Grund der leicht gesunkenen Auflage (von 3.000 bzw. zeitweilig 3.500 auf 2.300 Hefte) die vermehrte Internet-Nutzung, sprich auch die viele Zeit, die von den Anhängern in den virtuellen Diskussionsforen verbracht wird.

Während es „ERWIN“ noch immer bei einem sehr spärlichen Internetauftritt (Kontaktadresse und Inhaltsverzeichnis des aktuellen Heftes) belässt, fahren die meisten Zines schon zweigleisig. „Auch wenn der Schwerpunkt immer das Heft ist“, so Wolfram Esser von „In der Pratsch“, so nutzen wir doch auch unseren Internetauftritt, und wenn es nur dafür ist, die vielen schönen Fotos zu zeigen, wie vom Interview mit Erik Meijer oder vom Pokalendspiel in Berlin, die wir im Heft nicht unterbrachten.“

Skeptische Töne kommen hingegen aus St. Pauli. Maik Krükemeier vom „Übersteiger“ sieht die Entwicklung des Heftes „schon ziemlich beeinflusst – vor allen Dingen von den gut gemachten Webseiten im Vereinsumfeld. Wer will dann noch Spielberichte von vor Monaten im Übersteiger lesen?! Aber“, so Krükemeier weiter, „unschlagbar ist die direkte und nicht anonyme Kommunikation mittels der Zeitung. Das merkt man besonders beim Verkauf vor dem Stadion.“



Fanzineverkauf

Foto: Stadionwelt

**Fanzines – ein Auslaufmodell?**

„Ich frage mich schon, warum viele große Clubs wie Bayern, Dortmund, Bremen, Leverkusen, Stuttgart oder Bochum keine großen Fanzines“ haben“, grübelt Roman Kolbe vom „Schalke Unser“, über die Zukunft der mit viel Herzblut gemachten Hefte. Doch solange der Trend zum Lesen beim Fußball anhält und sich immer wieder Fans dazu aufrufen – wie jüngst in der Pfalz Johannes Stender, mit seinem 1. FCK-Fanzine „Weiß der Teufel“ – besteht eigentlich kein Grund zur Traurigkeit. Sein Zine wandelt übrigens auf den Spuren eines eingestellten Heftes, dem „In Teufels Namen“, welches drei- oder viermal Mitte der 90er Jahre erschien und meist derart an Seiten prall war, dass die Heftklammern kaum die Seiten zusammenhalten konnten.

Und auch rund um das Grünwalder-Stadion wird – angeregt durch die dort herrschende Aufbruchstimmung – mit Sicherheit der „Löwenmut“ nicht das einzige neue Zine bleiben.

Internet und Fanzines sind beides Mittel der aktiven Fan-Öffentlichkeitsarbeit. Noch kann man keine Homepage auf dem stillen Örtchen lesen. Auch als Urlaubs-Bahn- und Buslektüre gibt es keine Alternative zum Gedruckten. Und wie soll man Webseiten sammeln?

Zudem werden die fanrelevanten Themen nicht weniger. Probleme mit den Sicherheitskräften stehen bei vielen Heften neben den Spielberichten und den Foto-strecken mit den jeweiligen Choreographien der Ultraszene im Vordergrund. Zines, die ursprünglich eine Art Gruppenverlautbarung einzelner Ultragruppierungen darstellten – wie „Phönix aus der Asche“ (Karlsruhe) oder der „Babbedeggel“ aus Frankfurt – haben sich zu sehr relevanten Heften für die Aktivisten in den Kurven entwickelt, auch wenn sie nicht in der Breite – wie die besprochen Fanzines – das gesamte Stadionpublikum ansprechen. In Saarbrücken, München, Bochum und an vielen anderen Orten werden spieltagsaktuell Falblätter verteilt und es existieren Zines der Ultras. Sollten diese es anstreben, über den eigenen Tellerrand zu blicken, darf man auch aus dieser Richtung noch einiges erwarten. ■ Volker Goll

# Versprecher bleiben drin

Zu Gast bei einer Aufzeichnung von Radio Zebra

Der Treffpunkt für das Team von „Radio Zebra“ ist schlicht: Das Erdgeschoss eines funktionalen Nachkriegswohnhauses, in dem eine 90-Quadratmeter-Wohnung zu den Räumen des Medienforums Duisburg umgebaut wurde. Das Medienforum ist Anlaufstelle für eine Vielzahl von Gruppen und Initiativen, die Ihre Sendungen für den Bürgerfunk von Radio Duisburg einspielen. So auch für „Radio Zebra. Die MSV Duisburg Fanshow“, dessen Team sich an diesem Sonntagabend hier wieder versammelt.

So wie seit 1997 schon rund 300 Mal - so genau weiß das heute keiner mehr, denn die Redaktion hat mehrfach gewechselt. Heute besteht sie aus einem bunt gemischten Team, Altersspanne: 16 bis 44, „im richtigen Leben“ sind sie Industriekaufmann und Student, Schülerin und Stahlkocher.

Bis zum Beginn der heutigen Sendung ist noch Zeit. Wir immer hat sich die Crew, eine Stunde bevor der Studiogast eintrudelt, bereits versammelt. Vorbereitungszeit. Der Sendeablauf ist hastig in ein Schulheft geschrieben, nun wird über die Details gesprochen. Die O-Töne, die zuvor beim Spiel im Stadion aufgenommen wurden (dank vier Dauerakkreditierungen können sich die ‚Macher‘ im

Stadion bewegen) werden durchgehört. „Den können wir nicht bringen“, „Der ist gut, den machen wir direkt zu Anfang“, lauten die Einschätzungen. Schnell wird der Rhetorik der Fußballer noch ein wenig nachgeholfen und ein paar „äähs“ rausgeschnitten.

Es werden die News vorbereitet. „Sollen wir die wieder den Spieler vorlesen lassen?“ fragt Svenja Binner. „Nein, der hat wenig Zeit, heute machen wir die selber.“ Gesagt getan, ab ins schlecht beleuchtete, nur notdürftig schallisolierte Studio und losgelegt: „Alexander Bugera ist Vater geworden, Buggis Nachwuchs und Ehefrau sind wohl auf“, „Drei Zebras sind mit ihren Nationalmannschaften unterwegs und nicht im Training“, „Der Bus von Timo fährt am Freitag um 13:30 Uhr ab Hauptbahnhof. Kostenpunkt: 17 Euro“. Hinter der Glaswand sitzt Rainer und spielt zwischen jede News ein Zebra-Wiehern ein.

Studiogäste zu bekommen, ist nicht immer leicht. Wenn beispielsweise freitags gespielt wird, fällt die Aufzeichnung auf den freien Tag der Profis und manch einer scheut dann die Anfahrt. Heute hat sich Holger Wehlage - immerhin ein amtierender Double-Gewinner mit Werder Bremen - bereit erklärt.



Professionelles Equipment

Foto: Stadionwelt

„Wir haben auch mal einen anderen Neuzugang eingeladen, von dem aber keine Zusage bekommen“, erinnert sich Marc, „eigentlich haben wir gar nicht mehr mit dem gerechnet, aber er ist gekommen, hat sich nicht reingetraut und wir haben ihm nicht erkannt. Da draußen schlendert immer so einer rum. Kennt den jemand?“ amüsiert man sich über Anekdoten von vergangenen Aufzeichnungen. Es gab aber auch schon mal andere Zeiten: „Früher standen die Leute im Innenhof und haben wegen Autogrammen auf die Spieler gewartet“, weiß Jürgen Micklej zu berichten.

19 Uhr: Pünktlich erscheint Studiogast Holger Wehlage. Keine Autogrammjäger, aber dafür wird er auch sofort erkannt. Und zur Begrüßung spricht aus Marc nicht der Moderator, sondern der Fan: „Toll, wie ihr nach dem Ausfall von Lottner die Verantwortung verteilt habt.“ Smalltalk, noch lange bevor die Regler für das Mikro hochgeschoben werden: „In den Katakomben hört man das gar nicht, wenn vor dem Spiel unsere Namen ausgerufen werden“, beschreibt der Neuzugang seine Eindrücke vom ersten Spiel im seinem neuen Heimatstadion.

Schnell noch ein paar Einweisungen zur Sendung, doch viel muss der Gast nicht mehr wissen: „Rouven Schröder war doch letztes bei Euch und der hat eine CD von der Sendung, in der er zu Gast war, im Mannschaftsbus abgepielt.“

Jetzt wird es ernst. „Du musst das Mikro am Headset zwei Finger breit vor dem Mund haben“, lauten die letzten Instruktionen für den Studiogast. Dann geht das Rotlicht in der Mitte des Tisches an: „Willkommen bei Radio Zebra“. Die beiden Moderatoren - es wird im amerikanischen Stil, mit Doppelmoderation gearbeitet - stellen sich vor und nachdem Marc mit dem Finger auf den Gast zeigt und dieser sich mit „... und mit Holger Wehlage“ dem Hörer präsentiert, ist die erste Hürde genommen.

Es folgen drei Themenblöcke von je rund fünf Minuten Länge - deutlich länger als im (professionellen) Radio üblich, denn dort ist nach drei Minuten oft mit den Wortbeiträgen Schluss. Alles was darüber hinaus geht, so lehrt die Medi-

## Fanradio in Deutschland

Dass der größte Club der Stadt, wie in Duisburg im Mittelpunkt einer von Fans produzierten Sendung steht, ist andernorts keinesfalls die Regel, denn Projekte wie beispielsweise „**UltraSchall 104,8**“ von den Fans des Karlsruher SC, oder „**FanOmania**“ von den Fans von Eintracht Frankfurt, bei Fans von LR Ahlen ist ähnliches in Planung, sind eher die Ausnahme.

Die Mitglieder der Phoenix Sons, welche Radio UltraSchall 104,8 betreiben, senden nur eine Stunde pro Monat - bisher in gut 20 Aufzeichnungen. Dafür sind ihre Themen, mehr als die anderer, auf ultra-spezifische Punkte ausgerichtet und lauten beispielsweise: „Gründung der Harlekins Berlin“ oder „Wir holen unser Logo zurück.“

Radio FanOmania ist hingegen eher mit dem Duisburger Pendant zu vergleichen. Auch sie existieren seit 1997, auch sie produzieren wöchentlich. Dass die Themen dabei eine größere Bandbreite haben, versteht sich von alleine. Auch Kirsten

Münschow, die Medaillengewinnerin im Hammerwerfen von Sydney war schon zu Gast - auch sie trägt das Trikot der Eintracht.

Was aus dem Ahlemer Projekt wird, ist indessen unklar. Die Moderatoren in spe hatten sich schon bei Radio Zebra zum „Praktikum“ angemeldet, doch bisher fand der Anschauungsunterricht noch nicht statt.

Egal welche Fans dahinter stecken und was sie mit der Sendung bezwecken, die Liste dessen, was sich durch den Äther geschickt wird, ist lang: Portraits, Quiz, Prespiegel, Promitipp, Diskussion. All das steht auch im Konzepten und Sendeplänen, auch wenn es selten in das zeitliche Limit einer Aufzeichnung passt.

Ein gemeinsames Ziel haben jedoch alle Projekte: ideale Werbung für den Verein oder die eigene Gruppe betreiben, eine Identität mit dem Verein- sowie Nähe und Transparenz zwischen Fans und Spielern schaffen und letztendlich das Bild der Fans in der Öffentlichkeit verbessern. Nicht zu vergessen: ein gewisser Selbstzweck, denn Radio machen bringt Spaß!



Im Studio mit Holger Wehlage

Foto: Stadionwelt

enforschung, ermüdet die Konzentration des Hörers. Es geht um die Analyse des Spiels gegen Saarbrücken, um Holger Wehlage privat, seine ersten Eindrücke von der Stadt („Ich war schon im Zoo“), seine Stellung in der Mannschaft („Andere Neuzugänge die keinen Titel geholt haben, werden aber hier hochgejubelt – das wundert mich etwas“), und das anstehende Spiel. Normalerweise wird an dieser Stelle immer ein Fan des kommenden Gegners in die Sendung geschaltet – ein wenig verbaler Schlagabtausch wirkt belebend – aber ein Fan der Bremer Zweitvertretung war nicht „aufzutreiben“.

Doch wer gedacht hat, das klickende Personal spult hier ausschließlich die Phrasen aus dem Fußballer-Interview-Grundwortschatz ab, irrt. Für manchen Profi ist der Abend bei „Radio Zebra“ kein Pflichttermin, denn das Ambiente und die Moderation schaffen die Atmosphäre einer lockeren Plauderstunde. Manche Gäste kommen noch etwas verhalten rein, „aber am Ende wollen manche gar nicht mehr gehen“, meint Marc Jablonski, „die lassen hier dann zum Teil Sprüche los, die man sonst nie hört“, so der Moderator, „ich hätte auch zu Unterhaching gehen können, aber was will ich denn bei einem Bob-Club‘ hat mal einer gesagt.“

Als die Mikros schon ausgeschaltet sind folgt der letzte Akt: Die einzelnen Wortbeiträge werden zusammen- und die Musik dazwischen geschnitten. Heute ist Rainer mit der Auswahl dran und hat sich hierfür die „Ballermann Hits 2004“ zugelegt. „We are the Champs“, singen Right Said Fred stadiontauglich und zielgruppenadäquat.

Einige Versprecher bleiben allerdings in der Sendung, werden nicht geschnitten oder neu gesprochen. „Die Leute sollen ruhig merken, dass wir keine Profis sind. Das lassen wir drin.“ Svenja: „Immerhin versuche ich, nicht mit Ruhrpott-Akzent zu reden. Aber wenn der doch mal durchschlägt, dann ist das auch nicht so schlimm.“

Man setzt auf den Charme des Hobbyjournalismus, und dieser ist immer dienstags zwischen 21.04 und 21.52 Uhr zu hören, dann geht Radio Zebra auf Sendung. ■ Maik Thesing

## „Das ist unser Hobby. Da gibt es nichts zu verdienen.“

Interview mit Andreas Klünder

*Prime Time im Kabelnetz des Großraums Frankfurt. Wie an jedem ersten Donnerstag im Monat geht um 20 Uhr eintrachtfans.tv auf Sendung, und zeigt alles, was die Fans von Eintracht Frankfurt interessiert: Sportliche Themen, Berichte von Auswärtsfahrten, Interviews mit Studiogästen. Die sechsköpfige Redaktion setzt sich komplett aus der ‚Basis‘ zusammen. Alle sind Mitglieder der Eintracht-Fan-Abteilung. Andreas Klünder (38) ist einer ihnen.*

**Stadionwelt:** Wie lange gibt es eintrachtfans.tv schon?

**Klünder:** Seit dem 30. Januar dieses Jahres. Bisher haben wir fünf Sendungen à einer Stunde produziert. Demnächst werden es nur 30 Minuten sein – der Sender will das so. Wir überlegen, deshalb im 14-Tage-Rhythmus, ‚on air‘ zu gehen.

**Stadionwelt:** Wie viele Zuschauer habt ihr?

**Klünder:** Leider haben wir keine Rückmeldungen über Einschaltquoten. Nach eigener Einschätzung schauen aber so 50.000 bis 100.000 Leute zu. Das Feedback bekommen wir hauptsächlich durch die Gespräche im Stadion. Auf Rhein-Main TV sind wir aber eines der zuschauerstärksten Formate.

**Stadionwelt:** Wie seid ihr auf die Idee gekommen, Fan-TV zu machen?

**Klünder:** Wir haben der Eintracht 1997 ihre erste offizielle Internetseite aufgebaut und der SGE ‚geschenkt‘. 1999 haben wir dann das Vereinsarchiv eingerichtet und hatten so eine gewisse Stellung im Verein. Nun kam die Initiative von der Eintracht selbst. Ursprünglich wollte der Verein ein Eintracht-TV-Magazin selbst produzieren, bei dem wir ein so genanntes Fan-Fenster bekommen hätten. Dann wurde allerdings „über Nacht“ der Hessische Rundfunk Medienpartner der Eintracht und produzierte das Eintracht-Magazin kom-

plett selbst, ohne Mithilfe aus der Fanszene. Da wurde kurzerhand aus einem „Fan-Fenster“ ein voll eigenständiges, unabhängiges und auch (szene-)kritisches Sende-Format.

**Stadionwelt:** Fernseh-Equipment ist nicht gerade billig. Wie habt ihr das angeschafft?

**Klünder:** Inzwischen haben die handelsüblichen Digitalkameras für vielleicht 800 Euro schon eine sehr gute Qualität, aber dafür haben wir einen Sponsor gefunden. Die Studio-Produktion findet in den Räumlichkeiten von Rhein-Main-TV statt. Kurz vor der Sendung basteln wir nur noch an der Kulisse, bestehend aus Schals, Fahnen und alten Trikots.

**Stadionwelt:** Seid ihr eigentlich die einzigen Fans, die eine eigene TV-Sendung produzieren?

**Klünder:** Angeblich gibt es in Spanien etwas ähnliches, aber in Deutschland dürften wir die einzigen sein. Aber ich bin mir sicher, dass es nicht mehr lange so bleiben wird. Die Ausrüstung wird immer billiger und in den Ballungszentren gibt es doch eine Reihe von lokalen Sendern.

**Stadionwelt:** Gibt es eigentlich ein wenig was zu verdienen? Bei so vielen Zuschauern muss es doch Werbekunden geben?

**Klünder:** Wir machen das in unserer Freizeit und sehen das als unser Hobby an. Trotzdem verursachen wir Kosten, die nur durch Werbeeinnahmen gedeckt werden können. Ansonsten gibt es nichts zu verdienen. Wir sind Fans und wollen Fans auch so authentisch darstellen wie sie sind. Wir suchen Werbekunden, die kein Problem damit haben, wenn wir die Fans zeigen, wie sie sind. Ein Werbekunde muss es verkraften können, wenn wir z.B. die Ankunft der Eintrachtfans in Kaiserslautern dokumentieren, bei der rund 3.000 schwarz gekleidete Frankfurter der Berg hochpöbeln. Das zeigen wir, da findet keine Zensur statt, nur um für Werbekunden attraktiver zu sein. Wer uns unterstützt, unterstützt auch unser Konzept, wie wir uns im TV darstellen!



eintrachtfans.tv on air

Foto: eintrachtfans.tv



Frankfurter zum Saisonauftakt in Erfurt

Foto: Stadionwelt

# Solo Ultra

## Dreharbeiten in der Fankurve: Ein Dokumentarfilm über die Frankfurter Ultras

Im Rahmen seiner Abschlussarbeit an der Kölner Kunsthochschule für Medien drehte Erik Winker einen Film über die Ultras Frankfurt. Insgesamt drei Jahre recherchierte er in der Szene und besuchte die Spiele der Eintracht. Stadionwelt sprach mit dem Macher von „Solo Ultra“ über seinen Film, der im September wegen der großen Nachfrage bereits in der 2. Auflage als DVD erhältlich sein wird.



**Erik Winker** (31) ist Fan des VfB Stuttgart und lebt in Köln. In Münster, Berlin und Manchester studierte er „Kommunikations- und Filmwissenschaften“. Im Anschluss absolvierte er den Aufbaustudiengang „Filmregie“ an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Während seines Studiums drehte Erik Winker mehrere kurze Dokumentarfilme und arbeitete als Regieassistent unter anderem mit Andres Veiel („Die Spielwütigen“) und Solveig Kläßen („Jenseits von Tibet“). Bei den Dreharbeiten für „Solo Ultra“ entstanden rund 40 Stunden Filmmaterial, aus denen der 67minütige Film zusammengeschnitten worden ist.

**Stadionwelt:** Herr Winker, wie kamen Sie auf die Idee, einen Film über die Frankfurter Ultra-Szene zu drehen?

**Winker:** Die Idee entstand aus Gesprächen mit meinem Freund Axel Hellmann, der schon lange als Fan zur Eintracht geht und inzwischen sogar Vizepräsident des Vereins geworden ist. Er hat mir bei unseren Treffen immer viel über die Ultras erzählt und so das Interesse bei mir geweckt. Ich selbst bin auch schon immer zum Fußball gegangen. Allerdings habe ich die Spiele nie aus dem Fanblock verfolgt, sondern war immer außenstehender Betrachter.

**Stadionwelt:** Gab es auch andere Fanszenen, die für den Film im Gespräch waren?

**Winker:** Natürlich habe ich auch überlegt, ob ich den Film nicht über die Fans des VfB Stuttgart drehen soll. Immerhin ist das meine Heimatstadt und eine gewisse Verbundenheit gibt es noch heute. Aber Kontakte in die dortige Ultra-Szene sind nicht vorhanden, und es wäre sehr schwer gewesen, dort reinzukommen.

**Stadionwelt:** Wie wurde Ihre Idee, dieses Thema für die Abschlussarbeit zu nehmen, an der Hochschule aufgenommen?

**Winker:** Ich hatte das Glück, dass alle drei involvierten Professoren große Fußballfans sind. Daher konnte ich sie schnell begeistern und während der gesamten Zeit hat ein guter Austausch stattgefunden. Die waren froh, dass endlich mal jemand etwas über Fußball macht. Das gab es in dieser Form nämlich noch nicht.

**Stadionwelt:** Wie lange hat die Arbeit an dem Film gedauert?

**Winker:** Der Startschuss war Anfang 2001. Im Sommer gab es dann ein erstes Treffen in Frankfurt. Von diesem Moment an war ich ein dreiviertel Jahr bei vielen Spielen dabei, im April 2002 erfolgte der erste Drehtag. Als der Film im Mai 2003 gerade komplett fertig geschnitten war, ist die Eintracht aufgestiegen. Daher habe ich zwei Wochen später noch mal mit allen Beteiligten gesprochen, aber da war der Rückblick schon sachlicher, nicht mehr so emotional, wie er unmittelbar nach dem entscheidenden Spiel gewesen wäre.

**Stadionwelt:** Wie haben die Ultras auf den Film reagiert?

**Winker:** Anfangs bin ich auf Misstrauen gestoßen. Die Ultras hatten oft Probleme mit der Presse, daher sind sie sehr vorsichtig mit meiner Anfrage umgegangen. Es hat ein halbes Jahr gedauert bis wir erstmals die Kamera mit im Stadion hatten. Viele Leute wollten nicht gefilmt werden, aber nachdem wir drei, vier Spiele vor Ort waren, gab es keine Probleme mehr. Die Akzeptanz stieg von Woche zu Woche und wir konnten uns im Stadion frei bewegen. Daher stammen viele verwendete Aufnahmen von den letzten Drehtagen. Entscheidend war, dass die Ultras merkten, dass ich wirklich an der Szene interessiert bin und sehr viel Zeit investiere.

**Stadionwelt:** Gab es andere Schwierigkeiten bei der Umsetzung?

**Winker:** Die größten Probleme entstanden im Zusammenhang mit den Übertragungsrechten der Bundesliga. Es war nicht leicht, eine Drehgenehmigung zu bekommen. Die Eintracht Frankfurt Fußball AG war uns anfangs zwar sehr wohl gesonnen, dann hat jedoch ein Spielbeobachter behauptet, wir hätten das Spielfeld gefilmt, danach wurde es schwierig.

**Stadionwelt:** Wie waren die Reaktionen in Fankreisen auf Solo Ultra?

**Winker:** Die von der Fanabteilung organisierte Premiere in Frankfurt war mit 650 Zuschauern komplett ausverkauft und die Reaktionen zu 90 Prozent positiv. Wenn ich heute bei einem Spiel vorbei schaue, werde ich großenteils positiv empfangen, das ist sicherlich ein Indiz dafür, dass der Film gut angekommen ist. Fast alle Frankfurter fühlten sich richtig dargestellt. Auch wenn viele sagen, dass im Film noch einige Sachen gefehlt haben. Ein grundsätzlicher Kritikpunkt besteht darin, dass nicht genügend Fan-Aufnahmen gezeigt werden. Das hat jedoch unterschiedliche Gründe. Während der Aufnahmen war die Szene wegen der Gesamtsituation mit der ungeklärten Lizenzfrage ein wenig am Boden, so dass auf den Rängen nicht ganz so viel wie gewohnt stattfand. Trotzdem waren anfangs vier Blöcke mit Fanaufnahmen vorgesehen. Nach diversen Testvorführungen stellte sich jedoch heraus, dass vor

allem bei Leuten, die nichts mit Fußball zu tun haben, das Bedürfnis größer war, etwas über die Hintergründe zu erfahren. Das habe ich dann auch ernst genommen. Der Film in dieser Form ist also praktisch ein Kompromiss. Mir war wichtig, damit auch Leute zu erreichen, die sonst nichts mit Fans und Ultras zu tun haben. Ihnen wollte ich die Inhalte rüberbringen, aber zugleich auch bei den Fans ankommen.

**Stadionwelt:** War das Resultat nach drei Jahren Arbeit so, wie Sie es sich zu Beginn der Arbeit vorgestellt haben?

**Winker:** Nein, es gab schon extreme Änderungen. Ursprünglich sollte der Film ganz anders aussehen. Eigentlich wollten wir während der Saison den Aufstieg filmen, am Ende ist fast das Gegenteil herausgekommen. Es ist praktisch ein Film über das Scheitern und den Niedergang eines Vereins geworden, daher haben wir die Schrifttafeln zwischen den Filmsequenzen eingeführt, um dem Zuschauer die komplizierte Gesamtsituation zu erläutern. Für den Film, den wir eigentlich drehen wollten, hätten wir ein Jahr später beginnen müssen, denn da ist die Eintracht dann tatsächlich aufgestiegen.

**Stadionwelt:** Wie war die Resonanz der Medien?

**Winker:** Die lokale Presse war bei Präsentation im Kino komplett anwesend, allerdings mit unterschiedlichen Kritiken. Die Stimmen nach der Fernsehausstrahlung bei 3sat, die Anfang Juni 120.000 Zuschauer verfolgten, waren durchweg positiv. Aus beruflicher Sicht war es für mich sehr wichtig, dass der Film auch in der Dokumentarfilmszene wahrgenommen wurde.

**Stadionwelt:** Wie lief die Finanzierung?

**Winker:** Der Film wurde durch die Hochschule und die Filmstiftung NRW finanziert. Ich habe den „Solo Ultra“ nun für drei Jahre an 3sat verkauft. Der Sender hat aber deutlich weniger bezahlt, als die Produktion gekostet hat. Denn das waren, ohne meine eigene Arbeit in den drei Jahren mit einzuberechnen, rund 75.000 Euro. Und das, obwohl die Technik der Hochschule genutzt werden konnte und meine Mitarbeiter für weniger als die Hälfte des normalen Preises gearbeitet haben. Normalerweise würde so ein Film als Auftragsarbeit rund 200.000 Euro kosten.

**Stadionwelt:** Was ist jetzt geplant?

**Winker:** Ich arbeite in einer Produktionsfirma in Köln, wo ich als Produktionsleiter diverse dokumentarische Projekte entwickle und betreue. Zudem plane ich wieder eigene Sachen, zum Beispiel einen Film über zwei Stuttgarter Groundhopper, die in Ost-Afrika WM-Qualifikationsspiele besuchen. Aber die Idee ist sehr schwierig zu finanzieren. Zudem sind noch zwei andere Sachen in Planung, allerdings ohne Fußball. ■ *Stefan Diener*



## Solo Ultra

Ein Film über die Ultras Frankfurt

**Dauer:** 67 Minuten

**Buch und Regie:** Erik Winker; **Kamera:** Andreas Deinert

**Ton:** Ulla Kösterke, Frank Bubenzer; **Schnitt:** Oliver Held

**Regieassistent:** Antje Knapp, **Tonmischung:** Andreas Hildebrandt

**Die gerade erschienene 2. Auflage der DVD ist ab sofort zum Preis von 19,90 Euro im Stadionwelt Shop erhältlich.**

## Bücher über Fans



**Christoph Biermann:**  
**Wenn Du am Spieltag beerdigt wirst, kann ich leider nicht kommen**

240 Seiten

Erscheinungsjahr:

1995

Warum schlägt das Herz gerade für diesen bestimmten Verein? Biermann hat eine beeindruckende Reihe von ganz persönlichen Fan-Geschichten zusammengetragen.



**Nick Hornby:**  
**Fever Pitch**

335 Seiten

Erscheinungsjahr:

1997

Der Klassiker unter den Fan-Büchern. „Fever Pitch“ ist die Geschichte eines Fans von Arsenal London, dessen Leben komplett von Ergebnissen seines Clubs bestimmt wird. Mit viel Witz schildert Hornby dabei die Höhen und Tiefen, die er als Fußballfan seit seiner Kindheit durchlebt hat.



**BAFF**  
**Die 100 'schönsten' Schikanen gegen Fußballfans**

159 Seiten

Erscheinungsjahr:

2004

Bücher über Gewalt von Fans gibt es reichlich. Das Bündnis Aktiver Fußballfans hat nun einmal auf die andere Seite geblickt und mehr als 100 Schikanen von Polizei und Ordnern gegen Fans zusammengetragen.



**BAFF:**  
**Ballbesitz ist Diebstahl. Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz**

240 Seiten

Erscheinungsjahr:

2004

Das Buch setzt sich kritisch mit Themen wie Stadionverboten, Repression, Verlegung der Anstoßzeiten sowie Fragen der Kartenvergabe im Zusammenhang mit Großveranstaltungen auseinander



**Herbert Perl:**  
**Verrückt nach Fußball**

160 Seiten,

Erscheinungsjahr:

2003

Mal humorvoll, mal sarkastisch berichten Fans verschiedener

Vereine über ihre ganz besonderen Auswärtsfahrten, tragische Niederlagen sowie glanzvolle Aufstiege. Die unterhaltsame sowie spannende Textsammlung erinnert dabei auch an eigene Stadionbesuche.



**Bodo Berg:**  
**Mehr als ein Spiel**

153 Seiten,

Erscheinungsjahr:

2000

Ein witziger, nachdenklicher und vor allem authentischer Blick auf das Leben eines Schalker Fußballfans. Von der Kindheit im Kohlenpott der fünfziger Jahre bis hin zum UEFA-Pokaltriumph in Mailand war es ein langer Weg. Noch einmal werden gute wie auch schlechte Ereignisse durchlebt.

**Alle Bücher sind im Stadionwelt-Shop erhältlich (Informationen Seite 75)**

Dresden/  
Mönchengladbach

## Schlechter Start

Die **Karlsruher**, in überschaubarer Anzahl nach Dresden zum Pokalspiel angereist, erlebten einen sonnigen Nachmittag mit einem Sieg ihrer Mannschaft, der jedoch bei der Abreise überschattet wurde. Dass Gästefans in Dresden nicht mit Blumen empfangen und nicht mit Komplimenten verabschiedet werden, ist hinlänglich bekannt.

Ob die Karlsruher darauf eingestellt waren oder nicht spielte keine Rolle, da es keine Chance gab, einem aggressiven Dresdener Mob aus dem Weg zu gehen. Der empfing die von der Polizei eskortierten Gäste beim Verlassen des Gästeblocks und „begleitete“ sie bis zu den Bussen. Die Wegstrecke gestaltete sich als Spießrutenlaufen über mehrere hundert Meter, während derer einige Karlsruher durch Wurfgegenstände – etwa Flaschen – verletzt wurden, ebenso die Reisebusse. Mit im Pulk: Frauen und Kinder.

Ein Fass war zum Überlaufen gebracht worden, das Dresdener Fanprojekt ([dynamo-fans.de](http://dynamo-fans.de)) veröffentlichte eine Presseerklärung, in dem es Maßnahmen zur Ausgrenzung der Krawallmacher bekannt machte. Es wird unter anderem eine T-Shirt-Aktion folgen sowie Maßnahmen in Zusammenhang mit dem Auswärtskartenverkauf. „Es ist an der Zeit etwas zu tun – und gemeinsam werden wir es schaffen“, endet die Erklärung. Aber das Nachspiel wird auch auf höherer Ebene stattfinden. Das Image der Stadt und die Existenz des Vereins stehen auf dem Spiel. Und auch die Rolle der Polizei ist nicht unumstritten.

Heftige Reaktionen riefen auch Verlautbarungen des **Mönchengladbacher Fanprojektes** nach Vorfällen beim Pokalspiel in München hervor (dort hatte es u.a. Übergriffe auf die BMG-Zaunfahnen gegeben). Das Fanprojekt schlug verbal um sich, die Gegenreaktion war eine emotionale Offizielle Mitteilung der „Schickeria München“. Fan-Deutschland nimmt den Vorstoß vom Niederrhein mit Befremden auf, mehr oder weniger latent geäußerte Drohungen fanpolitischer Art lassen eine Frontenbildung, bzw. -Verhärtung befürchten.

Mehr zu diesen Vorfällen und der weiteren Entwicklung im nächsten Heft.



„Wir sind Mannheim“ – auf den Rängen dominierten die Waldhof-Fans

Foto: Ultras Mannheim

Waldhof Mannheim

## Niederlage im Derby

Wäre es vor rund zwei Jahren nach den Wünschen der Mannheimer Wirtschaft gegangen, so hätte es das 135. Stadtderby zwischen dem SV Waldhof und dem VfR Mannheim gar nicht gegeben. Doch weil sich die Fans der Waldhöfer erfolgreich gegen eine Fusion mit dem Ortsrivalen gewehrt haben, kam es am zweiten Spieltag der Oberliga Baden-Württemberg zum Derby. Für die Fans des SVW sollte es ein unerfreulicher Tag werden.

Als die 1:3-Niederlage feststand, ergab sich für die 2.500 Blau-Schwarzen unter den 3.600 Zuschauern die Gewissheit, dass der Waldhof noch nie in seiner 97-jährigen Geschichte schlechter stand – einen letzten Tabellenplatz in der 4. Liga hatte es bis dato noch nie gegeben. Dass der Nachbar VfR zudem zum ersten Mal seit 1973 vor dem SVW platziert war, streute zusätzlich Salz in die Wunden.

„Mannheim sind wir!“ lautete vor dem Spiel das Motto der Choreo, welche es auf der vom Regen schlammig geworden Gegengerade gab. Fan-Betreuer Eric Wickenhäuser (34) erklärt, warum man den Gegner nur wenig Respekt entgegen bringt: „Das sind nur Rentner. Man sieht zwar eine handvoll Fahnen, hört aber keine Gesänge – eigentlich

ein toter Club. Deshalb fand ich auch unser zweites Spruchband ganz amüsant.“ Dieses lautete: „Während wir durchs Leben turnen, warten auch Euch schon die Urnen.“ Wickenhäuser: „Nur leider wurde das in der Presse übel ausgelegt.“ Was als eine Anspielung auf die überalterte Fanszene des Meisters von 1949 gemeint war, lässt sich auch wie eine Gewaltandrohung lesen. Das „Futter“ für diese Deutung lieferten die Fans der Presse allerdings frei Haus.

Einige Anhänger nahmen strittige Schiedsrichterentscheidungen zum Anlass, ihren Aggressionen freien Lauf zu lassen. Nachdem Papptafeln, Feuerzeuge, aber auch mit Lehm gefüllte Bierbecher auf VfR-Spieler geworfen wurden, war das Spiel für rund zehn Minuten unterbrochen. Diskussionen gab es im Anschluss um die Rolle des „Vorsängers“, der in dieser Phase Gesänge wie „Sieg oder Spielabbruch“ oder „Wir sind die asozialen Mannheimer“ anstimmte. Am Rhein-Neckar-Stadion wurde nach dem Spiel ein Sachschaden von rund 5.000 Euro, hauptsächlich durch herausgerissene Wellenbrecher und durch mit Acrylharz verklebte Schlösser, festgestellt.

Die Konsequenzen blieben nicht aus. Der Verein distanzierte

sich in einer Presseerklärung vom Verhalten seiner Fans, strebt jetzt an, ein Fan-Projekt auf die Beine zu stellen. Vorübergehend wurde sogar diskutiert, das Spiel der Zweitvertretungen zehn Tage später unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden zu lassen, denn der Aufwand, denn die notwendige



Foto: Ultras Mannheim

Polizei und Ordnerpräsenz stünde in keinem Verhältnis zu der Bedeutung eines Landesligaspiels.

Der Ruf der Waldhof-Fans scheint hingegen nicht erst seit diesen Vorkommnissen dauerhaft beschädigt. Eric Wickenhäuser: „Wir werden über alle Maßen drangsaliert. Wir fahren zum Beispiel mit 100 Fans nach Au an der Iller und in der Luft kreist ein Polizei-Hubschrauber. Auswärts sind manchmal mehr Polizisten als Fans da.“

Foto: Claude Rapp



# Neapel vor dem Aus

Mit aller Kraft versuchen die Fans, den Zwangsabstieg des italienischen Traditionsclubs zu verhindern.

Am Fuße des Vesuvs droht einer der fußballverrücktesten Städte der Welt das bisher Unvorstellbare. Den SSC Neapel, 1989 noch UEFA-Pokal-Sieger, drücken 70 Millionen Euro Schulden, seit Monaten wurden keine Spielergehälter mehr gezahlt. Nur allzu konsequent, dass ein Konkurs folgen musste und somit keine Lizenz für die kommende Saison in der Seria B erteilt wurde – ein schwerer Schlag für die Tifosi.

In dem Bemühen, ihren Club in der zweithöchsten Spielklasse zu halten, haben die Fans eine Rettungsaktion ins Leben gerufen. Sie läuft unter dem Motto „Orgoglio Napoletano“ (Neapolitanischer Stolz). Bisheriger Höhepunkt: Bei einer Versammlung kamen 40.000 Menschen ins Stadion San Paolo um mit ihren 5 Euro Eintritt zur Rettung beizutragen. Es gab eine Gala, bei der die Tore Maradonas auf Großleinwand gezeigt wurden und bei der der einheimische Sänger und Schauspieler Nino D'Angelo (nicht zu verwechseln mit dem deutschsprachigen Schlagersänger) auftrat. Er ist – spätestens seit er vor 17 Jahren einen Film für die Napoli-Ultras („Quel ragazzo della curva B“) produzierte – bei den Fans hoch angesehen.

Am folgenden Tag gab es eine weitere Demonstration auf der „Piazza Municipio“ in der Innenstadt, bei der ca. 20.000 Fans anwesend waren. Ganz Neapel hing zu diesem Zeitpunkt längst voll mit Spruchbändern und Plakaten. Zudem werden Unterschriften für eine Petition gesammelt, die Ministerpräsident Berlusconi und Staatspräsident Ciampi vorgelegt werden soll – rund eine Millionen Signaturen kamen bereits zusammen. Auch Bürgermeisterin Rosa Russo Iervolino macht sich für den Club stark.

Nicht nur deshalb wird das Schicksal Neapols immer mehr zum Politikum, wel-

ches den latent schwelenden Konflikt zwischen Italiens reichem Norden und dem strukturschwachen Süden anstachelt. Die Lega-Nord-nahe Zeitung „La Padania“ begrüßte den Lizenzentzug in den letzten Wochen mit hämischen Schlagzeilen. Wenn wir die Klasse jetzt noch halten, dann steckt in den Spielen wie zum Beispiel gegen Verona noch mehr Brisanz“, sagt Matthias Bürgel (24), der wegen seines SSC in Italien studiert und so regelmäßig bei den Spielen dabei sein kann.

„Neapel ist das Herz von Süditalien. Der Verein ist ein Symbol für unseren Stolz, aus Süditalien zu kommen“, erklärt der gebürtige Neapolitaner Elio Lo Conte (51), der heute in den Niederlanden lebt und auf der teilweise englischsprachigen Seite Clubnapoli.it die mit 3.100 Mitgliedern aus 52 Ländern größte Napoli-Internet-Community der Welt betreibt.

Ohnehin ticken die Uhren in Neapel ein wenig anders, alles ist eine Spur fanatischer. Die Protagonisten der Kurve haben einen Status, wie er in Deutschland unvorstellbar wäre. Gennaro Montuori war früher der Capo der „Curva B“ und machte sich durch die Inszenierung aufwendiger Choreografien einen Namen (zur Meisterschaft ließen er und seine Helfer ein Feuerwerk in den italienischen Nationalfarben hinter dem Vesuv aufsteigen). Jetzt ist er Herausgeber vom monatlich erscheinenden Fan-Magazin „UltrAzzurro Stadio“. „Palummella“ (dt.: Taube), wie Montuori genannt wird, gilt in Neapel als lebender Mythos. Er hat nicht nur eine eigene Fernsehshow, die sich mit dem Club beschäftigt, sondern war auch bei der Hochzeit von Maradona in Buenos Aires und gab die DVD „Maradio“ (ein Wortspiel aus „Maradona“ und „Dio“ = Gott) heraus. Und der steht in Neapel immer noch über allen. „Er war

der größte Spieler in der Zeit, in der wir europäische Spitze waren. Wir lieben ihn noch immer und auch wenn es ihm gerade sehr schlecht geht, versuchen wir immer, ihm unsere Grüße zukommen zu lassen.“ Von 1984 bis 1991 trug er das blaue Trikot, aber noch heute gibt es in der Altstadt-Straße Spaccanapoli einen von Schulklassen besuchten Maradona-Wandaltar und die Fans singen über ihn Dutzende Lieder im neapolitanischen Dialekt. Und auf die Herkunft legt man hier besonderen Wert. Auch die Zugehörigkeit zur Fan-Gruppierung richtet sich stark nach dem Stadtteil aus dem man stammt. Dominiert wird die Fanszene heute von den Mastiffs (die seit 1991 bestehende Gruppe ist heute mit 900 Mitgliedern die größte des Clubs), Teste Matte, Bronx, Vecchi Lions, Masseria, Brigata Carolina (alle „Curva A“) sowie den Ultras Napoli (die Nachfolgeorganisation des vor zwei Jahren aufgelösten Commando Ultra) und den Fedayn („Curva B“). Sie pflegen vor allem zu den Fans von Genua 93 ein gutes Verhältnis.

In welcher Liga der Verein unterdessen nächstes Jahr spielen wird, ist noch höchst unklar. Ginge es nach dem zivilen Gerichten, wäre das in der Seria B, würde sich der Verband (FIGC) durchsetzen, würde der Club in die Seria C1 integriert werden. Durch den Bankrott des Vereins, hätte der Verband die Möglichkeit, die Napoli-Lizenz für 5 Millionen Euro in der Seria C an einen neuen Club in Neapel zu veräußern. Erst kürzlich hatte das Olympische Komitee Italiens (CONI) eine Regelung erlassen, dass in Konkursfällen die Lizenz innerhalb einer Stadt, allerdings eine Liga tiefer übernommen werden kann. Es ist auch nicht völlig ausgeschlossen, dass in der kommenden Saison gar nicht gespielt wird. „Man hört jeden Tag was Neues. Ich habe selber keine Ahnung, in welcher Liga es losgeht“, so Elio Lo Conte. Genaueres weiß man wahrscheinlich erst beim Liga-Start am 12. September. Der Spielplan der Seria C wurde inzwischen mit einem „x“ veröffentlicht. ■ Maik Thesing



Choreografie des SSC-Fans gegen Juve Mitte der 90er Jahre

Foto: Redmann



Fan-Aktion im Spiel gegen den AS Rom in der Saison 00/01

Foto: Redmann



Rot-Weiß Essen–FC Erzgebirge Aue

Foto: Stadionwelt

## Aue

Die Fans aus Aue, Deutschlands kleinster Stadt mit Profifußball, zeigten sich in den ersten Spielen der Saison in Sachen Chores besonders aktiv. Sowohl im Pokal als auch in den beiden Ligaspielen gegen RW Essen und den TSV 1860 München bereiteten sie ein Intro vor. Da letztere das Kürzel für „TURN- und Sportverein“ im Namen tragen, zudem am Tag der Eröffnungsfeier der Spiele von Athen gespielt wurde, kam es zu dem Spruchband im Bild unten.



VfL Osnabrück–FC Erzgebirge Aue

Foto: Titgemeyer



FC Erzgebirge Aue–1860 München

Foto: Weiß-blauer Wasserfloh Germering



96 in Leverkusen Foto: Stadionwelt

## Hannover

Während in allen anderen Stadien bereits gespielt wird, erzwingt der Bauplan der AWD-Arena eine verlängerte Pause. Da der Rasen erst verlegt werden konnte, nachdem die Kräne, die man zur Montage des Daches benötigte, den Innenraum verlassen hatten, rollt hier erst am 12.9. der Ball. „Mir kommt es vor, als wären wir noch in der Sommerpause. Die Spiele in Leverkusen und Neumünster hatten eher den Anschein eines Lückenfüllers“, sagt Robin Krakau von der Dachorganisation „Rote Kurve“. Allerdings brennt man darauf, schon bald die neuen Plätze im Oberrang zu beziehen. Da diese als Stimmungsblöcke ausgegeben wurden, hatte die „Rote Kurve“ die Möglichkeit, die Jahreskarten in Eigenregie und zu ermäßigten Preisen zu vertreiben. Rund 500 Fans nahmen das Angebot an und zahlten je einen Euro zusätzlich für den so genannten Sitzschalen-Fond. Krakau: „Dort gibt es freie Platzwahl und es soll gestanden werden. Falls beim jubeln dann einer der Plastiksitze kaputt gehen sollte, können wir das damit sofort begleichen.“



Preußen Münster–Fortuna Düsseldorf

Foto: Preussenmania.de

## Münster

Auftakt in Münster und 8.200 Fans finden den Weg ins Stadion

– der ideale Zeitpunkt, um das neue, 35 Meter lange Spruchband mit dem komplett ausgeschrieben Vereinsnamen ein-

zuweihen. Allein mit dem Timing sollte es nicht klappen, denn die Blockfahne darüber wurde bereits fünf Minuten zu früh aus-

gerollt. Damit nicht genug: Zur zweiten Halbzeit gab es noch die Einweihung der neuen „Curva Monasteria“-Fahne.



Borussia Mönchengladbach–Borussia Dortmund

Foto: Stadionwelt

## Mönchengladbach

„Das Spruchband hätte etwas größer sein können“, lautete nachher die Selbstkritik von

Mitgliedern der Ultras Mönchengladbach und der Mönchsbande, die die rund 1.300 Euro teure Choreografie zur Einweihung des Borussia-Parks in gut 30 Arbeits-

stunden organisierten. Doch es mag gerade an der beeindruckenden Kulisse des „Königsreiches unserer Borussia“ liegen, dass sich dieses in den Dimensionen

der neuen Nordkurve etwas verlor. Durch die Blockfahnen im Unterrang und die Papptafeln im Oberrang wurde dennoch klar, wer König des Stadions sein soll.



Alemannia Aachen–Eintracht Frankfurt

Foto: Stadionwelt

## Aachen

Saisonauftritt in Aachen; Links die Verbotsschilder, die den Weg der Alemannia bremsen könnten, rechts die Gebotsschilder, die ein zügiges Vorankommen garantieren. Darüber: Links das Ortsausgangsschild der 2. Liga (welche man mit 65 Punkten verlassen könnte), rechts das Ortseingangsschild der 1. Liga (in welcher der Klassenerhalt mit 40 Punkten zu schaffen ist). Damit sich die Alemannia-Spieler im Schilderwald des Tivolis nicht verfahren, findet sich die Aussage in der Mitte: „Gebt Gas, Jungs“.



Preußen Münster–Fortuna Düsseldorf

Foto: Stadionwelt

## Düsseldorf

Auf den Abstieg von Fortuna Düsseldorf vor zwei Jahren rea-

gierten die Fans zum ersten Auswärtsspiel der Oberliga in Aachen mit dem Spruchband „Geiler als je zuvor“. Nun ist die

Fortuna wieder aufgestiegen und zum Regionalliga-Auftakt gab es die „extended version“ des Transparents. „Noch viel geiler

als je zuvor“ war in Münster im Gästeblock zu lesen, begleitet von 3.500 Fortuna-Fans und einem rot-weißen Fahnenmeer.



FC St. Pauli – VfL Osnabrück

Alle Fotos: Stadionwelt



## Osnabrück

Choreografien müssen nicht immer eine Aussage haben, müssen nicht immer außergewöhnlich sein. Den Fans des VfL Osnabrück ging es beim Spiel beim FC St. Pauli einfach nur darum, ihren

Block in lila und weiß zu hüllen. Auch auf dazu gehörende Spruchbänder wurde bewusst verzichtet. Über einen möglichen „tieferen Sinn“ oder eine versteckte Message musste man sich deshalb bei dieser Choreo keine Gedanken machen.



Rot-Weiß Erfurt – Eintracht Frankfurt

Foto: Stadionwelt

## Erfurt

Jan Metzner (22), einer von zwei „Vorsängern“ von Rot-Weiß Erfurt, dirigiert die Südkurve des Steigerwaldstadions im Pokalspiel gegen Frankfurt. Fast wäre es zu diesem stimmungsvollen Bild gar nicht gekommen, denn für die Qualifikation, den Thüringen-Pokal 03/04, waren die Erfurter vom Landesverband gesperrt worden. Nach Querelen um die Ansetzung des Finales 2003, bei dem RWE nur widerwillig an einem Mittwoch antrat, verweigerten sie die Annahme des gerade gewonnen Pokals. Selbst als Verbandsfunktionäre diesen in die Kabine tragen wollten, zeigten sich die Erfurter unversöhnlich. Es folgte die Sperre. Der Aufstieg in die 2. Bundesliga brachte dann doch noch ein Startrecht im diesjährigen DFB-Pokal mit sich.



Karlsruher SC – Wacker Burghausen

Foto: Baden Maniacs



Dynamo Dresden – Karlsruher SC

Foto: Stadionwelt

## Karlsruhe

Brachte das Heimspiel des KSC gegen Wacker Burghausen für die Karlsruher Fans noch einen entspannten Fußballnachmittag mit sich, so geriet das Spiel in Dresden für sie zum Spießrutenlauf. Im

Block (rechtes Foto) waren sie noch halbwegs sicher aufgehoben, doch auf dem rund 600 Meter langen Weg vom Rudolf-Harbig-Stadion zu den Busparkplätzen wurden sie von Dynamo-Fans attackiert. Einige Karlsruher erlitten Platzwunden, an den Bussen entstand Sachschaden.



Dynamo Dresden – Karlsruher SC

Foto: Stadionwelt



1860 München – SpVgg. Unterhaching

Foto: rotblaufalken.de

## Unterhaching

Was letzte Saison noch für Plastikbahnen im Spiel gegen Burg-hausen gebraucht wurde, nutzen

die 2000 Unterhaching-Fans bei 1860 als „zerschnittene“ Fahnen. Zudem präsentierten sie das Banner: „Männer, auf eine geile Saison!“



VfL Wolfsburg – SC Freiburg

Foto: provinzier.de

## Freiburg

Man muss es nur deutlich genug fordern! 18 Liga-Spiele hatte der SC Freiburg nicht auf des

Gegners Platz gewonnen, doch als die Fans am 2. Spieltag die Spruchbänder entrollten, klapp-te es prompt. 1:0 beim VfL Wolfsburg.

## Bremen

Viel Zeit hatten die Fans von Wer-der Bremen, um ihr Intro zu prä-sentieren. Wegen des Stromaus-falls im Saisonauftaktspiel wurde der Anpfiff um über eine Stunde verschoben. Die Aussage auf dem Spruchband ist einfach, aber treffend. Die Meisterschale und der DFB-Pokal auf Doppelhaltern machten klar, wer im letzten Jahr die Nummer 1 im Land war. Dabei gehörte die Aktion nicht einmal zu den aufwendigen. Bei solch einer hätte ohnehin die Gefahr bestan-den, dass diese verpufft, denn die ARD hatte, wie inzwischen bei den Auftaktspielen der Liga üb-lich, tausende grün-weiß und blau-weiße Fähnchen an die Fans von Werder und Schalke verteilt.



Werder Bremen – FC Schalke 04

Foto: Redmann

## Plauen

Fast sieben Jahre ist es her, dass der VFC Plauen seinen DFB-Pokalgegner Arminia Bielefeld schon einmal besiegt hat – mit 3:0 in einem Freundschaftsspiel anlässlich der Flutlichteinweihung des Vogtlandstadions. Nur ein einziger Arminia-Fan war damals anwesend. Dieses Mal freuten sich 130 Ostwestfalen über einen 2:1 Auswärtssieg.



VFC Plauen–Arminia Bielefeld

Foto: bielefeld-fotos.de



Eintracht Trier–Rot-Weiß Essen

Foto: www.supporters-trier.de



Rot-Weiß Essen–FC Erzgebirge Aue

Foto: Stadionwelt



RWE–Aachen

Foto: Stadionwelt

## Essen

Zum ersten Heimspiel nach der Rückkehr in die 2. Liga malten die Essener Fans eine überdimensionale Blockfahne, auf der sich das Georg-Melches Stadion inmitten der baulichen Highlights der Ruhrgebietsmetropole wiederfindet. Von links nach rechts: Der Förderturm der Zeche Zollverein, die neue Philharmonie, das Rathaus, die Hauptzentrale des RWE-Konzerns, das Münster und das Aalto-Theater. Die neue Blockfahne (Foto unten) wird ab sofort bei jedem Heimspiel im Einsatz sein. Oben links: Fahnenmeer der RWE-Fans beim ersten Auswärtsspiel der Saison im Moselstadion in Trier.

## Dortmund

Als Borussia Dortmund 1995 die Deutsche Meisterschaft einfuhr, hing vom Dortmunder Gebäude der „Continental Versicherung“, dem damaligen Hauptsponsor, eine übergroße Fahne, die in dieser Zeit im Westfalenstadion auch als Blockfahne im Einsatz war. Als 1997 der Hauptsponsor wechselte, wurde sie, da sie neben dem Schriftzug „Heja BVB“ auch das Logo der Versicherung trug, eingemottet – bis sie kürzlich in einer Internetauktion auftauchte. Für nur 50 Euro sicherten sich BVB-Anhänger die Fahne und schnitten das „Continental“-Logo heraus. Nur kurze Zeit später feierte sie ihr Südtribünen-Comeback. Wo die Fahne in der Zwischenzeit gelagert wurde, ließ sich allerdings nicht herausfinden.



Borussia Dortmund–VfL Wolfsburg

Foto: Phil



Hansa Rostock – Werder Bremen

Foto: baltic-boyz.com

## Rostock

In Rostock organisieren gleich zwei Gruppen Choreografien. „Alles für den FCH“, so wie es die Styropor-Buchstaben beim Spiel in Freiburg zwischen den blauen Zetteln ergaben, wurde von den „Suptras“ umgesetzt. Die Aktion klappte vor allem deshalb, weil es gelang, den Gästeblock gut zu füllen. Immerhin hatten sie die weiteste Anreise anzutreten, die es in der Bundesliga zu bewältigen gibt.

Im darauf folgenden Heimspiel zeigten die „Baltic Boyz“, was sie in einem halben Jahr Arbeit auf zwei Blockfahrten von 10 mal 70 bzw. 20 mal 70 Metern (die Stützpfiler des Ostseestadions erfordern diese Aufteilung) geklebt hatten. „Schade, dass es keine guten Fotos gibt. Die vielen unterschiedlichen Blautöne kann man zwischen Sonne und Schatten kaum erkennen“, sagte ein Baltic-Boyz-Sprecher, „aber die Fans, die im Stadion waren, waren begeistert.“



SC Freiburg – Hansa Rostock

Foto: Suptras



Alemannia Aachen – Eintracht Frankfurt

Foto: Stadionwelt

## St. Pauli

Hier war die „Nachwuchsbastelgruppe“ am Werk. Rund zehn FC-St.-Pauli-Fans im Alter von 8 bis 14 Jahren, rund um den ultranahen Fanclub „Pro Sankt Pauli“, fertigten das Spruchband und die dazu-

gehörigen 1.500 Plastik-Fähnchen an. Die italienische Aufforderung „Avanti“ („Vorwärts“), gut lesbar vor dem Supporters-Block auf der Gegengeraden angebracht, hatte jedoch keinen Erfolg, denn die Hamburger unterlagen in diesem Pokalspiel gegen Energie Cottbus.



FC St. Pauli – Energie Cottbus

Foto: Stadionwelt

## Union Berlin

8.000 rot-weiße Premierengäste: Am Tage der Eröffnung des Olympiastadions fand das Regionalligaspiel der Hertha-Amateure gegen den Stadtrivalen Union statt. Rund zweieinhalb Monate später, am 12.9., werden die Köpenicker erneut zu Gast sein, wenn einer der modernen Fußballtempel der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Das allerdings eher zufällig, denn eigentlich sollten an diesem Spieltag die Amateure des 1.FC Köln zum Derby in Düsseldorf antreten. Abstellungen Kölner Spieler zur U20-Nationalelf zwangen den FC jedoch zur Absage und machten es möglich, dass die eigentlich an diesem Wochenende spielfreien Unioner in der Multifunktionsarena spielen können. Und für diesen Anlass werfen sich die Berliner Fans in Schale, bringen extra ein T-Shirt heraus. Die-



Hertha BSC Amateure – Union Berlin

Foto: Stadionwelt

ses wird auf der Vorderseite auf die Fortuna-Hausband anspielen: „Tote(n) Hose(n). Nicht mit uns!“ Hinten steht, im Tour-Shirt-Style: „Bieten: Geile Stimmung. Suchen: Stadioneröffnung.“ Dazu: „Berlin,

Olympiastadion“ und „Düsseldorf, Rheinstadion“, jeweils mit einem „Abgehakt-Symbol“. Allein hinter dem unten stehenden „München, Allianz Arena“ ist dieses noch durch ein Fragezeichen ersetzt.

Forsch formulierte Zukunftspläne. Trotz des ungünstigen Freitags-Spieltermins wird nach Düsseldorf ein Sonderzug für 420 Fans gechartert.



FC St. Pauli – Energie Cottbus

Foto: Stadionwelt

## Cottbus

Nach dem Sieg gegen Dresden ließen es sich Fans von Energie Cottbus nicht nehmen, sich beim Pokal in St. Pauli als „Derbysieger“ zu präsentieren. Dass der Aufwand für die Fahne zu groß sei lassen sie allerdings nicht gelten. „Wir brauchen das in dieser Saison ja noch ein paar mal“, sagt „Gurke“ Batzdorf von Fanzine „Gurkensalat“. Zwar sind es bis zum Derbygegner Aue 208, und nach Erfurt sogar 314 Kilometer, doch man freut sich auf die vielen Ost-Duelle der aktuellen Zweitligasaison. „Gemessen an unseren Entfernungen ist das noch nah!“



Eintracht Braunschweig – Borussia Dortmund (A) Foto: Primaten Braunschweig



Eintracht Braunschweig – VfB Lübeck Foto: Primaten Braunschweig

## Braunschweig

Nachdem die Polizei Fans von Eintracht Braunschweig sogar an ihren Arbeitsplätzen aufgesucht und vor deren Vorgesetzten diskreditiert haben soll, protestierten die Anhänger vor dem Spiel gegen

Borussia Dortmund (A) gegen diese Maßnahmen. Die Partie endete 0:0, was wiederum Haupttribüne und Gegengerade zu Pfiffen und Pöbeleien gegen die Mannschaft veranlasste, während allein die Kurve noch supportete. Die Meinung dazu zeigte die Kurve auf ihrem Spruchband.



Roter Stern Belgrad-PSV Eindhoven, Champions League-Qualifikation 2004/05

Foto: Stadionwelt

### Derbyimpressionen aus Norwegen: Vaalerenga IF-SFK Lyn Oslo



Aufwändige Choreo von Vaalerenga: Blockfahne 1, Papptafelchoreo, Blockfahne 2... ...und die Tribüne der Lyn-Fans

Alle Fotos: Gerhard Rudolf



Urawa Red Diamonds – FC Tokyo

Fotos: Green Törtels Oldenburg



Standard Lüttich – Sporting Charleroi

Fotos: PhotomafiA



Rapid Wien – Innsbruck

Fotos: Steinthor



St. Gallen – Grasshopper Club Zürich

Fotos: fcstgallen.ch



Rapid Wien – Innsbruck

Fotos: Steinthor



Austria Wien – Rapid Wien

Fotos: sektion-penzing.com

**Mehr internationale Atmo, u.a. Frankreich, Italien, Argentinien, in Heft 5**

# Gipfeltreffen beim DFB

Die Vergabep Praxis der bundesweiten Stadionverbote wird aus Fan-Kreisen seit Jahren kritisiert. In Frankfurt fand Anfang August ein Treffen mit Vertretern des DFB, der DFL, von Vereinen, Fanprojekten und Faninitiativen statt. Thema: Mögliche Änderungen der Richtlinien. Mit dabei waren Gregor Weinreich von Pro Fans und Wilko Zicht von BAFF.



Massiven Widerstand gegen zwei verhängte Stadionverbote hat das Commando Cannstatt (Stuttgart) angekündigt

Foto: Stadionwelt

**Stadionwelt:** Wie ist die Gesprächsrunde zum Thema Stadionverbote verlaufen?

**Weinreich:** Die Sitzung fand in einem überwiegend konstruktiven Klima statt. Zu Beginn der Veranstaltung haben wir deutlich gemacht, dass die Frustration über die in den letzten Monaten unverändert sehr negativ und ungerechtfertigt empfundene Stadionverbotspraxis weiter gewachsen ist und dadurch auch das Image des DFB bei den Fans entscheidend belastet wird. Von Seiten des DFB wurde ebenfalls von einem zerrütteten Verhältnis gesprochen.

**Zicht:** Der DFB hat zwar keine festen Zusagen gemacht, dafür aber angekündigt, die von uns vorgebrachten Punkte einer näheren Prüfung zu unterziehen. Die erforderliche Befassung der zuständigen Gremien könne aber erst nach dem Bundestag im Oktober beginnen. Danach soll es jedoch zügig zu konkreten Resultaten kommen, spätestens zum Ende der Hinrunde.

**Stadionwelt:** Wie sehen die konkreten Forderungen von Fan-Seite aus?

**Weinreich:** Unser wichtigstes Anliegen ist die ausdrückliche Verankerung eines Anhörungsverfahrens in den Richtlinien, um dem Betroffenen die Möglichkeit zu geben, zu den Vorwürfen Stellung zu beziehen und die Vereine zu zwingen, sich mit seinem Fall ernsthaft zu beschäftigen. Diese Anhörung sollte natürlich vor der eventuellen Aussprache eines Stadionverbots erfolgen, um unsinnige Stadionverbote von vornherein zu verhindern.

**Stadionwelt:** Wie wurde dieser Vorschlag aufgenommen?

**Zicht:** Der DFB hat anerkannt, dass es hilfreich ist, den Betroffenen einzubinden und zu befragen, um die angeblich von ihm ausgehende Gefahr beurteilen zu können. Was für den DFB jedoch nicht in Frage kommt, ist eine Verhängung des Stadionverbots erst im Anschluss an die Anhörung, da so die Verhütung akuter Gefahren nicht gewährleistet werden könne. Es wäre aber immerhin ein Fortschritt, wenn mit der Prüfung des Einzelfalls begonnen werden

könnte, ohne dass auf die Einstellung des Ermittlungsverfahrens gewartet werden müsste. Denn das dauert bekanntlich selten weniger als ein Jahr.

**Stadionwelt:** Inwiefern war die Dauer von Stadionverboten ein Thema?

**Zicht:** Die Richtlinien sehen in ihrer geltenden Fassung nur zwei Stufen für die Dauer vor: 3 Jahre oder 5 Jahre. Obwohl es sich lediglich um Soll-Vorschriften handelt, werden von den Vereinen meistens diese Fristen, die viel zu lang und allenfalls als Höchstgrenzen akzeptabel sind, ausgesprochen. Die durchschnittliche Dauer eines Stadionverbots sollte jedoch deutlich darunter liegen. Zudem müssten kurzfristige Stadionverbote für ein paar Spiele möglich sein, um bei vergleichsweise harmlosen Fällen einen „Warnschuss“ abgeben zu können. Auch die DFB-Vertreter zeigten eine gewisse Neigung zu dieser Ansicht und sagten eine nähere Prüfung zu. Befürchtet wird ihrerseits jedoch eine von Verein zu Verein uneinheitliche Behandlung ähnlicher Sachverhalte.

**Weinreich:** Eine vom DFB seit langem versprochene, aber immer noch nicht umgesetzte Änderung der Richtlinien betrifft die Behandlung minderjähriger Fans. Von Seiten der Fanprojekt-Vertreter wurde hier sogar ein genereller Verzicht auf Stadionverbote angeregt. So weit mag der DFB natürlich nicht gehen. Trotzdem wurde eine ausdrückliche Sonderregelung für jugendliche „Ersttäter“ in Aussicht gestellt.

**Stadionwelt:** Welche Punkte wurden noch angesprochen?

**Zicht:** Ein besonders häufiges Ärgernis sind Fälle, bei denen das Stadionverbot bei einem Auswärtsspiel ausgesprochen wurde und der zuständige Verein die Aufhebung trotz der Fürsprache durch den Verein des betroffenen Fans verweigert. Daher wäre es wünschenswert, wenn generell der jeweilige Bezugsverein des Fans Herr des Verfahrens wäre. Dies ließe sich unseres Erachtens auch durchaus mit dem Hausrecht vereinbaren, da die Konzeption

der bundesweiten Stadionverbote ja auf der Annahme beruht, dass die Gefährdung durch den betroffenen Fan in allen Stadien besteht. Einer generellen Übertragung des Verfahrens auf den Bezugsverein stand der DFB dennoch skeptisch gegenüber. Gleichwohl wurde von ihm die Sinnhaftigkeit einer stärkeren Einbindung des Bezugsvereins eingeräumt.

**Stadionwelt:** Wie hat sich die Praxis bei Stadionverboten entwickelt?

**Zicht:** Nach statistischen Auswertungen, die Dr. Sengle im Rahmen der Diskussion vorgelegt hat, lag der Stand der bundesweiten Stadionverbote im Februar bei 1.661. Er war der Ansicht, dass diese Zahl dafür spreche, dass die Problematik völlig überbewertet würde. Zudem wehrte er sich gegen die Behauptung, dass im Hinblick auf die WM viele über 2006 hinausgehende Stadionverbote ausgesprochen würden. Dies sei durch die Zahlen zu widerlegen. Im Jahr 2001 wurden 66,2% der Verbote auf 3 Jahre, 12,96% auf 4 Jahre und 20,83% auf 5 Jahre – also bis 2006 – befristet.

**Weinreich:** Man kann aufgrund der Zahlen aber durchaus auch zu anderen Schlussfolgerungen kommen. So wurden im Jahr 2001 insgesamt 216 Stadionverbote aus-

#### An der Gesprächsrunde nahmen teil:

**Alfred Sengle** (DFB-Vizepräsident für Rechts- und Satzungsfragen), **Walter Hützen** (Vorsitzender des DFB-Sicherheitsausschusses), **Heinrich Bernhardt** (Mitglied des DFB-Sicherheitsausschusses), **Jörg Englisch** (DFB-Justitiar) sowie die DFB-Mitarbeiter(innen) **Claudia Schrezmann**, **Martin Spitzl** und **Gerhard Kisslinger**. Die DFL wurde durch **Herrn Baur** vertreten. Mit am Tisch saßen ferner die Sicherheitsbeauftragten **Sven Brux** (St. Pauli) und **Thomas Weyhing** (VfB Stuttgart) sowie die Fan-Beauftragten **Ralph Klenk** (VfB Stuttgart) und **Thomas „Tower“ Weinmann** (Mönchengladbach). Für die Fanprojekte waren **Michael Gabriel**, **Thomas Schneider** (beide Koordinationsstelle Fanprojekte), **Ralph Busch** (Berlin), **Antje Hagel** (Offenbach), **Jürgen Scheidle** (Bochum) und **Frank Steiner** (Hamburg) dabei. Komplettiert wurde die Runde durch die Fanvertreter **Gregor Weinreich** (Pro Fans) und **Wilko Zicht** (BAFF).



Proteste gegen Stadionverbote gab es zu Saisonbeginn in Fürth.

Foto: Ultras Fürth

gesprächen, 2002 waren es 550 und im Jahr 2003 sogar 749 Stadionverbote. Dass diese Verdreieinhalb-fachung der Zahl der Stadionverbote einer tatsächlichen Verschlechterung der Sicherheitslage in deutschen Stadien während dieses Zeitraums entsprach, wird wohl niemand behaupten wollen. Die Zahl der fünfjährigen Stadionverbote stieg in absoluten Werten im selben Zeitraum von 45 auf 184. Daher drängt sich sehr wohl der Eindruck auf, dass im Vorfeld der Weltmeisterschaft die Handhabung immer stärker ausgeweitet werde.

**Zicht:** Interessant ist auch die starke Zunahme der Stadionverbote aufgrund von Ermittlungsverfahren, die nicht Körperverletzung oder Sachbeschädigung betreffen: Ihr Anteil stieg in den letzten drei Jahren von 28,7 % über 46,0 % auf 52,1 % in 2003, in absoluten Zahlen stellt dies eine Versechsfachung von 62 auf 390 dar. Dies dürfte in erster Linie auf Fälle von angeblichem Landfriedensbruch zurückzuführen sein, den die Polizei nach unserer Beobachtung immer mehr als Auffangtatbestand verwendet, wenn dem Betroffenen nichts Handfestes vorgeworfen werden kann.

**Stadionwelt:** Sind hier Änderungen zu erwarten?

**Zicht:** Der DFB hat bereits früher zugesagt, künftig auch bei Einstellungen des staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahrens wegen Geringfügigkeit oder mangels hinreichenden Tatverdachts das Verbot aufzuheben. Bisher ist dies lediglich bei einer Einstellung „wegen erwiesener Unschuld“ vorgesehen – ein Einstellungstatbestand, der in Bezug auf ein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren gar nicht existiert, da die Staatsanwaltschaft nicht über die Schuld bzw. Unschuld befindet, sondern lediglich über das (Nicht-)Vorliegen eines Tatverdachts. Diese Zusage des DFB muss nun umgesetzt werden.

**Weinreich:** Im Falle des Automatismus, nach dem Vereine nach der Meldung durch die Polizei über die Einleitung ei-

nes Ermittlungsverfahren ungeprüft ein Stadionverbot verhängen, kann sogar auf schriftliche Erläuterungen des DFB vom April 2004 zu den Richtlinien verwiesen werden, in denen es heißt, dass der von der Polizei mitgeteilte Sachverhalt vom Verein überprüft und eventuell hinterfragt werden soll, damit gewährleistet ist, dass Stadionverbote nur auf Grundlage gesicherter Erkenntnisse ausgesprochen werden.

**Zicht:** Eine kleine Verbesserung der Richtlinien ist zudem bereits zum 1. Juli in Kraft getreten: Bisher sollten bundesweite Stadionverbote auch ausgesprochen werden „bei Personalienfeststellungen, Platzverweisen und Ingewahrsamnahmen unter Verhinderung anlassbezogener Straftaten, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass die Person zukünftig solche Taten begehen oder sich an diesen beteiligen wird“. Auch der DFB scheint eingesehen zu haben, dass diese Formulierung der Willkür Tür und Tor öffnet. Bei bloßen Personalienfeststellungen sind Stadionverbote nun gar nicht mehr vorgesehen; bei Platzverweisen und Ingewahrsamnahmen nur noch dann, „wenn hinreichende Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, dass die Person Taten begangen hat oder begehen wollte“. Wer ein Stadionverbot absitzt, das im neuen Wortlaut keine Grundlage mehr findet, sollte beim aussprechenden Verein die umgehende Aufhebung des Stadionverbots beantragen.

**Stadionwelt:** Welches Fazit lässt sich nach dem Treffen in Frankfurt ziehen?

**Weinreich:** In der Diskussion um konkrete Verfahrensverbesserungen hat der DFB in einigen Punkten Entgegenkommen signalisiert, andere Vorschläge aber wiederum kategorisch abgelehnt. Seine Haltung beruht in erster Linie auf juristischen Erwägungen: Stadionverbote, die getreu den Richtlinien ausgesprochen wurden, sollen einer gerichtlichen Überprüfung unbedingt standhalten können. Damit die Gerichte möglichst geringe Anforderungen an die

Begründung eines Stadionverbots stellen, ist der DFB äußerst genau darauf bedacht, den Eindruck zu vermeiden, Stadionverbote seien eine Bestrafung für ein bestimmtes Fehlverhalten. Stattdessen will er Stadionverbote als präventive Maßnahme zur Gefahren-Abwehr verstanden wissen.

**Zicht:** Diese Unterscheidung ist natürlich sehr spitzfindig und im Übrigen auch juristisch durchaus angreifbar. Der DFB ist davon aber nicht abzubringen, weil er erreichen möchte, dass die von Betroffenen angerufenen Gerichte Stadionverbote nicht etwa an den strengen Maßstäben des Strafrechts messen, wo unter anderem die Unrechtsvermutung Grundlage ist, sondern eher an den vergleichsweise laschen Grundsätzen der polizeilichen Gefahrenabwehr. Wobei die rechtlichen Anforderungen ohnehin dadurch begrenzt sind, dass hier nicht staatliche Behörden, sondern ein privater Verein auf Grundlage seines Hausrechts handelt.

**Stadionwelt:** Wie geht es nun weiter?

**Zicht:** Wir sind gespannt, inwieweit der DFB die angedeuteten Verbesserungen umsetzt. Doch selbst wenn dies weitgehend geschehen sollte, werden die Richtlinien noch recht weit von unseren Idealvorstellungen entfernt sein. Weitergehende Zugeständnisse dürften allerdings – da die Vorbehalte des DFB wie gesagt in erster Linie juristischer Natur sind – nur durch Gerichtsentscheidungen zu erreichen sein. Daher sollte in geeigneten Fällen nicht davor zurückgeschreckt werden, gegen Stadionverbote den Rechtsweg zu beschreiten. Es sollte Aufgabe der Fanprojekte und Fan-Organisationen sein, das Prozesskostenrisiko für die Betroffenen abzufangen.

**Stadionwelt:** Was können Betroffene sonst noch unternehmen?

**Zicht:** Wer die Richtlinien einmal gelesen hat, dem wird aufgefallen sein, dass sie eine Vielzahl von Soll-Regelungen enthalten. Die DFB-Vertreter ließen durchblicken, dass sie nichts dagegen einzuwenden hätten, wenn die Vereine diese Spielräume stärker ausnutzen würden, als der Wortlaut es nahe legt. Hierauf sollte hingewiesen werden, wenn vor Ort ein Verein „streng nach Vorschrift“ handelt. Zu den Regelungen, die lediglich eingehalten werden „sollen“, aber nicht müssen, zählen u. a. die Regeldauer in Höhe von drei bzw. fünf Jahren sowie die sofortige Aussprache eines Stadionverbots, sobald ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde.

**Weinreich:** Die Vereine dürfen sich ermuntert fühlen, hiervon abzuweichen, wenn es für sinnvoll erachtet. Auch aus Praxisberichten der Gesprächsteilnehmer wurde deutlich, dass dies möglich ist, ohne Sanktionen des DFB befürchten zu müssen. Für die Klubs besteht also kein Anlass, sich hinter den Richtlinien zu „verstecken“. ■

## Stadionverbote im internationalen Vergleich

### **Belgien**

- Stadionverbote werden hauptsächlich aufgrund von Gewaltdelikten ausgesprochen. Sie können auch dann noch verhängt werden, wenn die Tat in einem Umkreis von 5 km rund um das Stadion erfolgt.
- Nicht immer gibt es Stadionverbot für das Abbrennen von Pyromaterialien. Einige Vereine scheinen dies sogar zu dulden.
- Zudem gibt es viele Stadionverbote wegen rassistischer Äußerungen, da diese bei manchen Vereinen immer noch ein Problem darstellen.
- Die Vereine verfügen über Fotos aller Täter und kontrollieren ggf. am Eingang die Personalausweise oder die obligatorische Fancard.
- Die Überwachung der Einhaltung erfolgt durch Zivilpolizisten und Kamerasysteme im Stadion.
- Die Dauer eines Stadionverbots umfasst bei Ersttätern im Regelfall einen Monat, kann aber durch ein Gericht verlängert werden. Die meisten Strafen werden für ein Jahr ausgesprochen und gehen mit einer Geldstrafe von 500 Euro einher. Die maximale Höhe der Geldstrafe liegt bei 5.000 Euro.

### **Frankreich**

- Nach einer schon länger bestehenden Ahndung des Abbrennens von Pyromaterialien verfolgt der Verband in jüngerer Zeit vermehrt Gewaltakte und Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz.
- Nur in seltenen Fällen gehen Beamte in die Blöcke, da viele Gruppen dort gegen sie vorgehen würden. Die Überwachung erfolgt deshalb über Kameras und Zivilbeamte. Im Falle eines Verstößes kommt es zu Geldstrafen und einer Verlängerung des Stadionverbotes.
- Jedes Stadionverbot wird vor Gericht verhandelt. Die Anwaltskosten werden in aller Regel aus der Kasse der Gruppierung getragen, der der Fan angehört.
- Es ist legitim, komplette Gruppen von den Spielen auszuschließen.
- Der Verband spricht keine Strafen aus, drängt aber die Vereine durch Geldstrafen dazu, gegen die Verstöße der Fans vorzugehen.
- Der Zeitrahmen der Stadionverbote liegt zwischen einem und fünf Jahren, wobei das Abbrennen von Pyro mit maximal drei Jahren, Gewaltdelikte aber mit mindestens drei Jahren betrifft werden.

### **Italien**

- Wird das Abbrennen von Bengalischen Feuern im Block in vielen Fällen noch toleriert, so zieht das Werfen einer Fackel in den Innenraum aber ein Stadionverbot nach sich.
- Landesweit werden jährlich im Schnitt etwa 2.000 Stadionverbote verhängt.
- Die Verhängung eines Verbotes erfolgt ausschließlich durch die Polizei.
- Das Strafmaß liegt zwischen einem und drei Jahren.
- Die Einhaltung wird durch eine Meldepflicht gewährleistet. Während der Spiele müssen Betroffene durch den Besuch auf einer Polizeidienststelle nachweisen, dass sie sich nicht beim Spiel befinden. Bei den Spielen findet eine Überwachung durch szenekundige Beamte oder anhand von Fotokarteien statt.
- Wer sich trotz eines Stadionverbotes bei den Spielen aufhält, wird mit Geld- oder sogar Haftstrafen belegt.
- Die Chancen, ein Stadionverbot aufheben zu lassen, sind äußerst gering und überhaupt nur dann gegeben, wenn ein Anwalt bei der Staatsanwaltschaft unmittelbar nach der Tat Einspruch erhebt.

### **Niederlande**

- Stadionverbote werden vom Verein verhängt und dann vom Verband zu einem landesweiten Verbot ausgedehnt.
- Aufgrund eines kürzlich gefällten Gerichtsurteils können Verbote nur verhängt werden, wenn der Täter mit dem Verein einen „Vertrag“ eingegangen ist, d. h. beispielsweise eine Eintrittskarte bei sich führt oder an einer vom Verein organisierten Fahrt teilnimmt. Hat man keine Karte bei sich, fehlt der Nachweis, dass eine Tat im Zusammenhang mit einem Spiel steht, und es darf kein Stadionverbot erfolgen. Seither ist die Zahl der Stadionverbote gesunken.
- Das Strafmaß ist konkret an einen Tatbestand gebunden; es beginnt bei drei Monaten, wenn man keine Clubcard bei sich führt, und erstreckt sich bis hin zu vierjährigen Stadionverboten für schwere Vergehen.
- Bei einem Stadionverbot von mindestens zwölf Monaten verhängt der Verband Geldstrafen von 150 bis 400 Euro, die sich nach dem Alter richten. Wer trotz Verbot ein Stadion betritt, zahlt 900 bis 2000 Euro.

### **Österreich**

- Es existiert ein Katalog von 18 Punkten, der exakt regelt, wann ein Stadionverbot ausgesprochen wird.
- Bereits das wiederholte Übersteigen von Barrieren kann ein Stadionverbot nach sich ziehen.
- Es gibt sowohl örtliche als auch bundesweite Stadionverbote. Allerdings existieren aktuell gerade einmal neun bundesweite Stadionverbote; in naher Zukunft werden wahrscheinlich zwölf weitere ausgesprochen. Darüber hinaus gibt es 20 örtliche Stadionverbote.
- Das örtliche Stadionverbot spricht der Verein aus. Bundesweite Stadionverbote werden über den Antrag eines Vereines vom so genannten Senat 3 der Bundesliga (Stadion- und Sicherheitskommission) verhängt.
- Die Höchststrafe liegt bei zwei Jahren bundesweitem Stadionverbot.
- Gegen das Stadionverbot kann der Betroffene einen Antrag auf Aufhebung stellen. Im Falle einer bundesweiten Verhängung hat der Betroffene eine Protestgebühr zu entrichten, die im Falle einer Abweisung verfällt.

### **Schweiz**

- Stadionverbote werden praktisch ausschließlich für das Abbrennen von Pyro ausgesprochen.
- Zunächst wird ein Hausverbot erteilt, anschließend lassen die Vereine es durch die Liga auf alle Fußballstadien ausdehnen. In Ausnahmefällen wird das Verbot direkt von der Swiss Football League verhängt.
- Zur Zeit gibt es rund 250 Stadionverbote.
- Die Mindeststrafe beträgt ein Jahr, die Höchststrafe zwei.
- Eine Aufhebung kann nur über einen Antrag des Vereins und mit der Zustimmung durch die Polizei erfolgen. Fans haben jedoch auch auf zivilrechtlichem Weg die Möglichkeit, die Aufhebung des Verbotes einzuklagen. Allerdings ist dieses noch nie versucht worden.
- Die bestehenden Datenschutzgesetze erschweren die Überwachung der Einhaltung, weshalb eine Zuwiderhandlung gegen das Verbot oft nur durch Zufall entdeckt wird.
- Sollte ein Fan mit Stadionverbot im Stadion aufgegriffen werden, so hat er sich in einem zivilrechtlichen Verfahren wegen Landfriedensbruchs zu verantworten.

# Nachgefragt: Stadionverbote

Stadionwelt	Stefan Bauer, München FCB-Fan-Haus Reds United	Alexander Wenz, Stuttgart Commando Cannstatt	Thomas Löffler, Erfurt Fanprojekt-Mitarbeiter
<p>Stadionwelt befragt jeden Monat in den Fanszenen verschiedener Vereine Aktive zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fanspektrums zur Geltung gebracht werden.</p>			
<p><b>Hattet Ihr innerhalb des letzten Jahres Probleme mit Stadionverboten (willkürlich, zu lange o.Ä.)?</b></p>	<p>Im Sommer 2003 hatten wir ja hier die Geschichte, wo mehreren Fanclubs keine Karten verkauft werden sollten. Danach ist es aber sehr ruhig geworden. Es gab mal ein Stadionverbot wegen eines Feuerwerkskörpers oder zwei nach einer Schlägerei. Wirkliche Probleme hatten wir mal in Nürnberg, als die Polizei den Sonderzug sehr aggressiv empfing und es nach einer Rangelei zu willkürlichen Festnahmen aufgrund von Widerstand gegen die Staatsgewalt kam. Einer der Beschuldigten ist danach auch komplett aus der Szene verschwunden.</p>	<p>Welche Szene hat das nicht? Aber gerade in letzter Zeit haben sich die Fälle bei uns gehäuft. So bin ich im Moment selber von einem zweijährigen, bundesweiten Stadionverbot betroffen. Ein anderer Fall: Beim Spiel in Freiburg im letzten April sind die Stuttgarter Fans hinter der „Ultras“-Fahne durch die Stadt gezogen. Als die Polizei den Marsch auflösen wollte, schlug ein Polizist einem 16-jährigen Fan mit der Faust ins Gesicht. Der Vater stellte natürlich Anzeige. Einen Monat später bekommt der Vater dann Stadionverbot, obwohl er noch nie im Stadion war. Unglaublich!</p>	<p>Letztes Jahr waren wir ja noch in der Regionalliga Süd, aber auch da haben wir so ca. 10 bis 15 Stadionverbote bekommen – hauptsächlich für jüngere Fans. Die, die ausgesprochen wurden, waren alle mehr oder weniger gerechtfertigt. Einer hat durch einen Flaschenwurf einen anderen Erfurter Fan verletzt. Andere gab es wegen Beleidigungen, bei denen die Leute trotz mehrfacher Aufforderung sich nicht unter Kontrolle hatten und nicht die Klappe halten konnten.</p>
<p><b>Haltet Ihr Stadionverbote grundsätzlich für richtig? Falls ja – bei welchen Vergehen sollte es Stadionverbote geben?</b></p>	<p>Einerseits ja, andererseits nein. Wenn es um Sachen geht, die wirklich brutal sind und die wirklich auch mit dem Fußball zu tun haben, dann geht das schon in Ordnung, aber doch nicht wegen diesen fadenscheinigen Gründen oder diesen Kindereien. Man muss doch nicht aus jeder Mücke einen Elefanten machen und alles aufbauschen. Ich gehe seit 30 Jahren zum Fußball und wenn ich überlege, was da früher abgegangen ist... da blieben ganz andere Sachen ohne Strafe.</p>	<p>Da für viele Fans der Stadionbesuch eine große Bedeutung hat, sind wir Stadionverboten gegenüber sehr kritisch eingestellt. Die momentane Praxis ist einfach nur willkürlich und wird von uns strikt abgelehnt. Wir sind ein wenig stolz, den VfB Stuttgart von unserer Auffassung in Sachen Stadionverboten überzeugt zu haben. Der VfB hinterfragt die gängige Praxis der Stadionverbote und drängt bei allen Gremien auf fanfreundlichere Änderungen. Von diesem Engagement profitieren natürlich auch Gästefans wie neulich einige Fans des FCB die zu einer Anhörung in Stuttgart waren.</p>	<p>Was jetzt im Vorfeld der WM 2006 abgeht, ist stark überzogen. Das muss dringend zurückgefahren werden. Oftmals wäre es besser, wenn sich einfach mal die Fan-Projekte die Leute zur Brust nehmen würden. Sicher sind die Verbote, bei Gewalt gegen Ordner beispielsweise berechtigt. Oder wenn die, die schon eines haben sich weiterhin im Stadion sehen lassen und somit „verlängern“ – das ist dann eigene Dummheit. Falsch sind die Verbote für den Einsatz von Pyro. Die Leute wissen doch, wie man damit umgeht und machen das nicht in einem vollbesetzten Block.</p>
<p><b>In welchem Zeitrahmen sollten sich Stadionverbote bewegen?</b></p>	<p>Das kommt natürlich immer auf die Sache an. Wenn jemand einen anderen krankenhaushausreif schlägt, dann dürfte er sogar niemals wieder ein Stadion betreten. Aber wegen des Anzündens eines Bengalen kann man von mir aus mal einen Monat geben und dann ist die Sache gegessen. Es muss einfach einen gerechten Bezug zur Sache geben und nicht immer diese pauschalen mehrjährigen Strafen.</p>	<p>Sollte wirklich ein berechtigter Grund vorliegen, und der Betroffene zeigt sich in einer Anhörung einsichtig, dann kann man es bei Ersttätern auch bei einem Jahr auf Bewährung belassen. Eine zweite Stufe wäre ein nur auf ein Stadion beschränktes Stadionverbot. Fünf Jahre bundesweit, was ja mittlerweile wohl die Regel ist, ist völlig aus der Welt und sogar kontraproduktiv. Wenn man keine Perspektive mehr hat, das Stadion zu betreten, macht man doch erst recht Scheiße. Auf solche Leute kann man dann von Seiten des Vereins und der Fanprojekte gar nicht mehr einwirken.</p>	<p>Die sollten sich über maximal zwei Jahre erstrecken. Ideal wären Verbote von einem halben Jahr für Heim- oder Auswärtsspiele. Das ist doch schon Bestrafung genug. Von mir aus können die auch gerne Sozialstunden ansetzen und die Betroffenen das Stadion reinigen oder in karitativen Einrichtungen arbeiten lassen. Dann würden die wenigstens noch mal was vom Leben lernen.</p>
<p><b>Der DFB hat angekündigt, die Praxis zu überdenken. Wie wäre für Euch die ideale Vorgehensweise?</b></p>	<p>Es sollten sich einfach mal alle Beteiligten in einem Gremium zusammenfinden und die ganze Problematik besprechen. Nicht nur Polizei und DFB, die dann über den Kopf der Fans hinweg entscheiden, sondern auch mal Fans selber, gerne auch solche, die von Stadionverboten betroffen waren. Es muss alles getan werden, damit Fans nicht mehr wie Schwerverbrecher behandelt werden und das Freiwild für Polizei und Ordner sind.</p>	<p>Es muss eine Anlehnung an die normale, strafrechtliche Vorgehensweise geben: Die Schuld muss dem Angeklagten bewiesen werden – nicht umgekehrt, und die Betreuung des Falles sollte immer beim jeweiligen Heimverein des Fans liegen, da er zu diesem den größten Bezug hat und er hier eventuell auch bekannt ist. Viele Vereine sehen in der jetzigen Praxis der Stadionverbot-Vergabe immer noch ein willkommenes Mittel, ihre Fans ruhig zu stellen, und unterschreiben alles, was von der Polizei gefordert wird. Hier liegt es an allen Faninstitutionen, bei ihrem Verein Sensibilität für das Thema zu wecken und ein Umdenken einzuleiten.</p>	<p>Man sollte die Verbote nicht wahllos aussprechen, sondern zunächst einmal an die Fan-Projekte herantreten, damit die mit den Leuten reden. Zudem wird immer darauf gepocht, dass wir uns in einem Rechtsstaat befinden, doch man wird ohne großes Hinterfragen als schuldig hingestellt. Es kann nicht sein, dass nur die Fans gerne gesehen sind, die sich hinsetzen und die Klappe halten.</p>

Fotos: München: schickeria-muenchen.de/Stuttgart: lostboys99.de/Erfurt, Bochum: Stadionwelt/Karlsruhe: baden maniacs/Köln: Titgemeyer/Hamburg: eintr8-4ever.de

<p><b>Dirk Hormuth, Karlsruhe Baden Maniacs</b></p>	<p><b>David Barr, Köln Vorstand Wilde Horde</b></p>	<p><b>Jürgen Schiedle, Bochum Fanprojekt</b></p>	<p><b>Lutz Ackermann, Hamburg Fanbeauftragter HSV</b></p>
			
<p>Mir sind nur sehr wenige Einzelfälle bekannt, bei denen es in der letzten Zeit überhaupt zu Stadionverboten kam. Wenn es in dieser Richtung Probleme gab, dann bei Auswärtsspielen, weil Leute Pyromaterialien gezündet haben. Bei Heimspielen gab es in letzter Zeit meines Wissens keine Probleme, was unter anderem an der guten Zusammenarbeit zwischen Fans, Fanbetreuung und Fan-Projekt liegt.</p>	<p>Es gab bei uns in der vergangenen Saison vereinzelt Stadionverbote, doch keines war unberechtigt. Es steht bei einem Fall noch eine Entscheidung aus, doch wenn diese in einem Stadionverbot resultieren sollte, dann hätten wir in der Tat auch ein unberechtigtes Stadionverbot.</p>	<p>Insgesamt gibt es in Bochum nach meinem Kenntnisstand über 50 bestehende Stadionverbote. In diesem Fall rede ich nicht von Willkür. Ich beobachte aber, dass das Stadion zu einem zunehmend verregelten Raum geworden ist und Fans heutzutage bei weitem „leichter“ mit einem Stadionverbot bedacht werden als beispielsweise vor zehn Jahren. Der Verband und die Vereine greifen rigorosere durch. Schon bei geringstem Verstoß gegen die Stadionordnung wäre ein Stadionverbot möglich und dann auch in der Regel bundesweit.</p>	<p>Sicherlich gab es auch in Hamburg Stadionverbote, aber deren Zahl hielt sich in Grenzen, es gab keine nennenswerten Geschehnisse in der vergangenen Saison. Generell kann man kaum sagen, dass Stadionverbote willkürlich ausgesprochen werden. Es gibt sicherlich zweifelhafte Fälle, doch in allen Fällen geht ein Verstoß gegen die Stadionordnung voraus. Die Vereine sprechen die Stadionverbote aus, doch dies geschieht in Kooperation mit der Polizei.</p>
<p>Wenn eine Straftat vorliegt, der Täter eindeutig festgestellt und vor Gericht schuldig gesprochen wurde, halte ich Stadionverbote durchaus für richtig. Beispielsweise wenn eindeutig Randalvorliege vorliegt. Seit längerem ist jedoch schon zu beobachten, dass Stadionverbote willkürlich und zu oft auch für Kleinigkeiten ausgesprochen werden, wobei in den meisten Fällen nicht einmal eine Anhörung der Betroffenen vorgenommen wird.</p>	<p>Ich denke, generell kommt man ohne Verbote nicht aus. Die Medien und Vereinsverantwortlichen fokussieren sich zwar auf das Handeln der Ultras, doch ganz andere Delikte sollten geahndet werden. Die Rede ist ständig von Pyro, doch kaum eine Gruppe in Deutschland „zündelt“ noch. Bei Kleinigkeiten sollte die DFL auch nicht durchgreifen, sondern nur dann, wenn Menschen gefährdet werden.</p>	<p>Generell halte ich Ausgrenzung für kein adäquates Mittel, um pädagogisch auf die „möglichen Täter“ zu wirken. Stadionverbote bewirken in der Regel keine Verhaltensänderung und ich sehe sie auch nicht als eine präventive Maßnahme. In fast allen Fällen werden Fans mit einem Stadionverbot für mehrere Jahre versehen. Das ist eine lange Periode für ein aktives Fandasein und könnte dessen Ende bedeuten. Man muss in dieser Diskussion auch berücksichtigen, dass wir seit Jahren keine Gewaltszenarien in den Stadien haben, vor deren Hintergrund Stadionverbote mal eingeführt wurden.</p>	<p>Natürlich haben Stadionverbote einen Sinn, leider verlieren die eigentlich präventiv gedachten Maßnahmen an Wirkung, da die Linie des Strafmaßes nicht klar definiert ist. Oft geht die Relation verloren. Man kann keinen Gewalttäter oder einen Pyromanen mit jemandem vergleichen, der eine Dose Bier mit ins Stadion schmuggelt. Verständlicherweise könnte die Dose geworfen werden und deshalb muss dieses Vergehen präventiv behandelt werden, aber in diesem Fall wäre ein Stadionverbot zu hart. Oft fehlt die klare Linie und jeder Fall sollte individuell betrachtet werden.</p>
<p>In schweren Ausnahmefällen sind fünf Jahre möglicherweise gerechtfertigt – eine Verurteilung durch ein ordentliches Gericht vorausgesetzt. Im Moment fallen aber auch für Lappalien, bei denen eine Verwarnung oder andere Maßnahmen ausreichen würden, schnell ein längeres Stadionverbot an. Es müsste auf jeden Fall eine bessere Verhältnismäßigkeit zwischen Tat und Bestrafung gefunden werden.</p>	<p>Die Tat muss immer in einem vernünftigen Verhältnis zu Strafe stehen. Stadionverbote zwischen sechs Monaten und zwei Jahren wären gerechtfertigt. Sollte jedoch eine wirklich schwere Tat begangen werden, dann sollte dieses Maß auch überschritten werden können.</p>	<p>Wenn der Verein, der für sein Stadion einen Verstoß gegen die Stadionordnung oder eine Straftat mitgeteilt bekommt, ein Stadionverbot verhängt, ist es nachvollziehbar, wenn er auf diesem Wege von seinem Hausrecht gebraucht macht. Aber ist auch ein bundesweites Verbot in vielen Fällen zu vertreten? Wer prognostiziert eigentlich, dass es sich um einen potenziellen, bundesweiten Wiederholungstäter handelt, der eventuell als 16jähriger genauso zu bestrafen ist wie der 30jährige?</p>	<p>Der eigentliche Sinn eines Stadionverbotes ist eine präventive Maßnahme. Deshalb sollte der Zeitrahmen zwischen sechs Monaten und maximal zwei Jahren liegen. Bei schwerem Vergehen sollte der Fall strafrechtlich behandelt werden. Zurzeit werden unter anderem bis zu fünf Jahre Stadionverbot ausgesprochen. Diese Dauer ist entscheidend zu lang, in diesem Fall kann nicht mehr von Prävention gesprochen werden, denn fünf Jahre sind ein langer Lebensabschnitt und für einen Fan eine harte Strafe.</p>
<p>Grundsätzlich muss im Zweifel für den Angeklagten – „In dubio pro Fans“ – entschieden werden; es sollte kein Stadionverbot ausgesprochen werden dürfen, solange die Schuld nicht eindeutig bewiesen ist! Eine Anhörung des Betroffenen sollte nicht die Ausnahme sein, sondern zur gängigen Praxis werden. Ebenso sollten Stadionverbote aufgehoben werden, wenn der Betroffene in einer nachfolgenden Gerichtsverhandlung freigesprochen wird. Die Vereine sollten sich in solch einem Fall der gerichtlichen Gewalt beugen, wie es für jede Person und Institution außerhalb des Fußballs selbstverständlich ist.</p>	<p>Wenn die Beweislage, wie in so vielen Fällen, nicht ausreicht, dann sollte gelten: Im Zweifelsfall für den Angeklagten. Nur so ist es möglich, die Willkür zu umgehen. Vielleicht sollte man, wie es auch bestimmte Gastronomiebetriebe machen, Hausverbote verhängen. Auch Sozialdienste wären denkbar. In jedem Falle sollte der DFB aber von sich aus eine Aufklärungsarbeit leisten.</p>	<p>Wünschenswert wäre eine transparente Lösung. Die Vereine sollten sich individuell mit dem Fall befassen und dem Betroffenen ein Anhörungsrecht einräumen, damit er sich zu eventuellen Vorwürfen äußern kann und das Verfahren nicht der Polizei überlassen. Gleichzeitig sollten bestimmte Verfahrensweisen wegfallen. So zum Beispiel, dass Stadionverbote bestehen bleiben, auch wenn das Verfahren wegen fehlendem Tatverdacht eingestellt worden ist. Als durchaus positiv bewerte ich die Gesprächsbereitschaft des DFB und hoffe auf eine grundsätzliche Überarbeitung der derzeitigen Praxis.</p>	<p>Generell ist es gut, dass der DFB über die Praxis nachdenkt. Wie schon gesagt, sollten alle Fälle individuell betrachtet werden. Es erfordert zwar mehr Arbeit, doch schließlich entscheidet der DFB über die Leidenschaft einiger Fans. Trotzdem glaube ich, dass es kaum möglich sein wird, auf diese Entscheidung Einfluss zu nehmen. Es müssten aus allen Bereichen Vertreter gehört werden und miteinander kooperieren, damit eine vertretbare Einigung erzielt wird.</p>



Eindrucksvoll: Der erste Auftritt der Mainzer Fans in der 1. Liga

Foto: Stadionwelt

## Grenzenlose Euphorie

**Dreimal scheiterte Mainz denkbar knapp im Aufstiegsrennen, doch entgegen anders lautender Prognosen erholten sich Verein und Fans immer wieder vom missglückten Finale. Seit dem Aufstieg gibt es in der Stadt nur noch ein Thema: 05**

Der junge Mann im FSV-Trikot ist gerade die Stufen zum Gästeblock des Gottlieb-Daimler-Stadions empor gestiegen, harrt beim ersten Blick ins weite Rund kurz aus, schaut dann nach links und nach rechts und begibt sich dann mit den Worten „1. Liga – wie geil“ auf die Suche nach seinem Platz. Und er ist nicht der einzige, der an diesem Tag seine gute Laune im Stuttgarter Gästeblock spazieren trägt, denn rund 8.000 Mainzer sind beim ersten Spiel auswärts mit dabei. Es scheint, als habe die ganze Stadt die Reise nach Stuttgart angetreten. Ob Mann oder Frau, ob Jung oder Alt – selten habe er so viele unterschiedliche Menschen im Gästeblock gese-

hen, wundert sich ein Stuttgarter Ordner. In den folgenden 90 Minuten unterstützen alle lautstark ihren Verein. „Das Spiel in Stuttgart war das beste, was ich bisher auswärts erlebt habe, da gibt es nichts Vergleichbares“, beschreibt Dirk Weber vom Mainzer Fanprojekt die Situation. Genau so sieht es Michael Grüber von der Ultraszene Mainz: „Der Auftakt war wahnsinnig gut. Wir hatten zwar aufgrund der Euphorie mit einer sehr positiven Stimmung gerechnet, aber dass der Support von einer so breiten Masse getragen wurde, das war fantastisch. Nach dem Spiel haben wir uns nicht als Verlierer gefühlt.“ In der Tat vermittelten die feiernden 05-Fans

den Eindruck, dass ihr Team als Sieger vom Platz gegangen wäre. „In der Presse und im Regionalfernsehen wurde fast nur über die Stimmung berichtet, wodurch das eigentlich schlechte Spiel in den Hintergrund gedrängt wurde“, berichtet Grüber. Anerkennung gab es auch vom Gegner aus Reihen der aktiven VfB-Fans. Ihrer Ansicht nach war der Auftritt der Mainzer hinsichtlich Stimmung und Lautstärke einer der besten, den Gästefans in den letzten Jahren im Gottlieb-Daimler-Stadion abgeliefert haben. Auch wenn es kaum möglich sein wird, eine Leistung wie in Stuttgart die komplette Saison zu wiederholen, so haben die Mainzer Fans doch eines der ersten Ausrufezeichen dieser Saison gesetzt. „Das Ziel ist es, diese Stimmung möglichst lange beizubehalten“, erklärt Grüber, „die Leute sind einfach nur geil auf diese Saison. Wir wollen die erste Liga genießen.“

### Es boomt

Noch vor wenigen Jahren fuhren die Mainzer Fußballfans am Wochenende nach Frankfurt oder Kaiserslautern. Heute identifizieren sich die Einwohner der Stadt mit ihrer Mannschaft. „Mitte der 90er hat sich hier kaum jemand für den FSV interessiert, heute kommt man an 05 nicht mehr vorbei. Ob beim Einkaufen oder im Bus, überall reden die Leute über den Verein“, beschreibt Weber die Euphorie. Dieser Boom zahlt sich für den FSV aus. Nach 14.500 verkauften Dauerkarten stehen abzüglich der Gästekarten nur noch 3.000 Tickets zur Verfügung. Mitglieder



Choreo der Mainzer beim ersten Spiel gegen Hamburg

Foto: Ultraszene Mainz

haben allerdings Vorkaufsrecht, so dass beim ersten Spiel gerade mal 300 Karten in den freien Verkauf gingen. Folgerichtig boomt es auch bei den Mitgliedern, die 3.000-Grenze wird in diesen Tagen gerade durchbrochen.

Zur positiven Stimmung trägt auch das gute Klima innerhalb der Fanszene bei. Durch die verpassten Aufstiege sind die Gruppen zusammengewachsen. Tonangebend ist die Ultraszene Mainz, die in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. „Die Ultras versuchen, die anderen Fans in die Stimmung mit einzubinden, daher ist das Verhältnis so gut“, berichtet Weber. Ähnlich sieht es Grüber: „Die Kurve unterstützt geschlossen unsere Anfeuerung. Das liegt auch daran, dass wir viele Gespräche gesucht haben.“

### Geringe Erwartungen

Als der Mainzer Babatz in Stuttgart zwischenzeitlich auf 1:2 verkürzt hatte, griff eine junge Frau zu ihrem Handy und teilte der Person am anderen Ende der Leitung freudestrahlend mit: „Wir haben gerade unser erstes Tor geschossen!“ Es klang ein wenig so, als wäre dies bereits eine ähnliche beachtliche Leistung wie der Aufstieg. Eine Woche später folgte dann gegen Hamburg der erste Sieg. „Nach den Mainzer Toren war eine Klasse Stimmung. Sie erinnerte an Pokalspiele, in denen ein Drittligist einen Erstligisten rausschmeißt“, zieht Grüber Bilanz. Möglicherweise Anzeichen dafür, dass es für den sportlichen Saisonverlauf zwar viele Hoffnungen, aber nicht allzu hohe Erwartungen gibt. Der erste Sieg hat jedoch gezeigt, was in dieser Liga möglich ist. Falls es auf dem Rasen nicht klappt, sollen andere Akzente gesetzt werden: „Unser Ziel ist es jetzt, die Leute, die Kontakt zum FSV suchen, langfristig an den Verein zu binden. Wenn die merken, dass im Stadion etwa los ist, wenn sie mitmachen und mitfiebern, dann entsteht auch eine emotionale Bindung“, so Grüber. ■ *Stefan Diener*



Nürnberg ist wieder in der Bundesliga. Zum ersten Heimspiel kam der VfB Stuttgart.

Foto: glubb.tv

## Nürnberg: Neuer Dauerkartenrekord

Nach mehreren Auf- und Abstiegen ist der Club zu dieser Saison wieder in der 1. Liga angekommen. Und jetzt scheint vieles anders zu sein - Stefan „Böll“ Söllner (24) von der FCN-Fan-Gruppierung „Psychopathen“: „Nach dem guten Saisonstart sind alle heiß. Wir haben zudem den besten Kader der letzten Jahre.“ Folglich fuhren 4.000 „Glubberer“ mit nach Kaiserslautern und beim Heimspiel gegen Stuttgart waren es 41.384 - ausverkauft.

Auf die Nachfrage reagierend hat der Club den schon mit 10.400 abgesetzten Jahresabos beendeten Dauerkartenverkauf noch einmal eröffnet. Die nun über 11.000 verkauften Tickets bedeuten Vereinsrekord.

Dabei lässt sich feststellen, dass gerade viele junge Fans nachwachsen. Der Anteil derer, die sich im Frankenstadion um den aktiven Support bemü-

hen, ist somit gestiegen. Ein Generationswechsel auf den Rängen steht an, denn die Spätfolgen des Fahrstuhl-Daseins des letzten Jahrzehnts machen sich ebenfalls



Auftakt in Kaiserslautern

Foto: Stadionwelt

bemerkbar: „Wir hatten lange ein ähnliches Publikum wie Schalke oder Gladbach, aber hier sind viele Ältere durch die ganzen Liga-Wechsel vergrault worden“, so Söllner, „deren Vertrauen zurückzugewinnen, ist schwer.“

## Bielefeld: „Wir steigen ja häufiger auf“

Was in Mainz die Stadt in einen Ausnahmezustand versetzt und in Nürnberg zumindest noch immer der Begeisterung einen Aufschwung verleiht, ist in Bielefeld fast schon Ritual. „Dass wir aufsteigen, kommt ja häufiger vor“, sagt Christian Venghaus (32), der Fanbeauftragte von Arminia Bielefeld. Sieben Mal gelang das den Ostwestfalen schon, „obwohl natürlich jeder Aufstieg schön ist“, so Venghaus.

Skeptisch sieht er die Zuschauerentwicklung bei der Arminia: „Sicherlich ist auch das knapper gewordene Geld von Bedeutung. Die Leute picken sich da das für sie Interessanteste raus. Wir spielen demnächst bei Bayern München und da werden keine 1.000 hinfahren. Selbst das hat irgendwann seinen Reiz verloren.“ Bei Heimspielen sieht es ähnlich aus, und man wäre froh, wieder den Schnitt von 23.200 zu erreichen,

so wie es vor zwei Jahren in der 1. Liga der Fall war. Die Dauerkartenanzahl lag damals wie heute bei rund 8.000. Den Arminia-Fans eine gewisse „Faulheit“ zu unterstellen, wäre jedoch falsch, denn bei Spielen im Westen sind sie immer noch für ausverkaufte Sonderzüge gut.



Wieder oben angekommen: Arminia Bielefeld Foto: )o(



Mainz im Aufwind

Grafik: Stadionwelt

**Fans ziehen unter das Dach**

Schon beim letzten Spiel der Vorsaison gegen Erfurt gab es die Generalprobe; jetzt ist der aktive Teil der Fans des VfR Aalen endgütig vom Hintertor-Block-F in den Gegengerade-Block-O umgezogen. Die Karte kostet hier zwar zwei Euro mehr, doch die Fanclubs Bianconeri, Inferno Jagsttal, Supporter Aalen, Kobras Aalen, Schwarz-Weiße Brigade, Piranha Social Club und Fanatics Unterrot erhoffen sich hierdurch eine bessere Stimmung.



VfR-Fans

Foto: Bianconeri

**Neue Heimat für die Ultras Fürth**

Direkt unter der Heimkurve des Playmobilstadions haben die Ultras Fürth seit Saisonbeginn eine neue Heimat gefunden. Der Verein stellt ihnen kostenlos die ehemalige Bratwurst-Bude zur Verfügung um in dieser fortan eine neue Anlaufstelle für andere Fans zu bieten.



Foto: Ultras Fürth

**Mit der Schatzkarte zum Aufstieg**

Immer dem Kompass nach, Richtung Dritte Liga. Nachdem der FC Carl Zeiss Jena schon nach drei Spielen an der Spitze der Oberliga Nordost-Süd stand, gab man diese Devise im Spiel gegen Sachsen Leipzig aus.



Choreo gegen Leipzig Foto: Mr. Happy



Bekennnis an der Mauer

Foto: Photomafia



Wo ist denn hier die Arena?

Foto: Titgemeyer

Stadionumbenennungen

**Fans zwischen Sachzwängen und Kommerz**

Mitte Juni gab der SC Freiburg bekannt, dass sein Stadion nicht mehr nach dem hinter der Nordtribüne verlaufenden Flüsschen Dreisam, sondern nach dem Energieversorger badenova benannt sein wird. Viele Fans lehnen das ab, da die Tradition des Stadionnamens für sie einen höheren Wert als die Finanzspritze für den Verein hat. Es folgten, wie in anderen Städten bei ähnlichen Entwicklungen, Protest-Spruchbänder. Es stellt sich die Frage nach deren Wirkung, und ob der jetzt noch übliche alte Name im Laufe der Zeit durch den neuen ersetzt wird, immerhin sprechen beim 1997 als erstem in Deutschland umbenannten Stadion in Fürth inzwischen weitaus mehr Menschen vom „Playmobilstadion“ als vom „Ronhof“. Ralf Hettig (24) von den Natural Born Ultras Freiburg glaubt daran, dass es einen Unterschied macht, wer den alten oder neuen Namen gebraucht: „In der Presse heißt es jetzt halt badenova-Stadion und Leute in anderen Teilen des Landes werden das übernehmen. Die Einheimischen sprechen eher von Dreisamstadion, Der Vertrag gilt ja ohnehin nur für fünf Jahre und dann kommt der nächste Namensgeber.“

In Bielefeld gab man den Fans im offiziellen Rahmen die Möglichkeit, sich zu dem Thema zu äußern. So wurde über die „Schüco Arena“ mit rund 200 Fans im VIP-Raum der „Alm“ debattiert. Obwohl einer der prägnantesten Stadionnamen Deutschlands verdrängt wurde, überrascht die Haltung der Fans und sie ist eher die Ausnahme als die Regel: „Natürlich ist es ein Verkauf von Tradition, aber die kritischen Stimmen waren hier deutlich in der Minder-

Verglasung der Logen der Alm realisierte, ist ein Bielefelder Traditionsunternehmen, darüber hinaus schon ein Arminia-Sponsor in schlechten Zeiten. Das schafft Akzeptanz auf beiden Seiten. Und „selbst das Unternehmen legt somit Wert auf die Sprachregelung: ‚Man geht auf die Alm, in die Schüco Arena‘“, so Thomas Starke. Dennoch wurde bereits in der ersten Woche nach Vergabe der Namensrechte die Straßenschilder ersetzt. Ganz ohne Kritik ging die Änderung des Namens dann doch nicht über die Bühne. Fans Produzierten T-Shirts mit dem Aufdruck: „Nennt es, wie ihr wollt. Für mich bleibt es die Alm!“ Weiterer Wermutstropfen für die Anhänger: Aus der Stadionzeitung „Almpost“ wurde inzwischen „Halb vier“!



Klare Ablehnung Foto: Ultras Freiburg

heit, denn die Fans haben gesehen, dass es nicht anders geht. Weil der Verein bei den Spielergehältern ein paar Wochen in Verzug war, wurde das wie eine Rettung aufgenommen“, sagt Thomas „Segelohr“ Starke (29) von den Boys Bielfeld. Was hinzu kommt: Schüco, eine Firma für Gebäudehüllentechnik, die bereits das Dach und die

Auf so etwas wollen sich die Fans des VfL Bochum nicht einlassen. Noch lange bevor es mit der Umbenennung des Ruhrstadions konkret wird, bevor überhaupt überhaupt ein Name im Gespräch ist, sind sie aktiv geworden. Nachdem die ersten Pläne zur Veräußerung der Namensrechte gegen 22 Uhr in der Online-Ausgabe einer Zeitung bekannt wurden, versammelten sie sich bereits um Mitternacht 20 Fans am Stadion, um „Ruhrstadion“ per Spraydose auf einer Mauer hinter der Osttribüne zu verewigen. Fabian Budde (25) von den Ultras Bochum: „Der Verein hat doch im letzten Jahr ein Plus von 990.000 Euro gemacht, deshalb kann auch keiner verstehen, warum das jetzt notwendig sein soll. Wenn es trotzdem zu einem kommerziellen Namen kommen sollte, dann wollen einige das Stadion nicht mehr betreten. So schnell geben wir uns nicht geschlagen.“



Ein Spruchband sagt mehr als 1.000 Doppelhalter

Foto: Schneegi

Darmstadt

## Trauer um Andreas Gompf

Beim Spiel des SV Darmstadt 98 gegen die Amateure des VfB Stuttgart hing über eine zweidrittel Kurve hinweg ein komplett in schwarz gehaltenes Spruchband: „Am Ende des Tunnels da sahst du das Licht, hast nie aufgegeben – wir vergessen dich nicht!“ Es galt dem Mann, dessen Porträt die Fans der Lilien auf einen Doppelhalter gemalt hatten und den sie für immer in ihrer Mitte aufnehmen wollen: Andreas Gompf, dem am 5. August verstorbenen Leiter des Darmstädter Fan-Projekts. Er erlag im Alter von nur 40 Jahren seinem ein Jahr zuvor diagnostizierten Krebsleiden. In einem Nachruf des Darmstädter Echos heißt es: „Er fuhr mit den Minderjährigen im Bus zu Auswärtsspielen, organisierte Fan-Turniere und Jugendaustausch, wirkte deeskalierend auf

Gewaltbereite. ‚Ich sehe mich als Anwalt der Fans‘, sagte er bei seinem Amtsantritt.“

Patrick Boyny hat in den letzten 14 Monaten mit Andreas Gompf zusammengearbeitet und ist der zweite Mitarbeiter des Fan-Projekts. „Am Böllenfalltor kannte ihn fast jeder“, erinnert er sich, „als mein Vorgesetzter hat er mir selbst vom Krankenhausbett noch Instruktionen gegeben. Seit seiner Kindheit ist er zu den Lilien gegangen, und da er ja auch Diplom-Sozialarbeiter war, war das hier sein Traumjob.“

Den letzten großen Auftritt seines Vereins, den vorzeitigen Wiederaufstieg in die Regionalliga, konnte er aufgrund eines Krankenhausaufenthaltes nicht mehr live erleben. Bei der Aufstiegsfeier im „Carree“ eine Woche später fehlte er ebenfalls.



Gedenkminute

Foto: lilienfans.de



St. Pauli-Fans beim Pokalspiel gegen Cottbus

Foto: Stadionwelt

St. Pauli

## „Für immer mit Dir“

... heißt ein neuer Film über die Fanszene des FC St. Pauli. Produziert wurde er von insgesamt sieben Anhängern aus dem Umfeld des Fan-Ladens. Deren Leiter Heiko Schlesselmann: „Die haben sich seit letztem August in den Stadien bewegt, um die Spiele aus den Augen der Fans festzuhalten. Als wir uns nach einem dreiviertel Jahr die Bilder angeschaut haben, fanden wir diese so gut, dass wir uns entschieden haben, das zum Film zusammen zu schneiden.“ Der Film geht den Fragen nach, wer die Fans überhaupt sind, und was rund um das Millern-

tor passiert, um anschließend zu der Erkenntnis zu kommen: „Fan sein ist mehr als nur Fußball gucken.“ Manchem Kritiker ist er allerdings „zu ultra-orientiert.“

Entstanden ist eine Dokumentation, die in die Fußstapfen seiner Vorläufer-Filme wie „Und ich weiß, warum ich hier stehe“ oder „Wir waren Absteiger Nummer 1“ tritt.



Dortmunder in Bochum: „Derby war schön“

Foto: Stadionwelt



Schalker in Bochum: „Derby war schön“

Foto: Stadionwelt

Bochum

## Derbyerinnerungen in drei Akten

Der Gästeblock des Bochumer Ruhrstadions ist zum Schauplatz eines Running-Gags geworden. Den ersten Akt steuerten die Fans von Borussia Dortmund bei: „Derby war schön“ lautete das Spruchband für die Bochum-Fans. „Derby war schön“ war dort im zweiten Akt zu lesen – in

Gelb-Schwarz gemalte Erinnerungen von Schalkern an den zuvor errungenen Sieg gegen den BVB. Die Fans aus Leverkusen bedienen sich im dritten Akt des Konjunktivs: „Derby wäre schön“ und die rot-weißen Farben lassen erkennen, dass man den Rivalen aus Köln „vermisst“.



Leverkusener in Bochum: „Derby wär schön“

Foto: Photomafia



Das Commando Cannstatt als zentrale Gruppe bildet heute den Kern der Stuttgarter Szene

Fotos: Stadionwelt

## Schaffe, schaffe, Kurve baue

Es ist noch nicht einmal ein halbes Jahrzehnt her, da galten die Fans des VfB Stuttgart als die Langweiler der Liga. Mitte bis Ende der 90er war die Fanszene – auch nach eigener Aussage – praktisch tot. Heute bietet sich ein gänzlich anderes Bild.

Vorbei sind die Zeiten, als selbst an Samstagen nur 50 oder 100 Fans nach Uerdingen oder Rostock fuhren oder es auf Schalke vielleicht einmal 150 waren. „Heute gibt es kein Spiel mehr, wo wir nicht für mindestens einige hundert Leute gut sind“, sagt Markus Schmalz (28), einer der engagierten Köpfe des Commando Cannstatt, den hier alle nur beim Nachnamen „Schmalz“ rufen. Auch bei den Heimspielen stiegen Zuschauer- und Dezibel-Zahlen deutlich an. Unter dem Strich hatte die VfB-Szene eine der höchsten quantitativen und qualitativen Zuwachsraten in den letzten Jahren zu verbuchen.

Vorläufiger Höhepunkt: Die Champions-League-Spiele der abgelaufenen Saison, insbesondere das gegen Manchester United. „Da hat wirklich jeder angefeuert, überall standen die Leute“, erinnert sich James Bühler (37) von den Rot-Weißen Schwaben Berkheim, einem der größten

(220 Mitglieder) und ältesten (seit 1977) Fanclubs des VfB, „das letzte mal, dass es das zuvor gab, war im Halbfinale des UEFA-Pokals 1989 gegen Dresden, als Karle Allgöwer zum Elfmeter angelaufen ist und das ganze Stadion ‚Karle, Karle‘ gerufen hat.“

„Viele Jüngere kannten dieses Feeling gar nicht. Von 1992 bis 1997 haben wir nicht im Europacup gespielt, daher war es gerade für die etwas ganz besonderes“, so Schmalz. Die Szene sei dadurch noch mal gestärkt worden, zudem sei es die Krönung der Entwicklung gewesen, die ihren Anfang 1997 mit der Gründung des Commando Cannstatt, der ersten Stuttgarter Ultra-Gruppierung, nahm. Im Sommer 2000 erhielt diese Bewegung einen neuen Schub. Bedingt durch insgesamt acht Runden im UI- und im UEFA-Cup, mit allesamt relativ gut erreichbaren Spielorten, fanden viele Fans zusammen, wurden jüngere Fans integriert. Innerhalb

kürzester Zeit wuchs die Mitgliederzahl erst auf 150, dann auf 200. Drei Jahre zuvor war man mit gerade einmal 30 Fans gestartet, doch fortan wurde die Kurve durch das Commando Cannstatt per Megaphon dirigiert.

### Fanszene = Commando Cannstatt

Man mag es auf den Umstand zurückführen, dass die Fanszene des VfB zuvor „eingeschlafen“ war, und dass die Ultra-Bewegung in Stuttgart ein nahezu leeres Feld zu bearbeiten hatte, doch der Einfluss „alter“ Strömungen ist heute minimal und die Szene steht mehr als anderswo im Zeichen der Ultras. Wenig bescheiden fällt deshalb auch die Selbsteinschätzung des Commando Cannstatt aus: Das CC sei im Prinzip die Szene.

Das wird von den Älteren auch ohne Murren akzeptiert. James Bühler, der schon in den 80er Jahren ins Neckarstadi-



VfB Stuttgart – Glasgow Rangers in der vergangenen Champions League-Saison: „Selbst die Engelham's erkannt – Stuttgart außer Rand und Band!“

Fotos: CC

on ging, unterstützt die Bewegung, ist selber ein Fördermitglied des CC: „Es wird immer so sein, dass die Kurve durch den Nachwuchs bestimmt wird. Da ist mehr Engagement dahinter.“ Wie überall gibt es auch in Stuttgart, neue, jüngere Gruppierungen wie beispielsweise die Red Crew Cannstatt oder die Ultra Boys. Die zweite Generation der Ultra-Bewegung ist aber keine Konkurrenz, denn diese liegt in ihrer „Mentalität“ praktisch auf einer Linie mit dem CC.

Doch noch ist der Wandel nicht vollends vollzogen. „Nach 20 Jahren Mayer-Vorfelder, in denen man als Fan nichts wert war, gibt es immer noch einen enormen Nachholbedarf“, so Schmalz. Und dieser Prozess ist im vollen Gange, wenn auch noch lange nicht beendet, denn der Grad der organisierten Fans hängt der Entwicklung hinterher. Beim VfB gibt es gerade einmal 233 Fanclubs und 15.600 Dauerkartenbesitzer – deutlich weniger als bei Vereinen mit ähnlichen Zuschauerzahlen wie beispielsweise beim Hamburger SV und beim 1. FC Köln. Ob eine höhere Anzahl an „gebundenen“ Fans die innere Struktur der Kurve verdichten und so deren Qualität verbessern würde, wird verneint. Schmalz: „Das war in Stuttgart noch nie anders und die Stimmung ist trotzdem deutlich besser als früher.“

Dennoch: Es gibt eine Reihe von Institutionen, die für sich in Anspruch nehmen, Fan-Interessen gebündelt zu vertreten: So existiert beispielsweise der so genannte „Fan-Ausschuss“, der vom Vorstand des VfB eingesetzt wurde und welcher aus 15 Fans unterschiedlicher Strömungen (wie z.B. auch Haupttribünen-Fans) besteht. Aktiv wird der Fan-Ausschuss dann, wenn es dem VfB darum geht, Fan-Meinungen zu hören, oder andersherum: „Wenn der Vorstand keinen Wert darauf legt, dann gibt es den Ausschuss auch nicht mehr“, so James Bühler.

Auf der anderen Seite steht seit Oktober des Vorjahres der VfB-Anhängerverband, welcher als Dachorganisation für Fanclubs und Einzelpersonen konzipiert

ist. Was zunächst mit 20 Fans begann, ist inzwischen auf fast 2.000 Mitglieder angewachsen. Auf dem Plan stehen die klassischen Ziele eines Supporters Clubs, so wie sie andernorts seit Jahren erfolgreich umgesetzt werden: die Durchführung von gemeinsamen Aktionen im Umfeld der Spiele, die Organisation von Auswärtsfahrten sowie die generelle Betreuung und die Integration von Fans in die VfB-Gemeinschaft. Der Fanbeauftrag-

te Ralph Klenk ist zudem gleichzeitig der Vorsitzende des Anhängerverbandes.

Zu guter Letzt existiert als eine „Interessengemeinschaft aktiver Fanclubs“ die „Infusion 1893“, momentan bestehend aus den „Supporter Boyz Stuttgart“, „Ragazzi Biancorossi“, „Red Wings Stuttgart“, „Red White Power“ und „Lunatics Denkendorf“, welche gemeinsam fast 100 Mitglieder vereinen. Die Belegung der Stehplätze durch einen einheit-

## Die Chronik

### 1975

Nach dem Abstieg 1975 zieht der harte Kern der Fans in die heute noch immer genutzten Blöcke A und B um. Bis dahin hatten Sie Ihren Platz im heute nicht mehr existierenden Block L der Gegengeraden.

### 1978

Nachdem der VfB als Aufsteiger auf Platz 4 stürmt, sehen in der Saison 77/78 insgesamt 904.157 Fans die Heimspiele – ein Schnitt von 53.186. Für die kommenden 17 Jahre, bis 94/95 54.839 zu den Heimspielen von Bayern München kommen, besteht diese Rekordmarke.

### 1989

Es ist die Zeit des politischen Umbruchs in der DDR und der VfB spielt im April im Halbfinale des UEFA-Cups bei Dynamo Dresden. Als die 22 Busse durch die Stadt fahren, jubeln die Menschen am Straßenrand und stürzen sich auf die durch die Dachluken geschmissenen Trikots. Jeder Bus wird auf dem gesamten Staatsgebiet von zwei Stasi-Mitarbeitern begleitet, von denen einer so „abgefüllt“ ist, dass er beim Aussteigen die Treppe des Doppelstockbusses hinunter getragen werden muss.

### 1990

Mit der Einführung des Status „OFC“ (offizieller Fanclub) und einer entsprechenden Liste wird erstmals ein Fanzusammenschluss ins Leben gerufen. Übrigens: Während in dieser Zeit überall unabhängige und sozialpädagogische Fan-Projekte aus dem Boden

schießen, gibt es eine derartige Einrichtung in Stuttgart bis heute nicht.

### 1992

Beim Europacup in Leeds wechselt Christoph Daum seinen berühmten „4. Ausländer“ ein. Die 600 VfB-Fans an der Elland Road bemerken den Regelverstoß nicht und lesen erst am nächsten Tag in der Zeitung davon. Zum Wiederholungsspiel in Barcelona bezahlt der Verein zur Wiedergutmachung 4.000 Fans die Anreise per Bus.

### 1996

Nahezu zeitgleich zum Aufbau des Commando Cannstatt sorgte eine Aktion der Gründer, je nach Sichtweise, für Erheiterung oder Empörung, auf jeden Fall aber für Aufsehen. Durch acht Löcher einer Fahne mit der Aufschrift „We love you Karlsruhe“ stekken acht Fans ihre nackten Hinterteile.

### 1997

Im Pokalhalbfinale gegen den Hamburger SV verteilte das Commando Cannstatt 35.000 Papptafeln in der Cannstatter Kurve und auf der Gegengeraden – die bis dahin größte von Fans organisierte Choreografie in Deutschland.

### 1998

Zum Finale des Europacups der Pokalsieger in Stockholm (0:1 gegen den Chelsea FC) bietet der Club nur für VIPs eine Reise-möglichkeit an. Da in dieser Zeit Billigflieger noch Zukunftsmusik waren, fahren so „nur“ 4.000 Stuttgarter zum Finale.



„Vorsänger“ Thomas Angerbauer Foto: Stadionwelt

lichen Support und durch farbenfrohe Intros hat man als das Ziel formuliert. „Insbesondere der engere Kreis versteht sich mittlerweile als eingeschwoener Haufen und wir legen Wert auf die Freundschaft untereinander. Dennoch sind wir immer für alle Fans offen, was aber nicht be-

deutet, dass wir auch jeden aufnehmen. Man muss schon zur bestehenden Gruppe passen“, erklärt Infusion-1893-Mitglied Thomas Holl (24). Dabei liegt die Entscheidungsgewalt, welche Personen neu aufgenommen werden, allein bei den einzelnen Fanclubs. Wer Mitglied in einem der Fanclubs ist, ist automatisch auch Mitglied in der „Infusion 1893“.

### Viele Institutionen, aber keine Konkurrenz

Was nach einer Konkurrenzsituation der Gruppen und Verbände aussieht, entpuppt sich in der Realität eher als ein gegenseitiges Ergänzen. So legt man bei der „Infusion1893“ wert darauf, dass man das Megaphon in den Stehplätzen oben nur dann einsetzt, wenn die Lautsprecheran-

lage des Commando Cannstatt auf den Sitzplätzen unten eine Auszeit nimmt, beziehungsweise um deren Vorgaben im B-Block zu verstärken. Weiterhin verteilen sich einige Fanclubs auf mehrere Blöcke und vermischen sich untereinander, denn mit dem „Platzrecht“ nimmt man es (nicht mehr) so genau. „Wenn früher ein Fanclub fehlte“, erinnert sich James Bühler, „dann stand da auch kein anderer und es blieb eine Lücke.“

Doch gilt dieses Ineinander-Spielen der aktiven Kräfte streng genommen für nur rund ein Viertel der Cannstatter Kurve sowie den Außenblock des Oberranges. Die Grenzen innerhalb der Stuttgarter Szene verlaufen eher zwischen einem aktiven und einem oftmals passiven Teil. Sieht man in den Blöcken B und 32 in den Regel fast alle Arme supportbereit in die Höhe

## Freunde und Feinde

### Die VfB-Fans und ...

#### ... die Stuttgarter Kickers

Die Blauen aus Degerloch spielen schon seit einiger Zeit nicht mehr in der gleichen Liga wie die Roten aus Cannstatt. Begegnungen gegeneinander finden nur noch in der Regionalliga mit den Amateurvertretungen statt, dann allerdings nicht ohne Brisanz. Thomas Holl von der „Infusion 1893“: „Für uns ist die Feindschaft nichts mehr wert, denn beide Vereine kann man ebenso wie die beiden Fanszenen allein schon wegen der Größe nicht ansatzweise miteinander vergleichen.“

#### ... Bayer Leverkusen

James Bühler erinnert sich an die Zeit Ende der 80er: „Wenn wir in Leverkusen gespielt haben, standen uns immer Tür und Tor offen. Man konnte einfach durch ein Tor hineingehen und sich in allen Teilen des Stadions frei bewegen.“ Die Fans aus Stuttgart und Leverkusen pflegten damals ein gutes Verhältnis zueinander, welches inzwischen aber komplett eingeschlafen ist.

#### ... der Karlsruher SC

Gab es in den 80er Jahren, als die Hools des VfB und des KSC zusammen mit denen von Bayern München agierten noch den Zusammenschluss der „Süddeutschen Front“, hat sich das Verhältnis heute grundlegend gewandelt. Die gegenseitige Antipathie zwischen KSC-Fans aus Baden und den VfB'lern aus Württemberg ist tief verwurzelt und nichts beschreibt das Verhältnis besser, als die Begleitumstände von Winfried Schäfers Engagement in Stuttgart. Als der VfB den langjährigen KSC-Trainer und „Feindbild Nr. 1“ verpflichtete, bekam er die ganze Abneigung des Stuttgarter Anhangs zu spü-

ren. Anti-Schäfer-Spruchbänder und „Schäfer-raus“-Rufe über 90 Minuten gab es schon bei den Testspielen in der Sommerpause, 100 Mitglieder traten aus dem Verein aus und die Hälfte des Commando Cannstatt boykottierte die Spiele. In der CC-Chronik ist noch heute zu lesen: „Am 4. Dezember 1998 war der Alptraum dann endlich vorbei. Nachdem Vokuhila-Schäfer seinen badischen Auftrag beinahe erfüllt hatte, und mit einer beispiellosen Niederlagenserie den VfB in die untere Tabellenregion stürzte, erfolgte seine Entlassung. Ein Feiertag ...“

#### ... Energie Cottbus

Das gute Verhältnis zu den Fans aus Cottbus begann vor einigen Jahren in Leverkusen, als sich einige Fans von Energie zu den VfB-Anhängern in den Gästeblock stellten. „Wir sind da ins Gespräch gekommen. Die Cottbuser haben uns dann immer öfter bei Spielen im Norden und Osten unterstützt und nach und nach ist eine Freundschaft daraus entstanden“, erklärt Schmalz. Anfängliche Bedenken aufgrund einer in vielen Ecken immer noch verbreiteten Ost-West-Rivalität zerstreuten sich schnell. „Als wir zum ersten mal auf eine Party in Cottbus eingeladen wurden, hatten wir schon ein paar Bedenken. Aber die waren völlig unbegründet.“

#### ... Bayern München

Thomas Holl: „Das ist nicht viel mehr als eine 08/15-Feindschaft, die jeder Verein mit den Bayern hat und die bei uns hauptsächlich von den Normalos gepflegt wird. Es fahren viele mit dem Anti-Bayern-Schal nur zu diesem einen Spiel. Das ist keine Rivalität, wie sie nur mit den Karlsruhern besteht.“

#### ... Eintracht Frankfurt

Nahezu vergessen ist, dass in den 80er Jahren eine Freundschaft zu den Fans von Eintracht

Frankfurt bestand. Diese war sogar nur Teil einer Art „großen Koalition“, bei der die Fans des HSV und von Borussia Dortmund mit im Boot saßen. Nach wenigen Jahren hat sich dieses dann aber wieder verlaufen.

#### ... SSV Reutlingen

Bedingt durch die räumliche Nähe gibt es schon seit über zehn Jahren gute Kontakte und viele Fans, die die Spiele beider Clubs besuchen. Die Ultras der Vereine haben sogar schon öfters im selben Raum gleichzeitig ihre Aktionen vorbereitet.

#### ... Hertha BSC

Südwest-Nordostdeutsche Freundschaftslogik: Wenn Hertha BSC in Stuttgart antritt, werden sie grundsätzlich von vielen Fans des befreundeten Karlsruher SC unterstützt. Gleiches gilt für die Cottbuser, wenn der VfB in der Hauptstadt spielt. Da Berlin und Cottbus ebenfalls nicht das beste Verhältnis zueinander pflegen, wurde inzwischen das Motto ausgegeben: „Eure Feinde sind auch unsere“, weshalb Hertha inzwischen als der Hauptrivale innerhalb der 1. Liga gilt.



Freundschafts-Shirt

Foto: Stadionwelt

gestreckt, ist das im angrenzenden Block 33 nur vereinzelt der Fall, und selbst wenn von Block zu Block supportet wird, ist das Echo aus den Bereichen nahe der Gegen- gerade eher verhaltener Natur.

Spitzenspiele, wie die in der Champions League, bilden die Ausnahme. Wohl wissend, dass auch eher reservierte Fans dann alles geben, stellt sich das – im wahren Sinne des Wortes „Tonangebende“ – CC auf die veränderten Gegebenheiten ein: „Wir richten unsere Lautsprecheranlage dann mehr Richtung Kurvenmitte aus“, erklärt Schmalz. Es ließen sich da nun einfach mehr Leute animieren: „Auch die Erfolgfans ziehen dann alle mit!“

Dass die VfB-Anhänger nur in Spitzenzeiten ihr wahres, in diesen Fällen dann aber enormes Potenzial entfalten, hat Tradition. Schon in der ersten Saison nach dem Aufstieg 1977, als eine junge Mannschaft den überraschenden 4. Platz erreichte, stellten die Fans Zuschauerrekorde auf, die erst in der heutigen Zeit wieder erreicht werden. Zwischendurch waren Heimspiele mit 15.000 oder weniger Zuschauern keine Seltenheit. In erfolgreichen Zeiten fahren aber fast ebenso viele zu einem Spiel nach München.

Egal wie viele Zuschauer kommen, sie finden eine Kurve vor, deren Bauart die Stimmung eher hemmt. Und bei diesen erschwerten Bedingungen wird es bleiben, denn seit feststeht, dass der Stuttgarter Gemeinderat ein reines Fußballstadion abgelehnt hat, gibt es wenig Hoffnung auf ein neues, engeres Stadion, das über viele Jahre von der Initiative „Pro Neues VfB Stadion“ gefordert wurde.

Doch nicht nur der Erfolg mobilisiert, auch wenn es um fanpolitische Fragen geht, stehen die Stuttgarter mit einer Geschlossenheit für Ihre Ziele ein, die in Deutschland keine Selbstverständlichkeit ist. Aktuelles Beispiel: Nachdem zwei Fans beim Auswärtsspiel der letzten Saison in Freiburg unter höchst dubiosen Umständen Stadionverbote erhielten, läuft eine regelrechte Kampagne. „Wir werden es schaffen, die beiden rauszuhauen“, verkündete „Vorsänger“ Thomas Angerbauer (23) beim Spiel gegen Mainz über die Lautsprecheranlage. Eine ursprünglich angedachte Blockräumung und ein Supportboykott waren wenige Minuten vor dem Spiel verworfen worden, nachdem VfB-Präsident Erwin Staudt seine Zusage gegeben hatte, sich beim DFB stark zu machen, um die Stadionverbote außer Kraft zu setzen. Die beiden Betroffenen durften kurz vor Anpfiff selber entscheiden, wie die Kurve an diesem Tag agieren sollte und legten fest: „Kein Protest – volle Kraft für den VfB“.

## „Nicht den Italo-Style kopieren“

Ein Interview mit Markus Schmalz (Commando Cannstatt)



Markus Schmalz (28), Fan des VfB Stuttgart und einer der führenden Köpfe des Commando Cannstatt

Foto: Stadionwelt

**Stadionwelt:** Ihr habt im Laufe der CC-Historie schon mehrfach Euren Platz gewechselt. Erklär' uns das mal bitte.

**Schmalz:** Zunächst gings neben die Stehplätze in den Block 30, den es heute ja gar nicht mehr gibt. Das war aber schon 1994, bevor wir uns überhaupt gegründet haben. Da standen wir aber etwas auf verlorenem Posten und hatten um uns herum auch nur Leute, die sitzen wollten. 1999 sind wir dann, weil rund um die Stehplätze alles mit Dauerkarten belegt war, rüber in den 36er, direkt unters Dach, aber unsere Gesänge kamen kaum am anderen Ende der Kurve an. Danach waren wir eine zeitlang im Block 33 neben den Stehplätzen bis wir bei einem Spiel, in dem es kaum Zuschauer gab, mal runter vor die Stehplatzblöcke gegangen sind. Die Leute auf den Stehplätzen konnten gleich viel besser animiert werden und so haben wir da unsere endgültige Heimat gefunden.

**Stadionwelt:** Du hast schon angedeutet, dass ihr in der Anfangsphase zunächst „angeeckt“ seid...

**Schmalz:** Natürlich gab es ältere Fans, die gesagt haben: ‚Was haben die da verloren mit ihrem Getue?‘ Doch das Verhältnis hat sich um 180 Grad gedreht. Viele Ältere sind jetzt auch Mitglied im CC und es überlappt sich Alt und Jung. Die Altersspanne unserer 250 Mitglieder erstreckt sich von 15 bis 50.“

**Stadionwelt:** Ein Großteil der Mitglieder kam erst sehr spät hinzu...

**Schmalz:** In den Anfangsjahren hatten wir eine relativ konstante Mitgliederzahl von rund 20 Leuten. Der große Aufschwung kam erst im Jahr 2000. Eine Zeit lang haben wir auch nur Leute aufgenommen, die auch Mitglied im Verein waren. Aber unser Mitgliedsbeitrag von 40 Euro ist im Vergleich zu anderen Gruppen eher hoch. Dazu noch die 40 Euro für den Verein, das ist gerade für jüngere Fans eine Menge Geld. Die Mitgliedschaft im Verein ist deshalb heute erwünscht, aber nicht mehr zwingend.

**Stadionwelt:** Früher habt ihr Euch über das Verhältnis zum Verein beklagt. Was war da los?

**Schmalz:** Zu Anfangszeiten waren wir in Stuttgart der „Staatsfeind Nummer eins“. Man hat uns regelrecht verfolgt. Der Verein hat uns z.B. Rechtsradikalismus vorgeworfen, angeblich wegen der Schrift auf unserer Fahne. Gleichzeitig wollte man uns auch in die linke Ecke stellen und hat uns als RAF-Nachfolgepartei angesehen, weil wir einen Stern im Logo geführt haben. Total widersprüchlich war das. Und dann hat man uns auch noch gesagt, dass wir eh alle Hooligans seien und immer nur Rauch zünden wollten.

**Stadionwelt:** Wie sieht das Verhältnis heute aus?

**Schmalz:** Das Verhältnis ist inzwischen absolut top. Unser Einfluss beim Verein ist sehr groß, nicht zuletzt durch unsere Vertreter im Vorstand des Anhängerverbands und im Fanausschuss. Der Verein steht voll und ganz hinter uns. Wir beharren aber auf unserer Unabhängigkeit und lehnen es strikt ab, Gelder vom Verein oder sonst wem zu nehmen. Die würden aber sowieso nie sagen: ‚Ihr müsst da unbedingt eine Choreo machen.‘ Das Verhältnis zum Verein ist einwandfrei, vielmehr das zur Stadt als dem Eigentümer des Stadions ist das Problem. Die untersagen beispielsweise Wunderkerzen wegen der Brandgefahr und bei einer Reitveranstaltung nebenan in der Schleyerhalle hat jeder so ein Ding in der Hand.



**Stadionwelt:** Welche anderen Prinzipien oder Regeln habt ihr?

**Schmalz:** Das Besondere an uns ist, dass wir nicht mit aller Gewalt diesen Italo-Style kopieren, wie es andere machen. Wir haben unseren eigenen Stil. Wir singen nicht nur ‚Allez-allez-allez-Lieder‘, die der Rest im Block nicht kennt. Statt der französischen oder italienischen entwickeln wir da lieber unsere eigenen oder singen alte Klassiker. Bei uns gibt es auch keine strenge Hierarchie und keinen alleinigen, sondern mehrere Capos. Vom Megaphon-Mann bis zum einfachen Mitglied ist bei uns jeder gleichgestellt.

## Schwäbische Zurückhaltung

Bei allem Engagement in dieser Sache haftet den VfB-Fans immer noch eine gewisse Trägheit, oder zumindest der Ruf derselbigen an. Positiv ausgedrückt könnte man auch von Gelassenheit reden, denn es bietet sich oft ein Bild, das sich gänzlich von den Szenarien im Umfeld anderer Stadien unterscheidet. Es wir kaum rumgegrölt und man findet vor den Stadionsoren auch nicht die „Berge“ angehäufte, hastig und im Auftrag des „Vorglühens“ geleerter Bierdosen vor.

Es geht gesittet zu im Ländle und die Mentalität der Schwaben spiegelt sich in den VfB-Fans wieder, nicht zuletzt, da sie sich auch zu 90 Prozent aus Schwaben zusammensetzen. Die wenigen Fans, die aus dem ungeliebten Baden kommen tragen prompt den Spitznamen „Der Badenser“. In insgesamt acht Bundesländern (Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Hessen, Saarland und Bremen) gibt es nicht einmal einen VfB-Fanclub. Die Unterstützung durch „Umlandfans“ tendiert so bei weiten Auswärtsspielen gegen Null. „Es gibt zwar ein paar, die von weit her kommen, aber die haben es schwer, sich die Mentalität der Schwaben und der Kurve anzueignen“, meint Schmalz. Einer von ihnen ist Andres Pinckert (29), der seit vier Jahren kein Auswärtsspiel mehr verpasst hat und hierfür eigens immer aus Bad Bramstedt, 50 Kilometer nördlich von Hamburg, anreist: „Ich bin Ur-Norddeutscher, aber der VfB ist mein halbes Leben. Und mit der schwäbischen Mentalität, die schon ein wenig verschlossener ist als hier oben im weltoffenen Norden, freunde ich mich deshalb an.“

Folglich singt man: „Hurra, die Schwaben sind da“, und verschweigt dabei gerne den Stadtnamen. James Bühler bezeichnet die Einstellung der Stuttgarter Zuschauer gerne als „Bruddel-Mentalität“: „Die Leute lieben ihren VfB über alles, haben aber auch immer einen Grund zu motzen, selbst wenn wir mit 3:0 führen.“ Immerhin: In Stuttgart ist es heute trendy, mit dem roten Brustring über die Königsstraße zu schlendern – früher ein selten zu beobachtendes Bild.

Im Schwabenländle wächst etwas heran, mit neuem Engagement gegen die Routine eines alten Fanzeitalters. Dank seiner Fans hat der VfB seine Imagewerte, die vor gar nicht langer Zeit nur knapp über denen der viel zitierten „grauen Mäuse“ lagen, erheblich verbessert. Die Cannstatter Kurve war und ist die Triebfeder eines neuen VfB-Gefühls. Schmalz: „Wir arbeiten dran, dass es immer besser wird. Für uns gilt das Motto: Schaffe, schaffe ...“ ■ Maik Thesing

## Gottlieb-Daimler-Stadion



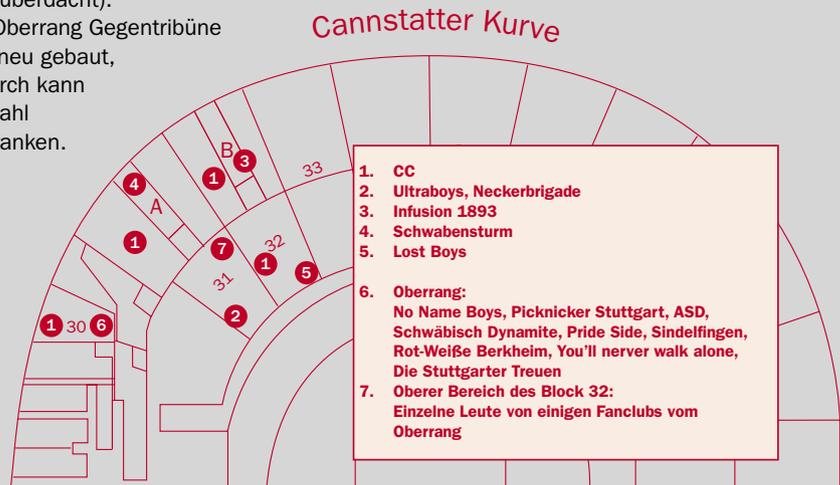
Hinter der Cannstatter Kurve

Foto: Stadionwelt

**Bundesliga:** 48.000 Plätze / 6.000 Stehplätze (alle überdacht)

**International:** 44.000 Sitzplätze (alle überdacht).

Der Oberrang Gegentribüne wird neu gebaut, dadurch kann die Zahl schwanken.



Cannstatter Kurve

Foto: Stadionwelt

**Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:**

1999/00 24.751 1. Bundesliga  
 2000/01 21.170 1. Bundesliga  
 2001/02 25.975 1. Bundesliga  
 2002/03 33.466 1. Bundesliga  
 2003/04 43.270 1. Bundesliga

**Anzahl der verkauften Dauerkarten der vergangenen bzw. aktuellen Saison:**

2003/04: 15.000  
 2004/05: 15.600

**Anzahl der Vereinsmitglieder:** 20.046

**Anzahl der Fanclubs:** 233

**VfB-Fotos und -Links auf**

**www.stadionwelt.de:**

779 Bilder online  
 Links zu 80 Fanpages

**Organe der Fanszene:**

**Fan-Ausschuss:** Vom Vorstand eingesetztes Gremium aus 15 Fans

**VfB-Anhängerverband und**

**Fan-Beauftragter:** Tel.: 0711/ 51 65 74

**Fanzines:**

**Im Zeichen des Brustring.** Das unseriöse Fanmagazin der Supporter Boyz Stuttgart.

Bestellungen unter:  
 thommy@infusion1893.de

**Oeffinger Schandblatt.** Bestellungen unter:  
 webmaster@oeffinger.net



**Kurveninfos:**

Cannstatter Blättle. Verteilung vor jedem Heimspiel. Infos unter infozettel@cc97.de



Foto: Rudel

**Beliebte Fan-Gesänge:**

**Ich will den VfB...**

Ich will den VfB  
 als meine Ehefrau  
 als Kind die Meisterschaft  
 danach ne Woche blau  
 Ich hab's mir selbst gemacht  
 an' VfB gedacht  
 es wird ein Wunder wahr  
 wir werden Meister dieses Jahr

**Unsre Mannschaft**

Unsre Mannschaft kommt aus Stuttgart  
 Sie ist unser Stolz, unser ganzes Leben  
 Ob München, Hamburg oder Dortmund  
 egal wo wir sind  
 wir werden alles geben  
 Stuttgart strahlt in rot und weiß  
 VfB auf Europa heiß  
 Europapokal, den holen wir  
 UEFA-Cup 2004

Unsre Mannschaft kommt aus Stuttgart  
 Sie ist unser Stolz, unser ganzes Leben  
 Ob München, Hamburg oder Dortmund  
 egal wo wir sind  
 wir werden alles geben  
 Unsre Feinde sind blau - weiß  
 Karlsruhe ist der größte Scheiß  
 Und ihre Freunde aus Berlin  
 werden vor uns niederknien  
 (Melodie: Moonlight Shadow)

**Einen Brustring**

Einen Brustring, einen Brustring  
 einen Brustring tragen wir  
 auf dem Trikot, in den Herzen  
 VfB – du bist in mir  
 Stuttgart kämpfen, Stuttgart kämpfen  
 bis der Brustring wieder siegt  
 und sich jeder auf den Rängen  
 jubelnd in den Armen liegt  
 3 Punkte, 3 Promille  
 feiern durch die ganze Nacht  
 1000 Tränen in den Augen  
 ist die Meisterschaft geschafft  
 Immer wieder, immer wieder  
 immer wieder VfB  
 von der Elbe, bis zur Isar  
 immer wieder VfB



Der Fanbeauftragte Ralph Klenk plant die Veröffentlichung eines Buches über die Fanszene des VfB. Hierzu sucht er noch Material aus den Anfangstagen in den 70ern, insbesondere über Fanclubs wie Leonberg, Stammheim oder Rössle. Wer ihn dabei unterstützen kann, bitte an klenky@fanbeauftragter.de mailen. Foto: Stadionwelt



Kontrollierte Begeisterung – La Ola im Sitzen Foto: Stadionwelt



Moskauer Erinnerungen Foto: CC



Choreografie zum fünfjährigen Bestehen von Commando Cannstatt

Foto: Commando Cannstatt

Graz

## Fans wollen Vorstand kippen

Nur drei Jahre nach Erreichen der Zwischenrunde in der Champions League droht Sturm Graz das sportliche (der Abstieg wurde erst am letzten Spieltag der Vorsaison vermieden) und finanzielle (der Gerichtsvollzieher war bereits auf der Geschäftsstelle) Chaos. Angesichts dieser Zustände und extrem hoher Preise für Dauerkarten (Stadionwelt berichtete), bewegt sich Clubvorsitzender Hannes Kartnig im Stadion nur noch mit Personenschutz und die Fans befinden sich im Streik. Unter ihnen Georg Kleinschuster von der „Grazer Sturmflut“.

**Stadionwelt:** Wie verläuft der Streik in Graz?

**Kleinschuster:** Rund zehn führende Leute der Kurve gehen überhaupt nicht mehr ins Stadion. Wir feuern nicht mehr an, verkaufen unsere Fanartikel nicht mehr und hängen auch keine Fahnen auf. Auswärts ist alles normal, da hat die Mannschaft unsere volle Unterstützung. Wir versuchen jetzt, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen.



Klare Forderung **Foto:** Grazer Sturmflut

**Stadionwelt:** Was soll da passieren?

**Kleinschuster:** Sollten die Sturmmitglieder erkennen lassen, dass sie sich eine Änderung wünschen, stehen für die Zeit nach Kartnig Personen aus der steirischen Wirtschaft bereit. Es liegt ein klares Konzept vor, bei dem die Führung des Vereins nicht mehr auf eine Person zentriert ist.

**Stadionwelt:** Rechnet Ihr Euch Chancen aus?

**Kleinschuster:** Viele wollen sich der aktiven Fan-Szene nicht so gerne anschließen, weil es denen suspekt ist. Aber das ist die Mentalität der Leute hier – die warten lieber, bis der große Crash da ist.



Auswärts mit dem SV Mattersburg: Die letzten 100 Aufrechten

**Foto:** Tornados Rapid

Mattersburg

## Verzweiflung und Galgenhumor

In der abgelaufenen Saison war der burgenländische Club SV Mattersburg noch derjenige, der in Österreich die zweitmeisten Fans in seinem Pappelstadion begrüßen konnte: 11.069 kamen im Durchschnitt zu den Spielen des Aufsteigers. Es herrschte Euphorie und zum Spiel bei Rapid Wien begleiteten vor gut einem Jahr sogar 2.000 Fans ihre Grün-Weißen in die Hauptstadt. Doch bei der letzten Begegnung im Gerhard-Hanappi-Stadion vor wenigen Wochen waren nur noch 100 Aufrechte

dabei. Sie sollten ein historisches Spiel erleben, denn der SVM unterlag auch im 15. Auswärtsspiel in Folge und überbot den Bundesliga-Rekord von 14 Spielen, den der SC Neusiedl (ein anderer Verein aus dem Burgenland) in den frühen 80er Jahren aufgestellt hatte.

„Wir haben es erst über uns ergehen lassen, dann darauf gesetzt, dass ein Trainerwechsel was bringt, aber die Serie geht weiter“, sagt Christian Wohlfahrt von Mattersburgs führender Fan-Gruppe „Armadillo Gang“, die

aus 40 „ausschließlich aktiven“ Mitgliedern besteht.

Der neueste Versuch die Serie zu beenden: Die Fahnen hingen verkehrt herum, dazu aufmunternde „Auswärtssieg“-Spruchbänder in den sieben Muttersprachen der Mattersburger Spieler. Der Erfolg blieb aus – wieder mal nichts Zählbares in der Fremde, dafür wurde aber die Torbilanz dieser Zeit von 7:38 auf 7:41 ausgebaut.

Christian Wohlfahrt: „Man sieht, wer wirklich noch zum Verein steht. Aber wir nehmen das jetzt mit Galgenhumor. Wenn wir noch drei Niederlagen einfahren, hätten wir ja eine komplette Saison geschafft.“

Salzburg

## 200 Hasen im Stadion Wals

„Willkommen in der realen Welt!“ hielten die Fans von Austria Salzburg ihren Innsbucker Gästen von Wacker Tirol entgegen, um mitzuteilen, dass deren Übermacht in der 2. und 3. Liga nun vorbei sei. Hinzu kamen drei Blockfahnen: der Kojote, bzw. der verummte Mozart als die Symbole der Austria-Ultra-Gruppen „Tough Guys“ und „Union 99“, dazu in der Mitte das Symbol des „Tivolio Nord“, der Innsbrucker Kurve. Als diese hinunter gezogen wurden, gaben sie das Bild auf 200 Karnickel-Doppelhalter frei, später untermalt durch ein weiteres Spruchband „Verfluchte Karnickel“. Die hervorgehobenen Initialen „VK“ standen für Innsbrucks „Verrückte Köpfe“, die nach Ansicht der Salzburger „Hasen“ seien, weil „sie immer auf Überfall machen und dann verstecken angesagt ist“, so ein Austria-Fan.



Aktion der Salzburger beim Spiel gegen Wacker Tirol

**Fotos:** Der (Pf)laesterstein

Basel

## Fans verbrennen eigenen Spieler

Beim FC Basel wurde der Schweizer-Kroate Mladen Petric als einer der viel versprechenden Neuzugänge der laufenden Saison gehandelt. Für geschätzte 2,8 Millionen Franken wechselte er von den Grasshoppers Zürich zum FC Basel. Doch es sind nicht die bisher null Tore in seinen ersten sieben Pflichtspielen, die für Negativ-Schlagzeilen sorgen. Tobias Mühlemann von der „Szene Basel“ erklärt die Hintergründe.

**Stadionwelt:** Warum erhitzt Mladen Petric die Gemüter der FCB-Fans?

**Mühlemann:** Mladen Petric brachte das Fass zum Überlaufen. Er reiht sich ein in eine leidige Serie von Transfers von Spielern des Grasshopper Clubs Zürich – dem Erzfeind – zum FC Basel. Diese Einkaufspolitik des Vereines stößt bei den Fans schon seit geraumer Zeit auf Ablehnung. Im Fall Petric ist die Sachlage aber noch delikater. Bei der Meisterfeier 2003 von den Grasshoppers verbrannte Petric einen Basel-Schal. Der ohne-

hin schon unbeliebte Spieler wurde dadurch zum Hassobjekt der Basler Fans. Ein Jahr später wird er zum FCB transferiert. Eine unhaltbare Angelegenheit! Oder?

**Stadionwelt:** Wie waren die Reaktionen?

**Mühlemann:** Es sind nicht nur die Aktiven, die sich dagegen gewehrt haben, sondern auch Fans aus allen Sektoren des Stadions, die diesen Transfer nicht tolerieren wollen. Die ersten „Petric-raus“-Plakate gab es schon auf unserer Meisterfeier zum Abschluss der letzten Saison. Der Höhepunkt des Protestes wurde bei einem Spiel gegen Kaiserslautern in Grenchen während der Saisonvorbereitung erreicht.

**Stadionwelt:** Was ist da passiert?

**Mühlemann:** Beim Einlauf der Mannschaften zum Beginn der zweiten Halbzeit wurde eine Petric-Puppe verbrannt.

**Stadionwelt:** Es ist anzunehmen, dass die Reaktionen darauf alles andere als gut waren...

**Mühlemann:** Absolut! Die Aktion drückte zwar unmissverständlich

den Unmut der Fans aus, fügte der ganzen Bewegung aber auch gehörigen Schaden zu. Die ohnehin fankritische Basler Presse stürzte sich auf dieses Ereignis und verurteilte es aufs Schärfste. Ebenso nutzte der Verein diesen Wirbel aus und machte Stimmung für seine Neuerwerbung und gegen die lästigen Anhänger.

**Stadionwelt:** Und die Fans?

**Mühlemann:** Viele konsumorientiertere Fans liessen sich von der Polemik umstimmen und unterstützten den umstrittenen Spieler aus Trotz und um ihre Abneigung gegen solch militante Vorgehensweisen zu zeigen. Mittlerweile hat der Trend aber wieder etwas gekehrt, nicht zuletzt weil Petric in sieben Spielen noch nie getroffen hat. Wir aktive Fans haben uns entschlossen, unserer Nr. 7 keine Beachtung mehr zu schenken und ihn zu ignorieren. Die Kluft zwischen den Fans soll durch einen Zürcher nicht unnötig vergrößert werden. Für uns ist aber klar: So ein Transfer darf es in Basel nicht mehr geben und wir sind ziemlich sicher, dass auch die erhabenen Vereinsbosse aus den Fanreaktionen gelernt haben.



Drastische Unmutbekundung: Eine Strohuppe, die Neuzugang Petric darstellen soll, wird gehängt



Fotos: dai-basilea.ch



St. Gallen

## Dachverband gegründet

In der Fanszene des FC St. Gallen macht ein neuer Begriff die Runde: „DV 1879“. Dahinter steckt ein vor rund zwei Monaten ins Leben gerufener Dachverband, der die ohnehin recht aktiven St. Galler Fans – allein in der letzten Saison gab es vom Spruchband bis zur aufwändigen Choreografie 20 Aktionen – weiter beleben soll. Nicht zuletzt, da die bisherige Faninitiative eingeschlafen scheint und einige Fanclubs in dieser ohnehin nicht ver-

treten waren, setzte man es sich zum Ziel, durch das gemeinsame Auftreten einer großen Zahl von Fans ein größeres Gewicht beim FCSG zu bekommen.

Zumindest ist es gelungen, die bestehenden Gruppen einzubinden. „DV 1879“-Sprecher Ruben Schönenberger (18): „Der Vorstand besteht aus acht Einzelpersonen, bei deren Auswahl explizit nicht auf Fanclub-zugehörigkeit oder ähnliches geachtet wurde. Der Dachver-

band versteht sich nicht als Zusammenschluss verschiedener Fanclubs, sondern als Zusammenschluss von einzelnen FCSG-Fans.“

Derer sind es inzwischen über 200, eine enorme Zahl, bedenkt man, dass die Organisation noch in den Startlöchern steckt. Auch mit dem Verein haben die Fans schon gesprochen. Der hat den DV 1879 darauf hin in seiner Stadionzeitung vorgestellt, schickt Spieler zu den monatlichen Treffen und hat einen Stand im Espenmoos genehmigt. „Das allerdings unter der Auflage, dass wir nicht mehr als vier Ar-

tikel verkaufen“, erklärt Schönenberger. „Darauf haben wir uns für zunächst ein halbes Jahr eingelassen. Bis dahin sollte der Verein gemerkt haben, dass wir keine Konkurrenz sind und ihm keine Kohle wegnehmen wollen.“ Mit den Einnahmen sollen Choreos finanziert werden. Die erste Einmischung in die Vereinspolitik gab es allerdings. Gegen die neuen blau-weißen Auswärtstrikots demonstrierte DV 1879 per Spruchband. Schönenberger: „Blau-Weiß sind die Farben der Grasshoppers und die sind in der Ostschweiz nicht wirklich beliebt.“



Choreo der Fans des FC St. Gallen im Stadion Espenmoos

Foto: stgallen.ch



St. Gallen-Fans beim Spiel in Wil

Foto: stgallen.ch

# „Viele unvergessene Momente“

Nach 502 Bundesligaspielen beendete Stefan Reuter im Mai seine aktive Karriere und arbeitet nun als Team-Manager und Assistent der Geschäftsführung in Dortmund. Stadionwelt sprach mit ihm über unvergessliche Momente, heiße Derbys und unterschiedliche Wahrnehmungen der Atmosphäre im Stadion.



Zwölf Jahre als Spieler beim BVB Foto: Stadionwelt

**Stadionwelt:** Hallo Stefan Reuter, gut eingelebt im neuen Job?

**Reuter:** Ja, es ist wunderbar, macht sehr viel Spaß. Ein absoluter Traumjob! Es ist immer toll, wenn man sein Hobby zum Beruf machen kann. Ich habe als Team-Manager immer noch eng mit dem Fußball zu tun, bin im Metier geblieben.

**Stadionwelt:** Fehlt es Ihnen dennoch, nicht mehr selbst auf dem Rasen stehen?

**Reuter:** Nein, überhaupt nicht. Ich bereite mich ja nach wie vor auf die Spiele vor, wenn jetzt auch in etwas anderer Form. Und ich trainiere ja manchmal noch mit, das ist auch ein Vorteil, wichtig auch für die eigene Zufriedenheit...

**Stadionwelt:** ...und hilft über den ersten „Trennungsschmerz“ hinweg.

**Reuter:** Genau. So ist es besser, als von 100 auf Null zu gehen, ich trainiere langsam ab. Ich war in der glücklichen Lage, sehr, sehr lange Profi-Fußball spielen zu dürfen, konnte mich also jahrelang auf das Karriere-Ende vorbereiten und wusste, dass altersbedingt irgendwann Schluss ist. Jetzt kommt ein neuer Bereich, den ich mit viel Spaß und Motivation angehe, habe genaue Vorstellungen, wohin sich das entwickeln soll.

**Stadionwelt:** Das Westfalenstadion ist ein Fußballtempel. Wie unterscheidet

sich eigentlich Ihre Wahrnehmung der Atmosphäre als Spieler und als Manager?

**Reuter:** Sie haben Recht, es gibt Unterschiede. Ich nehme diese großartige Atmosphäre jetzt noch besser wahr. Als Spieler ist man unglaublich konzentriert, wenn man den Platz betritt, und bekommt vielleicht gar nicht so viel mit. Jetzt fange ich vor und nach dem Spiel noch mehr Reaktionen ein.

**Stadionwelt:** Was geht denn in Spielen vor, wenn Sie einlaufen und vor einer solchen Kulisse spielen?

**Reuter:** Das ist etwas ganz Besonderes, vor dieser Kulisse zu spielen. Und zwar jedes Mal wieder. Die Atmosphäre ist traumhaft!

**Stadionwelt:** Was genau nimmt man eigentlich auf von der Atmosphäre? Gesänge, einzelne Zwischenrufe?

**Reuter:** Sicher, man sieht das alles, bekommt das mit, ist begeistert. Aber die Stimmung vorher und nachher, wie sie sich vielleicht verändert – da bekommt man wirklich mehr mit, wenn man nicht Spieler ist. Es ist etwas anderes!

**Stadionwelt:** Schaut man sich beim Warm- bzw. Einlaufen überhaupt die Choreographien auf den Rängen an?

**Reuter:** Ja. Unsere Fans sind da sehr einfallsreich und kreativ. Das puscht die Mannschaft ungemein. Allein wie man begrüßt und jeder einzelne gefeiert wird, das ist etwas ganz Besonderes.

**Stadionwelt:** Vergleichen Sie doch bitte mal die Arenen der beiden Erzfeinde aus dem Pott: das Dortmunder Westfalenstadion und die Arena AufSchalke.

**Reuter:** Wir haben mit dem Westfalenstadion das Nonplusultra! Es hat Flair und Tradition, ist einfach ein optimales Fußballtempel, AufSchalke ist eine Multifunktions-Arena.

**Stadionwelt:** Apropos Schalke: Schwarz-Gelb gegen Königsblau ist mehr als ein Fußballspiel. Sind diese Lokalderbys nach wie vor etwas Besonderes für Sie?

**Reuter:** Diese Duelle sind etwas Besonderes, auch wenn früher sicherlich noch mehr Emotionen im Spiel waren. Schon unter der Woche wird über dieses Spiel gesprochen, und auch die Nachwirkungen sind anders als sonst. Das überträgt

sich natürlich auch auf die Spieler. Wenn du am Mittwoch schon beim Tanken oder beim Bäcker auf das Spiel angesprochen wirst, in einer Häufigkeit wie sonst nie, ist das kein normales Duell.

**Stadionwelt:** Wie Bayern gegen 1860 oder Nürnberg gegen Bayern, was Ihnen als gebürtiger Franke sicherlich ähnlich wichtig war?

**Reuter:** 1860 gegen Bayern ist sicher ähnlich wie Dortmund gegen Schalke. Eine schöne Brisanz. Nürnberg gegen die Bayern war für mich immer ein besonderes Spiel, auch wenn die Bayern natürlich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sehr dominant waren.

**Stadionwelt:** Und wie war es für Sie in Italien?

**Reuter:** Als ich bei Juve war, spielte ja der AC Turin noch in der Serie A. Wir wurden Zweiter, unser Lokalrivale Dritter. Diese Duelle sind am ehesten zu vergleichen mit den Münchner Stadtderbys. Juve hat in Italien die meisten Fans und lockt die meisten Zuschauer ins Stadion. Der AC hat in Turin selbst sehr viele Anhänger, insofern ist das wie Bayern gegen 1860.

**Stadionwelt:** Wie erlebten Sie damals die Atmosphäre in Italien?

**Reuter:** Als ich 1991 nach Turin wechselte, war die Begeisterung unglaublich! Durch die Weltmeisterschaft in Italien 1990 herrschte eine unglaubliche Euphorie. Die Liga hat geboomt ohne Ende. Die großen Klubs hatten die Topausländer unter Vertrag, die Serie A besaß damals einen enormen Stellenwert.

**Stadionwelt:** Gibt es eine Partie, die Ihnen aufgrund der Atmosphäre besonders in Erinnerung geblieben ist?

**Reuter:** Da gibt es unzählige Spiele mit unglaublich vielen schönen Momenten.



Der Dank der Fans

Der Moment, als wir 1990 Weltmeister geworden sind, wird sicherlich immer ein ganz besonderer bleiben. Das Halbfinale 1996 im tollen Londoner Wembleystadion wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Ebenso das Champions-League-Finale 1997 gegen Juventus Turin in München. Und die deutschen Meistertitel. Das alles vergisst man als Spieler nie.

**Stadionwelt:** Beschimpfungen von Mannschaft und Vorstand durch die Fans sowie Busblockaden sind heute an der Tagesordnung. Wie stehen Sie dazu?

**Reuter:** Das ist eine Tendenz, die mich beunruhigt. Man muss jede Gelegenheit nutzen, um ihr entgegenzusteuern. Durch Gespräche und Verhaltensweisen, Körpersprache und Auftreten – auch außerhalb des Platzes – indem man sich gut präsentiert. Die Fans müssen einfach stolz sein auf ihre Truppe! Man muss sich stellen und auch mal sagen: „Tut uns Leid, das war ein schlechtes Spiel.“ Das ist menschlich, man kann nicht immer 100 Prozent abrufen.

**Stadionwelt:** Das funktioniert jedoch nicht immer...

**Reuter:** Es ist wichtig, dass die Fans erkennen, dass die Mannschaft alles gibt. Aber man muss den Leuten auch klar machen, dass man nicht immer erfolgreich sein kann. Es gibt Ups und Downs, aber man muss versuchen, das Beste aus der jeweiligen Situation zu machen und in schwierigen Phasen die Ärmel hochzukrempeln. Es läuft nicht immer nach Wunsch, das ist im Leben so, das ist im Sport so. Fußball ist nun mal ergebnisorientiert. In den Jahren, in denen wir Titel gewonnen haben, hat keiner darüber diskutiert, dass wir da und da schlecht gespielt haben, sondern sich einfach gefreut. Insofern muss man einfach das Verständnis wecken, dass nicht alles immer rund laufen kann. Allerdings muss man stets das Maximale aus sich rausholen.

**Stadionwelt:** Wird über Fan-Anliegen eigentlich in der Mannschaft gesprochen?

**Reuter:** Ja, klar. Man bekommt die Stimmung grundsätzlich mit und regelmäßig finden Gespräche mit den Spielern statt.

■ Florian Krebs



Foto: Stadionwelt

## Stefan Reuter

### Persönliche Daten

**Name:** Reuter  
**Vorname:** Stefan  
**Geburtsdatum:** 16.10.1966  
**Geburtsort:** Dinkelsbühl  
**Nationalität:** deutsch  
**Größe:** 1,81 m  
**Gewicht:** 75 kg  
**Schuhgröße:** 42  
**Familienstand:** Verheiratet mit Birgit, 3 Kinder (Jessica, 11, Jennifer, 9, und Stefan, 4)  
**Ausbildung:** Mittlere Reife; Abitur wegen Profikarriere abgebrochen

### Laufbahn:

**Vereine:** TSV 1860 Dinkelsbühl, 1. FC Nürnberg, Bayern München, Juventus Turin, Borussia Dortmund (insgesamt 502 Bundesligaspiele/25 Tore)  
**1972–1982** TSV 1860 Dinkelsbühl  
**1982–1988** 1. FC Nürnberg (100 Erstligaspiele/10 Tore; 25 Zweitligaspiele/3Tore)  
**1988–1991** Bayern München (95 Bundesligaspiele/4 Tore)  
**1991/1992** Juventus Turin (28 Serie-A-Spiele/kein Tor)  
**1992–2004** Borussia Dortmund (307 Bundesligaspiele/11 Tore)  
**Nationalmannschaft:** 69 Spiele (2 Tore)  
**Seit Juni 2004:** BVB-Team-Manager und Assistent der Geschäftsführung

**Größte Erfolge:** Weltmeister 1990, Europameister 1996, Vize-Europameister 1992, Deutscher Meister 1989, 1990 (mit Bayern), 1995, 1996, 2002 (mit Dortmund), Champions-League-Sieger und Weltpokalsieger 1997

### Die schönsten Stadien:

**Reuter:** Platz eins gehört ganz klar dem Westfalenstadion. Es hat Flair und Tradition, ist einfach das Nonplusultra! Dann kommen das Giuseppe-Meazza-Stadion in Mailand, in dem ich häufig gespielt habe. Old Trafford in Manchester ist toll, dort habe ich sowohl mit dem Verein als auch mit der Nationalmannschaft gute Erfahrungen gemacht. Natürlich das Olympiastadion in Rom, wegen der Größe und weil ich dort mit dem WM-Titel den größten Erfolg feierte. Und das Bernabeu-Stadion in Madrid, wo ich die verrückteste Geschichte meiner Karriere erlebt habe, als das Tor gefallen ist und wir lange auf den Anpfiff warten mussten.

### Die stimmungsvollsten Stadien:

**Reuter:** Die eben genannten, weil Atmosphäre und persönliche Erinnerungen, die man mit den Stadien verbindet, untrenn-



Team-Manager Reuter

Foto: Krebs

bar verbunden sind für mich. Stimmungsvoll waren alle Stadien der Klubs, wo ich gespielt habe. Auch das Münchner Olympiastadion und das Stadio delle Alpi. Die Stimmung in Turin war topp, wenn auch nicht zu vergleichen mit der im Westfalenstadion. Damals waren in Turin die Zuschauerzahlen noch höher als heute. Inzwischen sind die Eintrittskarten teurer geworden, vielleicht liegt es daran. Außerdem kommen viele Fans von weiter weg und es gibt mit dem AC Turin einen zweiten Klub, der eine gewisse Anhängerschaft innerhalb der Stadt hat.

### Stefans unangenehmste Stadien:

**Reuter:** Da gibt es genug, aber ich möchte nicht über bestimmte Stadien oder Vereine herziehen. Das mache ich nicht. Dass Fußball in jedem Stadion Spaß macht, will ich jedenfalls nicht unterschreiben. Es gibt wirklich einige Stadien, in denen man sich nicht wohl fühlt. Das liegt sowohl an der Infrastruktur als auch an der Atmosphäre.

### So sieht das ideale Stadion aus:

**Reuter:** Das Westfalenstadion kommt dem Ideal sehr nahe. Probleme hatten wir des Öfteren mit dem Rasen, was aber klar ist. Das Stadion ist geschlossen, die Sonneneinstrahlung kommt nicht so durch.

### Die FIFA hat kürzlich erlaubt, Spiele generell auf Kunstrasen austragen zu dürfen. Was halten Sie davon?

**Reuter:** Ich finde es enorm, wie die Entwicklung voranschreitet. Mittlerweile gibt es Kunstrasenplätze, wo man kaum merkt, dass man sich auf einem befindet. Wenn die Entwicklung so weiter geht, werden wir irgendwann nur noch auf Kunstrasen oder auf einem Gemisch spielen. Allerdings darf die Verletzungsgefahr nicht höher sein als auf einem normalen Rasen. Die Gesundheit muss immer im Vordergrund stehen.



Der Mottowagen veranschaulicht Mythos-Komponenten: Günter Netzer, Pokale, Manolos Trommel...

Alle Fotos: Stadionwelt

# Umzug geglückt, Mythos wohlauf

**Borussia Mönchengladbach und seine Fans vollzogen den Umzug ins neue Stadion mit einem spektakulären Marsch durch die Stadt**

Der Mythos zieht um“, hieß das Motto des von Borussia Mönchengladbach und dem Fanprojekt am 30. Juli 2004 organisierten Fanumzugs vom Bökelberg zum neuen Nordpark.

150 Zuggruppen mit 3.000 Teilnehmern waren vom Sammelplatz aus gestartet, 1.000 weitere Fans schlossen sich im weiteren Streckenverlauf zu Fuß oder auf dem Fahrrad an – ein feucht-fröhliches Ereignis, das Mönchengladbach dort, wo die Parade jeweils 45 Minuten weilte, temporär in einen Ausnahmezustand versetzte. Dem Karnevalsumzug am Veilchendienstag machte die Borussia-Veranstaltung allein schon durch die Teilnehmerzahl Konkurrenz.

Angeführt wurde der Marsch vom Wagen des Fanprojekts und der „offiziellen Fan-Band“ B.O. Der vom Verein gestaltete Mottowagen als Schlusslicht präsentierte einen überlebensgroßen Günter Netzer, Pokale, Manolos Trommel und einige Anspielungen auf Anekdoten aus der Historie, wie etwa der zerbrochene Torpfosten oder die skandalöse Cola-Dose. Dazwischen zeigten Fanclubs

aus ganz Deutschland und dem Ausland ihre Kreationen und Banner, wie etwa die „Ränzelstecker Güsten“ aus Sachsen-Anhalt, „Hegau-Bodensee“, die „Spreeborussen“ aus Berlin und der „Borussia-Fanclub Schweiz“ – letzterer vertreten durch Biggi Schröder und ihren Gatten Andi aus Wattwil und drei weitere Fanclubkollegen aus Deutschland. „Wir sind schon sehr verrückt und haben uns für diesen Freitag Urlaub genommen“, so Biggi. Die gebürtige Rheinländerin fährt möglichst zu jedem Spiel ihres VfL, auch wenn die Anreise etwas weiter ist. Mittlerweile gibt es bei früher Buchung günstige Billigflieger, ansonsten nutzt man alle verfügbaren Verkehrsmittel, um am Spieltag dabei zu sein – so wie es etliche Borussia-Fanclubs tun. Hierin liegt für die Schweizer eine Besonderheit: „Es sind Freundschaften, die über zig Jahre bestehen, man kennt sich, vergisst nicht, trifft sich aber eigentlich nur im Stadion“, beschreibt Biggi das „Borussia-Feeling“ der traditionellen Fanclubs, die der Mannschaft bei den Auswärtstouren quer durch die Republik seit Jahrzehnten eigentlich überall eine mehr als respek-

table Kulisse bereiten. „Wir haben mit dem Umzug eine tolle Aktion auf die Beine gestellt. Das ist typisch Borussia, das hat noch keiner vorher gemacht.“ Auf dem Bökelberg hatten die Schweizer Dauerkarten für Block 16 – und prompt traf man auf dem Platz auf der neuen Nordtribüne alte Freunde wieder, denen man lange nicht begegnet war. Fanbeauftragter Thomas Jaspers betont, dass viele Fanclubs die Möglichkeit nutzen, sich mit befreundeten Gruppen für bestimmte Plätze zu verabreden: „Der Verein hat in Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt ein Schreiben herausgeschickt. So konnte man im Vorfeld Sitzplätze neben befreundeten Fanclubs reservieren.“ Aber auch im Stehplatzbereich waren sich die meisten Gruppen schnell über den Standort einig.

Um neue Stimmung und Farbe in die Kurve zu bringen, treten auch bei der Borussia die Ultras an. Für sie war es selbstverständlich, die Stufen gleich hinter dem Tor zu okkupieren – und so war die Ultras-Zaunfahne eine der ersten, die im neuen Stadion hing und den künftigen „Stimmungsherd“ markierte. Gerrit



Mit dem Fanprojekt voran zogen 4.000 Borussia-Fans durch Mönchengladbach.



Die Ultras MG tragen ihre Zaunfahne voran.



BFC Schweiz: Zuggruppe Nr. 16



Aufwändig gestalteter Gemeinschaftswagen mehrerer Fanclubs



Erste Eindrücke im neuen Stadion: Standortbestimmung auf der Nord, Business-Lounge und Premieren-Fieber.



Haug von den Ultras Mönchengladbach bewertet den Umzug positiv: „Die Größe des Stadions ist schon faszinierend, im Vergleich zum Bökelberg eine andere Dimension. Die Nordkurve ist um ein vielfaches größer – gigantischer. Wir versprechen uns eine tolle Stimmung. Aus Gründen der guten Akustik haben wir uns gegen eine Mikroanlage ausgesprochen und bevorzugen das Megafon. Positiv stimmte uns die Tatsache, dass wir auch im Unterrang unser Banner hängen lassen durften, was hoffentlich über die Saison so bleiben wird.“

Der neue Borussia-Park ist groß und beeindruckend, wenngleich man bei der Planung auf schmückendes architektonisches Beiwerk verzichtete – viel Wellblech, Sichtbeton und blankes Mauerwerk: Der funktionale Charakter des Baus wird nicht kaschiert. Ausstattung vom Feinsten bietet allerdings die Haupttribüne mit allen Einrichtungen, die das Herz des Business-Kunden höher schlagen lassen. Überhaupt hat die Borussia die Chance, sich eine neue Heimat auf den Leib zu schneiden, konsequent wahrgenommen. Es ist einfach so, wie es sein muss, von der Anordnung der Kabinen für alle Teams inklusive Nachwuchs über die Stehtribüne bis in die höheren Etagen, wo Günter Netzers Konterfei über den Ledersofas schwebt. Mittlerweile wurden zudem unter anderem schon erste Nachbesserungen an den Trennzäunen in den Zuschauerblöcken vorgenommen – in Absprache mit dem Ordnungsamt.

Dass am ersten Tag längst nicht alles perfekt lief, die Fans nach langem Weg unter tropischen Temperaturen nicht zum Parkplatz fanden oder keine Getränke mehr bekamen, dürfte schnell vergessen und vergeben sein. Thomas Jaspers: „Auf dem Bökelberg waren die Getränkestände für viele Zuschauer kaum erreichbar. Das hat sich jetzt drastisch geändert. Bei der Eröffnungsveranstaltung wurden mit einem Mal fünfmal so viele Getränke in 120.000 Bechern ausgegeben. In Zukunft wird es eine separate Becherabgabe und mehr Kioske geben.“

Als der Fanumzug schließlich seinen 7,5 Kilometer langen Marsch auf dem neuen Rasen beendete und vor der Nordtribüne die Fahnen schwenkte, war jedenfalls die Aufbruchstimmung beim Verein und seinen Fans greifbar. Auch wenn der FC Bayern das Recht des ersten Tores für sich in Anspruch nahm und die Borussia sich vielleicht noch eine Weile schwer tut im neuen Umfeld – in Mönchengladbach liegt etwas in der Luft. Ein Hauch von „Mythos“ natürlich, aber vielmehr noch eine Ahnung künftiger Größe. ■ Ingo Partecke

# Giesing lebt!

Noch im Frühjahr hatte Münchens Oberbürgermeister Christian Ude eine Rückkehr von Sechzig ins „Sechzger“ ausgeschlossen. Doch es kam anders: Seit dem 8. August spielen die Löwen wieder an der Grünwalder Straße. Sehr zur Freude der Fans.

**K**napp zwei Monate zuvor, am 15. Juni, hatte der TSV 1860 München das lang ersehnte Sicherheitszertifikat des Kreisverwaltungsreferates erhalten. Die Auflagen sahen vor, 39 von der DFL geforderte Nachbesserungen in den Bereichen Infrastruktur, Sicherheit und Medientechnik umzusetzen. „Einer der wichtigsten Punkte war, dass die Kabinen noch eigene Toiletten erhalten. Es war für die Fußballer offensichtlich nicht zumutbar, vorher durch einen Gang zu gehen“, sagt Roman Beer (24), ein Experte in Sachen Sechzger-Stadion, der erst kürzlich das Buch „Kultstätte an der Grünwalder Straße“ veröffentlichte.

Das erste Liga-Spiel der Löwen nach neun Jahren in ihrem angestammten Gehege – zwischendurch traten sie hier lediglich im UI-Cup an – war als Bewährungsspiel deklariert, die Fans standen unter dem Druck „Wenn es nicht klappt, dann wieder ab ins ungeliebte Olympiastadion“. Am Ende des Tages bescheinigte die Polizei jedoch „vorbildliches Verhalten“ – die Strafversetzung in der Münchener Norden ist somit bis auf weiteres ausgesetzt.

Nicht allerdings der Umzug in einen noch nördlicher gelegenen Stadtteil. „Allianz Arena ab 2005“ verkünden die Werbebanden und machen schon jetzt klar, dass das 1860-Retro-Feeling auf Giesings Höhen nur von begrenzter Dauer sein wird. Gerade deshalb wird dieses noch einmal in allen Zügen ausgekostet. „Schon Stunden vor dem Spiel waren alle Biergärten voll“, sagt Thomas Mrazek (40), Journalist und seit 30 Jahren Löwen-Fan, „endlich war wieder Leben im Stadtteil.“

Und im Gegensatz zu früher, gab es kein Verkehrschaos, denn viele fuhren mit der U-Bahn. Lange Warteschlangen



„Ganz Giesing steht Kopf“ - Choreografie der 1860-Fans vor dem Spiel

Foto: Prött



Lange Schlangen an den Eingängen

Foto: Prött



Wieder im Einsatz: Die alte Anzeigetafel Foto: WBWG

dagegen an den Zugängen. Das Stadion ist nun – gemäß den Vorschriften – in vier Sektoren unterteilt. Allerdings gab es zu wenige Eingänge, weshalb der Anpfiff um 10 Minuten verschoben wurde.

Dem Anlass entsprechend gab es eine Choreo über die ganze Gegengerade: „Ganz Giesing steht Kopf“, dazu der „umgedrehte“ Löwe als Blockfahne. Da die Gegengerade, wie das gesamte Stadion, rappellvoll war (innerhalb eines Vormittags waren alle 21.272 Karten für das historische Spiel vergriffen) klappte diese auch sehr gut.

Die Ultras versammelten sich in der Westkurve, während sich auf der Gegengerade ein Stimmungsblock von 100 so genannten „Olympiastadion-Verweigerern“ sammelte. Die Koordination zwischen beiden Gruppen verlief noch nicht optimal. In manch einer Situation sangen sie gegeneinander an. Roman Beer: „Das lag auch daran, dass der Block J zwischen beiden Bereichen nicht geöffnet wird. Deshalb hat es mit der Stimmung noch nicht so geklappt.“

Den meisten Fans war dies nicht so wichtig, denn die Gefühlswallungen, die der Nachmittag auslöste, überwogen: Joachim Trosch (48) aus Hemsbach in Nordbaden, der die Sechzger schon seit den 70er Jahren verfolgt und seit 19 Jahren Vereinsmitglied ist, fasst seine Empfindungen zusammen: „Im April 1995 hatte ich hier das letzte Punktspiel erlebt und es bis zu jenem 8. August 2004 niemals mehr für möglich gehalten, dass

ich, wie schon vor über zwanzig Jahren zu Bayernliga-Zeiten, wieder meinen Stehplatz in der Westkurve rechts unterhalb der legendären Uhr einnehmen würde.“

Als das Spiel begann, überkamen ihn die Emotionen endgültig: „Ich war die ersten zwanzig Minuten des Spiels in meine Gedanken versunken, verfolgte das Spiel nur nebenbei. Dabei dachte ich immer wieder an die Worte des Herrn Wildmoser, der sich in der Stadionfrage so permanent stur gegen den Willen der meisten treuen Anhänger gestellt hatte: ‚Es geht halt nicht!‘. In diesem Augenblick rief jemand zwei Reihen oberhalb von mir ‚Es geht halt doch!‘“

Und wie sich die Zeiten ändern: Roman Beer, der sich lange als Vorsitzender der Initiative „Freunde des Sechzger-Stadions“ für eine Rückkehr eingesetzt hat und somit in Wildmosers Zeiten als Opposition im Verein galt, wird ans Mikro gebeten, um im Zuge der Promotion seines Buches Publicity für die neue alte Spielstätte zu machen.

Thomas Mrazek zieht ein Fazit des Tages: „Der kollektive Orgasmus hat nicht stattgefunden. Es war ganz nett, aber man hat gemerkt, dass nach neun Jahren ein großes Loch da war. Für einige war es neu, andere haben zu viel erwartet.“ Immerhin: „Wie in alten Zeiten hallten die Sprechchöre ‚Sechzig, Sechzig, Sechzig‘ von der Westkurve und der Gegengerade durch das alte Stadion und ganz Giesing.“ ■ Maik Thesing

# „Eine große Konkurrenzsituation um die vorhandenen Karten“

Im Gespräch mit Stadionwelt zieht Wolfgang Niersbach eine Bilanz der EURO 2004 in Portugal und blickt zwei Jahre voraus auf die WM in Deutschland.



Foto: Bongarts / Martin Rose

Wolfgang Niersbach ist Geschäftsführender Vizepräsident des Organisationskomitees für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006. In sein Aufgabengebiet fallen unter anderem die Bereiche Medien und Marketing.

**Stadionwelt:** Herr Niersbach, Sie waren in offizieller Funktion bei der Europameisterschaft in Portugal unterwegs. Worin bestanden Ihre Aufgaben?

**Niersbach:** Wie schon bei der Fußball-WM in Japan und Südkorea zwei Jahre zuvor war nicht nur das Präsidium vor Ort, sondern auch weitere Mitarbeiter aus den verschiedenen Bereichen des Organisationskomitees für 2006. Unser Ziel war es, während des Turniers hinter die Kulissen zu schauen, uns über Themen wie beispielsweise Catering oder Sicherheit die aktuellsten Informationen einzuholen und den Ablauf der Arbeiten vor Ort zu beobachten.

**Stadionwelt:** Wie lautet Ihr Fazit der EM, abgesehen von den sportlichen Ergebnissen?

**Niersbach:** Es fällt absolut positiv aus. Die Portugiesen haben das Turnier wirklich gut hinkommen, sowohl unter organisatorischen als auch atmosphärischen Gesichtspunkten. Gerade der zweite Punkt ist gar nicht so einfach, aber in Portugal waren die Emotionen und die Fußballstimmung im ganzen Land spürbar.

**Stadionwelt:** Welche positiven Erfahrungen werden Sie für die Ausrichtung der WM 2006 berücksichtigen?

**Niersbach:** Die EM hat in einem sehr freundlichen Umfeld stattgefunden. Dazu hat unter anderem beigetragen, wie sich die Stadien dargestellt haben. Sie überzeugten durch ein in sich geschlossenes visuelles Erscheinungsbild. Eine solch positive Dekoration habe ich erstmals 1986 in Mexiko wahrgenommen. Ebenfalls gut funktioniert hat der Transport der Mannschaften, der innerhalb des Landes reibungslos funktionierte. Eine Polizeieskorte bei jedem Spiel und bei jedem Training ist auch für 2006 vorgeschrieben, und wir sind jetzt dabei, dieses zu planen.

**Stadionwelt:** Aus welchen Fehlern der EM kann gelernt werden?

**Niersbach:** Ein generelles Problem war die Ausschilderung der Stadien. Damit kann auch bei uns in Deutschland gar nicht früh genug begonnen werden. Das betrifft sowohl die An- und Abfahrtswege als auch den Stadionbereich selbst. In Portugal hat man bestimmte Einrichtungen bisweilen lange suchen müssen, was sicher auch daran lag, dass das Umfeld der Stadien erst sehr kurzfristig fertig geworden ist, so dass noch nicht alles optimal war. Gerade in Presse- und Hospitality-Bereichen herrschte hier und da noch

Baustellenatmosphäre. Unsere Stadien werden alle spätestens in der zweiten Jahreshälfte 2005 fertig gestellt, so dass wir noch die Möglichkeit haben, sie ausgiebig zu testen.

Wegen der weiträumigen Ausschilderung des Stadions sind bereits Gespräche mit Bund und Ländern geführt worden. Es soll Willkommens-Schilder an den Grenzübergängen geben, um die WM schon bereits dort zu platzieren und Informationen zu übermitteln. Ideal wären elektrische Leitsysteme wie in Nürnberg, aber leider fehlt den Ländern hierfür das nötige Geld. Auch in den Städten ist noch längst nicht alles optimal. Ich bin mir aber sicher, dass wir das bis 2006 hinbekommen werden.

**Stadionwelt:** Gab es Situationen oder Entwicklungen vor Ort, die Sie überrascht haben oder die bisher noch nicht berücksichtigt wurden?

**Niersbach:** Nein, die zentralen Themen lassen sich doch auch auf andere Turniere oder Champions-League-Spiele übertragen. Neu war lediglich das Joint Venture zwischen der UEFA und dem Ausrichterland Portugal. Eine solch enge Zusammenarbeit mit gemeinsamem Budget gab es zuvor nicht, es hat jedoch prima funktioniert. Möglicherweise wird es 2010 bei der WM in Südafrika ein ähnliches Modell geben, für 2006 haben wir jedoch eine andere Konstellation, die eine größere Eigenständigkeit des DFB als ausrichtenden Verband vorsieht. In den Kernbereichen wird der FIFA als Veranstalter natürlich trotzdem regelmäßig Bericht erstattet.

**Stadionwelt:** Einer der Hauptkritikpunkte bei der EM war die Situation beim Kartenverkauf. Insbesondere wurde bemängelt, dass die Tickets zwar lange vor dem Turnier gekauft werden müssen, es jedoch keine Möglichkeit gibt, diese umzutauschen. Was erwartet die Fans 2006?

**Niersbach:** Von den Festnahmen der Fans, die lediglich ein oder zwei zu viel gekaufte Karten loswerden wollten, haben wir mit Schrecken erfahren. Der DFB hat versucht einzugreifen, jedoch konnten wir nur reagieren, als der Schaden bereits entstanden war. Die Informationen über das portugiesische Gesetz, das erst kurz vor der EM erlassen wurde, waren unzureichend.



Fröhliches Chaos in Portugal: Einlasskontrolle in Baustellenatmosphäre

Foto: Stadionwelt

Für 2006 müssen Last-Minute-Schalter das große Ziel sein, an denen Tickets legal zurückgegeben werden und Interessierte noch Karten erwerben können, ohne sich dafür auf dem Schwarzmarkt umsehen zu müssen. Die Stadien in Deutschland sollen 2006 nicht nur ausverkauft, sondern auch komplett gefüllt sein.

**Stadionwelt:** Wie viele Prozent der Karten erhalten die nationalen Verbände bei der WM? Und wie lässt sich verhindern, dass Plätze frei bleiben, falls diese ihre Kontingente nicht komplett verkaufen?

**Niersbach:** Die Vorschriften bezüglich der Kartenvergabe sind bei der WM anders als bei der EM in Portugal. Die Verbände erhalten lediglich acht Prozent der Karten, die für Spiele zur Verfügung stehen. Bei der Europameisterschaft waren es 20 Prozent. Wir als Organisationskomitee müssen uns darauf verlassen können, dass die Karten von den Verbänden auch verkauft werden. Das ist eine Sache des Vertrauens und der Seriosität. Wenn wir die Rückmeldung haben, dass alle Karten verkauft sind, müssen wir davon ausgehen und können nichts weiter unternehmen.

**Stadionwelt:** Lediglich acht Prozent der Tickets für Länder wie England oder Holland – das reicht doch hinten und vorne nicht...

**Niersbach:** Der DFB hat auf diese Vorschriften keinen Einfluss, auch wenn wir wollten, könnten wir nicht mehr als die acht Prozent zur Verfügung stellen. Aber es wird ja auch bei den anderen Spielen eng, denken Sie an Italien oder die Türkei mit vielen Landsleuten, die hier in Deutschland leben. Jeder hat die Chance, Tickets über das Internet zu bestellen. Von unserer Seite ist es dann ein eingespielter Ablauf. Die Bestellungen werden geprüft, die Berücksichtigung gegeben

falls ausgelost. Pro Person sind zwei Karten möglich.

**Stadionwelt:** In Portugal wurde kritisiert, dass die Karten zu teuer seien und zu wenige in der günstigsten Kategorie angeboten werden. Wie sieht die Lage 2006 aus?

**Niersbach:** Der DFB konnte die FIFA überzeugen, auch eine Kategorie 4 ins Programm zu nehmen, in der die Tickets in der Vorrunde 35 Euro kosten. Damit haben wir, glaube ich, ein klares Signal gesetzt, dass sich jeder den Eintritt leisten können soll. Wenn jemand nicht ins Stadion kommen kann, dann aufgrund nicht ausreichender Karten, er soll aber nicht an einem zu hohem Preis scheitern. Hinsichtlich der 35 Euro darf man auch nicht vergessen, dass es sich um eine Weltmeisterschaft handelt, die danach auf absehbare Zeit nicht mehr nach Deutschland kommt. Bei großen Konzerten oder Showveranstaltungen sind die Karten deutlich teurer. Insgesamt werden pro Vorrundenspiel zehn Prozent der Karten in dieser Kategorie angeboten, der Rest verteilt sich je nach Stadion unterschiedlich auf die ersten drei Kategorien.

**Stadionwelt:** Welche Maßnahmen werden unternommen, um zu verhindern, dass viele Tickets in die Hände von Schwarzhändlern gelangen?

**Niersbach:** Wie gesagt werden pro Person nur zwei Karten herausgegeben, darauf, wie die Nationalverbände mit ihren Tickets umgehen, haben wir jedoch keinen Einfluss. Es ist aber definitiv so, dass die Karten nicht reichen werden. Die Resonanz ist riesig. Viele Menschen, die sonst eher selten ins Stadion gehen, wollen bei der WM dabei sein. Es wird eine große Konkurrenzsituation um die vorhandenen Karten entstehen. Der Vorverkauf beginnt am 1. Februar 2005, die Bestellformulare finden sich im Internet.

Beschwerden werden sich die Leute, die keine Tickets bekommen werden. Aber dieses Problem ist nicht zu lösen.

**Stadionwelt:** Gelobt wurde in Portugal die Gastfreundschaft und das Rahmenprogramm. Was ist für die WM geplant?

**Niersbach:** Veranstaltungen des Organisationskomitees wird es nur in den Stadien geben. Was außerhalb der Stadien passiert, liegt nicht in unserem Zuständigkeitsbereich, das wird von den Städten in Eigenregie organisiert.

Und bereits jetzt laufen umfangreiche Vorbereitungen, der Ideenreichtum der Städte kennt keine Grenzen. Das kann ich gar nicht alles aufzählen. In den Planungsausschüssen ist bereits jetzt eine unglaubliche WM-Stimmung spürbar. Für die Fans ohne Karten wird es in jedem Austragungsort zudem eine zentrale Videoleinwand geben, die wesentlicher Teil des Gesamtprogramms ist. Die rechtliche Situation ist bereits soweit geklärt, dass die Städte hierfür keine Lizenzgebühr zahlen müssen.

Neben Vereinbarungen mit dem Jugendherbergswerk, das vor allem jungen Fans günstige Übernachtungsmöglichkeiten bieten soll, wurden bereits Verträge mit sehr vielen Hotels abgeschlossen, dass diese zur WM ihre Preise nicht erhöhen. Deutschland soll von unseren Gästen nicht als Abzockerland wahrgenommen werden. In Athen und Portugal gab es auf diesem Gebiet weniger schöne Erfahrungen.

**Stadionwelt:** Angenommen wurde in Portugal das Programm der Fanbotschaften unter Mitarbeit der KOS oder der Football Supporters Federation aus England. Ist geplant, diese Gruppen auch 2006 einzubinden und die Maßnahme fortzusetzen?

**Niersbach:** Im Hinblick auf die Fanbetreuung haben selbstverständlich schon

Gespräche, unter anderem mit der KOS, stattgefunden. Bei diesen Sitzungen wurden zahlreiche Ideen ausgetauscht. Und warum sollten wir etwas, das gut funktioniert hat, ändern wollen? Bis zur WM treffen sich regelmäßig verschiedene Arbeitsgruppen, die die unterschiedlichen Interessensvertreter an einen Tisch bringen, wie beispielsweise auch der Arbeitskreis Sicherheit, in dem neben der KOS auch die ZIS vertreten ist.

**Stadionwelt:** Zum Thema Sicherheit – auffällig war das Deeskalationskonzept der Polizei in Portugal, das sich als absoluter Erfolg erwies.

**Niersbach:** Wir hoffen, dass dieses Konzept auch auf Deutschland übertragbar ist. Die beste Sicherheit ist die, über die man nicht spricht. Wenn sich die Polizei die gesamte Zeit im Hintergrund halten kann, umso besser. Bei Straftaten wird sie natürlich eingreifen müssen. Hier hoffen wir jedoch, dass unsere Präventivmaßnahmen greifen. Notorsche Störenfriede müssen bereits im Vorfeld aus dem Verkehr gezogen werden – möglichst mit Meldeauflagen in den Wohnorten.

**Stadionwelt:** Trotzdem kann der Eindruck entstehen, dass mit manchen Sicherheitsmaßnahmen, die in den Stadien durchgeführt werden, wie beispielsweise die Vier-Sektorentrennung oder der umfassenden Videoüberwachung, auf Sachen reagiert wird, die seit Jahren nicht mehr in den Stadien stattfinden.

**Niersbach:** Viele Sicherheitsvorkehrungen gefallen uns auch nicht, aber man darf nicht vergessen, dass heute bei Großveranstaltungen noch ganz andere Gefahrensituationen zu beachten sind. Wir wissen nicht, was bis 2006 alles in der Welt passiert und da muss man sich dann halt darauf einstellen, eventuell mehrfach kontrolliert zu werden.

Darüber hinaus wird in vielen Punkten doch abgerüstet, bei der Europameisterschaft 1988 hatten wir zum Teil viele strengere Sicherheitsbestimmungen. Die Zäune rund ums Spielfeld verschwinden zur WM beispielsweise völlig. Und vor 16 Jahren gab es noch klarere Trennungen bei der Anreise der Fans. Heute, durch den Internetverkauf, lassen sich die Gruppen doch gar nicht mehr unterteilen.

**Stadionwelt:** Bei vielen aktiven Bundesliga-Fans hält sich die Begeisterung für die WM noch in Grenzen, da sie sich nicht erwünscht fühlen.

**Niersbach:** Jeder muss bedenken, dass die WM keine deutsche Veranstaltung ist, sondern eine internationales Großereignis. Da müssen wir auch die Interessen der Gäste berücksichtigen. Wir werden nur Sitz- und keine Stehplätze haben. Das muss in diesem Zusammenhang ak-

zeptiert werden. Gleiches gilt, nur mal als ganz banales Beispiel, für die Frage nach deutschem Bier, die zuletzt auch für viel Aufregung gesorgt hat. Veranstalter des Turniers ist die FIFA, die alles global vermarktet.

Letztlich profitieren die Fans doch von der WM. Stadien wie in Köln sind ein ganz neues Erlebnis und mit der viel besseren Stimmung als früher absolut im Sinne der Fans. Solche Projekte wären ohne die WM aber nie möglich gewesen.

**Stadionwelt:** Besteht denn aus Fan-Sicht die Möglichkeit, sich selbst einzubringen und Choreografien oder ähnliches zu organisieren, auch unabhängig vom Fanclub Nationalmannschaft?

**Niersbach:** Ich gehe davon aus, dass wir ähnlich wie beim Pokalfinale verfahren können, wo ja auch Aktionen von den Fans aus Bremen und Aachen durchgeführt wurden. Das wird sich dann aber wohl auf ein paar Blöcke des Stadions beschränken, in denen die treuen Fans eines Landes sitzen. Denn auch hier werden Eintrittskarten der entscheidende Faktor sein, so dass es schwierig wird, gemeinsame Aktionen zu koordinieren. Auch der angesprochene Fanclub Nationalmannschaft klagt über zu wenig Karten.

**Stadionwelt:** Wie sind Sie mit dem Organisationsstand für 2006 zufrieden?

**Niersbach:** Wir liegen absolut im Zeitplan, der größte Fehler wäre jedoch, sich jetzt zurückzulegen. Im Organisationskomitee arbeiten derzeit 80 Personen, bis zur WM wird die Zahl auf rund 150 ansteigen. Wenn alles so weiter läuft, werden wir keine gravierenden Probleme haben.

**Stadionwelt:** Mit einem gewissen Improvisationstalent hat letztlich, trotz gegenteiliger Prognosen, auch in Portugal alles geklappt. Besteht hinsichtlich der vielen Vorschriften zur WM nicht die Gefahr, dass hier überorganisiert wird?

**Niersbach:** Das kann ich sicher nicht ganz abstreiten. Das liegt aber auch daran, dass alleine die Ablaufbestimmungen der FIFA bis ins kleinste Detail festgelegt sind, etwa die Aufeinanderfolge von Interviews. Für Außenstehende ist das sicherlich ein Buch mit sieben Siegeln, aber es ist auch gut, dass es so genaue Vorschriften gibt, die international für alle verbindlich sind. Etwas Manövriermasse ist dabei sicherlich vorhanden und die wird dann auch ausgeschöpft werden. Für fast alles gibt es 2006 einen Notplan. Was machen wir beispielsweise, wenn wie zuletzt in Bremen der Strom ausfällt? Alle Stadien müssen daher auf alle Eventualitäten vorbereitet sein. Das kostet eine Menge Geld für Einrichtungen, die höchstwahrscheinlich nie benötigt werden. Aber so sehen nun mal die Bestimmungen für solch ein Welt ereignis aus. ■ *Stefan Diener*



Foto: Siegfried Layda

## Eckiges und Rundes

Den „FUSSBALL GLOBUS FIFA WM 2006“ kann man nach seiner Station in Leipzig nun bis zum 7. November auf dem Hamburger Rathausmarkt entdecken. André Heller als Kurator des WM-Kunst- und Kulturprogramms hat sich einiges einfal- len lassen. Für ein Publikum, dem über den Fußball ein Weg zur Kultur aufgezeigt werden soll oder halt andersherum. Oder denen, die sich bereits der Fußballkultur verschrieben haben.

Die von den Machern geführte Statistik weiß Näheres: Vor allen Dingen das auffällige Äußere war bei 75% männlichen und 25% weiblichen Besuchern aus allen Bevölkerungs- und Bildungsschichten Motivation zum Entdecken des Innenlebens der Installation.

Wer den Ausführungen von Marcel Reif einmal montags folgen und dies gar von Angesicht zu Angesicht tun möchte, sieht den preisgekrönten TV-Journalisten am 6.9. im Globus „aus spitzem Winkel“. Am 15.9. wird Sankt-Pauli-Präsident Corny Littmann Ecken und Kanten zeigen. Mehr zum Globus findet sich im Internet über:

<http://fifaworldcup.yahoo.com>,

Noch mehr zum umfangreichen Kulturprogramm bei:

[www.dfb-kulturstiftung.com](http://www.dfb-kulturstiftung.com)

Rund laufen im Großen und Ganzen auch die WM-Stadionprojekte. Mit Köln und Berlin wurden im Sommer zwei Spielstätten fertig, in Frankfurt läuft die Montage des „Cabrio-Daches“, ebenso liegt Hannover bestens im Rennen. Im Nürnberger Achteck wurde verstärkte Bautätigkeit beobachtet, im Stuttgarter Oval schließt man die Lücken und in Kaiserslautern – nun ja, für den weiteren Ausbau läuft eine Ausschreibung.

# Stadionwelten China



Das Workers Stadium in Peking, Kapazität 72.000, Spielstätte des Asien Cups 2004 **Foto:** Stadionwelt/Mardo



Das Shandong Stadium in Jinan, Kapazität ca. 50.000, Spielstätte des Asien Cups 2004

**Foto:** Stadionwelt/Mardo



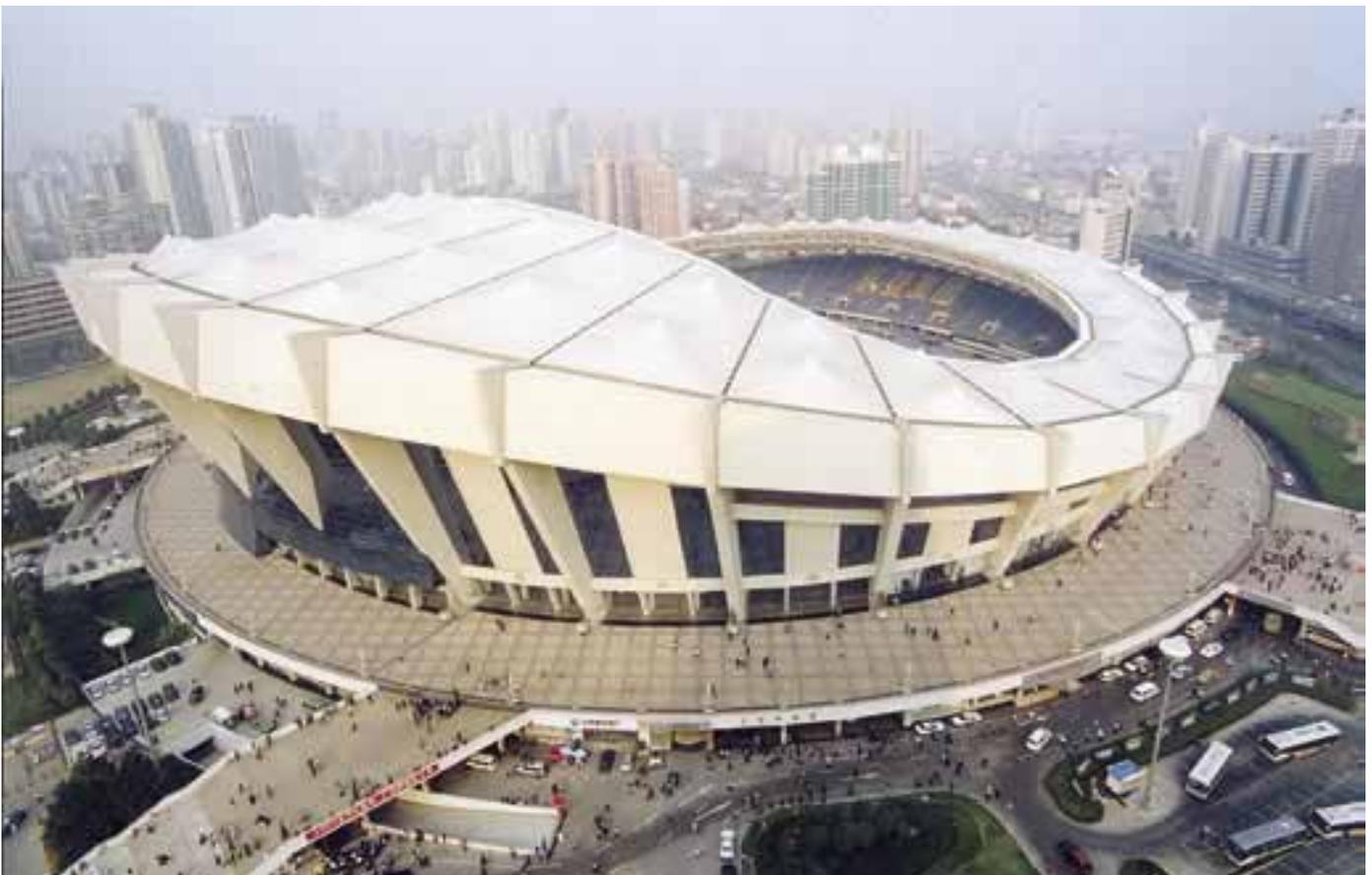
Das Wulihe Stadium in Shenyang, Kapazität ca. 65.000

**Foto:** Stadionwelt/Mardo



Das People's Stadium in Dalian, Kapazität: ca. 55.000

Foto: Stadionwelt/Mardo



Das Shanghai Stadium, Kapazität ca. 80.000

Foto: Stadionwelt/Mardo

**Kaiserslautern:**

**Europaweite Ausschreibung**

Nachdem der Ausbau der Osttribüne zum Ende der letzten Saison abgeschlossen werden konnte, pausieren derzeit die Umbauarbeiten am Fritz-Walter-Stadion. Für die restlichen Bauschritte läuft aktuell eine europaweite Ausschreibung. Zu vergeben ist der Ausbau der Westtribüne, die Verlängerung der Südtribüne sowie die Anhebung des Südtribünendaches, die Errichtung des Medienturms in der Ecke Nordwest und des VIP-Turms in der Südwest-Ecke. Darüber hinaus muss der Spielertunnel in die Mitte der Nordtribüne verlegt und der dortige Presse- und VIP-Bereich ausgebaut werden. Aufgrund des Umfangs der Arbeiten wurde die Abgabefrist für die Angebote verlängert, der Baubeginn soll aber spätestens Anfang November erfolgen. Bis zum Start der Arbeiten stehen dem 1. FC Kaiserslautern rund 47.300 Plätze zur Verfügung. Im Laufe der Baumaßnahmen wird sich die Kapazität jedoch reduzieren, da zwei Blöcke dann komplett wegfallen und zahlreiche weitere Plätze aus Sicherheitsgründen gesperrt werden müssen. Nach Abschluss der gesamten Arbeiten liegt das Fassungsvermögen bei 48.500 Sitzplätzen.

**Düsseldorf:**

**Mobile Tribünen**

Die Stadt Düsseldorf hat auf der Gegengerade des Paul-Janes-Stadions zwei Stahlrohrtribünen mit jeweils 800 Sitzplätzen errichtet. Damit ist die Kapazität des Stadions auf 8.700 gestiegen. Die verwendeten Schalensitze stammen noch aus dem mittlerweile abgerissenen Rheinstadion.

**Nürnberg:**

**Frankenstadion modernisiert**

In Nürnberg wurde die Sommerpause genutzt, um das Stadion weiter für die WM 2006 herzurichten. Dabei wurden die alten Flutlichtmasten ausgetauscht und durch neue ersetzt. Diese haben ein Gewicht von jeweils 58 Tonnen, sind 60 Meter hoch und verfügen jeweils über 90 Leuchten. Rund 1,5 Millionen Euro kostete die Anlage. Darüber hinaus wurde das Spielfeld um 1,30 Meter abgesenkt und der Kabinentrakt im Nordteil der Haupttribüne fertig gestellt. Die neue zweigeschossige Sicherheitsleiste befindet sich nun in der Südwest-Tribüne und hat freie Sicht über das Spielfeld und die Tribünen.

Mainz

**Qualitätsverbesserungen nach dem Aufstieg**

Beim 1. FSV Mainz 05 werden alle Anstrengungen unternommen, damit das Stadion beim sportlichen Aufstieg des Clubs mithalten kann. Zur besseren VIP-Betreuung wurden nach zweimonatiger Bauzeit und somit rechtzeitig zum ersten Bundesligaheimspiel gegen den Hamburger SV vier neue Logen auf der Haupttribüne fertig gestellt, von denen eine als Event-Loge auch spieltagsweise angemietet werden kann. Damit hat sich die Anzahl der Logen im Stadion am Bruchweg verdoppelt. Sollten es die 05er schaffen, am Ende der Saison die Klasse zu erhalten, so gibt es bereits Überlegungen, diesen Bereich noch weiter auszubauen. In den Ecken zwischen der Haupttribüne und der Süd- bzw. Nord-Tribüne wurde in den letzten Wochen mit den Arbeiten an den mobilen Zusatztribünen begonnen, die nach der Fertigstellung insgesamt 1.600 Zuschauern einen unüberdachten

Sitzplatz bieten werden. Anfang September sollen die Tribünen zum zweiten Heimspiel gegen Leverkusen einsatzbereit sein. Wird der Zeitplan eingehalten, stehen dem FSV dann rund 20.300 Plätze zur Verfügung. Um die Lärmbelästigung für die Stadion-Anwohner unterdessen zu verringern, werden zwei Lärmschutzwände an der Seite des Dr.-Martin-Luther-King-Wegs ge-

baut. Die erste Wand zwischen der Oddset- und Nord-Tribüne ist nahezu fertig gestellt, noch diesen Monat soll auch die Lücke zwischen der Oddset- und Südtribüne geschlossen sein. Die Kosten für diese Baumaßnahme liegen bei 400.000 Euro. Die direkt am Stadion entstehenden Wände bieten eine attraktive Werbefläche und sollen vermarktet werden.



Lärmschutz für die Anwohner, Vermarktungsfläche für Mainz 05 **Foto:** Stadionwelt

Stadiontechnik

**Neue Anzeigetafeln machen die Spielstände farbig**

In Stuttgart wurden die Umbaumaßnahmen genutzt um die Gästeblocke an den zur Gegentribüne angrenzenden Rand der Untertürkheimer Kurve zu rücken. Damit einher ging der Abbau der alten Videoleinwand. Auf der freigewordenen Fläche werden zusätzliche Sitzplätze installiert. Als Ersatz für die alte Tafel wurden zwei je 115 Quadratmeter große Video-Vollmatrix-Anzeigetafeln von Tecno Vision angeschafft. Durch die unauffällige Anbringung an der Dachkonstruktion der beiden Kurven scheinen die neuen Tafeln unter dem Membrandach des Stadions zu schweben.

Eine neue Ära hat im Ruhrstadion begonnen. Rechtzeitig zum Auftakt der Saison konnten die Fans beim Spiel gegen Leverkusen die Premiere der beiden knapp 29 Quadratmeter großen Video-Vollmatrix-Anzeigetafeln bewundern. Jeweils rund 600.000 Euro kosteten die Videowände. Für die ausgemusterten Tafeln scheint sich mit dem Wattenscheider Lohrheidstadion ein neuer Standort abzuzeichnen. Eine Liga tiefer in der Duisburger MSV-Arena wurden Ende August zwei Videowände des Elektronikunternehmens Philips unter dem Stadionsdach montiert. Neben

den jeweils etwas mehr als 40 Quadratmeter großen LED-Anzeigetafeln liefert Philips auch 100 Monitore für die VIP-Räume, die Stadionbeleuchtung und die Ton-technik des neu entstehenden Stadions. Die Kosten belaufen sich auf 740.000 Euro. Und schließlich hat mit der AWDarena ein weiterer WM-Austragungsort im Zuge der Umbauarbeiten neue Videowände bekommen. Die Tafeln mit je 40 Quadratmetern Größe wurden mittig in den Kurven unter dem Dach befestigt. Die Kosten für die dem Pflichtenheft der FIFA entsprechenden Videotafeln sollen bei 800.000 Euro liegen.



Farbige Bilder künftig auch im Ruhrstadion **Foto:** Stadionwelt



Videoleinwand im Gottlieb-Daimler-Stadion **Foto:** Stadionwelt



Auf dieses Abend-Panorama wird Europa verzichten müssen. Fotos: Stadionwelt



Für den FC weit entfernte internationale Spiele bringt die Alemannia nach Köln.

Aachen

## Trotz Modernisierung: Tivoli wird kein UEFA-Cup-Stadion

Lange wurde darüber diskutiert, nun ist es amtlich: Alemannia Aachen wird seine Heimspiele im UEFA-Pokal im Kölner Rhein-EnergieStadion austragen. Andere Spielorte wie das benachbarte Kerkrade in Holland waren im Gespräch, fielen jedoch aus verschiedenen Gründen aus der engeren Wahl. In Köln wird Aachen vor über 46.000 Zuschauern spielen können. Um auch im Zweitliga-Betrieb über bessere Rahmenbedin-

gungen zu verfügen, wurden auf dem Tivoli zahlreiche Modernisierungs- und Umbau-Maßnahmen durchgeführt. Bereits während der vergangenen Saison waren die Trainerbänke vor die Sitzplatztribüne versetzt worden. Während der Sommerpause folgten weitere Arbeiten: Die Sitzschalen mussten aufgrund von Brandschutzbestimmungen der neuen Versammlungsstättenverordnung komplett ausgetauscht werden. Jetzt bilden die

neuen Sitze einen gelben Alemannia-Schriftzug auf schwarzem Grund. Gleichzeitig wurde ein neues Spielfeld verlegt. Vor dem Würselener Wall und der Sitztribüne wurden die Werbebänder in Richtung Spielfeld verschoben. So erhielten die Blöcke A bis F eine weitere Sitzreihe. Ferner wurden die Rollstuhlfahrer-Plätze zusammengefasst. Vom Marathontor aus führt die Rampe in den neu gestalteten

Bereich von Block T der überdachten Stehtribüne. Die Leitstelle von Notdienst und Polizei verlegte man von der Sitztribüne, die jetzt auch wieder von der restaurierten alten Stadionuhr geziert wird, auf den Würselener Wall. Das Stadion konnte seinen besonderen Charme bewahren, während in bestimmten Bereichen deutliche Verbesserungen erzielt wurden. Im Erfolgsfalle reichen diese aber nicht...

Hannover

## Umbau verlängert Sommerpause

Zum Spiel gegen Freiburg am 12. September sollen die Arbeiten am Dach der AWDarena beendet sein. Das bedeutet, dass man künftig wieder von allen Plätzen freie Sicht auf das Spielgeschehen hat und im Trockenen sitzen kann. Im August wurde damit begonnen, den filigranen Innenring des Daches mit einem einlagigen ETFE-Dach auszustatten. Da das Material gegenüber herkömmlichen PVC-Membrandächern eine acht- bis dreizehnfach höhere Lichtdurchlässigkeit besitzt, soll das Wachstum des Rasens geför-

dert und so die Austausch-Intervalle deutlich verlängert werden. Die Pause wurde auch genutzt, um ein komplett neues Spielfeld inklusive der dazugehörigen Drainage und Rasenheizung anzulegen. Gegenüber Stadionwelt äußerte sich Marco Schindelhauer, Geschäftsführer der Hannover 96 Sales&Service, dass möglicherweise bereits 40.000 Plätze zum ersten Heimspiel zur Verfügung stehen. Bis zum Start der Rückrunde soll die Kapazität nach Möglichkeit sukzessive auf die Endkapazität von 49.000 Plätzen gesteigert werden.



Eine neue Rasenheizung für die AWDarena

Foto: Zwing

Anzeige

### Fußball-Statistiken

**Die Union-Statistik:**  
die Statistik über Union Oberschöneweide und seine Nachfolgevereine in Ost und West 1906 - 2004:  
SG Oberschöneweide, Motor Oberschöneweide, Motor Berlin, TSC Oberschöneweide, TSC Berlin, 1.FC Union Berlin und SC Union 06 Berlin  
Daten, Ergebnisse, Zuschauerzahlen, Tabellen  
194 Seiten, Stand der Daten: Sommer 2004  
ISBN 3-935759-08-8

19,90 €

erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag Harald Voß  
(Versand zuzüglich 3.50 € Nachnahme - kein Direktverkauf):  
Internet: <http://www.haraldvooss.de>, Telefon: 030 / 40207540

**Das Hertha Kompendium:**  
Die umfassende Statistik über den Verein von der Plumpke 1892 - 2003. 3., überarb. u. erw. Auflage.  
Meisterschaften, Pokalwettbewerbe, Aufstiegsrunden, Freundschaftsspiele, Hallenturniere  
Aufstellungen, Tore und Torschützen, Spielorte, Zuschauerzahlen, Schiedsrichter, Saisonstatistiken, Spielerlexikon und vieles mehr...  
610 Seiten, zahlreiche Fotos!  
Stand der Daten: Sommer 2003  
ISBN 3-935759-07-X

45,50 €

Weitere Titel in Vorbereitung. Aufmerksamkeiten (auch für andere Vereine) erwünscht



Das Olympia-Portal im Osten

Foto: Stadionwelt

# Der Star ist das Stadion

Viel Lob und wenig Kritik – Berlin wollte ein „Stadion deluxe“ und bekam es

Nenas Stimme zwitschert im glasklaren HiFi-Sound, ihren Auftritt unterstützt eine infernalische, aber ausgeklügelte Light-Show. In den drei Minuten „99 Luftballons“ – oder war es doch einer ihrer anderen Hits – bewältigt sie mehr Wegstrecke als Michael Preetz in seiner gesamten Bundesligakarriere. Doch schon nach wenigen Minuten kommt sie wieder zur Ruhe und mit ihr die neue Technik des Stadions. Halogenscheinwerfer erlisches, Soundinseln verstummen. Auch das Publikum wirkt jetzt andächtig still, wie nach Blitz und Donner.

Spätestens mit Nena haben die Berliner am eigenen Leib erfahren, dass ihre Mehrzweckarena zu mehr taugt als nur zum Fußballspielen.

Und das ist gut so. Denn Laufbahnen sind rar geworden in Deutschland. Reine Fußballstadien indessen geradezu inflationär. In Berlin stand daher nur kurz zur Diskussion, was andernorts Grabenkämpfe auslöste. Die Mehrzweck-Arena galt als gesetzt, einig war man sich darüber, dass es ein Stadion deluxe werden musste. Schon eher sorgte die Frage „Neubau oder Sanierung?“ für Brisanz im Senat. Auf das marode Olympiastadion gab man in dieser Frage seinerzeit

schon nichts mehr, als die deutsche Bewerbung für die WM 2006 plötzlich die Vorzeichen änderte. Ein Weltereignis ohne Beteiligung der Hauptstadt – undenkbar. Schnell signalisierte der Bund, vor allem die kostspielige Sanierung der geschichtsträchtigen Arena finanziell zu unterstützen. Die zugehörige internationale Ausschreibung gewann einmal mehr gmp. Die Architekten von Gerkan, Marg und Partner kennen sich mit dem Stadionbau besonders gut aus. Auch die Fußball-Kleinodien in Köln und Frankfurt entstammen ihren Plänen.

## Gratwanderung zwischen Denkmalschutz und moderner Architektur

In Berlin überzeugte ihr Entwurf vor allem, weil er „die historischen und künstlerischen Charakteristika mit einer modernen Infrastruktur und einer eleganten Überdachung verbindet“, hieß es in der Bewertung. Die Gratwanderung zwischen Denkmalschutz und moderner Architektur bewerten einige Kritiker allerdings vorsichtiger und wieder andere hielten bereits mit dem ersten Dach, das für die Fußball WM '74 gebaut wurde, alles Architektonische für verloren. Ob das Stadion nun seinen antiken Charak-

ter eingebüßt hat oder nicht mag jeder für sich selbst entscheiden, fest steht, dass die heute üblichen Anforderungen an den Komfort einige Abstriche von der ursprünglichen Konzeption des Baumeisters Werner March erforderten. Und so sieht es nun aus, das nagelneue „5-Sterne-Olympiastadion“:

Seine Laufbahn schimmert blau. Das ist bei weitem nicht die wichtigste Neuerung, aber sie springt dem Besucher als erstes ins Auge und verleiht dem eher schweren Gesamtensemble eine spielerische Note – wohl seine einzige. Die ungewöhnliche Farbgebung ist eine Konzession an den örtlichen Fußball, was Architekt Marg höchstpersönlich vergrätzte: „Eine populistische Anbiederung des Senats an Hertha BSC.“ Als willkommener Kontrast dazu erscheinen alle 76.000 Schalensitze in einem dezenten Grau. Das wirkt mitunter beruhigend und einheitlich, nicht zuletzt deshalb, weil es keine Stehplätze mehr gibt. Anstatt derer kommen Klappsitze zum Einsatz.

Auch an der lichtdurchlässigen, 26 Mio. Euro schweren Dachkonstruktion mäkelt man einige schon herum, dabei war es gerade sie, die dem gmp-Entwurf einen Vorsprung im Wettbewerb



1. August 2004: Nach der Eröffnungsfeier am Vorabend ist das Stadion bereit für das erste Liga-Spiel: Hertha Amateure – 1. FC Union Berlin

Foto: Stadionwelt

verschaffte. Im Gegensatz zu vielen anderen Vorschlägen ragt sie kaum über den umlaufenden Säulenring der Arena hinaus. Von außen betrachtet bleibt das Olympiastadion daher fast das alte. Besser noch: Die leichte Dachkonstruktion trägt sogar dazu bei, den ursprünglichen Charakter des Baudenkmals wiederherzustellen. Da sich die neue Lichtanlage in das Stahl-Glas-Dach einfügen ließ, haben die lästigen Flutlichtmasten aus den Sechziger Jahren endgültig ausgedient. „Ring Of Fire“ nennt sich die neomodische Lichtorgel für das frische Jahrtausend. Dank ihr scheint das Dach bei Nacht über dem Stadion zu schweben wie ein Heiligenschein. Nur über dem Marathontor ist es sinniger Weise unterbrochen. Von dort linst der alte Glockenturm des Maifelds in das Innere der Arena. Der Erhalt dieser ursprünglichen Ost/West-Symmetrie-Achse sicherte gmp den Auftrag.

Die ausführende Walter Bau AG bezeichnet die aufwändige Dach/Flutlicht-Symbiose als den „Höhepunkt des Stadions“. 312 so genannte Hochdruckentladungslampen sorgen für eine blendfreie Ausleuchtung des Spielfelds. Das wird zumindest schon einmal die Torhüter freuen. Zusätzlich assistieren dem „Ring Of Fire“ weitere 5.000 Leuchten, die das Stadion bei Bedarf in die größte Disse Deutschlands verwandeln. Die Eröffnungsfeier bot schon einmal den Vorgeschmack. Der „Ring Of Fire“ rückt nun nach jedem Hertha-Treffer

eine blau-weiße Lichterparty in Sichtweite, doch wird er zukünftig wohl dennoch vornehmlich dem Konzert- und Sylvesterpublikum die Augen verdrehen.

### Exquisites Interieur

Herthas Kicker indes freuen sich eher über ein wenig mehr Nähe zum Publikum. Um das weite Rund kompakter zu gestalten, hat die Walter Bau AG das Spielfeld um 2,65 Meter abgesenkt. Dies ermöglichte zusätzliche Sitzreihen mit 1.600 Plätzen. Die Sicht auf den Rasen wirkt jetzt von allen Tribünen steiler, besonders von den so genannten „Sky Bo-

Blick vom Glockenturm Foto: ulrich.roediger@web.de



xen“, die nicht VIP-Logen heißen, weil sie sich in Adler-Höhe direkt unter dem Dach befinden. Die „herkömmlichen“ VIP-Logen findet der zahlungskräftige Mieter zwischen Ober- und Unterrang sowie im Bereich der Ehrentribüne, deren Besuch früher Adolf Hitler vorbehalten war. Aus Führerloge wurde ganz einfach VIP-Loge – ein erfrischend offensiver Umgang mit einem düsteren Kapitel deutscher Geschichte. 113 Logen sind es insgesamt. Wer ihr Inneres kennen lernen möchte, braucht dazu pro Saison zwischen 80.000 und 100.000 Euro auf der hohen Kante. Knapp 60 Mieter haben schon zugelangt.

Leider noch nicht genug angesichts der enormen Baukosten von 242 Millionen Euro. Die Sparschwein-Beträge aus Köln, 117 Mio., und Mönchengladbach, 130 Mio., muten dagegen vergleichsweise schlank an. Das klamme Berlin kam bei der Finanzierung freilich glimpflich davon. 196 Mio. Euro übernahm der Bund – Kanzlersache. Den Rest teilten sich private Investoren und eben das Land. Vor allem die Auflagen des Denkmalschutzes trieben die Sanierungskosten in die Höhe. 18.000 Platten aus Marmor, Muschelkalk und Granit mussten abmontiert, archiviert, gereinigt und schließlich wieder angebracht werden – das kostet. Kräftig zu Buche schlugen darüber hinaus die Innereien des Stadions wie TV-Studios und die weltweit einmalige Aufwärmhalle mit 100 Meter-Tartanbahn (in rot, nicht blau). Auch der gediegene ▶



Das neue Olympiastadion – bereit für ein neues Zeitalter

Foto: ulrich.roediger@web.de

separate Empfangsbereich für VIPs war teuer. Er verhindert „lästige Begegnungen der zahlungskräftigen, mehr oder weniger bedeutenden Stadionkunden mit den einfachen Fans“, wie Journalist Jochen Sprentzel vom Rundfunk Berlin Brandenburg sich verstieg.

**Hauptnutzer: Hertha BSC**

Trotz aller Extras gelang die Fertigstellung der Arena vor Ablauf der avisierten Frist von 48 Monaten Bauzeit bei laufendem Betrieb. Allerdings „auf den letzten Metern“, wie Hans-Wolf Zopfy von der Walter Bau AG einräumt. Allein die zu entrichtende Bausumme möchte er wohl noch ein wenig nach oben korrigieren. Weil die Arbeiter beim Abriss des alten Unterrangs auf hochgiftiges PCB stießen, mussten sie das Material mit kostenintensiveren Methoden abtransportieren. Wer letztendlich dafür aufkommt, weiß derzeit noch niemand.

Walter Bau jedenfalls rechnet mit dem Geld – auch als Betreiber des Olympiastadions. Praktischerweise teilt sie sich diese Aufgabe mit Hertha BSC. Beide halten 37,45 % der Gesellschaft,

die restlichen 25,1 liegen beim Senat. Zunächst einigten sich die drei auf eine Zusammenarbeit von 13 Jahren. In dieser Zeit sollen vor allem die international ambitionierten Fußballer von Hertha Hauptnutzer der Wettkampfstätte sein. Die Olympiastadion GmbH, so der Name des Konsortiums, kann daher ihre Arbeit in aller Ruhe aufnehmen. Anders als in Düsseldorf und Leipzig deckt der laufende Fußballbetrieb einen Gutteil der langfristig zu erwartenden Kosten. Und auch abseits des Fußballs „wird das Olympiastadion eine aktionsgeladene Zukunft haben“, prophezeite Ex-Stadionmanager Winfrid Schwank, „unser Ziel sind 28 bis 30 größere Veranstaltungen im Jahr“. Standard sind die Spiele von Hertha BSC und die der Berlin Thunders sowie das Internationale Stadionfest ISTAF. Exotischer klingen hingegen der Plan einer pompösen Sylvester-Party und die groß angelegte Wiederbelebung der Berliner Boxtradition. Noch in weiter Ferne: die Leichtathletik WM 2009 und natürlich eines Tages die Olympischen Spiele.

Keine Frage: Das „5-Sterne-Stadion“ ist Realität geworden. Es wird weit vor dem WM Finale 2006 wieder fester Be-

standteil des deutschen und internationalen Sports sein. Die Diskussionen darüber, ob es nun vornehmlich Zerrbild eines der wichtigsten Baudenkmäler des vergangenen Jahrhunderts oder moderne Sportstätte oder gar beides ist, werden bald verstummen. Vielleicht sogar, bevor es wirklich ganz fertig gestellt wird, denn ein trendiges Beiwerk fehlt noch: die „5-Sterne-Kapelle“. „Wir planen die weltweit größte und schönste Kapelle in einem Fußballstadion. Altar, Orgel, Taufbecken, das Kreuz – es soll alles erstklassig sein“, zeigt sich Bernhard Felmberg, Sportbeauftragter und Sportpfarrer, engagiert. Die publikumswirksame Annäherung der Kirche an den Sport hält er dabei für unkritisch: „Ich finde es wichtig, dass die Kirche dort präsent ist, wo die Menschen freud- und leidvolle Erfahrungen machen.“ Dank der Kapelle können Hertha-Fans und andere Interessierte ihre Hochzeit und die Taufe ihrer Kinder bald live auf die Anzeigetafel des Olympiastadions beamten. Ob deshalb der Mädchenname Hertha unter den Neugeborenen Berlinerinnen eine unverhoffte Renaissance erleben wird? Wer weiß? ■ *Andreas Schulte*



Beinahe alles wurde originalgetreu wiederhergestellt – das Dach ist von außen kaum zu sehen.

Fotos: Stadionwelt

## „Wir haben keinen Hauptstadtbonus“

Interview mit Alexander Görbing



Alexander Görbing (38) ist seit 2000 Pressesprecher der Walter Bau AG. Diese war Generalübernehmer beim Umbau und ist in der Betreibergesellschaft mit 37,45% der Anteile vertreten (neben Hertha BSC mit 37,45% und dem Senat mit 25,1%).

**Stadionwelt:** Herr Görbing, wenn man als Bauunternehmen im operativen Geschäft eines Stadions tätig ist, agiert man eigentlich außerhalb seiner Kernkompetenzen...

**Görbing:** Das ist klar. Wir holen uns dort Experten, wo uns selbst das Know-how fehlt. Und dadurch bauen wir selbst Know-how für zukünftige Aufgaben auf.

**Stadionwelt:** Seit der Eröffnungsfeier wird das Stadion in kurzer Folge in verschiedenen Disziplinen erprobt. Mittlerweile wurde dort Fußball-Bundesliga gespielt, es folgt ein DFB-Länderspiel und mit dem ISTAF die Leichtathletik. Haben sich die neu geschaffenen Einrichtungen bewährt?

**Görbing:** Nach dem, was ich auch selbst erlebt habe, weitestgehend ja. Wir hatten schon während des Umbaus laufenden Betrieb mit insgesamt 100 Veranstaltungen, somit konnte man an Provisorien schon einiges erproben. Lediglich die Haupttribüne mit dem Ehrengastbereich ist jetzt ganz neu an den Start gegangen. Ich bin hochgradig dankbar dafür, dass wir vier Jahre Zeit zum Üben hatten.

**Stadionwelt:** Sind zum Beispiel für den ISTAF oder ein DFB-Spiel spezielle Umbauten erforderlich?

**Görbing:** Keine Umbauten, höchstens temporäre Maßnahmen. Wir reden hier vielleicht über Änderungen einiger Laufwege mit Sperrgittern oder Türöffnern. Mit dem DFB hatten wir mehrmals im Jahr Begehungen, zudem konnte bereits bei vier Pokalendspielen einiges getestet werden. Vor den Anforderungen der Leichtathleten hat man sich schon bei der Planung sehr tief verbeugt – unter anderem mit der unterirdischen 100-Meter-Aufwärbahn.

**Stadionwelt:** Wird das Stadion die nächsten Jahrzehnte unverändert stehen bleiben?

**Görbing:** Ich denke, dass das Stadion im Moment seiner Zeit voraus ist. Wie sich die Medientechnik in den nächsten fünf, sechs Jahren weiter entwickelt ist nicht absehbar, das wäre Kaffeesatzleserei. Im Bereich der Gästebetreuung stehen wir auf jeden Fall auf lange Sicht sehr gut da. Es ist immer die Frage, ob man für alle Eventualitäten Ausstattung vorhält oder diese

temporär bereit stellt. Viele Veranstalter bringen eine ganze Menge von sich aus mit.

**Stadionwelt:** Hohe Zuschauerkapazität und High-Tech bedeuten hohe Betriebskosten. In wie weit hat das Nationalstadion einen Sonderstatus? Hat man in Berlin mehr Spielraum bei der betriebswirtschaftlichen Planung?

**Görbing:** Nein. Das definierte Ziel der Betreibergesellschaft ist es, Geld zu verdienen. Es gibt einen seriösen Business-Plan, der vor allen Dingen auf der Erstligazugehörigkeit von Hertha BSC basiert plus Zusatzveranstaltungen. Und das funktioniert auch. Wir haben keinen Hauptstadtbonus. Die Vorleistung des Bundes bei der Umbaufinanzierung war allerdings hilfreich. Die private Betreibergesellschaft ist Konzessionär für 13 plus acht Jahre. Da heißt es: „Geld verdienen, Geld verdienen, Geld verdienen!“

**Stadionwelt:** Für unter Denkmalschutz stehende Bauwerke gelten Sonderregeln. Inwiefern war der Umbau etwa von der Neufassung der Versammlungsstättenverordnung betroffen?

**Görbing:** Es gilt die aktuelle Gesetzeslage bezüglich der Fluchtwege. Die Sicherheit überträgt den Denkmalschutz. So wurden auch einige Zuschauerwege verbreitert. Zudem wurde ein Fluchtwegkonzept über die Zugangsebene entwickelt. Die Denkmalschutzanforderungen waren sehr prägnant beim Erscheinungsbild, das bis auf das Dach völlig unverändert gelassen werden sollte.

**Stadionwelt:** Wie verlief beim Umbau der Abgleich verschiedener Interessen z. B. von Hertha BSC und den Betreibern, die eine Reihe weiterer Nutzungsmöglichkeiten zu berücksichtigen hatten?

**Görbing:** Im Grunde waren wir eine verschworene Gemeinschaft mit dem Ziel, das Projekt erfolgreich zu Ende zu bringen. Es wollte vielleicht einer eine Küche woanders haben, man konnte sich aber in einem langen, fruchtbaren Prozess immer einigen. Auch der Denkmalschutz hat diesen Prozess sehr konstruktiv begleitet.

**Stadionwelt:** Der FIFA-Katalog verlangt den WM-Standorten eine Menge ab. Bietet das Olympiastadion von sich aus alle Infrastrukturen, in welchem Maße wird z. B. das Gelände mit einbezogen?

**Görbing:** Es wird wohl einen temporären Bau hinter dem Marathontor geben, ansonsten befassen wir als Betreiber uns nur mit den Dingen, die im Stadion stattzufinden haben. Wobei der ursprüngliche Bauvertrag nicht deckungsgleich

war mit den aktuellen FIFA-Anforderungen. Das betrifft besonders die Eingänge, die Zugangs-Security. So entstehen Mehrkosten. Wir setzen das Geforderte um, können die Kosten aber selbstverständlich nicht tragen. Wir haben das Stadion auftragungsgemäß funktionstüchtig übergeben, über alles Weitere wird zu reden sein.

**Stadionwelt:** Das Dach erlaubt spektakuläre Inszenierungen. Werden Lichteffekte bei der WM eingesetzt, auch außerhalb der Feierlichkeiten?

**Görbing:** Das Dach kann vom fest installierten Licht her nur weiß beleuchtet werden, dies allerdings in vielen Variationen. Lichteffekte wie die bei der Eröffnung sind durch zusätzliche Scheinwerfer vom Innenraum aus möglich. Da steht es jedem Veranstalter frei, entsprechende Technik einzusetzen.

**Stadionwelt:** Welches Echo haben Sie aus dem Ausland zum Stadion erfahren? Wie sieht man dort die Konservierung des historischen Baus mit all seinen Aspekten?

**Görbing:** Die Ausländer, die wir gehört haben, zollten uns Respekt dafür, dass man sich die Aufgabe zugetraut und mit dieser Leichtigkeit umgesetzt hat. Es war zum Beispiel die Rede von einem gelungenen Sprung in das neue Jahrtausend, als der Clou wird die Symbiose zwischen Alt und Neu empfunden. Somit gebührt die Hauptehre natürlich dem Architekten.

**Stadionwelt:** Wird das Olympiastadion der Welt Events neuer Art bieten? Sind eigene Formate in Planung?

**Görbing:** Ich glaube an den Rückenwind der Hauptstadt, einem Schmelztiegel der tollen Ideen. Der eine oder andere wird auf pffiffige Ideen kommen, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Eröffnungsfeier hat ja schon einiges davon gezeigt. Wir stellen eine Hülle zur Verfügung, die kaum mehr Wünsche offen lässt. Und das Stadion genießt in Berlin höchste Akzeptanz, es wird gelebt.



„...der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.“

Foto: Stadionwelt



Eröffnungsfeier am 31. Juli 2004 mit dem Karneval der Kulturen und vielen weiteren Höhepunkten

**Foto:** Stadionwelt



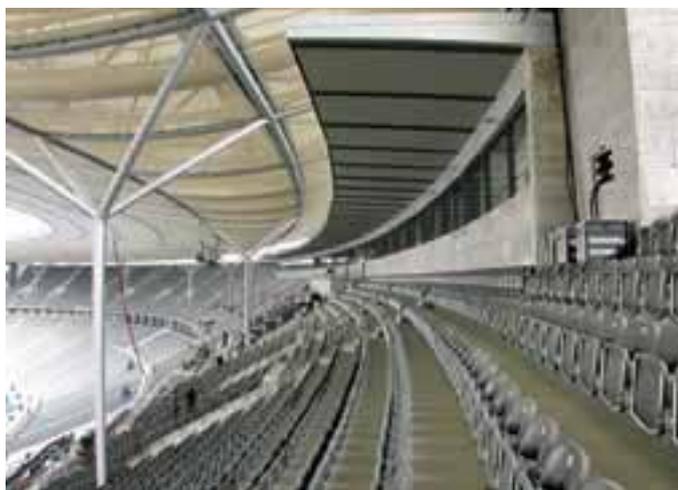
Die blaue Tartanbahn – ein Novum

**Foto:** Stadionwelt



Die Kioske

**Foto:** Stadionwelt



Auf der Haupttribüne

**Foto:** Stadionwelt



Business-Etage

**Foto:** ulrich.roediger@web.de



Das Reichssportfeld am Abschlusstag der Olympischen Spiele 1936

# Und über allem schwebt Olympia

## Die Geschichte des Berliner Olympiastadions

Olympia, Olympia und immer wieder Olympia... einfach das zentrale Thema in der Historie des Berliner Olympiastadions. Warum auch nicht? Schließlich heißt es ja so, Olympiastadion, könnte man argumentieren, weil sie ja dort stattfanden, die Spiele. Aber sind es denn wirklich nur diese omnipräsenten Wettkämpfe von 1936, die dem Bau sein Stigma vom missbrauchten Koloss überstülpten? Gewiss assoziieren die meisten eben dieses Jahr 1936 mit dem Bau. Doch schaut man ein wenig genauer hin, findet sich das Thema Olympia an vielen Wendepunkten der bewegten Arena-Zeitläufe wieder.

Zum Beispiel 1916. Da fanden zwar gar keine Spiele statt, weil die Deutschen sich und ihr ganzes Geld freudetaumelnd dem Ersten Weltkrieg entgegen geworfen hatten, aber Olympia war dennoch in aller Munde. Berlin war als Austragungsort auserkoren und hatte eigens ein Stadion gebaut. Schon 1913 war es fertig. Das „Deutsche Stadion“ lag inmitten einer Rennbahn im Grunewald, war mit 30.000 Plätzen das größte seiner Art weltweit und barg neben einigen unsportlichen Skulpturen sogar ein Schwimmbad. Viel Bedeutendes hat es in seiner kurzen Zeit

nicht erlebt. Pompöse Armee-Meisterschaften und so genannte Olympia-Vorspiele fanden statt, und das war's auch schon mit Glanz und Gloria. Bereits kurz nach Kriegsbeginn schloss das Stadion. Die Deutschen mussten sich den Realitäten beugen. Seine Gebäude und die der angrenzenden Rennbahn funktionierten sie in ein Reservelazarett um. Siege freilich errangen sie keine. Weder auf dem Schlachtfeld noch bei den Olympischen Spielen 1916.

### Vorgänger: „Deutsches Stadion“

Erst in den Zwanzigern erholte sich das „Deutsche Stadion“ von seinen Startschwierigkeiten. Nach missglückten Operaufführungen und abenteuerlichen Wagenrennen drängte der Fußball mit aller Macht in den Vordergrund. 64.000 beim Spiel des HSV gegen den Lokalmatador Oberschönweide bedeuteten im erweiterten Deutschen Stadion gleichzeitig deutschen Rekord. Sogar die Nationalelf fühlte sich hier plötzlich wohl und trotzte den vermeintlich übermächtigen Engländern ein 3:3 ab. Aber das war schon 1930, als Berlin erneut seine Angel in Richtung Olympia aus-

warf. Wieder entsprach das Komitee der Bewerbung. 1936 sollte das Versäumte nun nachgeholt werden.

Wie heute herrschte anscheinend schon damals die Logik, nach der ein Stadion ein Alter von 30 nicht erreichen darf. Das Deutsche Stadion jedenfalls wurde Olympischen Spielen nicht für würdig befunden. Deshalb beauftragte der „Reichsausschuss für Leibesübungen“ den Architekten Werner March, die Arena olympisch aufzupeppen – übrigens zwei Jahre vor der Machtergreifung. March arbeitet fortan an seinem eigenwilligen Entwurf bis ihm Adolf Hitler, inzwischen „Reichskanzler“ und „Führer“, im Oktober 1933 seine Vorstellung von einer Arena mit dem dazugehörigen Umland ins Stammbuch schrieb. „Der deutsche Sport braucht etwas Gigantisches“, soll er gesagt haben, ein Umbau komme keinesfalls in Frage, stattdessen forderte er einen Neubau an gleicher Stätte. Damit stilistisch auch alles dem Führer-Gusto entsprach, legte zwischenzeitlich auch Nazi-Hausarchitekt Albert Speer Hand an die Entwürfe Werner Marchs. Der unterbreitete Hitler nun drei neue Vorschläge, von denen einer, Reichssportfeld genannt, die volle Zustimmung des ▶



Gedenktafeln am Marathontor **Foto: Stadionwelt**

Führers erfuhr. Auf einer gigantischen Symmetrieachse lagen Olympischer Vorplatz, Olympiastadion, Aufmarschfeld mit Führertribüne und Glockenturm. Eine rechtwinklig angelegte Gegenachse fand ihren Abschluss im Schwimmstadion, das nördlich an das Olympiastadion angrenzte. Das seinerseits wurde (und wird) von einem wuchtigen Säulenumgang geprägt. Als Vorbild dienten dem neuen 100.000-Zuschauer Monstrum die Arenen der Antike.

Gerade noch rechtzeitig zu den XI. Olympischen Spielen 1936 übergaben die Verantwortlichen das Olympiastadion seiner Bestimmung. Im Stil antikisch, in seinen Funktionalitäten indes hochmodern sah Hitler seine Vorstellung von einer Kampf- und Propagandastätte zufriedenstellend umgesetzt. Denn streng genommen konzipierte March trotz ihrer rückwärts gewandten Architektur die erste Arena nach modernen Gesichtspunkten. Erstmals wurden Maßnahmen getroffen, die nicht nur wie früher den Zuschauer in den Mittelpunkt rückten, sondern auch die Interessen der neuen Medien wie Rundfunk und Fernsehen berücksichtigten – Direktübertragungen sind erst seither Standard. So geht mit Berlin 1936 die Instrumentalisierung des Sports einher. Auch derzeit dient er nicht selten nur noch als Vehikel für anders gelagerte Interessen. Die Spiele an sich brachten trotzdem einige sportliche Höhepunkte. Hitler ärgerte sich vor allem über „das schwarze Wunder“ Jesse Owens, den arische Sprinter im Wettkampf nur von hinten sahen.

Der Propaganda-Spuk hatte bald ein Ende. Ab 1937 stand das gesamte Reichssportfeld der Öffentlichkeit zur Verfügung. Wer 50 Pfennig zuviel hatte, konnte sich unter Anweisung an den verschiedenen Sportgeräten ertüchtigen – Kieser Training im Dritten Reich. Ach ja... und Fußball: wieder mal ein neuer Zuschauerrekord. Beim Endspiel um die

Deutsche Meisterschaft schlägt Schalke Nürnberg vor 101.000 mit 2:0. Bis 1944 sah Berlin regelmäßig das Finale, aber dann war wie fast überall in Deutschland vorerst Schluss. Obwohl sich in den Katakomben des Baus eine Produktion von Zündern für die Flugabwehr befand, kam das Stadion im Krieg relativ glimpflich davon. Zunächst fiel es in die Hände der Russen, später gehörte es zum britischen Sektor. Die Briten nutzten das Olympiastadion kurzerhand als ihr Hauptquartier und später zur Brauchtumspflege in Form von Tatoos, beliebter Militärparaden, deren Sinn sich wohl nur den Insulanern selbst erschließt. Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands zogen sie 1994 wieder aus.

Die Nachkriegszeit steht, trotz Turn- und Polizeisportfesten, Boxkämpfen von Bubi Scholz und dem erfolgreichen Leichtathletik-Meeting ISTAF, vornehmlich im Zeichen des Fußballs. Die heimische Hertha wurde immer stärker. 1963 zieht sie ins Stadion ein, 1967 beschert man ihr ein Flutlicht, von dem so mancher behauptete, es zerstöre den Gesamteindruck des Olympiastadions, und 1969 ist wieder einmal ein Datum für einen Rekord. 88.075 sahen die Paarung Hertha – Köln. Nie zuvor haben mehr Menschen einer Bundesligapartie beigewohnt.

### Paul Breitner mit dem 1:0

Für die Fußballweltmeisterschaft 1974 schien das Olympiastadion schon fast zu alt, als man sich entschloss, seinen Komfort durch eine partielle Dachkonstruktion zu verbessern. Das mit dem Komfort mag damals durchaus funktioniert haben, aber nachdem schon die Installation der

Flutlichtmasten die Proportionen des Ensembles kräftig durcheinander gebracht hatte, verlor die Arena jetzt endgültig ihren antiken Gesamtcharakter. Als Paul Breitner aus 25 Metern abzog, war ihm all das bestimmt vollkommen schnuppe: Sein Winkeltreffer zum 1:0 gegen Chile blieb das einzige bundesdeutsche WM-Tor in Berlin – bislang.

Und dann war es langsam wieder einmal an der Zeit, das Olympia-Süpplein hochzukochen. Auch weil in der jüngeren Vergangenheit recht wenig passiert war, abseits der Tatsache, dass sich das Stadion als fester Austragungsort für das DFB-Pokal-Finale prächtig machte. Olympiabewerbung die dritte mit einem inzwischen arg ramponierten Rund geriet allerdings zur Farce. Die Bevölkerung stand nicht hinter dem Vorhaben, oder besser, nicht lange genug. 1989 beschlossen Ost- und West-Berlin, mit ihren gemeinsamen Vorteilen für 2000 zu appellieren. Eine beachtliche Kooperative, auf die die Geschichte jedoch keine Rücksicht nahm. Schon 1992 befürworteten nur noch 47% der Berliner das nun gesamtdeutsche Vorhaben. Die Live-Übertragung von der Entscheidung über den Austragungsort entzückte schließlich sogar 1.000 Anhänger der Nolympics-Initiative vor einer Großleinwand: Berlin scheiterte, das Rennen machte Sydney.

Die fällige Renovierung bekam das Olympiastadion dennoch. Jetzt ist das Dach komplett und die Laufbahn strahlt in Hertha-Blau. Schon spricht Bundesinnenminister Schily aus, was viele denken: „Im neuen Gewand wäre das Stadion irgendwann sicherlich auch wieder einmal ein ausgezeichnete Schauplatz Olympischer Spiele.“ ■ *Andreas Schulte*

## Ausgewählte sportliche Höhepunkte im Olympiastadion

### 01.08.1936

Eröffnung der Olympischen Spiele

### 20.06.1937

101.000 Zuschauer sehen

Schalke gegen Nürnberg

### 01.08.1937

ISTAF erstmals im Olympiastadion (bis 1999 fallen 14 Weltrekorde, darunter Said Aouita über 1.500 Meter und Steve Williams über 100 Meter)

### 1949

Olympiastadion wieder Berliner Eigentum

### 05.09.1954

große Polizeischau (bis 1971 immer ausverkauft)

### 08.10.1958

Bubi Scholz wird Europameister im Mittelgewicht

### 1963

Hertha und die Bundesliga im Olympiastadion

### 1974

Fußball-WM im Olympiastadion (drei Spiele; darunter BRD – Chile 1:0 und Chile – DDR 1:1)

### 24.04.1979

Hertha verliert das UEFA-Cup-Halbfinale

### 26.05.1985

DFB-Pokal-Finale fortan jährlich in Berlin

### 12.06.1993

DFB-Pokal-Finale

Hertha (A) – Bayer Leverkusen 0:1

### 21.09.1999

erstmalig Champions-League im Olympiastadion: Hertha – Chelsea 2:1



Das Olympiastadion bietet nach dem im Sommer fertig gestellten Umbau 75.000 überdachte Sitzplätze (inkl. 5.400 Plätze in 98 Logen, 15 Skyboxes und der 4.500 Business-Seats). Service-Hotline für Spiele von Hertha BSC: 01805-18 92 00 (0,12/min)  
Kartenbestellung Online bei [www.herthabsc.de](http://www.herthabsc.de) **Grafik: Hertha BSC**



VIP-Terrasse

Foto: Stadionwelt

## Daten & Fakten

### Betreibergesellschaft:

Olympiastadion Berlin GmbH  
Olympischer Platz 3  
14053 Berlin  
Telefon: 030-25 46 90 -0  
Fax: 030-25 46 90 -20  
E-Mail: [info@olympiastadion-berlin.de](mailto:info@olympiastadion-berlin.de)

**Eröffnung:** 1.8.1936/Architekt: W. March

**Umbauten u.a.:** zur WM 1974 Teilüberdachung der Haupttribüne, 08/2000 – 08/2004 Sanierung und Modernisierung mit kompletter Überdachung (gmp Architekten / Walter Bau AG)

### Besonderheiten:

Das Dach (26 Mio. Euro) ruht in 45 m Höhe über dem Spielfeld auf 20 Stützen. 5.312 Leuchten, darunter das Flutlicht mit 1.500 Lux, ermöglichen einzigartige Lichteffekte. Hinzu kommt die Soundanlage mit 150.000 Watt.

Zwei High-End-Anzeigetafeln (Ostkurve 140 qm / Gegentribüne 60 qm)

Blaue 400m-Laufbahn und 100m-Tartan-Aufwärmelaufbahn im Gebäudekomplex

### Stadionführung/Besichtigung:

Besichtigung über Haupteingang Osttor täglich von 10 bis 19 Uhr. Zudem gibt es diverse Themen-Führungen (Architektur-/Technik-Tour, historische Tour, Führung mit Besichtigung u. a. der Spielerkabinen und Technikräume) sowie Specials im September 2004. Info: 030-25 00 23 22  
E-Mail: [tour@olympiastadion-berlin.de](mailto:tour@olympiastadion-berlin.de)



Treppenhaus im Inneren der Ehrentribüne

Foto: Heiner Leiska



Foto: Heiner Leiska



Foto: Heiner Leiska

Einige der Fotos stammen aus dem im Herbst 2004 erscheinenden Buch „**Monument der Emotionen – Olympiastadion Berlin**“, deutsch + englisch, 160 Seiten, Leinen + Schutzumschlag, 25,80 €, ISBN 3-934241-99-9

**Edinburgh:  
Hearts verkaufen ihre Heimat**

Der Vorstand des schottischen Premier League Klubs Hearts of Midlothian FC hat dem Verkauf des vereinseigenen Tynecastle Stadions an die Edinburgher Maklerfirma CALA Management Limited zugestimmt. Durch den Verkauf, dem die Aktionäre auf einer außerordentlichen Aktionärsversammlung am 13. September zustimmen müssen, will der Verein 32,5 Millionen Euro einnehmen, um damit zunächst die Schulden in Höhe von 25 Millionen Euro zu tilgen. Als Ausweichquartier ab der Saison 2005/2006 soll das schottische Rugby-Nationalstadion Murrayfield in Edinburgh dienen, in dem bereits in diesem Jahr die UEFA-Pokal-Partien der Hearts ausgetragen werden, da das seit 1886 als Heimspielstätte genutzte Tynecastle Stadion nicht den UEFA-Auflagen entspricht.

**Turin:  
Neues Stadion für Juventus**

Der FC Juventus Turin plant den Bau einer neuen Spielstätte. Hierfür soll das traditionsreiche Stadion „Delle Alpi“ Stück für Stück abgerissen und an gleicher Stelle durch ein reines Fußballstadion mit 40.000 überdachten Sitzplätzen ersetzt werden.

Bereits im letzten Sommer hat der Verein mit der Stadt Turin einen Pachtvertrag über 99 Jahre für das Stadion „Delle Alpi“ und die angrenzenden Bereiche geschlossen, der nach Auslauf der Vereinbarung verlängerbar ist. Hierfür zahlt Juventus der Stadt eine Summe von 25 Mio. Euro plus Steuern. Über die exakten Baukosten können derzeit noch keine Angaben gemacht werden.

Der Baubeginn soll im Juni 2005, unmittelbar nach dem Ende der Saison 2004/05 erfolgen, die Fertigstellung des Stadions ist zum Start der Spielzeit 2007/08 geplant.

Da Juventus während der gesamten Bauzeit weiter im „Delle Alpi“ spielt, sollen die größeren Arbeiten nach Möglichkeit in den Spielpausen erledigt werden. Durch den Umbau reduziert sich die Kapazität deutlich. Derzeit fasst die Spielstätte, die 1990 Austragungsort der Fußballweltmeisterschaft war, insgesamt 67.229 Zuschauer.



Bereits zwei Jahre vor der Fertigstellung ein imposanter Anblick

Foto: Wembley National Stadium Limited

London

**Der Bogen über Wembley**

Nach dem Abriss des traditionsreichen Wembley-Stadions wurde im vergangenen Jahr mit dem Neubau begonnen. Zur Planung und Errichtung konnten mit dem World Stadium Team, einer Arbeitsgemeinschaft von „Foster and Partners“ sowie „HOK Sports“ als Architekten und „Multiplex Constructions“ als Generalunternehmer renommierte und erfahrene Partner für den Stadionbau gewonnen werden.

Die reinen Kosten für das neue Nationalstadion werden mit etwa 520 Millionen Euro veranschlagt.

Auf den Rängen sollen nach der Fertigstellung insgesamt 90.000 Zuschauer komplett überdachte Sitzplätze ohne Sichtbehinderung vorfinden.

Inzwischen sind weite Teile vom Stahlskelett des Stadionkörpers errichtet und bereits erste Betonfertigteile in den Tribünenbereichen verlegt. Deutlich sichtbarstes Zeichen des Baufortschritts ist jedoch der spektakuläre 133 Meter hohe Bogen, der nicht nur das neue Wahrzeichen des Stadions ist, sondern bereits jetzt, kurz nach seiner Errichtung, zu einem neuen Wahrzeichen von London avanciert. Durch 258 im Inneren der Stahlkonstruktion angebrachte Strahler sind beeindruckende Beleuchtungseffekte möglich, die den Bogen bei Nacht weithin sichtbar machen.

Um die 315 Meter lange und 1.750 Tonnen schwere Konstruktion vom Boden in ihre heutige Position zu heben, waren fünf

so genannte Drehstützen nötig. Der Bogen hat jedoch nicht nur optische Gründe, vielmehr trägt er das gesamte Gewicht des Norddachs und 60 Prozent des Gewichts der Südseite. Dadurch wird es möglich, den vorderen Teil des Süddachs als Schiebedach zu bauen, um sicherzustellen, dass der Rasen eine ausreichende Belüftung und genügend Sonnenlicht bekommt. Die offizielle Eröffnung des neuen Fußballtempels ist für das Frühjahr 2006 geplant.

Das alte Wembley-Stadion war 1923 an selber Stelle mit dem Cup-Final zwischen den Bolton Wanderers und West Ham United eingeweiht worden. Das legendäre Eröffnungsspiel verfolgten nach damaligen Schätzungen über 200.000 Zuschauer.



Wembley – ein neues Wahrzeichen für London

Foto: Wembley National Stadium Limited





Der Blick in die Arena: Am 10. September geht es los.

Foto: Stadionwelt

# Multifunktionalität am Rhein

**Etwas im Schatten der WM-Stadien baut Düsseldorf eine neue Arena, die jedoch hinsichtlich ihrer Nutzungsmöglichkeiten neue Maßstäbe setzen wird.**

An den 15. April des Jahres 2002 erinnert man sich in Düsseldorf nicht gerne zurück. Es war der Tag, an dem das Organisationskomitee der Fußball-WM 2006 die zwölf deutschen Spielorte verkündete. Die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt war nicht dabei und die Enttäuschung darüber sitzt noch heute tief. Doch wer geglaubt hatte, diese Entscheidung würde die Düsseldorfer Neubaupläne noch einmal ins Stocken bringen, sah sich getäuscht. Das Projekt wurde weiter so umgesetzt, wie es der Rat mit seiner Entscheidung im Rahmen der WM-Bewerbung vorgesehen hatte. Nur fünf Monate später fand die erste Teilsprengung des alten Rheinstadions statt.

Im Gegensatz zu vielen anderen Städten entschied sich Düsseldorf frühzeitig für einen kompletten Neubau, gegen eine Leichtathletik-Laufbahn und für multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten. Für rund 218 Millionen Euro erhält

die Stadt eine hochmoderne Arena, die noch in diesem Jahr, nach einer Bauzeit von knapp 24 Monaten, fertig gestellt werden wird. Dabei liegen die Baukosten in einer Preislage, die nur noch von den deutlich größeren Stadien in Berlin und München übertroffen wird. Die Stadt ist daran mit 63,9 Millionen Euro beteiligt und wird künftig bis zu 3,5 Millionen Euro pro Jahr zu den Betriebskosten beisteuern. Dafür liegen ihre Anteile an der Betreibergesellschaft bei 25,1 Prozent, so dass sie in entscheidenden Fragen ein Veto-Recht besitzt. Die weiteren Anteile des Konsortiums tragen Generalunternehmer Walter Bau mit 60 Prozent und Gebäudedienstleister ABB mit 14,9 Prozent.

Die Arena erzielt aus den Pachteinahmen des Hotels und durch Werbe- und Lieferverträge rund 85 Prozent der Fixkosten. Um den laufenden Kosten weitere feste Einnahmen entgegenzusetzen, wird derzeit nach einem Na-

mensgeber für die Veranstaltungsstätte gesucht. So lange dieser jedoch nicht gefunden ist, lautet der offizielle Name „Multifunktionsarena Düsseldorf“.

„Mit der Verwirklichung des Projekts rückt Düsseldorf wieder in die erste Liga der Veranstaltungsstätten“, gibt Oberbürgermeister Joachim Erwin die Richtung vor. Neben den Kosten für den Bau werden weitere Millionen in die anliegende Infrastruktur, neue Messehallen und einen großen U-Bahnhof unmittelbar an der Arena investiert. Bauboom im Düsseldorfer Norden. Erwins Großprojekt stößt in der Stadt aber nicht unbedingt nur auf Gegenliebe. Fragen hinsichtlich der Finanzierung sowie der Notwendigkeit und Auslastung einer solchen Arena werden immer wieder gestellt und auch nach der Inbetriebnahme werden sie nicht von heute auf morgen abebben. Es ist daher noch viel Überzeugungsarbeit notwendig für eine Arena, die von den meisten Düsseldorfern bisher nur von



Direkt am Messegelände gelegen: Die neue Multifunktionsarena Düsseldorf

Grafik: Walter Bau

Modellbildern bekannt ist. Da es um den Stadtteil Stockum sehr ruhig geworden ist, seit Fortuna sich vor mehr als zwei Jahren in Richtung Flügern verabschiedet hat, werden viele Düsseldorfer erst bei der Eröffnung merken, welch gigantisches Bauwerk an die Stelle des alten Rheinstadions gerückt ist. Ob damit auch die Akzeptanz steigt, wird in erster Linie von den Veranstaltungen abhängen, die künftig dort auf dem Terminplan stehen. Einen ersten Test hat das Objekt aber schon bestanden, denn beim „Tag der offenen Baustelle“ kamen weit mehr als 30.000 Interessierte.

Keine Zweifel bestehen jedoch daran, dass das Architekturbüro JSK eine hoch interessante Arena entworfen hat, die binnen kürzester Zeit von Walter Bau und ABB umgesetzt werden konnte. Rund 52.000 Zuschauer finden dort beispielsweise bei Fußballveranstaltungen ihren (Sitz-)Platz. Bei anderen Ereignissen wie Konzerten mit Innenraumnutzung sind bis zu 65.000 Zuschauer möglich.

### Stadion, Arena, Halle?

Eines der herausragenden Merkmale ist die Dachkonstruktion, die mit einem Gesamtgewicht von 8.000 Tonnen über den Zuschauerrängen thronet. Das Dach

lässt sich innerhalb von rund 30 Minuten schließen, so dass es möglich ist, den Innenraum komplett zu verdunkeln. Hierdurch können Fernsehshows oder Konzerte von der Tageszeit unabhängig durchgeführt werden, was gerade in den Sommermonaten von Vorteil ist. Jahreszeiten spielen künftig generell eine untergeordnete Rolle, da sich das offene Stadion jederzeit als geschlossene Halle präsentieren kann. Mit Hilfe einer Industrieflächenheizung im Arena-Boden, einer Luftheizung sowie Heizstrahlern an der Dachkonstruktion können auch bei winterlichen Außentemperaturen bis zu 15 Grad im Inneren erreicht werden, und das wohlgerne bevor das Publikum die Arena betritt und die Scheinwerfer Wärme abgeben.



Individuelles Design

Grafik: Walter Bau

Die Multifunktionalität ist der große Trumpf: Auf der einen Seite erfüllen die Beschaltungs- und Beleuchtungseinrichtungen sämtliche FIFA-Auflagen, andererseits ist die Arena infrastrukturell so angelegt, dass mit kurzen Umbauzeiten und ohne fliegende Verkabelung Konzerte durchgeführt werden können. Neben den Mulden in den vier Ecken, die mit Trucks befahrbar sind, verfügt die Arena über ein Haupttor, das eine 16 mal 14 Meter große Öffnung freigeben kann. Das ist zwar aus Kostengründen nur in Ausnahmefällen geplant, allerdings hält es bei Messen und ähnlichen Events Optionen offen.

Umfangreiche Angebote bietet die Arena auch im Bereich der Business- und VIP-Kunden-Betreuung. Zwischen dem Ober- und Unterrang befinden sich 22 Logen, die Platz für rund 280 Gäste bieten. Zudem sind 1.269 Business Seats vorhanden, für deren Inhaber ein 2.200 Quadratmeter großer Business-Club zur Verfügung steht. Dieser kann auch für weitere Veranstaltungen wie Schulungen und Seminare genutzt werden. Überhaupt wurde Wert darauf gelegt, dass in der Arena täglich Leben herrscht. So befinden sich in der Ummantelung Tagungs-, Büro-, und Messeflächen sowie ein Bowling Center und ein Fitness-Club. ▶



Fortuna eines Tages als Hauptnutzer?



Grafik: Walter Bau

Durchschnittlich 34 Grad Neigungswinkel auf dem Oberrang

Foto: Stadionwelt

**So bunt wie die Welt?**

Der imposante Gesamteindruck, den der Besucher schon bei der Zufahrt zum Stadion und beim Passieren der Eingangstore erlebt, wird jedoch beim ersten Betreten der Arena empfindlich gestört. Bei der Auswahl der Arenabestuhlung wurde sich für ein buntes Sitzmuster, wie bereits von der EM in Portugal bekannt, entschieden. Ziel dieser bunten Anordnung soll es sein, auch bei leeren Plätzen den optischen Eindruck eines vollen Stadions zu vermitteln. Die Reaktionen auf dieses Gesamtbild fallen sehr unterschiedlich aus, wobei die negativen deutlich überwiegen.

**Hotel und neuer U-Bahn-Anschluss**

Bemerkenswert ist die Verkehrsanbindung der Arena. Für Zuschauer, die mit dem PKW anreisen, stehen 22.000 Parkplätze zur Verfügung, weitere 1.100 für VIP-Gäste im unterirdischen Parkhaus, von wo aus die Logen mit Aufzügen erreichbar sind. Unmittelbar hinter der Südtribüne befindet sich der neue U-Bahnhof, von dem aus man das Stadion betreten kann, ohne bei schlechtem Wetter nass zu werden. Da auch der Düsseldorfer Flughafen mit ICE-Anschluss nur drei Kilometer entfernt ist, kann im Vergleich mit anderen Städten von durchaus guten Bedingungen gesprochen werden. Und wer die Verkehrsnetze nach der Veranstaltung nicht nutzen möchte, kann künftig auf das mit der Arena baulich verbundene Hotel zurückgreifen. Ab April 2005 stehen dort, direkt am Eingang des Messegeländes, 288 Zimmer mit 500 Betten zur Verfügung.

Nachdem in den vergangenen Monaten immer wieder Zweifel geäußert wurden, mit welchen Veranstaltungen die Arena überhaupt gefüllt werden solle, nimmt der Rahmenterminplan für 2005 nun erste Konturen an. Herbert Grönemeyer eröffnet sie im Januar mit zwei Konzerten, die mittlerweile mit rund 90.000 verkauften Tickets fast komplett ausverkauft sind. Ein ähnlicher Zuschauerandrang wird kurz darauf beim Freundschaftsspiel zwischen Fortuna und dem FC Bayern sowie beim Länderspiel Deutschland gegen Argentinien erwartet. Bis zum Sommer sind darüber hinaus fünf Rhein Fire Spiele sowie zwei bis drei weitere Auftritte der Fortuna und eine dreitägige Show- und Sportveranstaltung vorgesehen. „Die Soll-Vorgabe der Gesellschafter liegt bei 18 Veranstaltungstagen mit 550.000 Besuchern“, umschreibt Geschäftsführer Muench die Ziele für das kommende Jahr, „mit 23 Veranstaltungen und 850.000 Zuschauern rechnen wir aber bereits jetzt.“

Mit den ersten festen Terminen ist das Medien-Interesse gestiegen und auch in der Stadt wird den Menschen allmählich bewusst, was da im Norden heranwächst. So sind die Arena-Führungen seit Wochen ausverkauft und auf den offiziellen Internetseiten des Stadions steigen die Zugriffszahlen deutlich.

**Fortuna als großes Fragezeichen**

Obwohl von allen Seiten immer wieder betont wird, dass sich die Arena auch ohne Fußball rechnet, werden doch alle Anstrengungen unternommen, die Fortuna wieder nach oben zu bringen. Während sich Walter Bau finanziell für die Fortuna einsetzt,

ist Oberbürgermeister Joachim Erwin im Aufsichtsrat des Vereins als Vorsitzender aktiv. Sie alle wollen, dass Fortuna möglichst schnell in den bezahlten Fußball zurückkehrt – und die Arena nutzt.

Mit unterschiedlichen Gefühlen sehen die Fortuna-Fans dem Umzug in die Arena entgegen. Einer der Kernpunkte für Kritik ist hierbei die Frage nach Stehplätzen, die derzeit nicht vorhanden sind. Möglicherweise werden die jedoch später einmal geschaffen. „Voraussetzung ist, dass Fortuna Hauptnutzer des Stadions wird. Für drei bis vier Spiele ist der Umbau der Sitze zu kostspielig“, erklärt Muench. Offen bleibt, ob der Verein hierfür in die 2. oder gar in die 1. Liga aufsteigen müsste. Fakt ist, dass diese Umrüstung zumindest technisch machbar wäre und die Arena auch für die dadurch steigende Gesamtkapazität ausgelegt ist. Fragen hinsichtlich der Statik und der Entfluchtung wurden von vorneherein mitberücksichtigt. Bis es hier zu einer Entscheidung kommt wird aber noch einige Zeit vergehen.

Die Geschichte der Multifunktionsarena beginnt unterdessen, wie die des alten Rheinstadions aufgehört hat: Mit einem Fortuna-Spiel. Zum so genannten Arena-Bürgertag am 10. September soll der Regionalliga-Rekord, den der FC Sachsen Leipzig in der Vorsaison bei der Eröffnung des Zentralstadions aufgestellt hatte, übertroffen werden. Rund 38.000 Plätze stehen für diese Begegnung bereits zur Verfügung. Zwei Tage später wird anlässlich eines „Bürger-Tags“ erstmals ein Konzert in der Arena stattfinden. Das ist drei Monate vor der Fertigstellung ein interessanter Testlauf - für die Zuschauer und die Veranstalter. ■ Stefan Diener



Die charakteristische Fassade

Foto: Stadionwelt



Das Hotel an der Südseite

Foto: Stadionwelt



Das Dach schließt in 30 Minuten

Grafik: Walter Bau


 Der neue U-Bahnhof an der Arena **Grafik:** Walter Bau


Der Querschnitt der Arena ermöglicht einen Blick auf die Dachkonstruktion.

**Foto:** Walter Bau

## „Es gibt nichts Ähnliches“



Frank Muench (47) ist Geschäftsführer der „Rheinarena Düsseldorf GmbH“ und für die Vorbereitungen zur Aufnahme des Betriebes der Arena verantwortlich. In seine Zuständigkeit fallen die aktive Begleitung

des Baufortschritts, das Facility Management sowie die Vermarktung von Werberechten, Logen und Mietflächen.

**Stadionwelt:** Herr Muench, die Stadien- und Arenen-Landschaft ist bereits dicht besiedelt. Welchen Platz soll die Multifunktionsarena Düsseldorf einnehmen?

**Muench:** Wir haben eine Sonderstellung, weil die Arena nicht nur als Sport-, sondern auch als Veranstaltungsstätte genehmigt ist. Event und Kultur stehen im Vordergrund, während in anderen Stadien, die ursprünglich für den Fußball gebaut wurden, nun versucht wird, durch Konzerte zusätzliche Einnahmen zu erzielen. Für eine solche Form der Nutzung sind diese Stadien aber nicht gebaut, unsere Arena jedoch schon.

**Stadionwelt:** Mit welchen Wettbewerbsvorteilen sollen die Anbieter überzeugt werden?

**Muench:** Düsseldorf ist in Mitteleuropa eine Einzellösung, es gibt zwar Elemente von Amsterdam, von Schalke und einigen größeren Hallen, aber in der Zusammenfassung gibt es nichts Ähnliches. Während Schalke einen Wetterschutz als Dach hat, bieten wir eine Halle, die bei Bedarf das Dach öffnen kann. Es ist jederzeit möglich, die Arena für Konzerte oder Showveranstaltungen komplett abzudunkeln. Und auch im Winter sind Events möglich, da die Arena selbst bei Minus 10 Grad innerhalb von vier Stunden auf 15 Grad erwärmt werden kann.

**Stadionwelt:** Sie sprachen von der Arena AufSchalke. Dort finden rund 30 Veranstaltungen im Jahr statt, trotzdem bewegen sich die Einnahmen geradeso im Rahmen. Geht es in Düsseldorf wirklich ohne Fußball?

**Muench:** Ja, in jedem Fall. Man muss bedenken, dass in der Gelsenkirchener Arena größtenteils Rasenveranstaltungen stattfinden. Eine Mannschaft wie den FC Schalke zu unterhalten, ist pro Spiel gerechnet aber teurer als ein Künstler, wenn man mal von den absoluten Superstars wie Madonna oder Robbie Williams absieht. Auch bei den Veranstaltungseinnahmen bewegt sich alles auf einem anderen Niveau. In der Bundesliga wird durchschnittlich 23 bis 25 Euro pro Karte gezahlt, bei Konzerten 42 Euro. Ein Fußballfan konsumiert durchschnittlich für 2,30 Euro bis 2,60 Euro, ein Konzertbesucher für 5,20 Euro bis 5,40 Euro.

**Stadionwelt:** Wie sieht denn die Planung für das erste Jahr aus?

**Muench:** Für 2005 sind 23 Großveranstaltungen geplant, und das ohne Bundesliga-Verein. Unsere Arena hat zudem 300 Tage im Jahr geöffnet, weil Menschen dort arbeiten, unter anderem auf 7.000 Quadratmetern Bürofläche, Sport treiben und Räumlichkeiten für Tagungen oder Kongresse nutzen.

**Stadionwelt:** Es ist Kritik zu vernehmen, Düsseldorf versuche mit Dumping-Preisen, sich auf dem Markt zu etablieren.

**Muench:** Der Veranstalter des Pavarotti-Konzerts in Hamburg musste statt Miete nur die Betriebskosten bezahlen und Schalke geht an Kunden mit ganz kleinen Mieten ran. Ich mache die Preise, die ich brauche, um meine Kosten zu decken, die anderen Stadien und Hallen machen sich gegenseitig Konkurrenz, da 20 bis 30 von ihnen auf vier Veranstaltungsmonate buchen und sich so die Preise kaputt machen. Wir verlängern die Konzertzeiten, weil wir wetterunabhängig sind. Wer macht denn ein Konzert im Januar? Wir können da sogar eine Opernveranstaltung machen, zu der die Leute ohne Wintermantel kommen können. Es gibt keine Halle mit einer Kapazität von über 20.000 Zuschauern. Aber gerade für Veranstaltungen mit rund 35.000 Besuchern ist ein Markt vorhanden, der derzeit nicht abgedeckt ist. Künstler, die 50.000 Fans anziehen, gibt es nur eine Handvoll, da streiten sich alle drum.

## Daten & Fakten

### Kapazität Fußball:

52.000 Sitzplätze

### Kapazität maximal:

65.000

### Parkplätze:

22.000

### Tiefgarage für Business-Kunden:

1.150 Parkplätze

**Logen:** 22 Logen mit 280 Plätzen

**Business Seats:** 1.269

**Business-Club:** 2.200 Quadratmeter

**Büroflächen:** 7.000 Quadratmeter

**Kosten:** 218 Millionen Euro

**Anteil Stadt:** 63,9 Millionen Euro

**Kioske:** 24

**Videowände:** 2

**Monitore:** über 280

**Hotel:** 500 Betten

**Hotelrestaurant:** 160 Plätze

**Grundsteinlegung:** 20. Januar 2003

**Richtfest:** 20. Januar 2004

**Inbetriebnahme:** Januar 2005

**Architekten:** JSK

**Generalunternehmer:** Walter Bau

### Internet:

[www.die-arena-kommt.de](http://www.die-arena-kommt.de)



Projektion auf der Fassade

**Foto:** Walter Bau

# Azadi Stadion Iran



**Am 9.10.2004 findet im Azadi Stadion in Teheran ein Benefizspiel zwischen dem Iran und Deutschland zugunsten der Opfer des Erdbebens in Bam statt. Das bisher einzige Spiel gegeneinander wurde bei der WM 1998 ausgetragen, die Tore zum 2:0 Erfolg erzielten Jürgen Klinsmann und Oliver Bierhoff.**

■ Im Iran ist Frauen der Besuch von Fußballspielen im verboten, da sie nicht mit dem obszönen Gebaren der Männer konfrontiert werden sollen. Auf Nachfrage bestätigte Harald Stenger, Pressesprecher des DFB, jedoch, dass deutschen Frauen für das Länderspiel zum als „deutschen Block“ ausgewiesenen Sektor der Zutritt gewährt wird.

■ Das Azadi Stadion wurde im Jahre 1972 eröffnet und ist das Nationalstadion des Iran. Es fasst 100.000 Zuschauer. Gleichzeitig dient es den beiden Teheraner Klubs Pirouzi und Esteghlal als Heimspielstätte. Damit ist es auch Schauplatz des wichtigsten Derbys im Iran. Auf die Spiele zwischen Esteghlal und Pirouzi fiebert das ganze Land hin. Das Stadion ist stets mehr als ausverkauft. Tickets gibt jeweils am Spieltag kurz vor dem Spiel, so dass viele Fans vor dem Stadion übernachteten, um eine der heiß begehrten Karten zu ergattern.

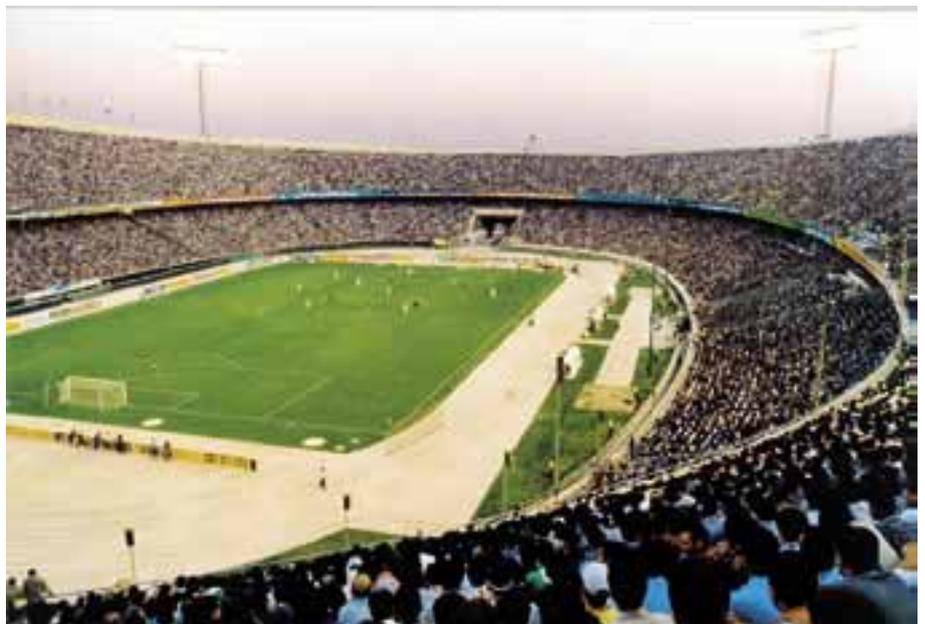
■ Die Islamic Republic Iran Football Federation wurde 1920 gegründet und 1945 in die FIFA aufgenommen.

■ Iran gewann den Asien-Cup 1968, 1972, 1976 und war zweimal Teilnehmer der WM-Endrunde (1978 und 1998).

■ Iran wurde Dritter des diesjährigen Asien Cups (4:2 gegen Bahrain). Entscheidende Tore erzielte Ali Daei, früher Bielefeld, Bayern und Hertha, jetzt Pirouzi Teheran.

■ Seit diesem Sommer trainiert Rainer Zobel das Team von Pirouzi Teheran.

■ In der Iran Professional League kämpfen 14 Mannschaften um den Titel



Ausverkauftes Nationalstadion beim Länderspiel Iran-Irak

Foto: Stadionwelt/Mardo



Auch leer imposant, wenn auch sehr weitläufig

Foto: Dirk Schulz



Blick in die Kurve

Foto: Dirk Schulz



Esteghlal-Fans

Foto: Dirk Schulz



Außenansicht

Foto: Stadionwelt/Mardo

»Also, wenn das mal keine Schwalbe war!«

Der Fußball ist in uns.



**JETZT AM KIOSK.**  
[www.11freunde.de](http://www.11freunde.de)

Zentralorgan für Freizeitfußball

# BOLZEN

101 Sommer 2004 [www.bolzen-online.de](http://www.bolzen-online.de) sieben herbst!



**BOLZPLATZ-FOTOGRAF NEVILLE GABIE:**  
→ **PLAYING AWAY UK**

**BOLZEN-STADT-PORTRAIT KÖLN:**  
→ **DREI ECKEN – EIN KÖLSCH**

**DIE BOLZEN-UMFRAGE:**  
→ **RASEN ODER ASCHÉ?**

**SPIELBERICHTE +++ TERMINE +++ TIPPS & TRICKS +++ ERSTE HILFE**  
ZU GEWINNEN: 5x1 SELBST DESIGNTER PUMA-TRIKOTSATZ FÜR DEINE GURKENTRUPPE!



## ZENTRALORGAN FÜR FREIZEITFUSSBALL

Bolzen ist Bolzplatz-Guide, Kontaktbörse und Transfermarkt für Hobbykicker – und überall da zu Hause, wo man kicken kann und wo Fußball noch nichts kostet.

### ZUSÄTZLICHE ONLINE-FEATURES:

-  **BOLZEN-MANAGER:** Trommle Deine Freizeitmannschaft online zusammen!
-  **BOLZEN-COMMUNITY:** Wußtest du, dass es in Deutschland sechsmal Juventus Urin gibt?
-  **BOLZEN-KALENDER:** Turniere, Bunte-Liga-Spiele etc.

**JETZT GRATIS-EXEMPLAR ANFORDERN UND MITMACHEN:**  
[WWW.BOLZEN-ONLINE.DE](http://WWW.BOLZEN-ONLINE.DE)

**DIE ZEITUNG IST ERHÄLTlich IN ALLEN PUMA-CONCEPT-STORES, VIELEN FUSSBALL-SZENE-TREFFS UND ÜBERALL DORT, WO ES INTRO GIBT**



**Augsburg:**

**Kommt die Arena?**

Das im Frühjahr vom Schweizer Bauunternehmer Bruno Marazzi, Generalunternehmer des Stade de Suisse Wankdorf Bern, und dem Berliner Architekten Max Dudler vorgestellte „Euro-Polis“-Projekt, mit einer bis zu 14.000 Zuschauer fassenden Multifunktionshalle in direkter Nachbarschaft zum Augsburger Hauptbahnhof, hat einen ersten kleinen Schritt in Richtung Realisierung getan. Inzwischen konnte die Unterzeichnung eines so genannten „Letter of Intent“, einer Absichtserklärung, zwischen Bruno Marazzi und der Bahn-Immobilien-Gesellschaft „aurelius real estate GmbH“ über den Kauf des Grundstücks vermeldet werden. Das Herzstück der rund 8,5 Hektar großen „Stadt in der Stadt“ soll die neue kreisrunde, gläserne „Augsburg Arena“ werden, die dem DEL-Team der Augsburg Panther im günstigsten Fall ab 2008/2009 als neue Heimstätte dienen soll.

**Hamburg: Color Line Arena bald mit Schiebe-Dach?**

In Hamburg gibt es Überlegungen im Rahmen eines Masterplans zur Steigerung der Attraktivität des Volksparks dort weitere Sport- und Freizeitanlagen anzulegen. Eine große Rolle spielt dabei der Umzug des Tennis-Master-Turniers vom Rothenbaum in die Nachbarschaft der AOL- und Color Line Arena nach dem Jahr 2007. Um den kostspieligen Neubau eines großen Tennis-Stadions zu vermeiden, wird geprüft, die vor knapp zwei Jahren in Betrieb genommene Color Line Arena mit einem mobilen Dach auszustatten, um sie dann als Centre Court nutzen zu können.

**Berlin:**

**Abrissarbeiten fortgesetzt**

Die Abrissarbeiten auf dem Gelände am Ostgüterbahnhof in Friedrichshain schreiten planmäßig voran. Knapp 20 Maschinen schaffen auf dem 18,2 Hektar großen Areal bis Ende des Jahres Platz für die neue Multifunktionshalle und das Anschutz-Quartier. Derzeit befindet sich die Anschutz Entertainment Group noch immer in intensiven Verhandlungen über den Verkauf der Namensrechte an der Arena. Spätestens im Sommer 2005 soll der erste Spatenstich ausgeführt sein, um dann zwei Jahre später die Eröffnung feiern zu können.



Ein Querschnitt durch die neue Halle

Foto: Heinemann, Schreiber u. Schaul GmbH

**Lemgo**

**Umbau der Lipperlandhalle beginnt im September**

Die vom Kreistag am 28. Juni 2004 beschlossene Erweiterung, Modernisierung und Optimierung der Lipperlandhalle wird in den nächsten zwölf Monaten umgesetzt. Mit dem Beginn der Bauarbeiten am 15. September 2004 startet nach 1997 die zweite große Umbauphase der Halle des Handball-Bundesligisten TBV Lemgo. Diese sieht unter anderem die Erweiterung der



So wird es künftig aussehen. Foto: Heinemann, Schreiber u. Schaul GmbH

Kapazität von derzeit 3.700 auf insgesamt 5.000 Plätze vor, und beinhaltet den Einbau von Logen für 250 Personen sowie rund 600 Exklusivplätzen. Zudem wird die gesamte Infrastruktur der Halle verbessert, was sowohl die Aufenthaltsbereiche und Kommunikationszonen als auch die Parkplatzsituation betrifft.

Von den Verantwortlichen des TBV Lemgo war die Erweiterung der Halle bereits zu Beginn der Saison 2003/2004, bei einem wieder mal ausverkauften Heimspiel, auf die Tagesordnung gesetzt worden. „Der TBV Lemgo war letztlich zum Handeln gezwungen. Um den Handball auf

Dauer konkurrenzfähig zu machen, war eine Erweiterung der Halle unausweichlich. Zuschauer sind nun mal das größte Kapital des Vereins“, erklärt Wolfgang Vosselmann, Mitglied im Beirat des TBV.

Als Bauherr tritt der Kreis Lippe auf, der im August 2003 eine europaweite Ausschreibung einleitete und nach Abschluss des Wettbewerbs die TBV Baumanagement Gesellschaft und die Bielefelder W. Langenscheidt GmbH mit dem Projekt beauftragte. Dabei wurde im Zusammenhang mit der Planung und Bauausführung auch die langfristige Instandhaltung des Gebäudes und seiner Anlagen sowie die Finanzierung des gesamten Projekts für einen Zeitraum von 20 Jahren vergeben. Die Kosten für das Projekt, einschließlich der neuen 2-Feldsporthalle, der Tiefgarage und des Überlaufparkplatzes belaufen sich auf rund 14,1 Millionen Euro und haben damit den ursprünglich veranschlagten Betrag von 17,4 Millionen deutlich unterschritten. Für die Baukosten wurde eine private-public-partnership-Lösung gefunden, jeweils ein Drittel werden durch den Kreis, das Land NRW und die private Wirtschaft finanziert. Neben den Voraussetzungen für den Profisport werden auch die Bedingungen für den Schulsport deutlich verbessert, nicht zuletzt durch die zusätzliche 2-Feldsporthalle, die im Projekt integriert ist. Kultur- und Kongressveranstaltungen sollen künftig ebenfalls in der Lipperlandhalle stattfinden.

Die aktuelle Umbaumaßnahme, die während des laufenden Spielbetriebs durchgeführt wird, dauert rund ein Jahr. Lediglich in der Sommerpause von Juni bis August 2005 wird die Halle komplett geschlossen werden, damit sie bis zum 31. August 2005 fertig gestellt werden kann.



Die Lipperlandhalle in Lemgo vor dem Umbau Foto: Stadiowelt

Es ist nicht der erste Umbau der Halle, die 1977 eigentlich für den Schulsport gebaut wurde und anfangs lediglich 200 Zuschauerplätze besaß. Damals trug sie noch den Namen Lüttfeldhalle. In den Folgejahren wurden jedoch schrittweise neue Tribünen errichtet und bis 1985 stieg die Kapazität auf rund 2.000.

Die Halle war mit dem sportlichen Erfolg des TBV gewachsen. Ein vollständiger Umbau war allerdings aus Kostengründen nicht zu realisieren. Das gelang erst 1997. Nach achtmonatiger Bauzeit, während der die Handballer des TBV in Bielefeld spielten, wurde die Halle komplett modernisiert und auf das heutige Fassungsvermögen von 3.700 Plätzen erweitert. Zudem wurde sie zur Einweihung auf den Namen Lipperlandhalle getauft.



Außenansicht der umgebauten Halle

Foto: Heinemann, Schreiber u. Schaul GmbH

Handball

## Saisonstart der Handball-Bundesliga: Neue Hallen, neue Möglichkeiten

Der VfL Gummersbach hat in der Kölnarena Zuschauerrekorde in Serie aufgestellt und das einstige Team des VfL Bad Schwartau-Lübeck erschließt als HSV in der Color Line Arena die Metropole des Nordens für den Handball (auch Berlin ist für ein ähnliches Modell im Gespräch). Der TBV Lemgo geht noch spektakulärere Wege: So probierte er das Tennis-Stadion im westfälischen Halle aus und versucht am 12. September gar die Arena Auf-Schalke zu erobern - klar, dass hier ein neuer Zuschauerweltrekord folgt.

Die Idee, Spitzenspiele vor maximaler Kulisse stattfinden zu lassen, ist gar nicht einmal neu - der Altmeister aus Gummersbach füllte bereits vor Jahren die Dortmunder Westfalenhalle, die

schwäbische Handball-Hochburg Göppingen zog es in die Stuttgarter Schleyer-Halle, und im Norden hat der THW Kiel mit seiner über Jahre ausverkauften Nordseehalle (10.250 Plätze) ein ähnliches Luxusproblem wie etwa der BVB in der Fußball-Bundesliga. Der SC Magdeburg, seit den Abstiegen des Fußball-Traditionsvereins FC Magdeburg höchstklassigster Verein in der Stadt, erfreut sich ebenfalls eines ungebremsen Andrangs - hier baut man aus, statt umzuziehen.

Neu ist jedoch der Trend auf breiter Front. Nicht allein die Marktführer untermauern ihre Geltung durch Auftritte in adäquaten Arenen. Der deutsche Handball verschlief die ersten Jahre des Medienbooms, bis er schließlich im Turnhallenmief zu verkümmern



Die Color Line Arena in Hamburg

Fotos: Stadionwelt

drohte. Und dies bei anerkannt attraktivem und hochwertigem Sport, genießt doch die Bundesliga den Ruf als stärkste Liga der Welt.

Aber nun erwacht der schlafende Riese. Nicht zuletzt die Nationalmannschaft - seit einigen Jahren wieder ganz oben in der Weltspitze - hat dazu beigetragen. Man hat die Chance einer zeitgemäßen Positionierung im Wettbewerb der Hallensportarten erkannt und sucht die Großstädte mit ihrem Zuschauer- und Marketing-Potenzial sowie den attraktiven Schauplätzen. Oder man schafft regionale Anziehungspunkte wie die HSG D/M Wetzlar. Ebenfalls in Hessen ist die SG Wallau/Massenheim längst in die Frankfurter Ballsporthalle umgezogen und plant 04/05

drei Spitzenspiele in der 9.000 Zuschauer fassenden Festhalle.

Als nächster Verein vollzieht der GWD Minden den Schritt in die Metropole. Ab der jetzt beginnenden Saison wird der Vereinsname um den Zusatz „Hannover“ eingetragen erweitert. Die dortige, demnächst TUI Arena genannte Spielstätte mit 14.000 Plätzen, ist zunächst Austragungsort für acht Heimspiele. So setzt man ein Ausrufezeichen auch in Richtung Lemgo, dem direkten Konkurrenten um die Gunst zu gewinnen der Zuschauerkreise. Und in der Region schlummert noch der TuS N-Lübbecke und im weiteren Umkreis die HSG Nordhorn.

Der Fan freut sich auf moderne Hallen und sicher bald auch mehr Handball im Fernsehen.



Die Mindener Kampa-Halle, angestammte Spielstätte von GWD Minden-Hannover

Wetzlar

### Beginn einer neuen Zeitrechnung

Beim Handball-Bundesligisten HSG Wetzlar werden bereits die Tage gezählt. Im März 2005 steht der mit großer Vorfreude erwartete Umzug in die neue „Arena Wetzlar“ an. Für den Club, der momentan in der gerade mal 1.750 Zuschauer fassenden Sporthalle Dutenhofen seine Heimspiele austrägt, entstehen damit völlig neue Möglichkeiten. Die Kapazität bei Sportveranstaltungen liegt bei bis zu 5.000, so dass der Verein mit deutlich höheren Zuschauer-Einnahmen rechnen kann. Gleiches gilt für die Vermarktung und VIP-Kunden-Betreuung, denn die Halle verfügt über acht Logen mit 144 gesonderten Sitzplätzen auf Balkonagen sowie 300 zusätzlichen Business-Seats.

Doch nicht nur die Handballer werden die multifunktionale Veranstaltungshalle nutzen. Auf einer Grundfläche von rund 5.800 Quadratmetern sollen künftig auch Musik- und Showveranstaltungen sowie Messen, Seminare und Kongresse stattfinden. Die Multifunktionalität wird unter anderem durch ein teleskopierbares, verfahrbares Tribünensystem ermöglicht.

Für den Betrieb der „Arena Wetzlar“ konnte die renommierte „Gegenbauer Location Management und Service GmbH“ gewonnen werden, Generalunternehmer beim Bau ist die Firma „Ways und Freitag“, die derzeit auch die neue Multifunktionshalle in Mannheim baut.

Die Wetzlarer Arena ist integrativer Bestandteil einer Gesamt-



Fertigstellung März 2005: Die Arena Wetzlar

Foto: Arena Wetzlar

bebauung der Südseite des Wetzlarer Bahnhofs und nutzt die im Zusammenhang mit dem zeitgleich im Bau befindlichen Einkaufs- und Erlebniszentrum „Forum Wetzlar“ entstehende Infrastruktur, unter anderem die 3.000 Parkplätze.

Die Kosten für die Arena Wetzlar belaufen sich auf 15,8 Millionen Euro, davon werden 5,6 Millionen durch den Europäischen

Fonds für regionale Entwicklung, 5 Millionen durch den Grundstückverkauf an den „Forum“-Investor und 5,2 Millionen durch die Stadt finanziert.

Diskussionen hatte es um den geplanten Bau einer weiteren Multifunktionshalle im benachbarten Linden gegeben. Die Umsetzung dieses Projekts ist derzeit jedoch fraglich.



Das Camp Nou – die Brücken verbinden das Stadion mit dem Gebäudekomplex, der unter anderem den Shop und die Geschäftsstelle beherbergt

Foto: FC Barcelona

# Camp Nou: Lebende Legende

Die Heimat des FC Barcelona war und ist Schauplatz unvergesslicher Begebenheiten

Soll ein Barça-Fan seinen geliebten Verein beschreiben, gebraucht er meist die Formel „Més que un club“, mehr als ein Klub. Das besondere Verhältnis zu ihrem Verein dokumentieren die Katalanen recht eindrucksvoll. Das blau-rote Trikot ist aus dem Straßenbild der Stadt nicht wegzudenken und in den Bars lesen die Männer „Mundo Deportivo“ sowie „Sport“ und diskutieren über das letzte Spiel, das nächste Spiel oder gleich über die gesamte Saison.

Und alle zwei Wochen pilgern sie ins Camp Nou, um Barça zum Sieg zu schreien, sich über den Schiedsrichter aufzuregen, Pipas (Sonnenblumenkerne) zu knabbern und ihre in Alufolie eingewickelten Bocadillos (Sandwiches) zu essen. Sie vermischen sich mit den Touristen aus Europa und der ganzen Welt, welche einmal das Camp Nou erleben wollen. Auch unter der Woche herrscht hier reger Betrieb – die Stadionführung inklusive Museumsbesuch und Fanshop ist fester Bestandteil der Stadtrundfahrten. Neben den Gaudí-Bauten und dem Olympiagelände ist das Camp Nou eine der Sehenswürdigkeiten überhaupt.

Doch wie wird ein Stadion zum Mythos? Es ist nicht allein die Tatsache, dass

der FC Barcelona mit einem Fassungsvermögen von 98.260 Zuschauern heute das größte Fußballstadion Europas stellt. Denn die Heimstatt des Vereins kann eine Historie an legendären Matches vorweisen, wie sie nur den ganz Großen vorbehalten ist. Doch bevor Barça sich mit dem eigenen Stadion das Meisterstück genehmigte, absolvierte der Verein die Wanderjahre.

## Hintern am Spucknapf

Der FC Barcelona trug zehn Tage nach seiner Gründung 1899 im „Velodrome Bonanova“ seinen ersten Vergleich gegen eine Auswahl in der Stadt weilender Engländer aus. Das Stadion teilte man sich mit dem FC Catalá; als der Stadtrivale allerdings seinen Anspruch als Eigner geltend machte, musste Barça weichen. Die nun folgende Umzugsodyssee begann bei den Spielstätten „l’Hotel Casanovas“ und dem „Carretera D’Horta“, wo Clubgründer Joan Gamper am 23. November 1901 sein erstes Tor schoss. Die Eigentümer dieses Stadions entschieden sich jedoch bereits nach wenigen Jahren für den Bau von Bürogebäuden, einmal mehr musste sich der FC Barcelona neu orientieren. Der Weg führte in das „Camp de la plaça d’armas“, 1909 dann

zog Barça ins „Carrer de la Indústria“ – immerhin dreizehn Jahre blieben sie. Es war der Stolz des „Barcelonismus“, verfügte es doch über eine zweistöckige Haupttribüne und konnte als erstes Stadion in Spanien Flutlicht vorweisen. Die Leute nannten es „L’Escopidora“, Spucknapf. Während der Spiele lehnten sich die Zuschauer gegen die Gitter der Eisenmauer und von außen sahen die Passanten unzählige Hintern. Seitdem wurden die Barça-Fans „Culés“, Hintern, genannt.

1922 folgte der nächste Umzug, es ging in das „Les Corts“. Dieses Stadion sollte für sehr lange Zeit die Heimat für Barça bleiben. Zunächst betrug die Kapazität noch knapp 22.000, mehrfach ausgebaut, fasste es am Ende um die 60.000 Zuschauer.

Anfang der 50er Jahre musste ein neues Stadion her, der Ausbau des „Les Corts“ war ausgereizt. Am 18. Februar 1954 trat der neue Präsident Francesc Miró-Sans auf die Bühne und setzte einen Neubau auf kurz zuvor unweit des „Les Corts“ erworbenem Boden durch. Nur sechs Wochen später wurde vor über 60.000 Augenzeugen der Grundstein für das „Camp Nou“, Neues Feld, so der vorläufige Name, gelegt. Sogar der Erzbischof gab seinen Segen.



23. Juli 2004: Die Haupttribüne im Umbau, der neue Rasen wird bei der Wässerung durch Planen vor der Sonneneinstrahlung geschützt.

Foto: Stadionwelt

Über drei Jahre dauerten die Arbeiten, am 24. September 1957 war es endlich soweit. Das Camp Nou, noch nicht komplett fertig gestellt – im September 1959 etwa erfolgte die Montage der Flutlichter –, wurde feierlich eröffnet. Wie jedes Jahr gegen Ende September befand sich Barcelona gerade inmitten des traditionellen Mercè-Festivals und die ganze Stadt wurde zu Ehren Barças blau-rot geschmückt. Die Barça-Hymne wurde verfasst und der Erzbischof hatte einen weiteren Auftritt.

In der Anfangszeit fanden 93.053 Zuschauer Platz, der ursprüngliche Plan von einer Kapazität für 150.000 Zuschauer konnte allerdings nicht annähernd erreicht werden.

Der beeindruckenden Arena einen entsprechenden Namen zu geben versäumten die Verantwortlichen – das „Estadi de FC Barcelona“ sollte sich niemals durchsetzen, im Volksmund blieb es das „Camp Nou“ und unter diesem Namen ist es den Fußballfans in aller Welt bis heute bekannt. Und trotz fortgeschrittenen Alters rechtfertigt das „neue Feld“ seinen Namen irgendwie immer wieder aufs Neue: Während ein Bereich des Kolosses zu verfallen droht, wird ein anderer gerade renoviert. So geschehen in der Sommerpause 2004, die man nutzte, um die Haupttribüne auf Vordermann zu bringen. Diese zieren fortan 17.000 neue Sitze und ein goldenes „FC Barcelona“ auf dem Oberrang.

Unendlich viele Spiele, die ein Stadion erst zum Mythos werden lassen, und etli-

che bauliche Veränderungen machen die Historie des Camp Nou aus.

### Legenden, Skandale, Umbauten

Am 23. Juni 1963 weilte General Franco anlässlich des Finals des Generalissimo Cups in Barcelona – mit einem gequälten Lächeln, denn vor den Augen des bekennenden Real-Madrid-Anhängers gewann Barça mit 3:1 gegen Real Saragossa. „Denken Sie daran, der Pokal wurde nach mir benannt“, meinte er mit leicht drohendem Unterton. Das Finale des Europapokals der Pokalsieger machte am 24. Mai 1972 Station, mit 3:2 gewannen die Glasgow Rangers gegen Dynamo Moskau.

Vor der Saison 1975/76 wurde die überfällige elektronische Anzeigetafel montiert, und als Spanien den Zuschlag zur Austragung der WM 1982 bekam, wurden weitere Arbeiten nötig. Zwischen Juli 1980 und dem WM-Beginn wurden weitere 22.150 Sitze montiert, welche das Fassungsvermögen auf satte 115.000, davon 85.000 Sitzplätze, schraubten. Die Baukräne wurden auf dem Oberrang hinter dem Tor inmitten der Sitze montiert, um von dort aus, in luftiger Höhe, den „halben“ vierten Rang fertig zu stellen. Die Private Boxes, VIP Lounges, ein Presseraum und wiederum technisch verbesserte Anzeigetafeln kamen in diesem Zusammenhang hinzu.

Einen Monat vor WM-Beginn machte der große europäische Fußball einmal mehr in Barcelona Station. Im Finale des

Cups der Pokalsieger schlug Barça vor 100.000 frenetisch feiernden Zuschauern Standard Lüttich mit 2:1.

Am 13. Juni 1982 erlebte die Welt die rauschende Eröffnungsfeier der Weltmeisterschaft. Fünf WM-Spiele fanden im Camp Nou statt, darunter die Partie UdSSR gegen Polen. Direkt hinter dem Tor hielten polnische Fans eine überdimensionale SOLIDARNOSC-Fahne in die Höhe, welche allerdings unter großem Protest des Publikums von der Polizei eingekassiert wurde.

Die WM lag noch keine vier Monate zurück, da stand mit dem Papstbesuch schon das nächste große Event vor der Tür. Bei strömenden Regen hielt er vor 120.000 stoisich ausharrenden Gläubigen eine Messe. Anschließend überreichte Barça-Präsident Nuñez dem Papst die Mitgliedskarte mit der Nummer 108.000. Heute ist er einer von über 115.000 Mitgliedern.

1984 wurde das Club-Museum in Höhe des zweiten Ranges eingeweiht und vier Jahre später füllten Michael Jackson, Bruce Springsteen und Julio Iglesias das weite Rund mit ihren Konzerten. Am 24. Mai 1989 war das Camp Nou erneut Austragungsort eines Europapokal-Finals. Der AC Mailand fertigte Steaua Bukarest mit 4:0 ab.

1992 fanden die Olympischen Spiele in der katalanischen Metropole statt. Diese hatten eine solche Auswirkung auf das Leben der Stadt, dass deren Bewohner sogar eine neue Zeitrechnung erfanden, „davor“ und „danach“ mit dem Jahr 1992 als Jahr „Null“. Das eigentliche Olym- ▶



Hintertortribüne

Foto: Rössel



Stadion-Snacks pflanzen sich fort.

Foto: Rössel



Rundgang an der Gegentribüne

Foto: Stadionwelt

piastadion auf dem Hügel Montjuic fiel mit seinen gut 50.000 Sitzplätzen vergleichsweise bescheiden aus, hier trägt jetzt Espanyol Barcelona, der Verein, der niemals ein echter Rivale war, vor halb leeren Rängen seine Spiele aus. Weitere Arbeiten am Camp Nou verbesserten unterdessen den Komfort für die Zuschauer. Im Sommer 1994 setzte sich die Kette der Umbauarbeiten fort, das Spielfeld wurde um drei Meter abgesenkt und lag von da an elf Meter unterhalb der Straße. Hinter den Toren wurden nun ausschließlich Sitzplätze installiert und der Sicherheitsgraben entfernt. Zwei großzügig ausgestattete Lounges kamen hinzu, sie trugen die Namen zweier Orte großer Barça-Erfolge, „Wembley“ und „Basel“. Weitere Verbesserungen gab es am Dach, auch der Pressebereich wurde einmal mehr erweitert, zudem ein Dokumentationszentrum innerhalb des Museums eingerichtet. Ein Jahr später asphaltierte man den gesamten Bereich um das Stadion herum. Acht Fahrstühle verkürzten von nun an die Reisezeit für die besonders wichtigen Gäste, zudem wurden 800 unterirdische Parkplätze eingerichtet. 1998 waren die Anzeigetafeln nicht mehr gut genug, sie wurden samt der Lautsprecheranlage ausgewechselt. Die letzten Stehplätze wandelte man in Sitzplätze um.

Den 26. Mai 1999 bekam Barça von der UEFA zum 100. Geburtstag geschenkt: Das Camp Nou wurde zum Austragungsort des Champions League-Finals bestimmt. Es waren allerdings Bayern München und Manchester United, welche schließlich ins Finale gelangten und für eines der dramatischsten Spiele der europäischen Fußballgeschichte sorgten.

Am 24. April 2000 war das Camp Nou Schauplatz eines handfesten Skandals. Aus Protest gegen eine voll gestopfte Spielagenda trat Barça zum Pokalspiel gegen Atletico Madrid mit ein paar Mann weniger an, die Partie wurde gar nicht erst angepfiffen. Barça flog selbstverständlich hochkantig aus dem Wettbewerb.

Im März 2002 glich die Stadt wegen des G8-Gipfels einer Festung, NATO-Aufklärungsflugzeuge überwachten den Himmel und im Camp Nou spielte Barça gegen Real. Nach wenigen Minuten musste das Spiel unterbrochen werden, da sich zwei Demonstranten an die Torpfosten gekettet hatten – eine arg peinliche Sicherheitslücke. Nur acht Monate später waren die Madrilenen erneut zu Gast in Katalonien. Es regnete Feuerzeuge und Handys, doch vor allem der Kopf eines Spanferkels verblieb im Gedächtnis der Öffentlichkeit. Das Sportgericht entschied daraufhin, das Camp Nou für zwei Partien zu schließen. Diese Strafe wurde jedoch bis heute nicht vollzogen.

### Friedhofsstimmung?

Gegenüber befindet sich der „Cementiri de les Corts“, der Friedhof also. Und viele Fußballfreunde, die mit großen Erwartungen zum Camp Nou kamen, waren ob der „Friedhofsstimmung“ bitter enttäuscht. Es geht zu wie in einem riesigen Theater, „grenzenlose Begeisterung“ äußert sich in einem gemeinsamen rhythmischen Klatschen, für Gegner und Schiedsrichter hat man Pfeifkonzert und lautes Schimpfen im Repertoire. Der „normale“ Barça-Stadiongänger ist um die fünfzig Jahre alt, hat seine Socio-Dauerkarte vom Vater geerbt und wird sie seinem Sohn vererben. Still knabbert er seine Pipas, singt am Anfang einer jeden Partie die Vereinshymne, meckert, saugt Kummer oder Freude in sich auf und kommt zwei Wochen später wieder. Oft hört man nur die etwa dreißig verbliebenen Boixos Nois gegen den Präsidenten singen, und das bei dieser Kulisse. Warum ist das so?

Marc Recklau (31), ein Schwabe, der seit fast drei Jahren in Barcelona wohnt und die Dauerkarte von einem Arbeitskollegen übernommen hat, beschreibt es so: „Der Katalane als solcher ist sehr kritisch, noch vom Dream Team der neunziger Jahre verwöhnt, und möchte jedes Mal ein berauschendes Spektakel sehen. Ich habe schon Leute bei einem Halbzeitstand von 2:0 nach Hause gehen sehen, weil sie mit der Leistung von Barça unzufrieden waren. Am Anfang einer jeden Partie ist traditionell das Gemurmel tausender Leute zu hören, ein jeder kommentiert das Spiel seinem Nachbarn. Wenn es der Schiedsrichter wagt, zweimal hintereinander gegen Barça zu entscheiden, fühlen sich die Zuschauer in die Vergangenheit zurückversetzt, als so manches Spiel ‚von oben gelenkt‘ zu sein schien und es entlädt sich ein fürchterliches Pfeifkonzert. Dadurch entsteht dann so etwas wie Stimmung und ein Torschrei von 85.000 entschädigt für manch laue Stimmung.“

Und die besten Spiele, stimmungstechnisch gesehen? „Seitdem Ronaldinho da ist, ist die Stimmung schon deutlich besser geworden, die Leute kommen, um sich von ihm verzaubern zu lassen. Im September 2003 gegen Sevilla rannte er über den halben Platz und schoss aus 25 Metern unter die Latte, da war natürlich die Hölle los. Oder gegen Real Sociedad, an seinem Geburtstag. Es stand 0:0, die Siegesserie drohte zu platzen. Es lief die letzte Spielminute und Ronaldinho zirkelte den Freistoß in den Winkel, unbeschreiblich, die Leute standen auf ihren Sitzen“, meint Marc in Erinnerungen schwelgend.

Es gibt sie hier also doch manchmal, die große Fußballstimmung. Und irgendetwas muss dran sein, an diesem Mythos Camp Nou, sonst würde ein Bernd Schuster nicht seit drei Jahren vergeblich auf eine Dauerkarte warten. Es ist weit mehr als der Blick von der letzten Reihe aus, in 48 Metern Höhe, wo die Rückennummern der Spieler kaum erkennbar sind, auf die glutrote Sonne, wie sie hinter den Bergen verschwindet. ■ Steffen Rössel

Blick zurück in die 60er Jahre

Foto: Barbara Krämer



## Daten & Fakten zum Camp Nou

**Verein/Eigentümer:**  
FC Barcelona – im Internet:  
www.fcbarcelona.com

**Stadionadresse:**  
Avinguda Arístides Maillol, s/n  
08028 – Barcelona

**Eröffnet:**  
24.09.1957  
Seit 1988 UEFA-5-Sterne-Stadion

**Zuschauerkapazität:**  
98.260 Sitzplätze  
(zur WM 1982: 115.000 inkl. Stehplätze durch Bau des 3. Oberrangs)  
Über 1,3 Mio. Zuschauer im letzten Jahr

**Maße:**  
Höhe 48 m / Grundfläche 55.000 qm

**Einrichtungen:**  
u. a. FCB-Museum-/Dokumentationszentrum, Zentrum für Sportmedizin, Logen, VIP-Lounges, Kapelle

**Auf dem Clubgelände:**  
Miniestadi (Amateure) – 15.276 Plätze  
Palau Blaugrana (Handball/Basketball/Rollhockey) – 7.406 Plätze  
FCB-Shop, öffentl. Gastronomie

**Besichtigung/Führungen (über 400.000 Menschen p.a.):**  
Mo.–Sa. 10:00–18:30 Uhr  
So./Feiert. 10:00–14:00 Uhr

**Info:**  
Tel. (+34) 93 496 36 08  
Fax. (+34) 93 496 37 79  
E-mail: museu@club.fcbarcelona.com

## Fünf Fragen an... Laurent Collette, Betriebsleiter des Camp Nou

**Stadionwelt:** Wird über einen weiteren Ausbau des Stadions nachgedacht? Gibt es z.B. Pläne, weitere Tribünen zu überdachen?

**Collette:** Uns ist es wichtig, den Zuschauern konstant ein Stadion zu präsentieren, welches einen optimalen Service bietet. Dieses Jahr haben wir die gesamte Tribüne mit neuen Sitzen ausgestattet. Außerdem haben wir den Beton imprägniert und somit undurchlässig gemacht. In Zukunft wird es weitere Verbesserungen und Ausbauarbeiten geben.

**Stadionwelt:** Gibt es Pläne für Aus- oder Umbauten auf dem gesamten Areal? Es gehört ja noch das Mini Estadi und eine Halle dazu sowie der Gebäudetrakt am Camp Nou...

**Collette:** Jede Institution, jedes Gebäude der Welt ist von Verschleiß betroffen und hat ein Verfallsdatum. Wir verfolgen den Verlauf der Dinge sehr aufmerksam und entscheiden dann zwischen Instandhaltung, Modernisierung oder einem totalen Austausch. Es ist wichtig, nicht dem Wahn zu verfallen, alles Mögliche austauschen zu wollen, wenn es gar nicht nötig ist. Alle Anlagen des FC Barcelona instand zu halten, bedeutet Kosten von mehreren Millionen Euro. Hierfür gibt es keinen festen Terminplan. Dieses Jahr haben wir den Rasen ausgewechselt. Als wir ihn vor 9 Jahren gesät haben, gingen wir selbstverständlich von einer beschränkten Lebensdauer aus. Außerdem bedeutete das alte Entwässerungssystem unnötig hohe Kosten.

**Stadionwelt:** Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Eigenschaften eines Stadions – kommt es mehr auf den Komfort



Foto: FC Barcelona

an, eine ursprüngliche Atmosphäre, oder vielleicht auf High-Tech?

**Collette:** Es ist eine Kette von Dingen. Am wichtigsten ist wohl der Komfort, damit sich der Zuschauer wohl fühlt, das Spektakel genießt und seine Mannschaft unterstützen kann. High-Tech ist dabei ein Hilfsmittel.

**Stadionwelt:** Welche Bedeutung hat für das Camp Nou die multifunktionale Nutzung? Wird es weiterhin z.B. Konzerte geben?

**Collette:** Ja, aber Priorität muss immer unser Fußballteam haben.

**Stadionwelt:** Welches ist Ihr Lieblingsstadion neben dem Camp Nou?

**Collette:** Das Old Trafford in Manchester



Neues Outfit zur Saison 2004/2005

Foto: Rössel

Mit Stehplätzen auf Oberrang 3 und hinter den Toren passten 115.000 Zuschauer ins Stadion. Foto: Sportimage



# Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin:

## Aachen

- Stand der „IG der Alemannia-Fans und Fanclubs“ hinter „Der Überdachten“ am Tivoli

## Aalen

- c/o Bianconeri im F-Block im Waldstadion

## Aarau

- c/o Affenkasten Tequilla Front im Fanblock Gegengerade im Brügglifeld

## Ahlen

- Fancontainer am Block H des Wersestadions
- Fanshop der Geschäftsstelle des LR Ahlen, August-Kirchner-Straße

## Aue

- c/o Ultras Aue im Block O und P des Erzgebirge Stadions
- Fanprojektstand oberhalb der großen Treppe im Erzgebirge-Stadion
- Fan-Shop Erzgebirge, Auerhammerstraße 4

## Augsburg

- FCA-Fanwagen vor der Tribüne und am oberen Haupteingang des Rosenau Stadions

## Bad Oeynhausen

- Star-Diner im MAGICS Entertainmentcenter am Werre-Park, Mindener Str. 36

## Basel

- Bei Inferno Basel in der Muttenzerkurve des St.-Jakob-Parks

## Berlin

- Fan-Baracke des Hertha-Fan-Projekts, Weißenseer Weg 51–55, Hohenschönhausen
- Stand des V.I.R.U.S. e.V neben dem Fanshop des 1. FC Union, Hämmerlingstraße
- TeBe-Fan-Laden im S-Bahnhof Eichkamp
- Hertha BSC-Geschäftsstellen-Fanshop, Hanns-Braun-Str., Friesenhaus 2
- Hertha BSC-Fanshop Europa-Center, Breidscheidplatz
- Hertha BSC-Fanshop Gropiuspassagen, Neukölln
- Fan-Stand vor dem Eingang der Ostkurve des Olympiastadions
- Union-Fanshop, Hämmerlingstr. 80-88

## Bielefeld

- c/o „Boys Bielefeld“, im Raum des Fanprojekts unter Block 3 der Schücoarena

## Bocholt

- Fan-Artikel-Stand im Stadion „Am Hünting“

## Bochum

- Infostand der Ultras Bochum am Marathontor des Ruhrstadions, Nordwestecke

## Braunschweig

- Fanstand zwischen Block 8 und 9 der Südkurve im Stadion an der Hamburger Straße

## Bremen

- Stand der Eastside im Ostkurvensaal des Weserstadions
- Star-Diner, Europapark Hansalinie, Europaallee 1

## Brühl

- Stadionwelt-Büro, Schlossstraße 23
- Lotto-Toto-Zeitschriften Rothenbüchler, Kirchstr. 1

## Burghausen

- Stadionbüro am Haupteingang der Wacker-Arena

## Cottbus

- Fancontainer am Haupteingang des Stadions der Freundschaft
- bei „Ultima Raka“ in Block I

## Dortmund

- Am „Büdchen“, dem Faninfostand am Aufgang zu Block 12 des Westfalenstadions

## Dresden

- Fan-Projekt-Stand in der Geschäftsstelle des Rudolf-Harbig-Stadions

## Düsseldorf

- Am Stand des Supporters-Club hinter der Nordtribüne des Paul-Janes-Stadions
- fan & more, Oststraße 10
- Jeck' Jedöns, Bergerstraße 11–13 (Altstadt), Hitsville, Wallstraße 21
- Kiosk, Gladbacher Straße 15

## Duisburg

- Fan-Projekt, Bürgermeister-Pütz-Straße 123, Duisburg-Meiderich
- Wohnwagen des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (an Spieltagen), Wedaustadion

## Erfurt

- Fanhaus des FC Rot-Weiß Erfurt neben dem Haupteingang des Steigerwaldstadions

## Essen

- c/o Ultras Essen, Fan-Container in der Westkurve des Georg-Melches-Stadions
- Star-Diner, Am Lichtbogen 12

## Flensburg

- Stand der Hölle Nord / Ultras Flensburg hinter der Nordtribüne der Campushalle

## Frankfurt

- Eintracht-Shop, Bethmannstr. 10

## Freiburg

- Fanshop im Fanhaus hinter der Nordtribüne, badenova-Stadion
- c/o Red Psychos auf der Mitte der Nordtribüne im badenova-Stadion

## Fürth

- Stand der Ultras Fürth hinter Block 3

## Fulda

- „Party Legion Osthessen“ in Block C des Stadions Johannisau
- SCB-Fankneipe Volltreffer, Magdeburger Str. 7

## Gelnhausen

- Gaststätte Treibhaus, Bahnhofstraße 7

## Gelsenkirchen

- Abseits-Shop, Hanseemannstr. 24
- Café Central, Weberstr. 18
- Fan Projekt, Glückauf-Kampfbahn, Kurt-Schumacher-Straße
- Verkaufs-Container des SFCVs am Museum (nur bei Heimspielen)
- Ultras GE, Nordkurve in Block 4 und 5
- SFCV-Geschäftsstelle, Ebertstraße 20

## Gladbeck

- Lotto-Tabak-Presse Schmidt, Hochstr. 10 (im Karstadt)

## Graz

- Stand der Grazer Sturmflut vor Sektor 25 des Arnold-Schwarzenegger-Stadions

## Gütersloh

- c/o die „Aktiven Gütersloher“ in der Kurve unter der Uhr im Heidewaldstadion

## Halle / Saale

- c/o Saalefront in Block 1 des Kurt-Wabbel-Stadions

## Hamburg

- Fanladen St. Pauli, Brigittenstraße 3
- Die Fankurve, Hein-Hoyer-Str. 16, St. Pauli
- HSV-Fan-Projekt, Stresemannstr. 162

- HSV CITY STORE, Schmiedestr. 2, Ecke Mönckebergstr.
- Supporters-Club-Stand, Ebene 4 der Nordtribüne, AOL-Arena (nur bei Heimspielen)

## Hannover

- UH-Stand neben dem Container des Fanprojekts in der Nordkurve der AWD-Arena
- Star-Diner, Vahrenwalder Str. 13a

## Jena

- Fan-Projekt-Gebäude im Ernst-Abbe-Sportfeld, Oberaue 4

## Kaiserslautern

- Gaststätte Underground, Lilienstr.
- Foto- und Infostand der Generation Luzifer zwischen Block 6 und 7 des Fritz-Walter-Stadions

## Kaltenkirchen

- Star-Diner, Kieler Str. 40

## Karlsruhe

- Am Supporters-Container hinter der Gegengerade, Wildparkstadion
- Im Fanprojekt bei den Baden Maniacs, Moltkestr. 22

## Kassel

- Fanpoint, Friedrichsplatz 8

## Klagenfurt

- Stand der Amigos in der Nordkurve unter der Anzeigetafel des Wörthersee-Stadions
- Stand der Barakudas in der Südkurve des Wörthersee-Stadions

## Kiel

- Fanshop in der Haupttribüne, Holstein-Stadion
- c/o Fast Food Kolonne auf der Gegengeraden, Holstein-Stadion

## Kleve

- Kleefse Jonges, Fanblock Gegengerade, Stadion auf der Welbershöhe
- Fanartikelbude, Stadion auf der Welbershöhe

## Köln

- Infostand des Fan-Projekts hinter Block S3 des RheinEnergieStadions
- Wilde-Horde-Stand hinter Block S3 des RheinEnergieStadions
- „Büdchen“ Junkersdorf, Kölner Weg / Ecke Frankenstraße
- Joe Champs, Hohenzollernring 1-3
- Indoor Soccer Wessels, Ottostr. 7
- Tabak-Lotto-Zeitschriften im Stadthaus Deutz, Willy-Brandt-Platz 2

## Krefeld

- „Ultra Bude“ unter der Süd/Haupttribüne des Grotenburgstadions

## Leipzig

- Inferno-Verkaufsstand im Dammsitz-Bereich des Bruno-Plache-Stadions
- Diablos-Fanstand in Sektor B

## Leverkusen

- Verkaufsstand der Ultras Leverkusen in der Fankiste am C-Block der BayArena

## London

- Sportspages, Caxton Walk, 94–96 Charing Cross Road

## Lübeck

- Fancontainer, links neben der alten Haupttribüne auf der Lohmühle

## Lustenau

- Stand von Best of West in Block 1 der Curva Nord Reichshofstadion

**Stadionwelt-Abo: 10 Ausgaben ab 26,50 Euro**  
**Bestellung im Internet unter [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)**

**Magdeburg**

- Stand der Blue Generation am Eingang des Ernst-Grube-Stadions

**Mainz**

- Fancontainer zwischen der Süd- und der Haupttribüne des Stadions am Bruchweg
- Fancafé im Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8
- Stand der Ultraszene Mainz hinter der Südtribüne des Stadions am Bruchweg

**Mannheim**

- Ultra-Stand hinter der Ostkurve des Carl-Benz-Stadions

**Meppen**

- Fanshop unter der Anzeigetafel des Emslandstadions

**Minden**

- Tabakwaren Oevermann, Stiftsallee 23

**Mönchengladbach**

- Infostand des FP-MG Supporters Club hinter der Nordkurve des Borussia-Parks
- Fanladen des FP-MG / Supporters Club, Eickener Markt 156b
- 1. FC Mönchengladbach 1894 e.V. Luisenstraße 35
- Laola Fussball-Center, Lürriper Str. 133

**München**

- Stand des Fan-Projekts hinter der Nordkurve des Olympiastadions (bei 1860-Heimspielen)
- Stand der Cosa Nostra unter der Westtribüne (bei Spielen im Stadion an der Grünwalder Str.)
- Erstes Münchener Sportantiquariat, Frauenhoferstr. 21
- Red United e.V., Fan-Haus Laim, Wotanstr. 11

**Münster**

- Stand der Curva Monasteria am Haupteingang des Preußen-Stadions

**Nürnberg**

- Fanhaus in der Nordkurve des Frankenstadions

**Oberhausen**

- Stand der IGF vor der Haupttribüne des Niederrheinstadions

**Offenbach**

- „Erwin“-Stand vor dem Fan-Projekt-Container unter der Oriontribüne des Bieberer Bergs
- Schmucker Stube, Seligenstädter Str. 24

**Oldenburg**

- Oldenburger Faninitiative (OFI) im Block J 1–2 des Marschwegstadions
- Fan-Projekt, Bahnhofstraße 23

**Osnabrück**

- Info-Stand der Violet Crew in der Ostkurve des Piepenbrock-Stadions

**Paderborn**

- Fanshop direkt an der Geschäftsstelle des Hermann-Löns-Stadions

**Regensburg**

- Infostand der Ultras Regensburg hinter Block G des Jahnstadions

**Reutlingen**

- Infostand der CrossOaks hinter Block E im Stadion Kreuzeiche

**Rheinbrohl**

- Mediakultur, Marketing-Beratung & Promotion, Hauptstr. 43

**Ried**

- Stand der Supras 1996 in der Kurve West der Home-Life-Arena

**Rostock**

- Hansa-Fanprojekt, Kopernikusstr. 17a

**Saarbrücken**

- 1. FCS Supporters Club 1995 im Block D1 des Ludwigsparkstadions

**Salzburg**

- Tough-Guys-Theke in der Südtribüne des Stadions Wals

**Siegen**

- Fanprojekt und Brigada Siegena im Fanblock des Leimbachstadions

**St. Gallen**

- c/o Green Fires in der Südkurve des Espenmoos

**Stuttgart**

- Fanstand neben dem Aufgang zum Block B des Waldaustadions
- Fanwagen des VfB-Anhängerverband Stuttgart am Gottlieb-Daimler-Stadion

**Trier**

- Stand des Supporters Clubs im Fanshop am Haupteingang des Moselstadions

**Ulm**

- Stand der Supporters Ulm am Aufgang zum F10-Block des Donaustadions

**Unterhaching**

- c/o Rot-Blau Falken auf der Südtribüne über dem Spielertunnel im Sportpark Unterhaching

**Wattenscheid**

- Supporters Wattenscheid / Wat geht ab!? in Block C des Lohrheide-Stadions

**Wien**

- Stand der Ultras Rapid im Block West des Gerhard-Hanappi-Stadions
- Stand von „Austria 80“ auf der Westtribüne des Franz-Horr-Stadions
- goalgetter.at, Argentinierstraße 28/1/3

**Wiesbaden**

- Licensing World of Sports, Michelsberg 22

**Winterthur**

- Libero Bar am Stadion Schützenwiese

**Wolfsburg**

- Supporters-Wolfsburg-Stand im Nordkurvensaal der Volkswagen-Arena

**Worms**

- Stand der Supporter Worms am Aufgang zur Haupttribüne des Wormatia-Stadions

**Wuppertal**

- Stand der „Wuppertaler Supporter Vereinigung“ auf dem Vorplatz des Zoo-Stadions

**Zürich**

- Stand der Blue Side in der Estrade Ost des Hardturms

**Zwickau**

- Stand des Fanprojektes neben dem Turm auf der Haupttribüne
- Sportantiquariat Germond, Frankengasse 6

**Vertriebsstelle werden?  
Das Stadionwelt-Magazin  
weiterverkaufen?  
Infos unter: 02232/577226**

Impressum

1. Jahrgang

**Herausgeber:**

Thomas Krämer (V.i.S.d.P)  
Schlossstraße 23  
50321 Brühl

**Redaktionsanschrift:**

Stadionwelt  
Schlossstraße 23  
50321 Brühl

e-mail: magazin@stadionwelt.de  
Telefon: 02232/57720  
Fax: 02232/577212

**Stadionwelt im Internet:**

www.stadionwelt.de

**Redaktionsleitung:**

Stefan Diener (diener@stadionwelt.de)  
Ingo Partecke (partecke@stadionwelt.de)

**Redaktion:**

Nicolas Quensell (quensell@stadionwelt.de)  
Johannes Schäfer (schaefer@stadionwelt.de)  
Michael Seiss (seiss@stadionwelt.de)  
Maik Thesing (thesing@stadionwelt.de)

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:**

Matthias Arends, Thomas Fuchs, René Galuba, Pascal Göllner, Volker Goll, Florian Krebs, Randolph Pfeil, Jens Presche, Tobias Rathjen, Mike Redmann, Stefan Reinke, Steffen Roessel, Andreas Schulte, Dirk Schulz, Gerrit Starzewski, Michael Titgemeyer, Stefan Zwing

**Titelgestaltung & Layout:**

Helga Wolf, Kilian Schlang

**Bildbearbeitung:** Michael Friebe

**Nachrichtendienste:** dpa

**Anzeigenleitung:**

Thomas Krämer (kraemer@stadionwelt.de)  
Telefon: 02232/577222

**Druck:** Gronenberg Druck & Medien  
Albert-Einstein-Straße 10, 51674 Wiehl

**Einzelpreis in Deutschland:**

2,90 inkl. 7 % MwSt

**Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:**

26,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

**Jahres-Abonnementpreis in Europa:**

39,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

**Abo-Bestellung:**

Internet: www.stadionwelt.de  
Telefonisch: 02232/577226

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.



**Heft verpasst? - Nachbestellen!**

Telefon 02232/57720  
Fax 02232/577212  
Internet www.stadionwelt.de  
Email magazin@stadionwelt.de

## Lösung Aug. 2004

Gesucht wurde das Lösungswort bestehend aus dem Buchstaben 1 von Stadt 1 und dem Buchstaben 4 von Stadt 2. Die letzten beiden Buchstaben kommen in Stadt 3 gleich zweimal vor: An den Stellen 4/5 sowie an den Stellen 14/15.



Stadt 1: Porto  
 Stadt 2: Basel  
 Stadt 3: Mönchengladbach

**Lösungswort: PECH**

**Die Gewinner:**

Volkmar Hille, Wittenberg  
 Philip Wilson, Nordhorn

## Rätsel September 2004

Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie ein Exemplar „Das große Buch der deutschen Fußballstadien“!



Im September-Rätsel suchen wir wieder ein Lösungswort, das sich aus den Namen der Städte zusammensetzt, in denen die oben abgebildeten Fotos aufgenommen wurden. Das aktuelle Lösungswort besteht aus den Buchstaben 6, 7, 8 und 9 von Stadt 1, dem Buchstaben 2 von Stadt 2 und dem Buchstaben 7 von Stadt 3. Die richtige Aneinanderreihung ergibt einen Ort, wo manches Fußball-Talent zu allererst entdeckt wird – und wenn dort, dann wahrscheinlich vom Vater oder Onkel.

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort werden zwei Exemplare „Das große Buch der deutschen Fußballstadien“ verlost.

Stadionwelt  
 Stichwort: Rätsel  
 Schlosstraße 23  
 D-50321 Brühl

oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel“)  
 mit Angabe der Postadresse an  
 info@stadionwelt.de

**Einsendeschluss:  
 20. September**

Die Auflösung folgt im Oktober-Heft  
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

\* Nur ausreichend frankierte Karten nehmen teil

# Das nächste Heft erscheint am **30. September**

- **Auswärts-Fans**
- **Stadion- und Arena-Porträts**
- **Fan- und Stadion-News**
- **Interviews**
- **Fotos**
- **Statistik**
- **...und vieles mehr!**

...auch im Internet bei [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)

**Immer direkt das aktuellste Heft!**

**Jetzt das Magazin abonnieren!**

**10 Ausgaben in Folge**



**Bestellen Sie im Internet, per Telefon, Fax oder Post!**

**Telefon** 02232/57720

**Fax** 02232/577212

**Internet** [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de)

**Email** [magazin@stadionwelt.de](mailto:magazin@stadionwelt.de)

**Adresse** Schlossstraße 23,  
50321 Brühl

Das Abo kostet 26,50 € (10 Ausgaben) inklusive Versand in Deutschland. Das Abo-Europa kostet 39,00 € und beinhaltet den Versand ins europäische Ausland. Die Abos verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht spätestens 4 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich gekündigt werden!

Stadionwelt-Abo • Stadionwelt-Abo • Stadionwelt-Abo • Stadionwelt-Abo • Stadionwelt-Abo • Stadionwelt-Abo

Sport.de